Westfälische Landes-Zeitung
Rote Erde

Amtliches Blatt
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Versandkosten 60 Pfennig die Woche. Post-Bezug monatlich 2.50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Stück 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das bebilderte Unterhaltungsblatt und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19. Fernruf 30441

Anzeigenpr...
je Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage, ... Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12... markt (14 Pf.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pf.), u. a. ... und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedi... — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeig... für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitag... 6 Uhr.

47. Jahrgang • Folge 259 AHEBG | Freitag, den 21. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Stück 15 Rpf.

Das Ereignis für Westfalen
Volksflugtag in Dortmund
am 23. September

Barthou macht unsaubere Witze

Russischer Tanz auf der Genfer Menükarte / Der rote General und die ermüdete Jungfrau / Wenig appetitliche Frühstücksrede

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Genf, 21. September.

Die Rede, die der französische Außenminister am Mittwoch auf dem Frühstück der Völkerbundsjournalisten hielt, hat in Genfer politischen Kreisen einigen Staub aufgewirbelt, denn Barthou gefiel sich nicht nur in einer vielen nicht angebracht erscheinenden Lobhudelei auf die Sowjetunion, er wurde auch „witzig". Nachdem er zunächst auf die Gegnerschaft gegen den Eintritt der Sowjetunion gesagt hatte, daß Frankreich es nicht zulasse, daß man ihm hier oder anderswo Lektionen erteile, ergriff er eine vor ihm liegende Menükarte und führte u. a. aus:

Wenn ich diese Menükarte betrachte (sie stellte Litwinow als General dar, wie er mit „Miß Geneve" einen russischen Tanz aufführt), so sehe ich ein Mädchen, das schon sehr viele Berührungen hinter sich hat und das, wie mir scheint, vielen Angriffen nur schlecht widerstand und deren Tugend nicht gerade als beispielhaft angesehen werden kann. Ich sehe dieses Mädchen in Besitz genommen von einem tapferen General. Er sagt:

„Miß Geneve, ich will Dich, Du wirst mir gehören (!)"

Und dieses eine Mal, vielleicht zum erstenmal, hat Miß Geneve, die alte ermüdete Jungfrau, Widerstand geleistet, und es ist notwendig gewesen, daß eine bestimmte Anzahl von Personen, die verschiedenen Ländern angehören, eingeschritten sind, um die Widerstände dieses Mädchens zu besiegen.

Ich nehme es an, wenn man sagt, daß ich als Pate fungiert habe. Ich will nicht sagen, als Zwischenhändler, aber doch als Botschafter zwischen der ermüdeten Jungfrau, die Miß Geneve ist, und meinem Freunde Litwinow. Ja, ich habe das getan! Ich bin darauf nicht eitel, aber ich empfinde auch keine Scham. Ganz im Gegenteil. Ach, wenn mein Freund Motta Litwinow jetzt sehen könnte! Betrachten Sie ihn gleichzeitig mit mir! Er macht den Eindruck eines ausgezeichneten Menschen und wirklich nicht den Eindruck eines Banditen. Er hat eine rundliche Figur, klare Augen, eine mächtige Stirn,

die Haare allerdings wenig vollzählig: Er stellt das Rußland von heute dar.

Hat Litwinow aufgehört, Kommunist zu sein? Sicherlich nicht. Sagen wir es noch einmal sehr einfach und sehr höflich, daß niemand von Litwinow verlangen könnte, sein Programm aufzugeben. Wir alle müssen den Ereignissen Rechnung tragen, so wie der Aenderung der Tatsachen und der Ideen.

Ueber diese Rede hört man jetzt in internationalen Kreisen sehr abfällige Urteile. Auch auf englischer Seite wurde sie als geschmacklos bezeichnet. Der Vertreter einer Großmacht hätte, so meint man, eine andere Haltung zeigen und nicht solche zum Teil

unsauberen Witze vor der Weltpresse

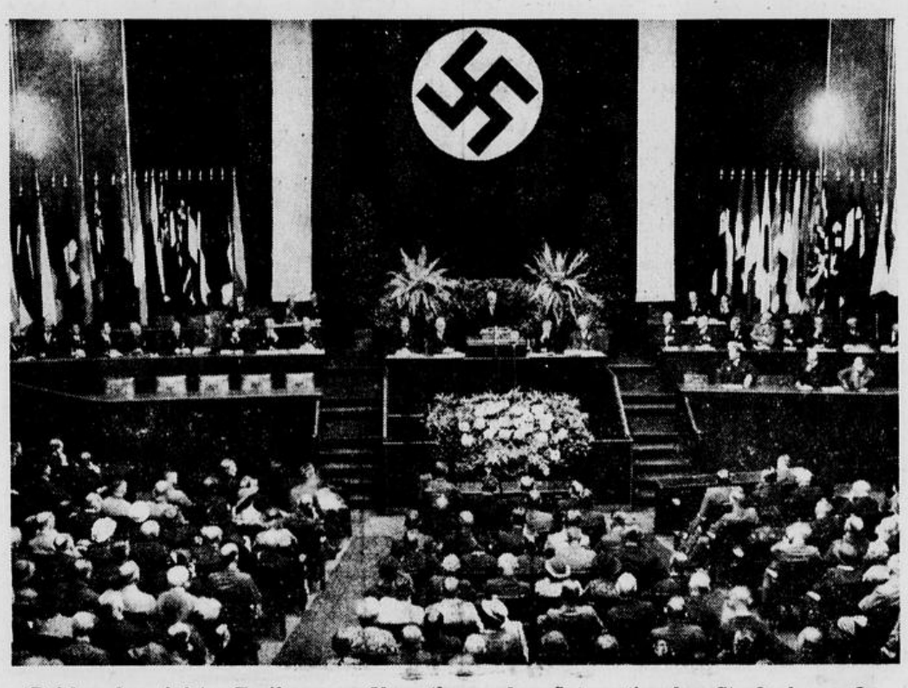
machen dürfen. Der französische Außenminister hat zwar in denjenigen Kreisen, die alles fanatisch beklatschen, was von Frankreich kommt, wieder den entsprechenden Beifall gefunden, ist aber um so mehr bei unabhängig denkenden Ausländern abgefallen.

Man hat übrigens den Eindruck, daß das Essen der Journalistenvereinigung ein Stück französischer Regie war. Nachdem die Sowjetrussen den Weg in den Völkerbund durch die Hintertür hatten gehen müssen, wurde nun der Versuch gemacht, sie vor der Weltpresse gewissermaßen zu rehabilitieren. Barthou hat seine ganze Rede dieser Aufgabe gewidmet und im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung stand der russische Volkskommissar, der als ein wohlmeinendes und harmloses Mitglied der Völkerbundsgemeinschaft erscheinen sollte. Durch die Entgleisungen Barthous ist der Zweck der Veranstaltung jedoch im wesentlichen verfehlt worden. Die Absicht war zu offenkundig. Bezeichnend war, daß eine große Anzahl von Abordnungen dem Essen ferngeblieben war. So fehlten außer den Schweizern u. a. auch die Engländer und Italiener.

Barthou, der inzwischen abgereist ist, wird am nächsten Montag voraussichtlich wieder in Genf erscheinen. Dann dürften auch die Besprechungen über Oesterreich fortgesetzt werden, doch nimmt man jetzt überwiegend an, daß

vor der Reise Barthous nach Rom

und vor den Besuchen des Königs Alexander von Südslawien sowie des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg in Paris schwerlich an einen Abschluß der Verhandlungen über die Garantie für Oesterreich und über die Donaufrage überhaupt zu denken ist. Die Verhandlungen haben sich ja bekanntermaßen recht schwierig gestaltet.



Reichsaußenminister Freiherr von Neurath vor dem Internationalen Straßenkongreß in der Krolloper

Verschärfte Spannung Rom–Belgrad

Gefährliche Phantasie-Produkte der italienischen Presse / Albanische Hintergründe

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters Arnim Richard)

Rom, 21. September.

Die latente Spannung zwischen Rom und Belgrad verschärfte sich in den letzten Tagen außerordentlich. Die Polemik der italienischen Presse gegen Jugoslawien nimmt Formen an, die in dieser kritischen Zeit Anlaß zu ernsten Besorgnissen geben könnten. Die Attacke des „Lavoro Fascista", die sich erzürnt über die „vortrefflichen Beziehungen" Deutschlands zu Jugoslawien ausläßt und das Märchen von Marburg als zweiten Aufguß neu serviert, gipfelt in den kühnen Behauptungen, daß deutsche Militärinstrukteure bereits jenseits der Adria weilen und daß die deutsche Regierung Belgrad ihre Unterstützung für den Fall einer Aktion Jugoslawiens gegen Albanien zugesagt habe!

Die Hirngespinste eines phantasievollen italienischen Journalisten dürften weniger interessieren als der Umstand, daß diese gefährliche Polemik offenbar auf den Wunsch höherer Stellen geführt wird. Nachdem der König von Albanien jüngst sehr selbständig seinen Besuch in Ankara angemeldet hat und nachdem die Möglichkeit eines Beitritts Albaniens zum Balkanpakt mit kaum mehr versteckter Spitze gegen Italien akut wurde, gibt diese betonte Pressefehde zu ernsten Rückschlüssen Anlaß, zumal auch heute noch der am 22. November 1927 für die Dauer von 20 Jahren abgeschlossene Tirana-Vertrag formell in Kraft ist.

Nach diesem Vertrag sichert Italien dem Königreich Albanien jede militärische Unterstützung für den Fall eines feindlichen Angriffs zu. Die jetzt starke Betonung der angeblichen jugoslawischen Bedrohung kann daher leicht zu Rückschlüssen auf gewisse militärpolitische Absichten Roms führen. Abgesehen davon aber wird man den neuen „Vorstoß" über die Adria nicht ohne Berücksichtigung der stockenden italienisch-französischen Gesamtverhandlungen betrachten müssen.

Jedenfalls wäre es zuviel gesagt, wenn man behaupten wollte, daß die in den letzten Monaten entfaltete Aktivität der römischen Politik wesentlich zur Abkühlung der stark erhitzten Atmosphäre in Europa beigetragen habe. Nachdem das Kabinett bereits am Dienstag in mehrstündiger Sitzung zur Verabschiedung der Militärgesetze getagt hat, ist es am Donnerstag erneut zusammengetreten. Für Sonnabend ist das Direktorium der faschistischen Partei nach Sabaudia einberufen.

Warnung an die Börsenjobber!

Börsenmanöver, die fehl am Platze sind

(Eigener Bericht)

Bochum, 21. September.

Der Gauwirtschaftsberater des Gaues Westfalen-Süd, Pg. Pleiger, schreibt uns:

Wie wenig die unfaire Börsenspekulation bisher gelernt hat, sich auf die wirtschaftspolitischen Gedankengänge des nationalsozialistischen Deutschland umzustellen beweisen gewisse Vorgänge der letzten Zeit. Ein besonders drastisches Beispiel ist im Zusammenhang mit der bevorstehenden Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Graf Schwerin in Bochum zu verzeichnen. Dieses zum Lothringen-Konzern gehörende Unternehmen bot gewiß in der Vergangenheit berechtigten Anlaß zur Kritik. Unter diese Vergangenheit ist aber durch die Lothringen-Sanierung ein endgültiger Strich gezogen worden. Die heutigen verantwortlichen Leiter haben mit den bekannten Vorgängen aus früheren Jahren nichts zu tun. Es kann im Dritten Reich nicht geduldet werden, daß ein unter so vielen Mühen der Volkswirtschaft als vollwertige Arbeitsstätte wiedergegebenes Unternehmen zum Spielball in der Hand verantwortungsloser Spekulanten wird, deren Störungsfeuer eine gedeihliche Entwicklung vereitelt.

In der letzten Zeit mußte festgestellt werden, daß in den Kuxen der Gewerkschaft Graf Schwerin ein lebhafter Handel mit so auffallenden Kurssteigerungen vor sich ging, daß der Kurs der Kuxe auf einen Stand getrieben wurde, der dem doppelten Betrag des ausgewiesenen Gewerkschaftskapitals entspricht. Wenn man den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr der Gewerkschaft berücksichtigt, so ist die spekulative Höherbewertung der genannten Kuxe an den Börsen erst recht unverständlich. Bei einer solchen Lage, wie sie aus dem Bericht ersichtlich ist, den Kurs der Kuxe auf einen Stand zu treiben, der dem doppelten Betrag des Gewerkschaftskapitals entspricht, dürfte nur auf unsachliche Gründe, nämlich auf die oben gekennzeichneten Börsenmanöver zurückzuführen sein. Die durch eine kleine egoistische Gruppe erfolgte Beunruhigung der Oeffentlichkeit steht in unvereinbarem Gegensatz zu dem Bestreben, die überaus schwierig gewesene Lothringen-Sanierung in Ruhe durchzuführen.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, hat man sich nicht gescheut, der Verwaltung Kuxe anzubieten, wobei offenbar der nicht unbekannte Trick zugrunde lag, gegen entsprechende Vergütung in Gestalt der Abnahme der unnatürlich hochgetriebenen Kuxe sich die geplante Opposition in der Gewerkenversammlung abkaufen zu lassen. Auf gut deutsch nennt man das Erpressung.

Ich warne, sich an solchen spekulativen Manövern zu beteiligen und werde im übrigen besonders krasse Vorgänge zu untersuchen wissen.

Italienische Saarpolizei?

u. p. Paris, 21. September.

Mit den beteiligten Mächten ist gestern eine Verständigung über die Verstärkung der Saarpolizei für die Zeit der Volksabstimmung getroffen worden. Wie die „United Preß" zuverlässig erfährt, sollen 2000 deutschsprechende italienische Polizeimannschaften die Sonderpolizei im Saargebiet stellen. Man ist sich, wie weiter verlautet, darüber einig gewesen, daß diese zweitausend italienische Polizisten, die in der Gegend von Triest und in Südtirol angeworben werden sollen, den an sie zu stellenden Bedingungen am besten entsprächen, weil sie 1. deutsch sprechen und 2. neutral seien. Damit seien die vom Saarkommissar Knox gestellten Forderungen erfüllt.

Weiter erfährt die „United Preß" hierzu, daß Mussolini nicht nur seine ausdrückliche Zustimmung zu diesem Plan gegeben habe, sondern daß der dahingehende Vorschlag sogar von ihm selbst gemacht worden sei. Fast alle übrigen in Frage kommenden Mächte hätten sich geweigert, die Sonderpolizei für das Saargebiet zu stellen.

Saarfrauen beim Führer

× Berlin, 21. September

Zahlreiche Frauen von der Saar, die zurzeit in Berlin weilen, begaben sich am Donnerstag zur Reichskanzlei, wo eine Abordnung vom Führer empfangen wurde.

Die Saarfrauen überbrachten dem Führer die Grüße ihres Heimatlandes und das Gelöbnis unwandelbarer Treue aller deutschen Volksgenossen von der Saar zum Deutschen Reich. Sie überreichten ihm dabei symbolhafte Angebinde ihrer Heimat. Der Führer dankte ihnen in herzlichen Worten und trug ihnen Grüße an das Saarvolk auf. Vom Fenster aus begrüßte der Führer dann die Saarfrauen, die in einem schnell formierten Zug an der Reichskanzlei vorüberzogen.

Schweres Grubenunglück bei Aachen

× Aachen, 21. September.

Auf der Grube Adolf bei Merkstein ereignete sich am Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr ein schwerer Unfall, bei dem zwei Bergleute getötet und zwei schwer verletzt wurden.

In einem 80 Meter tiefen Stapel der Reviere III und VIII hatten Bergarbeiter Holz auf einen Korb gesetzt. Beim Fahren des Korbes legten sich die Stangen quer, so daß die Holzträger ineinander gerieten und der Boden aus dem Korb herausgedrückt wurde. Der Hauer Torek aus Schreiffeld kam dabei zu Tode, seinem Arbeitskameraden Beul, ebenfalls aus Schreiffeld, wurden beide Beine abgequetscht. Er erlag seinen schweren Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Verletzungen der beiden anderen Bergleute sind ebenfalls schwerer Natur. Die leitenden Beamten der Grube waren bei den Rettungs- und Aufräumungsarbeiten, die sich bis ½8 Uhr abends hinzogen, zur Stelle. Der Betrieb mußte teilweise stillgelegt werden.

Neubau der studentischen Erziehung

Von Andreas Feickert
Führer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen.

Der Führer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen nimmt in nachstehendem Artikel zu der Verfügung über die Kameradschaftserziehung Stellung.

Im Zuge der Neuordnung der deutschen Studentenschaft, welche durch die Erlasse der Minister Heß und Rust eingeleitet ist, sind bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen, deren Notwendigkeit nur zu verstehen ist aus der bisherigen Lage und aus dem Aufbau der Studentenschaft überhaupt. Eine der Hauptaufgaben ist es, von der Phrase des rein propagandistischen Angriffs der Studentenschaft gegen die heutige Wissenschaft weg zu einem tatsächlich konkreten Arbeitseinsatz der Studentenschaft in der Wissenschaft und für eine nationalsozialistische Wissenschaft zu kommen. Der nationalsozialistische Staat braucht in seinen Akademikern Männer der sachlichen Tat und nicht des Wortes allein.

Die Linien, die die Studentenschaft hier beschreiten wird, werden aus den demnächst erfolgenden praktischen Arbeitsansätzen klar hervortreten. Um diesen geistigen Kampf gewinnen zu können, braucht die Studentenschaft eine fest geschlossene, in sich politisch und weltanschaulich klar ausgerichtete einheitliche Mannschaft, die bisher größtenteils nicht vorhanden war. Ueberlieferte Traditionen und Lebensformen sind uns wertvoll, soweit sie lebendig sind und für einen Neuaufbau eingesetzt werden können. Ich glaube hier aber grundsätzlich, daß es zurzeit vorwiegend darauf ankommt, die Form der Einheitlichkeit der Studentenschaft auch in den äußeren Lebensformen zu dokumentieren und zu fördern.

Der Kampf um die Neugestaltung der deutschen Wissenschaft, genau wie der Kampf der NSDAP um die Erringung des Staates kann nicht von einer Vielfalt der verschiedensten Organisationen unter den verschiedensten Führern und nach verschiedensten Richtlinien geführt werden, sondern muß von einer geschlossenen studentischen Jugend, die mit einem Ziel, einer Aufgabe von einem Führer geleitet wird, durchgesetzt werden. Diese Notwendigkeit für die Zukunft zu schaffen, dient meine Verfügung über die Kameradschaftserziehung. Ihr Prinzip liegt darin, daß das, was an bisherigen Formen des studentenschaftlichen Lebens bestand, durchaus anerkannt und nicht angegriffen wird, daß aber von dem jetzigen Zeitpunkt ab die aus der HJ, SA und Arbeitsdienst kommende Hochschuljugend zu einer geschlossenen, einheitlich geführten studentischen Mannschaft geformt werden muß. Nur dadurch wird die Großartigkeit und Kraft einer Arbeit der Jugend zur Ueberwindung einer überalterten Form der Hochschule gewährleistet.

Ich bin mir darüber klar, daß ein Teil der Alteherrenschaft diese Neuregelung mit sehr gemischten Gefühlen ansehen wird, daß auch ein Teil der studentischen Jugend in dieser Neuregelung Härten finden wird. Man kann nicht jedem alles recht machen. Regelungen, die eine Neuentwicklung einleiten, sind immer von Geburtswehen begleitet, welche überstanden werden müssen. Es wird eine Frage der Kraft und des Willens gerade auch der Altakademikerschaft gemeinsam mit der studentischen Jugend sein, ob sie den Mut aufbringt, in neuen Zeiten neue Regelungen zu bejahen und an ihnen mitzuarbeiten. Es geht nicht darum, das Uebernommene anzugreifen, sondern es zu überwinden! Der größte Teil der Mitarbeiter am Aufbau innerhalb der Reichsführung und Kreisführungen der deutschen Studentenschaft setzt sich zusammen aus Korporationsstudenten, die heute noch in allen Ehren ihr Band tragen, die als Nationalsozialisten erprobt und bekannt sind und für eine nationalsozialistische Durchführung der Arbeit unter Achtung und Wahrung des Uebernommenen Sorge tragen.

Die Ausweitung der Korporationen ist zu verstehen gewesen aus der ständigen Erhöhung der Zahl der Studierenden an den Hochschulen vor der nationalsozialistischen Revolution. Wir haben demgegenüber heute den Zustand, daß die Zahl der Studenten sich in einem gesunden Absinken

Reichsminister Darré spricht im Rundfunk

Reichsminister Darré hält am Montag, dem 24. September, in der Zeit von 19 bis 19.25 Uhr über alle deutschen Sender einen Vortrag über das Thema: „Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik."

befindet. Während vor 1½ Jahren noch an 10 000 bis 12 000 erste Semester auf die Hochschule kamen, werden zum Wintersemester 1934/35 nur etwa 4000 Studenten, voraussichtlich noch weniger, ihr Studium an deutschen Universitäten und Hochschulen beginnen. Für diese 4000 erste Semester stehen heute etwa 1500 Korporationen zur Verfügung. Jeder vernünftige Mensch kann sich ausrechnen, daß auf Grund ganz praktischer Notwendigkeiten ein großer Teil der Korporationen einfach an der Nachwuchsfrage scheitern muß! Selbstverständlich könnte man die Dinge jetzt laufen lassen und sagen, wenn diese Entwicklung eintreten wird, dann soll man die Entscheidung nur der Entwicklung überlassen. Das geht aus drei Gründen nicht:

1. Jede Korporation spürt heute die Nachwuchsfrage als die für sie dringendste Frage und versucht unter allen Umständen und mit allen Mitteln, sich weiteren Nachwuchs zu beschaffen.

2. Bei ständiger Verkleinerung des Nachwuchses muß ein Kampf um jeden einzelnen jungen Studenten einsetzen, der mit allen Mitteln von Angeboten, Vergünstigungen usw., die nicht nationalsozialistischen Motiven entspringen können, durchgeführt werden muß und zum großen Teil eine ständige Kampfstellung einer Korporation gegen die andere herbeiführen müßte. Die Unruhe auf der Hochschule und in der einzelnen Studentenschaft würde ständig vergrößert.

3. Der Leidtragende in diesem Falle wäre der junge Student, der in einen ungeheuren Streit der Meinungen hineingerissen würde, während gerade die Aufgabe darin liegt, ihn zu einem klaren Einsatz in seinem Studium kommen zu lassen.

Diese Gründe machen es für die Studentenschaft notwendig, ordnend einzugreifen. Sie wird aus den Wohnkameradschaften der bestehenden Korporationen nach Maßgabe des vorhandenen Nachwuchses die Besten herausgreifen und diese für die Arbeit der nationalsozialistischen Erziehung einsetzen. Die Entwicklung des letzten Jahres hat es möglich gemacht, die Qualität der einzelnen Wohnkameradschaften nach unserer Wertung festzustellen. Ob die Durchführung einer nationalsozialistischen Arbeit jetzt möglich sein wird, liegt nicht an der Führung der deutschen Studentenschaft allein, sondern liegt an der studentischen Jugend und an der Altakademikerschaft.

Wien. Das Salzburger Schwurgericht fällte heute nacht das Urteil gegen drei aus Rauris im Lande Salzburg stammende, wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes angeklagte Arbeiter, die Angeklagten Hermann Haslinger, Albert Sommerer und Caspar Moser wurden zum Tode verurteilt.

Polen will Klarheit in Genf

Die Begründung des Minderheitenantrages / Absage an die geheimen Kommissionen

× **Genf, 21. September.**

Die Politische Kommission begann am Donnerstagvormittag mit den Verhandlungen über den polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes. Der Präsident gab zunächst Kenntnis von dem Schreiben, das der ständige polnische Delegierte in Genf, Raczynski, schon am 10. April d. J. an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet habe. Darin fordert Polen aus Gründen der Gleichberechtigung die Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf alle Völkerbundsmitglieder und schlägt die Einberufung einer internationalen Konferenz zu diesem Zwecke vor.

Nach Eröffnung der Aussprache bestieg der polnische Delegierte Raczynski die Rednertribüne zur Begründung des polnischen Antrages. Raczynski bezog sich auf die Ausführungen, die Außenminister Beck vor kurzem vor der Vollversammlung gemacht hat. Er erinnerte an die Erklärung Becks über die Einstellung der polnischen Mitarbeit an der Kontrolle des internationalen Minderheitenschutzes, soweit Polen in Betracht kommt und erklärte:

Es hat keineswegs in der Absicht der polnischen Regierung gelegen, innerhalb der Völkerbundsversammlung eine Aussprache über diesen besonderen Pakt in Gang zu bringen, der nicht zur Zuständigkeit der Völkerbundsversammlung und ihrer Kommissionen gehört. Raczynski betonte dann, daß er nicht die Vollmacht habe, über diese Frage zu sprechen, sondern sich ausschließlich auf den einen Punkt, die Verallgemeinerung der Minderheitenschutz-Verträge, beschränken müsse.

Polens Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes richte sich, so fuhr Raczynski fort, gegen niemand. Bisher habe noch niemand den Beweis führen können, daß sich diese Initiative gegen den Teil des Völkerbundes richtet, der auf dem

Grundsatz der Gleichberechtigung

begründet sei. Er wünsche, daß sich in diesem Jahre die Debatten über diese Frage vor der Oeffentlichkeit abspielten und nicht wie im vergangenen Jahre in kleinen geheimen Kommissionen oder Unterkommissionen.

Raczynski ging dann auf den polnischen Vorschlag selbst ein. Man habe dagegen eingewandt, daß nicht in allen Staaten Minderheiten existierten. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß mit Ausnahme von zwei oder drei europäischen Ländern in allen europäischen Staaten mehr oder weniger wichtige Minderheiten vorhanden seien, die nicht durch Einwanderung entstanden, sondern bodenständig seien. Die Tatsache, daß diese Minderheiten in der Mehrheit der europäischen Staaten nicht die Möglichkeit hätten, ihre Stimme in Genf vernehmen zu lassen, könne nicht als ein Beweis dafür angesehen werden, daß sie nicht existierten oder sich ihres besonderen Charakters nicht bewußt seien. Ihr Schweigen bedeute auch nicht, daß sie zufrieden seien.

Man habe auch eingewandt, daß die Minderheitenschutzverpflichtungen die Souveränität und innere Einheitlichkeit der Staaten gefährden könnten. Dieser Einwand sei zweifellos ernstlich zu prüfen. Aber gerade wenn man es anerkenne, dann spreche es auch

gegen Ausnahmebestimmungen für einzelne Staaten.

Es sei, so führte Raczynski weiter aus, falsch, nur historische Gründe für dieses Ausnahmeregime anzuführen, anstatt sich an die Lage von heute und morgen zu halten.

Sein Land weigere sich jedenfalls auf das entschiedenste, Gründe gelten zu lassen, die mit der gegenwärtigen Lage nichts mehr zu tun hätten.

Er wolle diese Frage nicht vertiefen. Aber es würde ihm, wenn er dazu gezwungen sein sollte, nicht schwer fallen, zu beweisen, daß derartige Gründe mindestens mit derselben Beweiskraft auch auf Länder angewendet werden könnten, die keinerlei Minderheitenschutzverpflichtungen haben. „Wenn man", so schloß Raczynski, „das Minderheitenschutzsystem für gut halte und wenn es einen sozialen Fortschritt darstellt, so verdient es auch, ausgedehnt zu werden. Denn ich kann nicht zugeben, daß man es allein als Ausdruck der juristischen Ungleichheit der Staaten benutzt, einer Ungleichheit, die im übrigen ohne Beziehungen zu dem Entwicklungsstand und der Bedeutung dieser Staaten im internationalen Leben ist. **Polen erwartet von der Völkerbundsversammlung eine klare und endgültige Antwort."**

Nachdem der Vertreter Haitis, Frangulis, eine lange, aber wenig beachtete Rede gehalten hatte, gab für Jugoslawien Fotitsch eine Erklärung ab. Südslawien werde bestehende Verträge achten, behalte sich aber vor, die Frage zu gegebener Zeit vor dem zuständigen Organ des Völkerbundes zur Sprache zu bringen, um Mißbräuche bei der Anwendung des Minderheitenschutzes und die Einmischung in die inneren Verhältnisse der Staaten zu vermeiden.

Dann sprach der Holländer Patijn. Er sei sich darüber klar, daß es zweifellos große Schwierigkeiten bereiten werde, die Minderheitenfrage generell zu regeln.

Trotzdem stimme er der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes im Sinne des polnischen Minderheitenantrages zu, wenn sich die Verallgemeinerung nur auf Europa erstrecke.

Bundesrat Motta erklärte sich hierauf mit dem Grundsatz der Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge einverstanden. Der Vertreter Schwedens sprach sich zwar grundsätzlich für einen wirksamen Minderheitenschutz aus, hielt aber den polnischen Antrag bei der gegenwärtigen Lage für zu weitgehend.

Unangenehme Wahrheiten

Der Widerhall der Neurath-Rede in Paris

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Paris, 21. September.

Die Rede, die Reichsaußenminister von Neurath vor den deutschen und ausländischen Teilnehmern am Internationalen Straßenbaukongreß in Berlin gehalten hat, findet in der französischen Presse starken Widerhall. Sie ist inmitten der Zeit der internationalen Zusammenkünfte in Genf auf einen außenpolitisch interessierten Boden gefallen. Die Rede des Reichsaußenministers wird aber ohne weiteres in den Rahmen der internationalen Erklärungen eingereiht, wie sie in Genf gehört und ausgetauscht zu werden pflegen. Dieses Charakteriftikum sei hier deshalb angeführt, weil es für die Perspektive des ausländischen Urteils bezeichnend ist. Gehen doch einige Blätter so weit, daß sie sich sozusagen großzügig und nachsichtig vorkommen, wenn sie entschuldigen wollen, daß Herr von Neurath nicht in Genf, sondern „nur vor Straßenbauleuten in Berlin" gesprochen habe.

Der deutsche Gleichberechtigungsanspruch und der sich hiergegen immer noch geltend machende Widerstand einiger unserer früheren Gegner sind in den letzten Jahren zu so festen Formen gelangt, daß es naiv wäre, im Augenblick etwas anderes zu erwarten als eine Verschärfung des Streites. Hier ist ein Kompromiß unmöglich. Die Gegenseite unternimmt auch nichts, um ihren ablehnenden Standpunkt neu zu untermauern oder gar neu zu begründen. Sie hält an der Propagandaformel fest, daß Deutschland die militärische Gleichberechtigung nur haben wolle, um kriegerische Ziele zu verwirklichen, kurzum, daß das Reich, wie sich ein Blatt zusammenfassend ausdrückt, „in Frieden aufrüsten wolle". An dieser Einstellung prallen die wiederholten Friedenskundgebungen aller deutschen Politiker noch immer ab.

Besonders unangenehm ist der französischen Oeffentlichkeit die zielbewußte deutsche Saarpolitik, die auch in der Rede des Reichsaußenministers wieder herausgestellt wird. Da Frankreich hier eigene Wege zu gehen beabsichtigt, werden die Stellen der Neurath-Rede, die die Saar betreffen, wohl Gegenstand reiflicher Erwägungen im Kabinettsrat sein, der nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten nach der Hauptstadt nunmehr bevorsteht.

Die Bemerkungen, die der Reichsaußenminister zur deutsch-polnischen Politik gemacht hat, haben eine ebenso umgehende wie seltsame Rückwirkung gehabt. Frankreich hat die Empfindung, von Polen verschmäht zu werden. Es findet Polen undankbar. Der Gedanke einer deutsch-polnischen Politik war ihm seit der Wiedergründung des polnischen Staates bis jetzt überhaupt noch nicht gekommen. Infolgedessen benutzt man in Paris die auf Polen bezüglichen Stellen der Neurath-Rede zu herabsetzenden Aeußerungen über den polnischen Außenminister.

Starke Beachtung in Amerika

Newyork, 21. September.

Die Morgenblätter bringen Auszüge aus der Rede des Reichsaußenministers von Neurath. Die „Newyork Times" überschreibt ihre besonders ausführliche Wiedergabe: „Friede, Saarrückkehr und Rüstungsgleichheit als Hauptwünsche Deutschlands".

Kameradschaftserziehung der Studenten

Eine wichtige Verfügung des Reichsschaftsführers Feickert

Berlin, 21. September.

Auf Grund gegebener Vollmachten hat der Reichsschaftsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen mit Wirkung vom 20. September 1934 über die Kameradschaftserziehung der Deutschen Studentenschaft eine Verfügung erlassen, in der es heißt:

Zum Wintersemester 1934-35 werden nach den vorliegenden Erhebungen der Deutschen Studentenschaft nur etwa 4000 Abiturienten aus dem Arbeitsdienst auf die Hochschule kommen. Um eine einheitliche Erziehung des akademischen Nachwuchses im nationalsozialistischen Sinne zu gewährleisten, ist eine geregelte Verteilung auf die zur Verfügung stehenden bündischen Gliederungen innerhalb der Deutschen Studentenschaft notwendig. Ich verfüge daher betreffend Kameradschaftserziehung der Studentenschaft folgendes:

1. Jeder Abiturient, welcher zum Wintersemester 1934-35 zu studieren gedenkt, ebenso jeder Student, welcher zum Wintersemester 1934-35 sein zweites Studiersemester beginnt, hat sich bis zum 1. Oktober 1934 bei der Studentenschaft derjenigen Hochschule zu melden, auf der er studieren will.

2. Jeder Student, welcher zum Wintersemester 1934-35 das erste bzw. zweite Semester beginnt, ist verpflichtet, während der nächsten beiden Semester in einem von der Deutschen Studentenschaft anerkannten Kameradschaftshaus zu wohnen.

3. Laut Anordnung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft ist es den Einzelstudentenschaften untersagt, sogenannte staatliche Kameradschaftshäuser der Studentenschaft neu zu errichten und aufzubauen. Kameradschaftshäuser sind nach Maßgabe des vorhandenen akademischen Nachwuchses vom Führer der örtlichen Studentenschaft aus den vorhandenen, eingerichteten Wohnkameradschaften der Korporationen und aus den bestehenden Kameradschaftshäusern der Studentenschaften aufzubauen. Sämtliche örtlichen Kameradschaftshäuser unterstehen einem örtlichen Führer.

4. Für eine einheitliche Aufrichtung in diesen Kameradschaftshäusern ist die Deutsche Studentenschaft verantwortlich. Sie hat das Recht, die Führer der Kameradschaftshäuser ein- und abzusetzen. Die Deutsche Studentenschaft bestimmt eine einheitliche Tracht für die Belegschaften sämtlicher Kameradschaftshäuser. Die Kameradschaftshäuser dürfen nicht nach konfessionellen Gesichtspunkten belegt und geleitet werden.

5. Laut Verfügung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft vom 20. Januar 1934 unterstehen die örtlichen bzw. zentralen Untergliederungen der Deutschen Studentenschaft — wie Verbände, Korporationen, studentische Vereine usw. — dem Reichsführer der Deutschen Studentenschaft bzw. in seinem Auftrage den Führern der örtlichen Studentenschaften.

6. Ausführungs-Bestimmungen folgen demnächst.

gez. Feickert.

Niemand zweifelt am Wort des Führers

Von Papen zur Auflösung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher

× **Berlin, 21. September.**

Vizekanzler a. D. v. Papen veröffentlicht folgende Erklärung: Nachdem ich von meiner Stellung als Vizekanzler abberufen und auf Wunsch des Führers in wichtiger Sondermission nach Wien entsandt worden bin, war es mir nicht mehr möglich, die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher verantwortlich zu leiten. Ich habe deshalb dem Führer vorgeschlagen, die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher innerhalb des Reichsgebietes aufzulösen, was mit Erlaß vom 19. September dieses Jahres bekanntgegeben wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher ist von mir mit Genehmigung der Reichsparteileitung ins Leben gerufen worden, um in einer Zeit großer staatspolitischer Umwälzungen und damit notwendig verbundener harter weltanschaulicher Auseinandersetzungen die Verständigung zwischen dem deutschen Katholizismus und der nationalsozialistischen Staatsdoktrin zu erleichtern, das große Ziel des Zusammenwachsens aller Deutschen zu einer geistigen Einheit zu fördern.

Das im Juli 1933 geschlossene erste deutsche Reichskonkordat hatte die vertraglichen Grundlagen für eine freie und segensreiche Wirkung der katholischen Kirche geschaffen, die eine parteimäßige Vertretung des politischen deutschen Katholizismus in Zukunft überflüssig machen sollte und als deren Folge die Zentrumspartei sich alsbald aus eigenem Entschluß auflöste. Es war indessen nicht erstaunlich, daß der über ein halbes Jahrhundert währende Zustand enger Verquickung politischer und religiöser Interessen nun nicht klaglos liquidiert werden würde. Menschliche Schwächen und Vorurteile auf beiden Seiten, sachliche Gegnerschaft derer, die das Christentum für eine überlebte Angelegenheit hielten, standen dagegen. In diesen unvermeidlichen Auseinandersetzungen dem deutschen Volk einen Dienst zu leisten durch Aufklärung von Mißverständnissen, Beseitigung von Vorurteilen, Wiedergutmachung von Unrecht, war das Bestreben der Arbeitsgemeinschaft

Die Stellung des nationalsozialistischen Staates zur christlichen und katholischen Kirche ist durch den Mund des Führers und Reichskanzlers oft und unzweideutig dargelegt worden. Noch in jüngster Zeit sind aussichtsreiche Verhandlungen gepflogen worden, Unstimmigkeiten in der Auslegung des Konkordats zu beseitigen und ich weiß aus vielen Unterhaltungen mit dem Führer, wie sehr ihm die innere Befriedung zwischen Kirche und Staat am Herzen liegt.

Nachdem Staat und Partei eins geworden sind, kann es nicht mehr zweierlei Auffassungen geben. Der Führer spricht mit der ganzen Autorität seines hohen verantwortungsvollen Amtes. Niemand zweifelt an seinem Wort, aber auch niemand hat das Recht, seinen Absichten entgegenzuhandeln. Es ist deshalb auch klar, daß das Werk der inneren Befriedung nun am besten von der Stelle aus behütet und gefördert wird, die ihm für diese Zwecke unmittelbar untersteht.

Allen meinen Mitarbeitern in der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, die sich voller Hingebung der schweren Aufgabe des gegenseitigen Interessenausgleichs gewidmet haben, sage ich herzlichen Dank. Sie haben für ein hohes Ziel ihre Kräfte eingesetzt und werden auch in Zukunft mit allen Gutgesinnten nicht müde werden, zu arbeiten: für die geistige Zusammenschweißung unserer Nation, für die glückliche Zukunft des Dritten Reiches auf der Grundlage der unvergänglichen und segensreichen Botschaft des Christentums.

Heimat im Heim

Zur Ausstellung „Heim und Arbeit" auf der Hohensyburg

Neben der fortschreitenden Entwurzelung des Arbeiters in den Jahrzehnten der Vor- und Nachkriegszeit lief als notwendige Folge der planmäßig geschürten Spaltung des Volkes in Klassen, in reich und arm, in Schaffende und Raffende, eine unheimliche Entfremdung des Arbeiters von der Familie, von seinem Heim. Und es ist einer der dafür mitverantwortlichen Gründe, daß von seiten derjenigen Kreise, die dazu berufen gewesen wären, die Lösung des Arbeiters von seinem Heim durch Schaffung einer Wohnkultur, die der Mentalität des Arbeiters wirklich entsprach, zu unterbinden, nichts unternommen wurde. Statt gediegene Schlichtheit und Gradheit als Grundbedingungen zu wahren, gab man sich damit zufrieden, aus der Mottenkiste vergangener Zeiten die veralteten Requisiten herauszuholen und in geschmacklosester Art zu einem Formengemisch zusammenzubauen, das man nur als kitschigen Ausdruck einer Zeit bezeichnen kann, die jeden Sinn für das Gesunde, jedes Gefühl für das Echte, jede Verantwortung für den Lebensstil des Volkes verloren hatte.

Es war deshalb eine Selbstverständlichkeit, daß mit der Zurückführung des Arbeiters in die Totalität der Volksgemeinschaft, mit der Wiedererweckung eines Urgefühls für den angestammten Boden das eine nicht vergessen wurde, den Arbeiter mit einem neuen, gesunden Sinn für sein Heim zu erfüllen. Das gigantische Bestreben der letzten Zeit, den Arbeiter seine Heimat wiederfinden zu lassen, lief daraus hinaus, neben der neuerworbenen Heimat auch das Heim wieder zur schönsten und persönlichsten Heimat des Arbeiters zu gestalten.

Die Ausstellung „Heim und Arbeit", die anläßlich des Westfalentages auf der Hohensyburg bis zum 23. September gezeigt wird, ist eine vortreffliche Gelegenheit, um in klarer, anschaulicher Wirkung das Werden einer neuen, gesunden Wohnkultur aufzuzeigen und in der Gegenüberstellung von Schöpfungen dieser Zeit und solchen der Vergangenheit den tieferen Kulturwert in der Ausgestaltung des Heims für den Arbeiter erkennen zu lassen.

Die „gute Stube" der Vergangenheit

Ein turbulentes Durcheinander von allen möglichen kitschigen Einzelstücken. Angefangen beim verschnörkelten „Prunktisch" mit „schweren" Sesseln und Stühlen, dem romantisch „verzierten" Vertikow und Sofa, dem hyper-ornamentalen Blumenständer bis zur plattesten Talmikunst in gold- und silber-berahmten Wandbildern und den Masse-Produktionen der Nippsachen-Industrie und Andenken-Warenhäuser, alles ein Sammelsurium imitierter Bürgerlichkeit nach dem Geschmack des Warenhausmodisten einer entpersönlichten Zeit des Niederganges aller seelischen Eigenarten des Menschen. Die verhängnisvolle Manie eines Reichseinwollens fand seinen Ausdruck in der Sucht nach „Prunkzimmern" der unmöglichsten Art. Daß diese kitschige Atmosphäre des „Heims" nicht ohne Einwirkung auf die innere Welt des Arbeiters blieb, lag auf der Hand.

Das neue Heim des Arbeiters

Die Schlichtheit, Gradheit und Lauterkeit als die Ureigenschaften des deutschen Arbeiters, sind die beherrschenden Momente bei der Ausgestaltung eines wirklichen Heimes für den Arbeiter. Als Ausgleich zu der vielfach düsteren Atmosphäre des Arbeitsplatzes strahlt die Helligkeit und frische Lebendigkeit des neuen Heims. Zweckmäßigkeit als vollendetster Ausdruck einer echten Schönheit in jedem einzelnen Teil der Wohnung. Nicht die Vielzahl und die Raffinesse bestimmt den Persönlichkeitswert des Bewohnenden, sondern die geschickte Raumaufteilung, das organische Sicheinfügen der einzelnen Teile in das Ganze sind der sinnfällige Ausdruck einer tiefempfundenen Heimatlichkeit des Arbeiters in seinem Heim. Was einst als demonstratives Schauobjekt für „besseren Besuch" seine höchste Bestimmung erhielt, birgt heute die Innerlichkeit des Geborgenseins, der anheimelnden Wärme, die tiefste Weihe der seelischen Heimat in sich.

Ueber diese mehr kulturelle und sittliche Mission hinweg erfüllt die neue Wohnkultur noch eine bedeutsame volkswirtschaftliche Aufgabe. Die Arbeit des Handwerkers, die in der Zeit der alles erobernden Technik fast vollkommen brach lag, erhält wieder neuen Auftrieb. Und wenn erst im langsamen Werden einer neuen Kultur, einer neuen Lebensauffassung und eines neuen Arbeitsethos die Grundbedingungen für das Aufblühen eines neuen Handwerkerstandes vorhanden sind, dann wird jene Zeit wieder auferstehen, wo der Handwerker wieder jene glückliche Verbindung von Arbeiter und Künstler lebendig verkörpert. Dazu jeder zu seinem Teile beizutragen, soll Sinn und Zweck der Ausstellung „Heim und Arbeit" sein, die in dem Arbeiter wieder das Gefühl erwecken will, daß die Arbeit des Handwerkers sein Heim zur Heimat gestaltet.

Hans Walter Viefhaus.

Im Blitzlicht

Die „freundlichen" Nachbarn. Die Bevölkerung der englischen Kanalküste wurde in letzter Zeit wiederholt durch geheimnisvolle Explosionen in Schrecken versetzt. In den Häusern fiel der Kalk von den Wänden, und die Erde zitterte wie von gewaltigen unterirdischen Detonationen, so daß die Leute an ein Erdbeben glaubten und ins Freie flüchteten. Doch dann stellte es sich heraus, daß die Ursache dieser geheimnisvollen Erscheinung die auf der französischen Seite des Kanals in der Nähe von Calais aufgestellten neuen französischen Riesengeschütze waren. Die französische Artillerie hielt an der Küste zum zweiten Mal ein Probeschießen ab. Und die Engländer spürten über 50 Kilometer weit die Wirkung dieser Schießmanöver. Daraus kann man sich ungefähr eine Vorstellung von dem Kaliber und von der Durchschlagskraft dieser Geschütze machen.

*

Jüdische Heuchelei Vor einiger Zeit fand in Kattowitz der mehrmals vertagte Prozeß gegen einen Schriftleiter der antijüdischen Zeitung „Blyskawica" (Der Blitz) wegen Verunglimpfung des Judentums und seiner Religion statt. Als Talmud-Sachverständige fungierten ein Universitätsprofessor Archutowski und zwei Rabbiner, Prof. Dr. Schorr und Chameides, die natürlich behaupteten, daß die in der „Blyskawica" erschienenen Talmud-Zitate unwahr seien und eine Verurteilung des verantwortlichen Schriftleiters erwirkten.

Besonders erwähnenswert sind die Ausführungen, die der Vertreter der jüdischen Gemeinde, Dr. Reichmann, im Verlaufe des Prozesses gemacht hat. Reichmann bemerkte, „daß sich die jüdische Gemeinde der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Klage in erster Linie deshalb angeschlossen habe, weil sie der Ansicht sei, daß die Hetzarbeit antisemitischer Gruppen eine antistaatliche und destruktive ist und geeignet sei, dem polnischen Staat in der Weltmeinung zu schaden".

Nur ein Jude ist zu einer derartigen unglaublichen Heuchelei, Lügenhaftigkeit und Verdrehung der Tatsachen fähig. Denn alle Welt verspürt es täglich am eigenen Leibe, daß es nicht etwa der Antisemitismus, sondern nur der Jude selbst ist, der in sämtlichen Ländern antistaatlich und destruktiv wirkt!

Kurzberichte

Deutsche Sendungen im brasilianischen Rundfunk

Rio de Janeiro. Der Rundfunksender Rio de Janeiro bringt ab Freitag täglich im Rahmen seines Programms um 20 Uhr auf Kurzwelle Sendungen in deutscher Sprache. Die erste Sendung wird eine Ansprache des deutschen Gesandten Dr. Schmidt-Elskop sein.

140 Pesttote in der Mandschurei

Tschangtschun. Die Agentur Kokuzu teilt mit, daß in Tunljao 30, in Nunan 90 und in Taiping 20, insgesamt 140 Personen, an Pest verstorben sind. Die mandschurischen Behörden haben umfangreiche Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche getroffen.

Hull über die Beseitigung der Handelsschranken

Washington. Der Staatssekretär für das Auswärtige Hull hat erklärt: Eins der Hauptziele des Programms über die gegenseitigen Handelsübereinkommen bestehe in der Beseitigung aller Handelshemmnisse und Kontingente, und zwar sobald es die Zeit und die Zusammenarbeit mit den anderen Regierungen zulasse. Die Einfuhrbegrenzungen seien für die gegenseitigen erquicklichen Handelsbeziehungen ein ebenso ernstes Hindernis wie übertriebene Zollsätze oder andere Handelshemmnisse.

Besondere Sitzung des Völkerbundsrates zur Behandlung der Saarfrage?

Paris. Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß die Saarfrage während der jetzigen Tagung nicht mehr vor den Völkerbundsrat komme. Wahrscheinlich werde eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundsrates im November einberufen werden, um sich besonders mit der Saarabstimmung zu beschäftigen.

Kommunistenverhaftungen in Oesterreich

Wien. In den letzten Tagen konnte in den meisten Bundesländern und auch in Wien eine umfangreiche Tätigkeit der Kommunisten festgestellt werden. Am Mittwoch wurden in Wien 87, in Linz 50 Kommunisten festgenommen. Auch sollen mehrere illegale Versammlungen der Marxisten ausgehoben worden sein.

Verkehrsministerium für Amerika?

Neuyork. Nach einer Meldung der „New York Times" aus Washington wird wahrscheinlich der nächsten Session des Kongresses ein Vorschlag zur Schaffung eines Bundesverkehrsministeriums zugehen. Es würde die Aufsicht über alle zwischenstaatlichen Verkehrsmittel in den Vereinigten Staaten übernehmen. Gleichzeitig solle endlich das amerikanische Bahnnetz in wenige größere Systeme eingeteilt und reorganisiert werden.

Neue Sowjetgroßsender im Fernen Osten

Moskau. Die Sowjetregierung hat die Bereitstellung von Mitteln für den Bau mehrerer Großsender im Fernen Osten und in Mittelasien beschlossen. Mit der Errichtung dieser neuen Sender soll sofort begonnen werden.

Hauptschriftleiter: Dr. Friedrich K. Plafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viefhaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Eisenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie. Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund.

Chef vom Dienst: Hans Wirtz, Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung Gmbl., Dortmund.

D.-A. August 1934: 172 299. D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 61 496; D.-A Bezirksausgabe Bochum-Witten: 21 298; D.-A. Bezirksausgabe Hagen: 22 023; D.-A. Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 15 967; D.-A. Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 15 530; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 380; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 24 605.

Das Gesicht Indiens

Gärendes Reich / Im Land der Katastrophen, Aufstände und Boykotts

4)

Von Karl Groß

(Copyright by Horn-Verlag, Berlin)

Wir waren kreuz und quer gegangen. Unter wolkenlosem Himmel, unter unbarmherzig brennenden Sonnenstrahlen. Wo wir eine Hütte sahen, wo wir tote Rinder fanden, wo sich Geier stritten, dorthin lenkten wir unsere Schritte. Und wo wir Menschen trafen, stöhnte, krächzte, murmelte es uns entgegen: „Sahib, Kana do, Kana do, Kana do." Und wir konnten nichts tun. In den Straßen der Städte, wenn sich ein Bettler auf die Magengegend schlägt und dabei jammert: „Sahib, Kana do, pet kali hain" (Herr, gib etwas zu essen, der Magen ist leer), weiß ich, der Kerl schlägt sich auf einen gut gefütterten Bauch. Aber hier war es entsetzliche Wirklichkeit, das furchtbarste Elend, unendliches Leid.

Mutter, Kind und Hyäne

Wir waren über vier Stunden unterwegs, waren weiter fort von unserem Dorfe gekommen, als wir ursprünglich wollten, und machten uns nun auf den Rückweg. Wir hätten uns gern im Schatten eines Baumes niedergelassen, aber die blattlosen Aeste und der Stamm warfen nur kurze, schmale Streifen auf den Boden, nicht genug zum Schutze vor den sengenden Sonnenstrahlen. Erschüttert von dem Gesehenen, schleppten wir uns in der furchtbaren Hitze über Felder und Wiesen, durch leere Fluß- und Bachläufe, an ausgetrockneten Brunnen vorbei. Mir war ganz übel von dem schrecklichen Leiden der Menschen, von der Hitze, dem Verwesungsgeruch überall. Gern wäre ich schon in der Bahn gesessen, um fortzukommen aus diesem Gebiet des Schreckens, hinaus aus diesem Elend und Jammer. Meine Wasserflasche war leer, und ich hatte Durst, furchtbaren Durst. In der Ferne erblickte ich vier große Geier, die ruhig saßen, nicht stritten und nicht fraßen. Bald hopste der eine, bald der andere einige Schritte vor, um wieder zurückzukehren.

Ich wollte, ich wäre nicht hingegangen. Bei meiner Ankunft liefen die Geier fort. Eine Hyäne schielte nach mir, zeigte ihre furchtbaren Zähne und schlich fort, um hinter einer Erhöhung zu verschwinden. Was sich aber nicht fortbewegte, waren eine Frau und ein ungefähr siebenjähriges Mädchen. Das Kind war tot, und die noch lebende Mutter hielt es fest umschlungen. Die Mutter selbst, eine Frau von vielleicht 25 Jahren, Fetzen um den Körper, Arme und Beine ganz fleischlos, lag am Boden. Sie versuchte, sich zu erheben, was ihr nicht mehr gelang. Sie versuchte, etwas zu sagen, es ging nicht. Ihre Augen blieben an meinem Gesicht haften und sie versuchte, den Kopf zu heben. Hob ihn kaum einige Zentimeter, um ihn wieder fallen zu lassen. Während ich sie ansah, wurden die Augen starr und glasig. Ohne ein Zucken, ohne ein merkliches Zeichen war sie vor meinen Augen Hungers gestorben. Sie hatte ausgelitten, und weder Geier noch Hyäne mußten nun länger warten.

Auch die indische Regierung konnte da nichts tun. Das Hungergebiet, das ich besuchte, lag in dem Hoheitsbereich des Nizams von Haidarabad. Die indische Regierung konnte nur Nahrungsmittel zur Verteilung an die Regierung von Haidarabad schicken. Mehr konnte sie nicht tun. Wo waren aber die hungernden und sterbenden Menschen, und wohin verschwanden die Nahrungsmittel? So mancher Händler ist während dieser entsetzlichen Zeit in den Basars von Haidarabad reich geworden, während die Leute, für die die Lebensmittel bestimmt waren, jämmerlich zugrunde gingen. Und Wasser konnte man mit dem besten Willen nicht überall hinbringen. Da konnte nur Regen helfen, und — der blieb aus.

Was will Gandhi?

Es war eines der schrecklichsten Jahre in Südindien. Pest, Cholera und Typhus bildeten einen Trust mit der Hungersnot, und aber Tausende gingen an dieser Zusammenarbeit zugrunde.

In dem großen Burrah-Basar Kalkuttas herrschte große Aufregung, denn die Vereinigung der Textilhändler hatte beschlossen, gegen Textilwaren aus Manchester den Boykott zu erklären. Es handelte sich nicht um politische Gründe, sondern um eine Weigerung der englischen Firmen, die von den Händlern aufgestellten Bedingungen anzunehmen. Um Käufer aus dem Innern des Landes von Kalkutta fernzuhalten, schickten die dortigen Händler Leute ins Land, um ihren Standpunkt zu erklären. Zwei Monate dauerte dieser Boykott, bevor es zu einer Einigung kam und das Geschäft wieder den gewohnten Gang nahm. In diesen zwei Monaten wurde viel Geld verloren. Aber nicht nur von Importeuren und Händlern, sondern von vollkommen unbeteiligten, armen, unwissenden Menschen mit der Einfalt von Kindern. Natürlich verdienten andere das von diesen Leuten verlorene Geld.

In keinem anderen Lande der Erde werden die unglaublichsten Gerüchte so rasch verbreitet und aufs Wort geglaubt wie in Indien. Kurze Zeit nach Beginn des Boykotts begab sich eine Anzahl von Marwaris, das sind die Geldleute von Bengalen, in das Innere dieser Provinz, erschienen in Dörfern, abgelegenen Hütten des Dschungels, der Täler und Berge und verbreiteten das Gerücht, daß die Kaufleute nicht nach Kalkutta fahren, weil sie sich fürchten. In der Stadt herrsche Revolution, die Regierung sei in Schwierigkeiten, die Banken und Geschäftsleute weigern sich, Papiergeld anzunehmen. Silber werde enorm im Preise steigen usw. usw. Das Ende solcher Unterhaltungen war dann, daß all die armen Menschen all ihr Papiergeld brachten, was mitunter herzlich wenig war, und gegen Silbergeld eintauschten.

Der Betrug durch die Geldwechsler

Die Marwaris waren bescheiden, denn eigentlich hätten sie noch viel mehr verdienen können. So aber begnügten sie sich mit dreißig Prozent Verdienst an jeder, auch der kleinsten Note, die ihnen ein Hirte oder Bauer brachte. Diese Leute entsetzlich arm, und das, was sie an Papiergeld hatten, waren keine Ersparnisse, sondern beiseitegelegtes Geld, um Schulden oder Zinsen zu zahlen. Fernab von Eisenbahn, Post und Telegraph, waren die Marwaris sicher. Sie grasten die entlegensten Teile Bengalens ab, und als sie nach Kalkutta zurückkehrten, hatten sie die Köfferchen voll guten Papiergeldes und die armen Menschen um viele tausende Rupien geschädigt. Bevor die Polizei etwas davon erfuhr, waren die Marwaris schon lange in Sicherheit, und jeder einzelne von ihnen hätte hundert Eide geleistet, daß er nie von Kalkutta abwesend gewesen war. Die arme, so schmählich hineingelegte Bevölkerung wurde zum Gelächter ganz Indiens.

Damals lachte man noch über Boykott und seine Folgen. Heute aber lacht man weder in Indien noch in England. Der nun schon über ein Jahr andauernde Boykott hat bereits viele, viele Millionen englische Pfund gekostet, hat aber Tausende von Menschen brotlos gemacht, brachte mehr als 50 000 Menschen in die Gefängnisse Indiens, ruinierte hunderte Exportfirmen in ganz Europa und tausende Händler und Importeure in Indien. Heute weiß der einfältigste Bewohner im entferntesten Winkel des Landes, was ein Boykott ist.

Es ist nun mehr als ein Jahr, daß Gandhi, der Führer der indischen Boykottbewegung, von seinem Heim in der Nähe Ahmedabads den langen Marsch an die Westküste antrat, um dort ostentativ gegen Regierungsverbote zu verstoßen, indem er Salz aus dem Meerwasser gewann, um es selbst zu verbrauchen. Er trat auf diese Art für die Nichtbefolgung der herrschenden Gesetze ein und gab zu gleicher Zeit den Auftrag, mit dem Boykott gegen alle englischen Textilwaren zu beginnen.

Die Frauen sollen spinnen

Und dem Gebote dieses einen Mannes folgte die Mehrzahl der Händler in ganz Indien. Boykottierte man anfangs nur englische Stoffe, so kamen bald überhaupt fremde Stoffe an die Reihe, und Europa und Amerika konnten ebensowenig Textilwaren nach Indien verschiffen wie England. Die Gründe des Boykotts sind politisch und wirtschaftlich. Die Wirtschaft steht für Gandhi an erster Stelle.

Der indische Dorfbewohner, meist auch der Städter, ist unbeschreiblich arm. Das Leben des Landmannes ist ein Leben ohne Licht, Arbeit ohne Lohn, Existenz ohne Auskommen. Einige Monate des Jahres gibt es Landarbeit, in der übrigen Zeit jedoch keine Beschäftigung. Der Verdienst während der wenigen Monate Arbeit ist mehr als kärglich — er ist kläglich. Und selbst dieser kärgliche Verdienst wird für ausländische Waren ausgegeben, namentlich für englische Kleidungsstoffe.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Weltchronik

Junger Wein als Mörder. Der Landwirt Hamm von Niederhausbergen im Landkreis Straßburg ging in seinen Keller, um Wein zu holen. Als er nach einiger Zeit nicht zurückkam, wollte seine Frau nach ihm sehen. Auch sie kam nicht mehr zurück. Schließlich ging ein älterer Mann in den Keller. Er sah die Eheleute am Boden liegen und rief um Hilfe; dann sank er auch bewußtlos um. Nachbarn, die aufmerksam geworden waren, eilten hinzu. Es gelang ihnen, Hamm und den älteren Mann zu bergen und ins Leben zurückzurufen. Dagegen war es den Rettern unmöglich, bis zu Frau Hamm vorzudringen. Man alarmierte die Feuerwehr von Straßburg, die mit Gasmasken eintraf. Die Wiederbelebungsversuche an der Frau waren erfolglos. In dem Keller lagerte eine ansehnliche Menge neuen Weins, dessen Gärgase den Tod der Frau und die Bewußtlosigkeit der Männer verursacht hatten.

Mandschurisches Flugzeug rast in eine Gruppe von Soldaten. Ein mandschurisches Flugzeug raste bei Flugübungen auf dem Flugplatz in Kefchan in eine Gruppe mandschurischer Soldaten. Vier Soldaten wurden getötet und fünf verletzt. Die Maschine wurde zertrümmert. Der Flugzeugführer und sein Begleiter wurden schwer verletzt.

Ungeheure Leistung eines Eisbrechers. Der Eisbrecher „Liedtke" hat in 83 Tagen in durchgehender Fahrt die Strecke Wladiwostok nach Murmansk durch das Sibirische Eismeer zurückgelegt. Diese Reise des Schiffes steht in der Geschichte der Arktisschiffahrt bisher einzig da.



Zeltlager auf dem Dach Europas

Drei Bergsteiger haben, um Ausrüstungsmethoden für eine Himalaya-Expedition zu erproben, eine Mont Blanc-Partie unternommen. Besonders bewährte sich der „Eskimo-Palast". — ein Polarzelt, das nur 4 Kilogramm wiegt, aber drei Personen Platz bietet. Im Hintergrund, in Wolken gehüllt, der Gipfel des Mont Blanc.

Blitz betäubt 20 Arbeiter

Zwei Todesopfer des Unwetters in der Wesergegend

× **Verden** (Hannover), 20. September.

Das heftige Unwetter, das zwischen Bremen und Verden über dem Wesergebiet tobte, verursachte in der Feldmark Geestefeld ein schweres Unglück. Der Blitz schlug in eine Kolonne von etwa 20 Erdarbeitern ein, die bei Erdaufschüttungsarbeiten beschäftigt waren. Die Arbeiter sanken sämtlich bewußtlos zu Boden, erholten sich aber nach und nach wieder bis auf den Arbeiter Heuer, der tödlich getroffen war.

Aus Rethem a. d. Aller wird gemeldet, daß sich dort ebenfalls ein tödlicher Unglücksfall ereignete. Der außerordentlich starke Sturm legte einen Fahnenmast im Gelände des Arbeitsdienstlagers um, der den dort stehenden Feldmeister Tirow aus Walsrode traf und so schwer am Kopf verletzte, daß er auf der Stelle tot war.

Kirche durch Blitzschlag eingeäschert

× **Hamburg**, 20. September.

In der vergangenen Nacht brannte die Kirche des Dorfes Hornerkirchen (Schleswig-Holstein) infolge Blitzschlages vollkommen nieder. Bei einem Gewitter war gegen 7.30 Uhr der Blitz in den Kirchturm geschlagen. Da der Turm mit Zinkblech beschlagen war, konnte man die Flammen zunächst nicht sehen. Erst um 10.15 Uhr wurde das Feuer von SA-Männern bemerkt, die sofort Löschversuche unternahmen. Sie hatten jedoch keinen Erfolg mehr. Die eingreifende Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Gegen 12.30 Uhr war die Kirche vollkommen niedergebrannt. Das Gotteshaus wurde im Jahre 1751 erbaut.

Eine Stadt überfallen und angezündet

× **Hsin king**, 20. September.

400 kommunistische Banditen verübten am Mittwoch einen Ueberfall auf die Stadt Laotaokou; sie zündeten die Stadt an allen Enden an, plünderten sämtliche Häuser und raubten zehn Personen. 60 Häuser sind vollkommen niedergebrannt. Die Banditen konnten ungehindert entkommen.

Schweres Erdbeben in Mexiko

Drei Dörfer zerstört

× **Mexiko**, 20. September.

Im Staate Jalisco ereignete sich ein schweres Erdbeben, durch das drei Dörfer zerstört wurden. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen dem Beben zum Opfer gefallen sind. Neun Leichen sind bereits unter den Trümmern der eingestürzten Häuser geborgen worden. Die Zahl der Verletzten beträgt 200.

Bösartige Angriffe gegen die Himalaja-Stürmer!

Falschmeldungen über Schmerzensgelder und Abfindungen für die verunglückten Träger
Hetzer machen nicht einmal vor den tapferen, selbstlosen deutschen Bergsteigern halt

JJ. **Kalkutta**, 21. September.

Einzelne Organe der anglo-indischen Presse, die sich schon in den letzten Monaten aus verschiedenen Gründen durch eine mehr oder minder ausgesprochen deutschfeindliche Haltung auszeichneten, haben geglaubt, durch Verbreitung falscher Darstellungen auch aus der deutschen Himalaya-Expedition Kapital schlagen zu können.

Ein Beispiel hierfür ist der Bericht eines Pressekorrespondenten aus Kaschmir, der die Träger der deutschen Expedition auf dem Heimwege gesprochen hat. Die Leute, die noch nicht entlassen waren, wurden gefragt, ob sie bereits Schmerzensgeld für Frostbeulen usw. erhalten hätten und ob den Hinterbliebenen der verunglückten Träger schon Abfindungen ausgezahlt worden seien. Natürlich wurden diese Fragen verneint, da die Deutschen mit der Rücksendung der Ausrüstung usw. noch alle Hände voll zu tun hatten, im übrigen auch diese Fragen zunächst mit den zuständigen Herren in Darjeeling, durch deren Vermittlung die Träger verpflichtet worden waren, besprochen werden mußten. Dem eifrigen Pressevertreter aber, an dem die Deutschenhetze seiner Zeitung offenbar nicht spurlos vorübergegangen war, genügte die Tatsache, daß die Träger nicht bereits unterwegs entschädigt worden seien, um die voreilige Schlußfolgerung zu ziehen, daß die Deutschen den Leuten überhaupt nichts geben würden. Glücklicherweise bot sich den deutschen Expeditionsteilnehmern noch vor ihrer Abreise aus Indien Gelegenheit, diese und andere bewußten Irrtümer richtigzustellen.

Es fehlten nur noch 180 Meter

Im Gegensatz zu anderslautenden Lesarten der anglo-indischen Presse — und es muß hinzugefügt werden, daß die Richtigstellungen inzwischen fast überall erschienen sind — sei auf Grund von Mitteilungen der beiden Expeditionsmitglieder Dr. Finsterwalder und Dr. Raechl folgendes festgestellt: Die bei der Besteigung des Nanga Parbat erreichte Höhe betrug 26 000 Fuß (etwa 7800 Meter), das sind etwa 1000 Fuß (etwa 300 Meter) oberhalb des Lagers acht. Es blieb also lediglich noch eine Höhe von 600 Fuß (180 Meter) zu überwinden, um den Gipfel zu erreichen. Unter normalen Wetterbedingungen hätte diese letzte Strecke keine nennenswerten Schwierigkeiten bereitet, da der Weg vom Lager acht bis zum Gipfel und zurück an einem Tage geschafft worden wäre.

In einem Teil der Presse ist ferner behauptet worden, daß das Unglück, das die Expedition betroffen hat, auf die ungenügende drahtlose Ausrüstung der Expedition zurückzuführen gewesen sei, sodaß der Empfang der von Poona aus verbreiteten Wetternachrichten unmöglich geworden sei. Demgegenüber erklären die deutschen Bergsteiger, daß die Funkausrüstung zu keiner Zeit einem anderen Zweck dienen sollte, als der Herstellung einer Verbindung zwischen dem Hauptlager und dem Lager vier, eine Aufgabe, für die die mitgenommenen Apparate völlig ausreichten.

Es war niemals beabsichtigt, mit diesen Apparaten Wettervoraussagungen oder andere Nachrichten von irgendwelchen Stationen zu empfangen. Sie arbeiteten während des wichtigeren Teiles der Bergbesteigung, nämlich während der Errichtung der einzelnen Lager, in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Später traten infolge ungewöhnlicher Wetterverhältnisse geringfügige Schäden auf. Hinzu kam, daß Drexel, der die Apparate in Obhut genommen hatte, am 8. Juni an Lungenentzündung starb.

Mißverständnisse sind auch in den Berichten über den endgültigen Abstieg enthalten. Ein genaue Einzelheiten enthaltender Bericht über dieses Stadium wird der indischen Presse in Kürze zur Verfügung gestellt werden. In der Zwischenzeit kann aber bereits folgendes erklärt werden: Die Expeditionsteilnehmer Aschenbrenner und Schneider sowie drei in ihrer Begleitung befindliche Träger hatten ungewöhnliche Schwierigkeiten, in dem frischgefallenen Schnee eine Abstiegsmöglichkeit von Lager sieben aus zu finden. Um den Trägern unnötige Anstrengungen zu ersparen, begaben sich die beiden Deutschen zunächst auf eigene Faust auf die Suche in der Absicht, sich den drei Trägern wieder anzuschließen, sobald ein erträglicher Abstieg gefunden sei. Infolge des schrecklichen Unwetters, das an jenem Tage herrschte und von Stunde zu Stunde schlimmer wurde, gelang es ihnen nicht, die Träger zu entdecken. Das war umso unangenehmer, als sie die ganze Ausrüstung bei den drei Trägern zurückgelassen hatten. Die Inder waren infolgedessen in der Lage, in einer Eishöhle eine verhältnismäßig gute Nacht zu verbringen, da sie sich der Schlafsäcke bedienen konnten. Hieraus geht einwandfrei hervor, daß die Behautung, die Deutschen hätten die Träger ihrem Schicksal überlassen, jeder Begründung entbehrten.

Da das Expeditionsmitglied Dr. Bernhard u. a. auch ein Fachmann auf dem Gebiete der Behandlung von Frosterkrankungen ist, konnten die Fälle von Frostschäden auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Von einem einzigen Fall (eine Zehe abgefroren) abgesehen, hat niemand dauernde Frostschäden davongetragen. Dennoch werden alle Träger, die unter Frost gelitten haben, angemessen entschädigt werden.

Was die Hinterbliebenen der verunglückten Träger angeht, so werden sie keine geringere Entschädigung erhalten als die Angehörigen der Träger, die bei der Dyhrenfurth-Expedition im Jahre 1930 ihr Leben einbüßten.



Der zweite Funker der „Morro Castle" verhaftet

Der zweite Funker des Unglücksschiffes „Morro Castle", George L. Alagna, wurde, da der Verdacht der Sabotage gegen ihn besteht, nach dem Verhör verhaftet.

Feme in Newyork

Ein neuer Fall von Gangsterrache

× **Newyork**, 20. September.

In einem Klub im Stadtteil Brooklyn hat sich ein neuer aufsehenerregender Fall von Gangster-Feme ereignet. Das von den Gangstern ausgesprochene Todesurteil wurde an dem jungen Spieler Fred Bocci vollstreckt, der gerade aus dem Gefängnis entlassen worden war.

Bocci spielte nachts in dem Klub Karten, als plötzlich zwei bewaffnete Männer in die Klubräume eindrangen. Einer der Eindringlinge rief Bocci zu: „Wenn Du beten willst, beeile Dich," worauf dieser niederkniete. Plötzlich erhob er sich jedoch und versuchte, eine Telephonzelle zu erreichen, um die Polizei zu benachrichtigen. Das „Hinrichtungskommando" war aber schneller. Kurz vor der Telephonzelle brach Bocci von vier Kugeln tödlich getroffen zusammen.

Polizeiinspektor als Bandenführer

× **Paris**, 20. September.

In Lille ist eine Verbrecherbande ermittelt worden, deren Raubzüge umso größeres Aufsehen erregen, als ein in der Stadt sehr bekannter Polizeiinspektor das Haupt der Bande ist. Seinen Vorgesetzten ist der noch im jugendlichen Alter stehende Inspektor durch sein feudales Auftreten und gewisse Gepflogenheiten, die Unsummen verschlangen, aufgefallen. Nach längeren Bemühungen gelang es, seinem Treiben auf die Spur zu kommen. Mit Hilfe einer Reihe von Freunden hatte er eine regelrechte Bande zusammengestellt, die in der Hauptsache Kokain-Schiebungen vornahm und auch auf den Rennplätzen eine nicht einwandfreie Tätigkeit entfaltete.

Die Angelegenheit dürfte in Nordfrankreich noch weitere Kreise ziehen, da bekannte Persönlichkeiten es nicht verschmäht haben sollen, die Dienste dieser Bande in Anspruch zu nehmen. Der Sohn eines bekannten Industriellen, dessen Name noch verschwiegen wird, soll Mitglied dieser Bande gewesen sein, die bis auf drei Personen, die im Augenblick der Verhaftung entweichen konnten, dingfest gemacht wurde.

Wieder fünf Bergsteiger vermißt

× **München**, 20. September.

Nachdem erst vor kurzem sieben Bergsteiger im Schüsselkar vermißt und dann tot aufgefunden worden waren, werden jetzt in den Bayrischen Bergen wiederum fünf Bergsteiger vermißt. Wie die Deutsche Bergwacht meldet, handelt es sich dabei um den Kunstmaler Wilhelm Arweiler und seine Begleiterin Bernhardine Geigl, die am letzten Sonntag nach Garmisch gefahren sind, um sich an den Baadersee zu begeben, ferner um Dr. Erich Guttentag aus München, der im Allgäu vom Heilbronner Weg über das Nebelhorn nach Oberstdorf wandern wollte und endlich um einen Herrn und eine Dame, deren Namen bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Die beiden hatten am 9. September ihre Fahrräder in Mittenwald untergestellt und wollten Bergfahrten im Gebiet der Meilerhütte unternehmen. Am 17. September wollten sie wieder in Mittenwald eintreffen. Von ihnen fehlt jedoch jede Nachricht.

Der seit dem 13. August vermißte Josef Selmeir aus München ist am Donnerstag in Mittelkar an der Höllenspitze tot aufgefunden worden.

Reese
Vanillinzucker
der extra starke
mit Gutscheinen
Nach Einsendung von 50/1 oder 100/2 überweisen wir Ihnen 50 Pfennig in bar portofrei
Reese, G. m. b. H., Hameln.

Das Geheimnis der Entführung des Lindberghkindes gelöst?

× Newyork, 21. September.

Einer Meldung des „Jersey Journal" zufolge, ist am Donnerstag in Newyork ein seit 1923 in den Vereinigten Staaten lebender, nicht naturalisierter Ausländer verhaftet worden, der mit der seinerzeitigen Entführung des Lindberghkindes in Verbindung stehen soll. Die Polizei habe bereits in der Garage des Verhafteten im Newyorker Stadtteil Bronx die Summe von etwa 35 000 Dollar entdeckt. Einen Paß soll der Verhaftete nicht besitzen.

Das Blatt meldet weiter, daß der Mann in der Nähe des Kirchhofes wohnt, über dessen Mauer hinweg seinerzeit den angeblichen Entführern die 50 000 Dollar ausgehändigt wurden. Die Verhaftung sei erfolgt, nachdem in den letzten Wochen in verschiedenen Stadtteilen von Newyork Zehn-Dollarscheine aufgetaucht seien, die die Nummern der von Lindbergh bei Zahlung des Lösegeldes ausgegebenen Scheine getragen hätten.

Nach umfangreichen Ermittlungen, an denen nicht weniger als 40 Detektive beteiligt gewesen seien, sei zugegriffen worden, nachdem ein solcher Schein für die Bezahlung einer Tankrechnung abgegeben worden sei. Der Besitzer dieser Tankstelle hätte auf Grund der Nummern Verdacht geschöpft und die Polizei benachrichtigt.

Aehnliche Feststellungen werden auch in einem Polizeibericht getroffen.

Zwei Todesurteile in Leoben

× Wien, 21. September.

In Leoben wurden am Donnerstag die beiden Angeklagten Stromberger und Kalcher wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten, die Berufung und Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt haben, waren beschuldigt, die Urheber des Sprengstoffanschlages auf Kaplan Eibe in Katzenberg zu sein. Durch den Sprengstoffanschlag war der Kaplan Eibe tödlich verletzt worden. Da das Verfahren vor dem Schwurgericht durchgeführt worden war, wird das Urteil nicht wie bei den Standgerichtsverhandlungen in der Zeit von drei Stunden vollstreckt werden, sondern es wird die im Gesetz vorgesehene Berufungsfrist abgewartet.

Einzelhandel als Wirtschaftsgruppe

Eine Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums / 500 000 Einzelhändler in einer Organisation

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 21. September.

Das „Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft", das am 27. Februar 1934 von Reichswirtschaftsminister Schmitt verkündet wurde, eröffnete die umfangreichen Vorarbeiten zur endgültigen Organisierung der einzelnen Wirtschaftsgruppen im Rahmen des gesamten Aufbauwerkes.

Für die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist nunmehr durch eine neue Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September die Entscheidung gefallen. Durch die Zusammenfassung der Gesamtheit des deutschen Einzelhandels in einer organisatorisch einheitlichen Wirtschaftsgruppe sind endlich alle partikularistischen Bestrebungen, die durch die verschiedenartigen Gliederungen und das vielfache Ueberschneiden der einzelnen Interessen bedingt waren, restlos beseitigt. Damit ist dann der Weg zu einer gedeihlichen Aufbauarbeit freigelegt.

Nach der neuen Anordnung ist der „Gesamtverband des deutschen Einzelhandels" (GDE) als Spitzenverband der ganzen Gruppe die ausschließliche Vertretung dieses Wirtschaftszweiges unter Führung von Dr. Hayler, dem bisherigen Reichsbeauftragten für den deutschen Einzelhandel. Seine Aufgabe besteht im wesentlichen darin, den deutschen Einzelhandel im Sinne der

nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung

zu leiten und ihn im Rahmen der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft zu führen.

Die Organisation des GDE gründet sich auf der Einzelmitgliedschaft sämtlicher Einzelhändler. Auf diese Weise ist die eventuelle Mitgliedschaft bei verschiedenen Verbänden beseitigt, was für den Einzelhändler eine entsprechende finanzielle Entlastung bedeutet. Die Vorteile der bisherigen Nebenorganisationen (z. B. Fachgruppen, Zweckvereinigungen usw.) sind aber damit keineswegs aufgehoben, da die Wirtschaftsgruppe als solche über eine ähnliche Gliederung verfügt.

Der Gesamtverband des deutschen Kleinhandels umfaßt sämtliche Unternehmer und Unternehmungen, die in offenen Verkaufsstellen oder durch Versand Waren im gewerblichen Einzelverkauf anbieten. Auf Grund dieser Bestimmungen sind also alle Betriebsformen und Betriebsgrößen des Einzelhandels in das Organisationswerk einbezogen. Eine anderweitige Betätigung in Industrie, Handwerk und dergleichen befreit nicht von der Mitgliedschaft. Eine Ausnahme von dieser Vorschrift besteht nur für Handwerker, die ausschließlich in ihrem Betrieb erzeugte oder verarbeitete Waren verkaufen. Dazu gehören Bäckereien und Fleischereien. Dasselbe gilt für Unternehmen, die den Einzelhandel nur in unerheblichem Maße betreiben. Der GDE hat sich die Festlegung dieser letztgenannten Einschränkung noch vorbehalten.

Verschiedene Teile des Einzelhandels gehen allerdings über den Rahmen des GDE hinaus. Der Hausier- und Straßenhandel, das Wandergewerbe und der Marktverkehr sowie das Schankstättengewerbe gehören nicht zu dieser Wirtschaftsgruppe, da sie zu eigenen Organisationen, nämlich dem „Gaststätten- und Beherbungsgewerbe" und dem „Ambulanten Gewerbe" zusammengefaßt sind. Dasselbe gilt für solche Betriebe, die auf Grund ihrer Struktur dem Reichsnährstand eingegliedert wurden.

Für den Aufbau des GDE sind allerdings noch verschiedene Umstellungen im Einzelhandel notwendig. Alle bisher selbständigen Wirtschaftsverbände des Einzelhandels, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe müssen

in dem neuen Gesamtverband zusammengefaßt

werden. Die Reichsfachverbände werden in Fachgruppen, die Landes- und Bezirksverbände in Bezirksgruppen umgewandelt, wobei sie dem regionalen Dienststellennetz des Gesamtverbandes anzupassen sind.

Wie gewaltig dieses organisatorische Werk ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß der GDE etwa 500 00 Einzelhändler erfaßt. Zur genauen Durchführung der einzelnen Maßnahmen wird der Reichsführer des Einzelhandels noch entsprechende Anweisungen erlassen.

Durch diese neue Regelung erhält auch der Einzelhandel jene organisatorische Klarheit, die notwendig ist, um das freie Spiel der Kräfte zum geordneten Einsatz zu bringen. Auf diese Weise ist der Einzelunternehmer gezwungen, seine eigenen Interessen gegenüber dem Wohl des Ganzen zurückzustellen. Gleichzeitig wird damit die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu einem festgefügten und starken Organismus, der am Aufbau der gesamten deutschen Wirtschaft als bedeutsamer Faktor mitzuwirken berufen ist.

Im November Reichsbauerntag in Goslar

Der Reichsbauerntag in der Stadt der Kaiserpfalz

(Drahtbericht der Berliner WLZ-Schriftleitung.)

Berlin, 21. September.

Die Stadt, deren Name hell durch das deutsche Mittelalter klingt, die Stadt der Kaiserpfalz, Goslar, einst von trotzigen sächsischen Bauern einem salischen Kaiser abgenommen, erlebt in diesem Jahre vom 11. bis 18. Nebelung die Reichstagung des deutschen Bauerntums, damit ist Goslar endgültig zur Reichsbauernstadt auserkoren und mit diesem Reichsbauerntag in seinen Mauern der Anfang gemacht für die kommenden Jahre. Einst hochberühmt und bekannt im deutschen Lande, erlebt die prächtige Stadt am Nordhang des Harzes eine Auferstehung aus der Vergessenheit, in die sie geriet. Sie wird Mittelpunkt des deutschen Bauerntums, sie wird wieder Träger einer historischen Mission. Vorausgehen mußte die Auferstehung des deutschen Bauerntums überhaupt, die Befreiung des Bauern vom Geist der liberalistisch-marxistischen Epoche, ein Werk, das durch den Klarblick und den eisenharten Willen des Reichsbauernführers und seiner unermüdlichen Helfer zur Tat wurde.

In diesen Tagen des Nebelung werden die Augen ganz Deutschlands auf Goslar und das Interesse des Auslandes auf die Stadt am Harz gerichtet sein, ist es doch auch im Ausland zur Erkenntnis geworden, daß die stärkste Grundlage unseres Reiches unser Bauerntum ist und unser Reich unter Berücksichtigung aller soziologischen Gegebenheiten nach dem Willen des Führers ein Bauernreich sein soll. So wird der Reichsbauerntag Spiegelbild einer kräftigen zielbewußten Bauernpolitik sein und zeigen, was zur geistigen Neubelebung des völkischen Begriffs Bauerntum geschaffen wurde. Darüber hinaus wird er ein Spiegelbild der sachlichen Arbeit sein, die geleistet wurde zum Besten des deutschen Bauerntums, in dem das neue Deutschland die wahrhafte Quelle und den unversiegbaren Born des Volkstums sieht.

Die Bedeutung dieser Tage im Nebelung erhellt sich daraus, daß voraussichtlich der Reichsbauernführer Pg. Darré hier an historischer Stätte selbst das Wort zu grundlegenden Ausführungen ergreifen wird. Alle maßgeblichen Führer aus dem Stabsamt des Reichsbauernführers und des Reichsnährstandes, die Elite der Führer unseres Bauerntums, so der Stellvertreter des Reichsbauernführers, Pg. Meinberg, und die maßgebenden Hauptabteilungsleiter des Reichsnährstandes werden voraussichtlich hier zu Worte kommen, unter ihnen die Hauptabteilungsleiter Pg. Reinke, Otto, Vetter u. a. m.

Wie beim vorjährigen Reichsbauerntage in Weimar, ist eine große öffentliche Kundgebung in diesem Jahre während der Tagung geplant. Obwohl das genaue Programm des Reichsbauerntages noch nicht feststeht, ist zu erwarten, daß Arbeitstagungen für die einzelnen Gebiete wie Tierzucht, Ackerbau, Fischerei usw. stattfinden. Goslar wird damit zum Ziel der deutschen Bauern werden und durch den Reichsbauerntag eine geschichtliche Bedeutung im Dritten Reich gewinnen.

Besichtigung der NS-Hago durch Dr. Ley

Berlin, 21. September.

Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley besuchte die Amtsleitung der NS-Hago in der Obersten Leitung der PO sowie die Reichsbetriebsgemeinschaften Handel (17) und Handwerk (18). Sämtliche Abteilungsleiter, Unterabteilungsleiter und Mitarbeiter der Dienststelle waren im Hofe des Europahauses zur Begrüßung Dr. Leys angetreten. Der Amtsleiter der NS-Hago, Pg. Dr. von Renteln, begrüßte den Stabsleiter der PO mit Worten des Dankes und mit dem Gelöbnis der Treue zum Führer und der Verbundenheit zu Volk, Bewegung und Staat.

Dr. Ley besichtigte sodann die Dienststelle der NS-Hago und der Reichsbetriebsgemeinschaften. Hierbei unterrichtete er sich eingehend bei jedem Abteilungsleiter über Gliederung, Aufgaben und Arbeitsbereich der Abteilung. Dr. Ley ließ sich jeden Mitarbeiter vorstellen und sich von ihm Bericht über die augenblickliche Beschäftigung geben, wobei er für jeden einzelnen ein freundliches Wort fand.

Türkisch-englischer Handelsvertrag gekündigt

London, 21. September.

Die türkische Regierung hat in einer Note an das Foreign Office den türkisch-englischen Handelsvertrag gekündigt.

Letzte Drahtnachrichten

Berlin. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft hat die Leiter der studentischen Verbände zur Besprechung studentischer Fragen auf Dienstag, den 25. September, nach Berlin berufen.

München. Vom 20. bis 23. September hält die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen ihre Jahresversammlung in München ab in Verbindung mit einer Kundgebung der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit. Das erste Referat hielt der Präsident der Reichsgemeinschaft, Generalinspektor Dr. Todt, über „Die Reichsautobahnen und ihre Aufgaben".

Wien. In den letzten Monaten ist in Oesterreich in 2000 Fällen die Genehmigung zur Beschäftigung von ausländischen Arbeitern erteilt worden, und zwar hauptsächlich an tschechoslowakische Staatsangehörige (884), ferner an Reichsdeutsche (386), Ungaren (237), Italiener (70), Schweizer (50), Engländer (28) und Franzosen (17).

Wien. Der Militärgerichtshof verurteilte am Donnerstag die beiden angeklagten Wachbeamten Grylka und Nikisch, die bei der Besetzung der „Ravag" am 25. Juli Wachposten für die Aufständischen gestanden haben sollen, zu lebenslänglichen schweren Kerker.

Rom. Der Verband der italienischen Industriellen hat sich bereit erklärt, die 40-Stunden-Arbeitswoche einzuführen. Auf diese Weise soll etwa 200 000 Erwerbslosen neue Arbeitsgelegenheit verschafft werden.

London. Einer Meldung aus Kalkutta zufolge kenterte ein Boot mit 45 Passagieren während eines mitternächtlichen Sturms bei Noakhali an der Mündung des Ganges. Sämtliche Passagiere ertranken.

Erklärung des Reichsbischofs

Berlin, 21. September.

Der Reichsbischof Müller veröffentlicht folgende Erklärung: In einigen Zeitungen wird behauptet, ich hätte bei meinen Ausführungen in Hannover dem Katholizismus den Kampf angesagt. Eine derartige Ausführung steht im Gegensatz sowohl zu dem Wortlaut meiner Ausführungen als auch zu meinem eigenen Wollen. Ich habe lediglich erklärt, Luther habe die Absicht gehabt, eine romfreie Kirche zu schaffen. Wir wollen in Deutschland nicht etwa einen Kampf gegen die katholische Kirche. Im Gegenteil stehe ich auf dem Standpunkt, daß die beiden großen christlichen Kirchen nicht gegeneinander zu arbeiten haben, sondern eine gemeinsame Aufgabe haben, nämlich zur Erziehung des deutschen Menschen alle religiösen und ethischen Werte unserer Konfessionen ganz und gar einzusetzen.

Die Amnestie in Bayern

München, 21. September.

Die amtliche Justizpressestelle gibt bekannt: Bis einschließlich 16. September wurden im Bereich der Staatsanwaltschaft München I auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August in 9005 Fällen die rechtskräftig ergangenen Strafen erlassen und 10441 anhängige Verfahren eingestellt. Insgesamt haben also bisher bei der Staatsanwaltschaft München I 19 446 Straffachen durch Anwendung des Straffreiheitsgesetzes ihre Erledigung gefunden.

„Graf Zeppelin" in Rio de Janeiro

u. p. Rio de Janeiro, 21. September.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf gestern nach erfolgreicher Ozeanüberfliegung fahrplanmäßig in Rio de Janeiro ein. An Bord des „Graf Zeppelin" befand sich u. a. Karl Orth von der deutschen Postverwaltung, der im Flugzeug nach Buenos Aires weiterreiste. Orth will sich an Ort und Stelle mit dem Problem einer Verbesserung des Luftpostdienstes befassen, der den Anschlußdienst vom und zum Luftschiff „Graf Zeppelin" vorsieht.

Das Schweigen der „Morro Castle"

Die verzögerten SOS-Rufe des brennenden Schiffes

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

u. p. Newyork, 21. September.

Der zweite Funker der „Morro Castle", Alagna, machte gestern vor dem Untersuchungsausschuß über die Ursache der Brandkatastrophe des Schiffes sensationelle Aussagen. Er erklärte, daß der erste Offizier, Warms, der bekanntlich nach dem Tode des Kapitäns die Stelle des Kapitäns eingenommen hatte, überhaupt nicht gewußt hat, was los war. Alagna erklärte, daß er den Kapitän Warms vergeblich angefleht habe, den Befehl zu geben, den SOS-Ruf auszusenden. Sogar als die beiden Schiffsoffiziere voller Entsetzen sich ihren Weg durch die Rauchwolken auf die Kommandobrücke bahnten, habe Warms versäumt, das zu tun, was notwendig war.

Auf die Frage des Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, ob Warms auch später nicht den Befehl gegeben habe, SOS zu funken, erwiderte Alagna mit Nein und rief dadurch eine große Erregung unter den den Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß beiwohnenden Personen hervor. Alagna wurde einem Kreuzverhör ousgesetzt. Er wurde sichtlich nervös und widersprach sich schließlich selbst, indem er sagte, daß Kapitän Warms doch schließlich die Anweisung gegeben habe. Diese Anweisung wäre aber erst erfolgt, nachdem er, Alagna, zum dritten oder vierten Male auf der Kommandobrücke erschienen sei.

Im weiteren Verlauf erklärte Alagna, daß er niemand gesehen habe, der den Passagieren Hilfe leistete. Die Mitglieder der Mannschaft hätten herumgestanden und nichts getan, die Passagiere zu retten oder das Feuer zu bekämpfen. Er selbst sei durch ein Knistern und Knacken aufgeweckt worden und habe den ersten Funker aus dem Bett geholt. Als er, Alagna, um 3 Uhr morgens in die Funkkabine gekommen sei, habe man von dort bereits an Steuerbord die Flammen gesehen. Aus seinen Aussagen ging weiter hervor, daß manches an Bord der „Morro Castle" nicht in Ordnung gewesen sei. Den Schiffsoffizieren hätte man altes Brot zu essen gegeben und das Geschirr sei stets schmutzig gewesen. Er habe sich wegen der schlechten Nahrung und der Unsauberkeit beschwert, aber auf Grund seiner Beschwerde die Entlassung befürchten müssen.

Botschafter als Waffenmakler

Aus dem amerikanischen Rüstungsskandal

Washington, 21. September.

Im weiteren Verlauf des Verhörs im Untersuchungsausschuß für die amerikanische Rüstungsindustrie wurde die französische Regierung als „Makler" für Waffenverkäufe an Südamerika bezeichnet. Der südamerikanische Vertreter der Federal Laboratories-Gesellschaft, Jonas, sagte aus, es sei ihm bei seinem langjährigen Aufenthalt in Südamerika häufig von einer solchen Tätigkeit Frankreichs erzählt worden. Auch die englische sowie andere Regierungen hätten lebhaftes Interesse für den Verkauf der in ihren Ländern hergestellten Munition gezeigt. Ein anderer Vertreter der Gesellschaft namens Rich erklärte, ihm sei gesagt worden, der englische Botschafter zeige Interesse für einen in Aussicht stehenden Verkauf von Waffen an die Polizei in Montevideo. Der Botschafter habe sogar die Entsendung von Polizisten zur Ausbildung nach London in die Wege geleitet.

Dem Untersuchungsausschuß wurde weiter mitgeteilt, daß der chinesische Gesandte auf Anweisung seiner Regierung der amerikanischen Regierung gegenüber dementiert habe, daß China einen Teil seines 20-Millionen-Dollarkredits für Weizen und Baumwollkäufe zum Ankauf von Munition verwendet habe.

Paris. Am Donnerstag haben wiederum 600 polnische Bergarbeiter mit ihren Familien, angeblich freiwillig, Frankreich verlassen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es bei der Abfahrt nicht gekommen.

Die Mordfratze des Marxismus

Aufsehenerregende Enthüllungen über die spanischen Umsturzpläne

× Madrid, 21. September.

Nach langem Stillschweigen gab der spanische Innenminister am Donnerstag zum ersten Male Erklärungen zu den Gerüchten über revolutionäre Umtriebe in Spanien ab. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß die Polizei in Madrid in der Wohnung eines ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten eine Werkstätte zur Herstellung von Bomben sowie 90 Kilogramm Dynamit gefunden hat. Weiterhin wurden in Madrid der Propagandaleiter und einige Studenten der sozialdemokratischen Studentenvereinigung „FUE.", die an den spanischen Universitäten eine große Rolle spielt, bei einem umfangreichen Waffentransport überrascht. Im Augenblick der Inhaftnahme der Täter wurde von einem Touristenauto aus, das offenbar zur Bewachung des Transports bestimmt war, auf die Polizeibeamten ein Gewehrfeuer eröffnet, das jedoch keine Opfer gefordert hat.

Die im Laufe des Mittwochs und der darauf folgenden Nacht angestellten Untersuchungen des Falles förderten unter anderem Aufzeichnungen und Pläne ans Tageslicht. Die Revolution sollte nach diesen Aufzeichnungen am hellen Tage ausbrechen. Bombenanschläge sollten in den belebtesten Straßen Madrids eine Panik unter der Bevölkerung hervorrufen. Die vom Revolutionsausschuß herausgegebenen Befehle für die marxistischen Mordbrenner ordneten an, daß die nur unter Schwierigkeiten einzunehmenden öffentlichen Gebäude, wie das Kriegsministerium, das Verkehrsministerium, die Polizeidirektion usw. einfach in die Luft zu sprengen seien. Sämtliche uniformierten Personen in Kasernen usw. seien zu ermorden.

Unter den von den Revolutionären besonders gekennzeichneten Personen befanden sich natürlich in erster Linie die Minister. Am Abend des Revolutionstages sollten die Verhafteten vom Revolutionsgericht verurteilt und hingerichtet werden. Zur selben Stunde hätten die einzelnen roten Behörden die Aufgabe gehabt, zahlreiche weitere Gebäude zu sprengen und in Brand zu stecken.

Die spanische Regierung versucht mit allen gesetzlichen — und wenn es sein muß, noch darüber hinausgehenden Mitteln — durchzugreifen, und glaubt an Hand der umfangreichen Verhaftungen, Waffen- und Dokumentenfunde der letzten Tage den geplanten Staatsstreich der Marxisten verhüten und der revolutionären Bewegung Herr werden zu können.

Hungerkundgebungen der englischen Arbeitslosen

× London, 21. September.

Die Londoner Abteilung des Nationalverbandes der Arbeitslosen beabsichtigt, vom 1. bis zum 15. Oktober einen Feldzug unter dem Titel „Zwei Wochen Hunger" zu organisieren. Während dieser Zeit sollen Massenversammlungen abgehalten und Abordnungen an die örtlichen Behörden gesandt werden.

Mit dem Hungerfeldzug wird bezweckt, eine außerordentliche Winterbeihilfe von drei Schilling wöchentlich für Erwachsene und zwei Schilling für Kinder, ferner einen Zentner Freikohle in der Woche, Schuhe usw. für die Arbeitslosen zu erreichen. Den Höhepunkt des Feldzuges soll eine Kundgebung vor dem Londoner Grafschaftsrat bilden. Aehnliche Kundgebungen sollen in verschiedenen anderen großen Städten veranstaltet werden. Hungermärsche sind jedoch nicht geplant.

Parteiamtlich

WIRD BEKANNTGEGEBEN:

Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Der letzte Reichsparteitag hat gezeigt, daß die PO zu einem einheitlichen Führerkorps der NSDAP geworden ist. Es war mir klar, daß es nicht allein genügt, die weltanschauliche Einheit unter diesen Hunderttausenden herbeizuführen, sondern daß diese gemeinsame innere Haltung auch äußerlich zum Ausdruck kommen mußte.

Der Führer hat seinerzeit den Politischen Leitern den Dienstanzug verliehen. Es war selbstverständlich, daß im Verfolg dieser Verleihung die äußere Haltung des Politischen Leiters nach einem einheitlichen Willen geformt werden mußte. Daher habe ich bereits vor dem Reichsparteitag den Pg. Gohdes mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragt. Der Erfolg für seine vorzügliche Arbeit auf diesem Gebiet war die vorbildliche Disziplin auf dem Reichsparteitag in Nürnberg. Der Führer und sein Stellvertreter, Pg. Heß, haben diese Arbeit lobend anerkannt, und wir alle können darauf stolz sein.

Dieser Erfolg darf uns aber nicht ruhen lassen. Die Arbeit muß mit unermüdlichem Fleiß und Eifer fortgeführt werden. Hinzukommt jetzt das Zusammenschweißen des Führerkorps in der DAF und das Hineintragen des Gedankens von Betriebsappellen in die Betriebe.

Das ist eine unerhört große Aufgabe und Pg. Gohdes hat, als alter Soldat, mich gebeten, ihm gerade diese Aufgabe zu übertragen. Ich komme diesem Wunsche gerne nach und entbinde ihn von dem Amt eines Schulungsleiters der PO. Gleichzeitig übertrage ich ihm das neue Amt für Ausbildung der PO, der DAF und das Referat für Betriebsappelle in der DAF.

Mit der Leitung des Schulungsamtes beauftrage ich kommissarisch den Amtsleiter für ständischen Aufbau, Pg. Dr. Frauendorfer. Pg. Dr. Frauendorfer behält selbstverständlich die Leitung des Amtes für ständischen Aufbau bei.

Ich danke beiden Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit.

Dr. R. Ley.

Edwin Bechsteins Heimgang

Der Führer bei der Beisetzung

Berlin, 21. September.

Auf dem Sophien-Friedhof im Norden Berlins wurde Donnerstag nachmittag der Seniorchef der weltbekannten Pianoforte-Fabrik E. Bechstein AG., Edwin Bechstein, unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Der Verstorbene gehörte zu den ersten Kämpfern für ein neues, besseres Deutschland. Wenn er auch nicht so stark nach außen hervortrat, so hatte er sich schon zu einer Zeit voll für die Bewegung eingesetzt, als andere den Nationalsozialismus noch über die Schulter ansahen und nichts von ihm wissen wollten. Für ihn war der Nationalsozialismus eine Herzenssache, die er stets in die Tat umzusetzen wußte. Diese nationalsozialistische Tat wußte ihm heute der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu danken, der dem stillen, opferbereiten Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung die letzte Ehre erwies.

Nach den Gedächtnisworten des Pfarrers in der Friedhofskapelle wurde der Sarg durch ein Spalier des Feldjägerkorps zu Grabe getragen. Der Führer ging an der Spitze mit der Tochter und dem Sohn des Verstorbenen. Es folgten Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsleiter Amann, Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatssekretär Lammers, Oberführer Schaub und viele Vertreter der Partei, der Kunst und der Wissenschaft sowie Mitglieder der Belegschaft der C. Bechstein AG. Der Führer ließ einen großen Kranz aus weißen Chrysanthemen und Lilien niederlegen mit der Inschrift: „In treuer Freundschaft Adolf Hitler". Unter den zahlreichen wundervollen Gebinden, die das Grab bedeckten, sah man auch eine Kranzspende des Reichsministers Dr. Goebbels.

Nach dem Verlassen des Friedhofes stattete der Führer der Gattin des Verstorbenen, die aus gesundheitlichen Gründen der Beisetzung nicht hatte beiwohnen können, einen Beileidsbesuch ab.

Der Film im Dritten Reich

München, 21. September.

Die Reichsfilmkammer trat am Donnerstag in München unter Vorsitz ihres Präsidenten Dr. Scheuermann zu einer Arbeitstagung zusammen. Vor Beginn der internen Beratungen empfing der Präsident die Vertreter der Presse und legte die Verbundenheit von Presse und Film in der Reichskulturkammer dar. Das künstlerische Ziel der Reichsfilmkammer sei nach den Richtlinien des Reichsministers Dr. Goebbels der absolute Film, ein künstlerisch, musikalisch, völkisch und technisch selbständiges Kunstwerk, das die geistige Bedeutung deutscher Kunst und deutschen Wesens weit über die Grenzen des Reiches hinaus der Welt vermitteln solle.

Während der Arbeitstagung wurden vor allem wirtschaftliche und finanzielle Fragen behandelt. Dabei wurde unter anderem festgestellt, daß die Filmkreditbank, die vor Jahresfrist auf Veranlassung von Dr. Goebbels gegründet wurde, bereits heute etwa die Hälfte aller deutschen Filme finanziere.

Alfred Rosenberg und Dr. Ley sprechen im Berliner Sportpalast

Berlin, 21. September.

Am Mittwoch, 26. September, findet im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung der NS-Kulturgemeinde in der NSG „Kraft durch Freude" statt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Pg. Dr. Ley und Reichsleiter Pg. Alfred Rosenberg werden sprechen. Ueber 500 Mitwirkende sind für diese große Kundgebung verpflichtet worden.

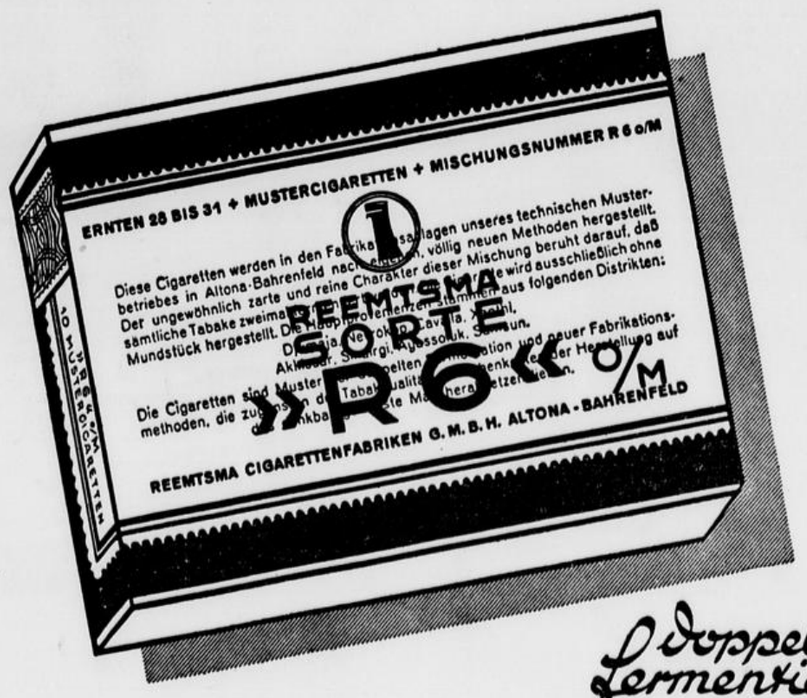


Die Cigarette

REEMTSMA
SORTE

»R6« o/M

bietet ein überzeugendes Beispiel dafür, bis zu welcher Vollkommenheit der Fachmann die Qualität von Cigaretten zu entwickeln vermag. Die Sorte ist ein Musterbeispiel doppelter Fermentation und modernster Fabrikationsmethoden, wobei zugunsten der Tabakqualität die Nebenkosten der Herstellung auf das denkbar geringste Maß gesenkt wurden.



doppelt fermentiert

4 Pf

Westfälische Hitler-Jugend

Amtliches Mitteilungsblatt der HJ.-Gebietsführung Westfalen



Nationalsozialistische Erziehungsarbeit

Hitlerjugend-Leben im Landjahr

Als vor rund zwei Jahren das „Reichskuratorium für Jugendertüchtigung" eine äußerst intensive, von allen Regierungs- und Schulstellen stark unterstützte Arbeit begann, konnte man darin wohl den Ansatz zu einem vom Staat durchgeführten außerschulischen Erziehungswerk erblicken. Die Regierung versprach sich von diesem Unternehmen sehr viel. Sie versprach sich vor allem davon eine Erfassung und Beeinflussung der Jugend für ihre politischen Gedanken und gegen den Nationalsozialismus, ja sie versprach sich darüber hinaus sogar ein baldiges Zurückebben der nationalsozialistischen Jugendorganisationen. Eine als „staatstreu" bekannte Zeitung schrieb ungefähr, daß „die Jugend ja nur marschieren wolle. Wenn man sie von Staats wegen marschieren ließe, sei ihr das schon recht, und sie hätte dann auch bald die Hitlerjugend und den sturen Nationalsozialismus vergessen." Die Hoffnungen waren also groß.

Aber sie wurden schmählich enttäuscht. Die Arbeit des Reichskuratoriums und seiner Unterstellen kam kaum in Schwung, so sehr man sich auch stets von neuem Mühe darum gab. Die Jugend, die dem Scheinstaat mißtraute, ja die diesen Scheinstaat bekämpfte, mißtraute und bekämpfte auch seine Einrichtungen. Sie lehnte alle Versuche ab, von denen sie ahnte, daß sie nicht neues Leben und neue Kraft, sondern nur neuen Zwang bedeuteten. Und die Einrichtung des Reichskuratoriums ging, wie so vieles andere, unter im Sturm der nationalsozialistischen Revolution.

Nicht untergegangen war damit der Gedanke einer Erziehungsarbeit außerhalb der Schule überhaupt, den das „System" ja dem Nationalsozialismus und seiner Hitler-Jugend abgelauscht hatte. Im Gegenteil, die Bedeutung dieses Gedankens trat jetzt mehr und mehr zutage, da die nationalsozialistische Jugend ohne Behinderung für den Staat und seine Organe arbeiten konnte. Ihre bisherige Arbeitsweise und ihre bisherigen Grundsätze, voran als einer der wichtigsten „Jugend soll von Jugend geführt werden", die sich als richtig erwiesen hatten in der Kampfzeit, bestätigten sich von neuem in der Zeit des Aufbaus. Die Hitler-Jugend setzte sich neben Elternhaus und Schule als maßgebender Erziehungsfaktor durch. Sie bewies, daß ihren Formen außerschulische Erziehungsarbeit positiv verwirklicht werden konnte. Damit ergab sich von selbst, daß im nationalsozialistischen Staat in Zukunft alle Erziehung außerhalb, d. h. neben oder nach der Schule, nur auf der von der HJ gefundenen Basis durchgeführt werden konnte und kann. Denn all diese Arbeit darf nicht Zwang bedeuten, sie darf nicht — das Reichskuratorium ist ein warnendes Beispiel hierfür — von außen, von jugendfremder Seite aufgezogen werden, sie muß vielmehr aus der Jugend heraus wachsen, sie muß dem Wesen der Jugend entsprechen.

Diese Grundsätze wurden denn auch befolgt bei der Einrichtung des in diesem Jahre erstmalig durchgeführten Probelandjahres, das einen Teil der zu Ostern entlassenen preußischen Volksschuljugend erfaßt. Schulentlassene, die vorwiegend aus Grenz- und Industriegebieten stammen, sind in geeigneten Heimen zu einer oder mehreren Gruppen von je 30 Jungen oder Mädeln zusammengestellt. Jede Gruppe wird von einem Gruppenleiter, dem ein Helfer zur Seite steht, geführt. Die Leitung der Heime, die gewöhnlich von drei, manchmal auch von vier Gruppen belegt sind, obliegt dem Heimleiter, während der Landjahrführer die Heime eines Regierungsbezirks inspiziert. Die Landjahrpflichtigen tragen HJ-Uniform mit der Bezeichnung „Landjahr" auf dem Armdreieck. Sämtliche Kosten des Landjahres begleicht der preußische Staat, dessen Verwaltungsstellen auch die notwendigen schriftlichen Arbeiten erledigen.

Wichtiger als dieses nur kurz skizzierte Gerüst aber ist das pulsierende Leben des Landjahres, das vielleicht am treffendsten gekennzeichnet ist durch die Worte „in Lagergemeinschaften zusammengefaßte HJ". Gruppenleiter, Helfer, Heimleiter und Landjahrführer sind durchweg selbst jung, stehen in einem Alter von etwa 18 bis 25 Jahren. Zumeist stammen sie aus der Hitler-Jugend, gelegentlich aus der jungen SA. Sie haben in ihren Organisationen nationalsozialistisches Gemeinschaftsleben selbst erkannt und gestaltet und sind infolgedessen befähigter als solche, die sich mit Erziehungs- und Gemeinschaftsfragen nur theoretisch und hinter einem Stapel dicker Bücher befaßt haben. Trotzdem liegt in ihren Händen nur die Oberleitung. Die unmittelbare Führung und Gestaltung hat ein gewöhnlich wöchentlich wechselnder, aus den Jungen ausgewählter Führer vom Dienst, der, wie seine Bezeichnung sagt, für den Gesamtdienst verantwortlich ist. So ergibt sich für die Landjahrjugend rasch eine Selbständigkeit und Sicherheit in allen Handlungen, wie man sie sonst bei in diesem Alter stehenden selten findet. Die Jungen und Mädel erledigen alle im Heim zu leistenden Arbeiten; lediglich die Zubereitung der Speisen in den Jugendheimen wird von einer Köchin vorgenommen. Die einzelnen Gruppen arbeiten ferner abwechselnd bei Bauern oder ländlichen Handwerkern, die ihre jungen Helfer und Helferinnen schnell liebgewonnen haben und sie bald nicht mehr missen mögen. Sport und staatspolitische Gemeinschaftsarbeit füllen den Nachmittag und Abend aus. Die Samstag/Sonntage, an denen sich öfter mehrere Landjahrheime treffen, stehen im Zeichen der Fahrt, auf der ebenso wie in den Landjahrzeltlagern rechte HJ-Gesinnung herrscht. Besondere Freude verursacht natürlich die Großfahrt, die den Landjahrpflichtigen neben dem gemeinschaftsbildenden Wert Gelegenheit gibt, Gegenden des Vaterlandes kennenzulernen, die sie sonst vielleicht nie gesehen hätten.

Das Landjahrleben ist — es muß ja auch so sein — ein rechtes Jungenleben. In ihm werden zunichte alle letzten Keime des Verfalls, die vielleicht früher einmal in der Schule oder in der großstädtischen Umgebung gelegt wurden. In ihm wird zunichte alle Muffigkeit und Gedrücktheit, in ihm lernt der Junge die wahre Autorität kennen und ihr als freier Gefolgsmann folgen, in ihm lernt er aber auch alle Scheinautorität verachten, in ihm lernt er auch vergessen alles Untertanentum. So erstehen hier tausenden Jungen und Mädeln Grundlagen zu echter deutscher Lebensgestaltung.

Im Landjahr, wo die Durchführung der Lebensformen der HJ restlos möglich ist, restlos und ohne jede Beeinflussung von außen, zeigt sich so recht ihre Bedeutung für das Volksganze und für die Arbeit an der Volkszukunft. Wer diese frischen Jungen sieht, wer Gelegenheit hat, mit ihnen zu sprechen, und wer sie erzählen hören kann, von ihrem an Freude reichem Gemeinschaftsleben, der wird nur wünschen, daß der Landjahrgedanke weiteste Förderung erfährt, und daß sich ungehindert auswirken möge die Arbeit der Hitler-Jugend.

Kurt Fervers.



Diese Jugend läßt sich durch nichts hemmen und wird leben im Dienste des Nationalsozialismus für Deutschland!

Durch äußere Haltung zur inneren Zucht!

Körpererertüchtigung — Lebenserziehung / Das Ziel der Leibesübungen im BdM

Im Herbst vorigen Jahres etwa wurden die ersten Vorbereitungen für eine umfassende körperliche Ertüchtigungsarbeit im BdM getroffen und eine Reichssportwartin eingesetzt, der diese wichtige Erziehungsarbeit unterstellt wurde. Binnen kurzem war die sportliche Organisation in den größeren Einheiten durchgeführt. Nun erfolgte eine intensive sportliche Schulungsarbeit. In großen richtunggebenden Lehrgängen wurden die neueingesetzten Gauverbands- und Obergausportwartinnen — Fachkräfte, die größtenteils aus dem BdM hervorgegangen waren — zusammengefaßt, um unter Leitung der Reichssportwartin, Lieselotte Rupp, draußen im deutschen Stadion der Hochschule für Leibesübungen für die Arbeit in den einzelnen Gliederungen des BdM geschult zu werden.

Unter dem Blickpunkt, daß die nationalsozialistische Haltung des deutschen Menschen auch zwangsläufig eine neue Ausrichtung in der gesamten sportlichen Arbeit erfordere, standen diese Lehrgänge. Nicht die Einzel- und Höchstleistung wurde angestrebt, sondern ganz bewußt wurde eine Erziehungsarbeit auf breiter Basis verfolgt. Im Anschluß daran gaben in zahlreichen Lehrgängen der Gauverbände und Obergaue des BdM die Sportwartinnen, die in Berlin an den von der Reichsjugendführung einberufenen Kursen teilgenommen hatten, die Richtlinien weiter, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit der gesamte Sport im BdM eine klare und einheitliche Ausrichtung erhielt.

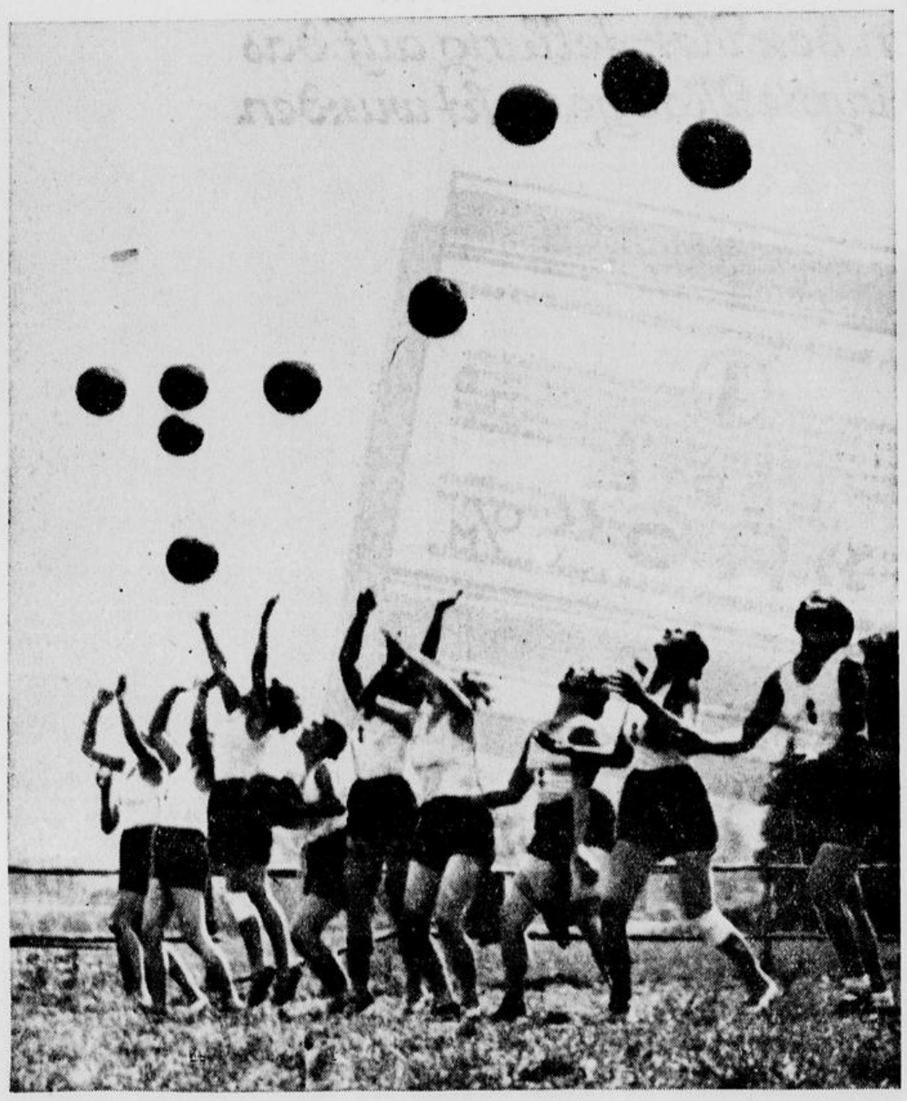
Immer stärker wurde zu Beginn der Sommerarbeit 1934 das Ziel, das von Anfang an die BdM-Sportarbeit beherrschte, herausgestellt: Auch das letzte BdM-Mädel, ganz gleich, ob in der Stadt oder auf dem Lande, durch die gleiche zielbewußte körperliche Ertüchtigung zu erfassen. Wenn jetzt am Ausgang des Sommers Meldungen aus den einzelnen Obergauen vorliegen, wonach nunmehr tatsächlich 90 bis 95 Prozent aller Mädel sich ständig einer körperlichen Ertüchtigung unterziehen, so klingt das einfach und selbstverständlich. Nur wenige Außenstehende wissen, welche Schwierigkeiten im Laufe des letzten halben Jahres überwunden werden mußten. An einige Tatsachen sei kurz erinnert: So hätte sich bislang der weitaus größte Teil der Mädel — die Landmädel — kaum sportlich betätigt. Hinzu kam, daß die meisten Einheiten ohne Geräte und Sportplätze waren. Durch zielbewußte Arbeit ermöglichte es aber die Reichsjugendführung, allmonatlich Lehrpläne herauszugeben, die, völlig unabhängig von Plätzen und Geräten, auch von der kleinsten Mädelgruppe an den allwöchentlichen Sportnachmittagen und -abenden durchgeführt werden konnten. Durch weitere Sportlehrgänge, durch planmäßig einsetzende Wochenendschulungen und vor allem durch gründliche mehrwöchige Sportkurse in den 35 Führerinnenschulen des BdM konnten auch die Sportwartinnen der kleinen Gliederungen geschult werden. Als nunmehr vor kurzem im August die Anordnungen für die BdM-Sportveranstaltung herausgegeben wurden, war durch die bisherige intensive Kleinarbeit die Vorbedingung geschaffen, daß auch die letzte Einheit zum Gelingen dieser ersten gemeinsamen deutschen Mädelkundgebung beitragen kann.

Am 23. September soll und wird somit die BdM-Sportveranstaltung, die im ganzen Reich nach einheitlichem Programm gauweise durchgeführt wird, zeigen, daß die körperliche Ertüchtigung nicht nur eine ganz bestimmte äußere Disziplin innerhalb des BdM, sondern darüber hinaus auch eine ganz bestimmte innere Haltung bei den einzelnen Mädeln bewirkt hat. Nur durch diese körperliche Ertüchtigungsarbeit, die sich stützt auf eine gründliche weltanschauliche Durchdringung, konnte die einheitliche Ausrichtung der weit über zwei Millionen deutscher Mädel erreicht werden. Nicht das Ich der einzelnen stand im Vordergrund dieser Arbeit, sondern stets das Wir, die Gemeinschaft. Nicht um des eigenen Körpers, nicht um des Wettkampfes willen wurde hartnäckig und selbstlos bis hinab zur kleinsten Gruppe geschafft, sondern einzig und allein, um an der Wiedergesundung des deutschen Volkes tatkräftig mitzuarbeiten.

Um den Mädeln in dieser Arbeit ein Ziel zu setzen, stiftete der Reichsjugendführer das BdM-Leistungsabzeichen. Nicht die großen Könner auf bestimmten Sondergebieten werden es erringen, sondern lediglich die Mädel, die in den verschiedenen Arten der Leibesübungen eine gute Durchschnittsleistung aufweisen, daneben aber erfahren sind in Wanderkunde, Kartenlesen und Sanitätsdienst. Daß ihre weltanschauliche Haltung eine bedingungslos nationalsozialistische sein muß, ist selbstverständlich. —

Viel ist somit bereits in dem einen BdM-Sportjahr geschafft worden; viel mehr aber noch muß in den kommenden Jahren durch die Ertüchtigungsarbeit im BdM erreicht werden. Wir kennen das Ziel: Durch die klaren und einfachen, aber dennoch harten Linien unseres Sportes, unserer körperlichen Erziehungsarbeit sollen frische, aufrechte und willensstarke Menschen geformt werden, die ein Leben hindurch uneigennützig und treu ihrem Volke zu dienen wissen.

Inge Prölß.
Sportwartin in der Reichsjugendführung



Wir Deutsche Mädel —
wollen Kameraden sein —
wurzeln im Volk —
starken Herzens und — frei!
Recht auf Arbeit am Körper
bedeutet für uns — Pflicht!
Mädel im Aufbruch! —
freudvoll bewußt —
Träger neuer Menschwerdung!
Das — unser Glaube!

Jungarbeiter fahren in Urlaub

Mit der „Stuttgart" nach Norwegen

Am 10. September traten an Bord der „Stuttgart" des Norddeutschen Lloyd tausend Hitlerjungen eine einwöchige Seefahrt in die Fjorde und Schären Norwegens an. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die schon den ganzen Sommer über Tausende von Volksgenossen eine Seereise ermöglicht hatte, stellte der Hitlerjugend für diese Fahrt das Urlauberschiff zur Verfügung. Auf die Sechsmillionenfront der HJ berechnet, sind tausend Jungen eine geringe Zahl. Eine Auswahl mußte getroffen werden. Ueber das „Wie" der Auswahl war sich die Hitlerjugend jedoch keinen Augenblick im unklaren. Ohne Zögern gab sie das große Geschenk der Nordlandfahrt an die weiter, die kaum einen freien Tag im Jahr kennen, an ihre Jungarbeiter! Sodann grenzte sie durch eine weitere Bestimmung die Teilnahme zunächst auf diejenigen Jungarbeiter ein, die schon vor der Machtübernahme als Kämpfer in den Reihen der nationalsozialistischen Jugend standen. — Mit dieser Auswahl hat die Hitlerjugend nicht nur ihren alten Kämpfern ein sichtbares Zeichen ihres Dankes geben wollen, sondern vor allem wiederum den sozialistischen Willen dokumentiert, mit dem sie seit Jahren in den Kampf gezogen ist.

Der Jubel, der allenthalben da herrschte, wo ein Teilnehmer seine Einberufung erhielt, war unbeschreiblich. Die Tage wollten nicht schnell genug herumgehen bis zur Abfahrt, bis zur Ankunft in Bremen, wo man dann mit verhaltener Spannung auf die Abfahrt des Sonderzuges nach Bremerhaven wartete. Staunend betraten die Jungens die Planken des mächtigen Schiffes, das die meisten ebensowenig vorher einmal gesehen hatten, wie das Meer überhaupt. Alle Mundarten klangen durch die Decks. Die Berliner hörte man heraus, die Norddeutschen, die Badenser und Württemberger. Das Kölsche war unschwer von der schlesischen Mundart zu unterscheiden. So brachte jeder Landstrich ein Stück seiner Eigenart auf das Schiff. Ganz Deutschland war vertreten, gab sich für eine Woche ein gemütliches Stelldichein. Jedes Gebiet hatte bald seinen Stammplatz. Die norddeutschen sturmfesten Eichen standen natürlich am Bug. Die Berliner zogen meistens die Salons vor. Die Bayern aber jodelten natürlich auf der Höhe des Bootdecks.

Ein herrliches Wetter begünstigte die Fahrt. Die Windstärke überschritt nie die Stärke vier. Die See lag glatt, so daß die „Stuttgart" in geradezu majestätischer Ruhe ihre Bahn ziehen konnte. Nahe an Helgoland vorüber führte die Fahrt. Man konnte auf dem Hochland Menschen erkennen, die die Wäsche aufhingen. Dann erreichte das Schiff die Meere, in denen die Schlachten des Weltkrieges ihr Feuer und Eisen gespien hatten, das Skagerrak. Die Fahne sank auf Halbmast. Formationsweise angetreten ehrte die Hitlerjugend zusammen mit der Schiffsbesatzung die Helden dieser Kämpfe in stillem Gedenken. Ein Lorbeerkranz sank über Bord. Noch am gleichen Tage wurde abends die norwegische Küste erreicht und der erste Lotse an Bord genommen, dem viele andere in dauerndem Wechsel der Fjorde und Buchten folgten. Die schönsten Fjorde wurden durchfahren. Der Karmsund, der Kors-, der Langenuesen-, der Songe-Fjord und andere. Weiter die Schären bei Bergen. Seeluft, Sonne und Wind machten hungrig. Der Appetit nahm zu. Die Bordbäckerei mußte schließlich statt, wie gewöhnlich, 2000 Brötchen zum Morgenkaffee von tausend Passagieren zu backen, 6000 jeden Morgen herstellen.

Kameradschaft war die ganze Fahrt. Es bestand Kameradschaft schon zwischen den Jungenossen, bevor sie sich getroffen hatten. Kameradschaft verband die Hitlerjungen mit der Schiffsmannschaft, mit dem Kapitän und seinen Offizieren. Die jungen Urlauber hätten auch keine Hitlerjungen sein dürfen, um auf dieser herrlichen Fahrt in Selbstzufriedenheit ihre Pflicht Volk und Heimat gegenüber zu vergessen. Die Schönheit um sie berauschte sie nicht. Ihr Glück machte sie nicht dünkelhaft vermessen. Sie empfanden die Nordlandfahrt, wie die „Tausende von Urlaubern vor ihnen, als ein Geschenk ihres neuen Staates. Die beabsichtigte und selbstverständlich auch erreichte Kräftigung wurde Nebenzweck. Gedanken um Deutschland, die im grauen Kampf des Alltags zwischen Fabrikschloten und Schreibpulten erdrückt wurden, konnten sich hier entfalten. Die schon in vielen Kämpfen erhärtete Kameradschaft, schmiedete neue, noch festere Ketten. Mit frischen körperlichen und geistigen Kräften kehrten so alle heim. Nicht nur in ihre Familien, in ihren Existenzkampf, sondern auch an die Front der Hitlerjugend.



Westfälische Heimatzeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

Folge 259
21. Sept. 1936

Elternhaus und Staatsjugendtag

An die Elternschaft des Kreises Arnsberg!

Arnsberg. Unter den neuen Forderungen unserer geschichtlichen Wendezeit tritt höchst gebieterisch eine an uns heran, die die große Erzieher-Zweiheit: Elternhaus-Schule zu der Erzieher-Dreiheit: Elternhaus-Schule-Deutsches Jungvolk erhöhen will. Es bleiben bei diesem Mehr an zu leistender Jugenderziehung die Aufgabenkreise und Standorte von Schule und Elternhaus im wesentlichen unberührt. Das Erziehungsziel des Dritten in diesem Bündnis gegenseitigen Vertrauens kann weder mit der Schule noch mit dem Elternhaus zusammenfallen: denn das Deutsche Jungvolk greift ein Aufgabengebiet auf, das bisher vernachlässigt werden mußte, da es zum großen Teile nicht in die Aufgabengebiete von Schule und Elternhaus hineinpaßt. Das Elternhaus hat andere und wesentliche Erziehungsaufgaben, die nicht mit der Erweckung staatlicher und heldischer Kräfte zusammenfallen, worin wir das Ziel nationalsozialistischer Jugenderziehung sehen müssen. Desgleichen erstreckt sich die Aufgabe der Schule auch auf andere Gebiete, die sich zum großen Teile um die Vermittlung von zweckhaftem Wissen gliedern. Es ist durchaus natürlich, daß im Zeitalter Adolf Hitlers ein dritter Jugenderzieher auftritt, der dem ungeborenen Drange der Jugend zu volklicher Gemeinschaft und heldischer Haltung ins Leben verhilft.

Die enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kreisschulführung und Jungbannführung soll nunmehr ihre Sicherung dadurch erfahren, daß sich auch das Elternhaus vertrauensvoll der Förderung dieses Dreibündnisses gottgewollter und geschichtlich gewordener Jugenderzieher annimmt.

In Erkenntnis der neuen geschichtlichen Notwendigkeiten hat der Führer durch seinen beauftragten Minister Rust dem Deutschen Jungvolke seinen eigenen Tag geschenkt.

Der Staatsjugendtag ist das herrliche Symbol des totalen Volksstaates, in dem auch schon die jüngste Jugend ihren eindeutigen Standort bezieht. Die Jugend ist heiß darum bemüht, den begrenzten Selbsterziehungsauftrag, den ihr der Führer zugewiesen hat, voll und ganz zu erfüllen. Jedoch erwachsen dem Auftrage des Führers nicht geringe Schwierigkeiten, wenn das Elternhaus den großen geschichtlichen Augenblick verkennt und, sei es durch Gleichgültigkeit oder Eigensüchtigkeit, die Jugend an der Erfüllung ihres ernsten Auftrages zu hindern versucht; denn Ziel aller Arbeit der Erzieherdreiheit ist:

Ehre und Freiheit des Volkes!

Der Kreisschulrat und Kreisamtsleiter des NSLB.
Paul Eickelmann.
Der Führer des Jungbannes 1/264
Theo Hickfang, Stammführer.

Mustergültige Schau der Imker

Anerkennungsschreiben des Kreisbauernführers

Arnsberg. Gelegentlich der Tierschau in Hüsten fand innerhalb der Ausstellung des Reichsnährstandes auch eine Ausstellung der Kreisgruppe Arnsberg der Fachschaft Imker statt, die mustergültig war, und die der Imkerei bestimmt viele neue Freunde gewonnen hat. Anläßlich dieser Tatsache richtete der Kreisbauernführer, Pg. Rohe, an den Kreisimkerführer Seifart in Arnsberg ein Schreiben, worin er diesem und den Hüstener und Bruchhausener Imkern seine Anerkennung für die der Gesamtheit geleisteten Dienste aussprach. Gleichzeitig bestimmte Pg. Rohe den Volksgenossen Seifart endgültig zum Führer der Orts- und Kreisimker. Daneben ließ der Kreisbauernführer durch den Kreisleiter der Kleintierzucht, Mörchen-Arnsberg, der Ortsgruppe Hüsten der Fachschaft Imker und ihrem Führer Saran ein prächtiges Bild als Anerkennung für die gediegene Ausstellung überreichen. Möge die Ausstellung auch dazu beigetragen haben, dem deutschen Honig im deutschen Einheitsglase den Weg in die breiten Volksmassen zu ebnen.

Arnsberg. (Werbeprospekt der NS-Kulturgemeinde.) Die 14 Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde des Ortsverbandes Arnsberg (6 Theateraufführungen, 2 Opern, 4 Konzerte und 2 Vorträge) sind in einem Prospekt zusammengestellt worden, der auch die Bedingungen zum Beitritt in die NS-Kulturgemeinde und die Preise der verschiedenen Abonnements und Einzelkarten enthält. Der Prospekt wird gegen Ende der Woche allen Arnsberger Haushaltungen zugeleitet werden.

NSV-Plakate aushängen!

Eine Mahnung an alle Geschäftsinhaber

Arnsberg. Nach einer Mitteilung der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt ist in der letzten Zeit die Feststellung gemacht worden, daß viele Geschäftsinhaber es nicht für nötig befinden, die Plakate der NS-Volkswohlfahrt auszuhängen. Die Kreisamtsleitung Arnsberg wendet sich nochmals dringlichst an alle Geschäftsunternehmer mit der Bitte, die Plakate der NS-Volkswohlfahrt sofort auszuhängen. Geschäfte, die kein Plakat zum Aushang bringen, werden in Zukunft bei etwaigen Einkäufen der NSV nicht mehr berücksichtigt.

Arnsberg. (Vom Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Donnerstag-Wochenmarkt wurden je Pfund und in Pfennig, sonst anders besonders angegeben, folgende Preise gezahlt: Blumenkohl Stück 10—25, Weißkohl und Rotkohl je 8, Wirsing 10, Kohlrabi Stück 5, Steckrüben Stück 5—10, Kartoffeln 5, Rote Beeten 10, Spinat 10, Endiviensalat Kopf 15, Kopfsalat Stück 8—10, Wurzeln 10, Schwarzwurzeln 30, Breitlauch (Porree) Stück 5, Sellerie Stück 10, Zwiebeln 15, Kochäpfel 10—15, Eßäpfel 15—25, Birnen 10—20, Tomaten 7—10, Pflaumen 2 Pfund 25, Walnüsse 35, Weintrauben 28, Zitronen Stück 5, Preißelbeeren 23, grüne Bohnen 10, Senfgurken 8, Einmachgurken 15—20, Eier Stück 11, Butter 140 und 155, Rindfleisch 70 bis 75, Schweinefleisch 80—90, Kalbfleisch 80, Plockwurst 120—160, Leberwurst 80, Blutwurst 60—80, Schweizer Käse 120, Tilsiter 110, Holländer 110 bis 120, Edamer 110.

Herdringen. (Versammlung der NSDAP.) Die gut besuchte Monatsversammlung des Stützpunktes der NSDAP Herdringen bei Bönner wurde vom Stützpunktleiter, Pg. Enste, mit einem gemeinsam gesungenen Liede eröffnet, wobei das kleine Orchester des Stützpunktes mitwirkte. Nach der Durchsprache der wichtigsten Eingänge gab Pg. Enste einen eingehenden Bericht über den Verlauf des Parteitages in Nürnberg, an dem von Herdringen fünf Parteigenossen teilgenommen haben. Mehrere gemeinschaftliche Lieder und Konzertstücke des kleinen Orchesters beendeten die anregend verlaufene Versammlung.

Neheim. (Werbeabend für die Mütterschulung.) Alle Frauen und Mädchen von Neheim werden freundlichst zu dem am Freitag, dem 21. September, 20.30 Uhr im Hotel zum Adler stattfindenden Werbeabend eingeladen. Es laden ein die unter Führung der NS-Frauenschaft in der Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände des deutschen Frauenwerkes.

Prüfung der Feuerverhütungseinrichtungen

Die Uebungen wurden mustergültig durchgeführt

Neheim. Die Besichtigung der gewerblichen Betriebe, Werkstätten auf die vorhandenen Feuerverhütungseinrichtungen wurde durch die Feuer-Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der Feuerwehr, der Polizeibehörde und des Gewerbeamtes, unter Leitung des Gewerberates Krahl aus Arnsberg in 16 Betrieben durchgeführt und Lösch- und Rettungsübungen abgehalten. Die verschiedensten Gefahrenmomente wurden praktisch durchgeprobt, so die Räumung eines Fabrikobergeschosses. Trotz der großen Bestürzung, die der für echt gehaltene Feueralarm auslöste, ging die Räumung durch das vergaste Treppenhaus exakt vor sich. In einem anderen Betriebe wurde, ohne dadurch den Betrieb zu stören, die Werkswehr alarmiert. Auch hier war eine mustergültige Disziplin zu beobachten und wurde die Uebung mit großer Schnelligkeit und Umsicht durchgeführt. In fast allen Betrieben zeigten die Uebungen eine gute Schulung der Belegschaften, die mit Interesse an die Lösung der gestellten Aufgaben herangingen. Im Anschluß an die Uebung erfolgten Aufklärungen über die Notwendigkeit eines wirksamen Feuerschutzes oder über die Abstellung etwaiger Mängel. Allgemein kann gesagt werden, daß die Neheimer Betriebsleitungen sowohl als auch die Belegschaften, den hohen Wert einer disziplinierten und schnellen Feuerbekämpfung voll und ganz zu würdigen wissen.

Heute findet eine Alarmübung der Feuerwehr und der Sanitätskolonne am Gymnasium statt, die durch den üblichen Feueralarm (Feuerglocke) angekündigt wird. Auch diese Uebung soll einen Beweis für die Bereitschaft und Schlagfertigkeit unserer Wehr und Sanitätskolonne bringen.

Garbeck. (Segelflugsport.) Auf dem Flugplatz an der Kuscheidt veranstaltete die Segelflugstaffel „Hönnetal" einige Uebungsflüge unter der Leitung des Staffelführers Lehrer Webscherwald aus Küntrop und eines auswärtigen Fluglehrers. Viele Zuschauer hatten sich eingefunden, die allerlei zu sehen bekamen. Abends erschien auch Kommerzienrat Colsmann aus Werdohl, der früher Direktor bei den Zeppelinwerken und Mitarbeiter von Dr. Eckener gewesen ist.



10 Gebote zur Feuerschutzwoche

Du sollst darauf achten, daß kein Holzwerk nicht zu nahe am Ofenrohr oder Ofenstein befindet.

Du sollst jedes Jahr (vor der Heizperiode) Ofenrohr und Schornsteinwände im Dachboden gründlich reinigen, Spinnengewebe entfernen, auf Risse und Undichtheiten achten, heiße Asche kalten.

Du sollst den Ofenrohreinkopf in Ordnung halten.

Du sollst leicht brennbare Stoffe (Heu, Stroh usw.) mindestens 1 Mtr. vom Ofenrohr entfernt halten, besonders im Dachboden.

Du sollst Reinigungsöffnungen dauernd überwachen, damit kein Ruß verstopft. Brennt Ofen oder Schornstein (Ruß) doppelt so schnell, Brandgefahr!

Du sollst dafür sorgen, daß offenes Licht, Kerze und Lampe mindestens 50 cm Abstand von festem Holzwerk haben.

Du sollst undurchlässige Einmündungsöffnungen zumauern.

Du sollst darauf achten, daß überall Ofenklappe vorhanden ist.

Du sollst Asche nicht in Räume mit leicht feuerfangenden Stoffen ausstellen.

Du sollst Rat in allen Fragen an den Kaminkehrermeister wenden.

„Brandschaden ist Landesverrat!"

Feuerschutz ist Volksschutz!

Energische Durchführung der Schutzwoche in Arnsberg

Arnsberg. Die in diesen Tagen zur Durchführung kommende Feuerschutzwoche wird in Arnsberg mit aller Energie und mit großer Umsicht durchgeführt. In der Stadt selber weisen Transparente auf die Bedeutung des Feuerschutzes hin. Für die Feuerschutzwoche wirkungsvoll aufgemacht sind die Schaufenster der Adlerapotheke, die Kampfstoffe und erste Hilfe bei Luftangriffen vorführt, und das Fenster der Eisenwarenhandlung Cremer an der Ruhrstraße, in dem die Brandschutzmittel, gut übersichtlich zusammengestellt, gezeigt werden. Diese beiden Schaufenster seien der Beachtung der Einwohnerschaft Arnsbergs ganz besonders empfohlen.

In Durchführung der Anordnungen zur Feuerschutzwoche wurden am Dienstag von der Polizei und der Feuerwehr die Hauskontrollen durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß sehr viele Hausböden mustergültig entrümpelt waren. Dagegen fanden sich auch viele, wo die Entrümpelung nur äußerst mangelhaft vorgenommen war. Daß sich gut entrümpelte Böden sehr oft in ganzen Straßenzügen fanden, darf wohl dahingehend ausgelegt werden, daß hier die in Frage kommenden Personen besonders energisch und erfolgreich gearbeitet haben. Dieser mustergültigen Arbeit gilt es nachzueifern.

Am gestrigen Donnerstag führten die VGW. und das Gaswerk unter Mitwirkung von Vertretern der einschlägigen Fachschaften auch ihrerseits die Hauskontrollen durch. Gewerbeaufsichtsamt, Baupolizei, Feuerwehr und Ortspolizei nahmen Betriebsbesichtigungen vor, die am Sonnabend, dem 22. September, weiter fortgesetzt werden. Die ersten Betriebsbesichtigungen hatten in Arnsberg das Ergebnis, daß man feststellte, daß schon vieles geleistet worden ist, daß aber auch noch vieles im Interesse eines wirksamen Feuerschutzes zu leisten übrigbleibt. Einzelne Firmen haben eben noch lange nicht das getan, was sie im Interesse ihrer eigenen Betriebe und des deutschen Volkes tun müssen.

Der heutige Freitag ist der Tag der Feuerwehr und des Reichsluftschutzbundes. Bereits um 10.30 Uhr vormittags steigt die große Schauübung der Werksfeuerwehr und der Werkssanitätskolonne der Feldmühle A.-G. auf deren Betriebsgelände. Diese Uebung trägt mehr privaten Charakter und ist in der Hauptsache für Industrie und Handwerk gedacht. Die große öffentliche Schauübung der Ortsfeuerwehr und der Sanitätskolonne findet abends um 6 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz statt. Ihr schließt sich gleich um 7 Uhr die große Schauübung der Ortsgruppe Arnsberg des Reichsluftschutzbundes an. Beide Uebungen werden hochinteressante Vorführungen bringen.

Affeln. (Erntedankfest.) Die Vorbesprechungen für das diesjährige Erntedankfest, zu der die Gemeindeschulzen, die Leiter der PO und die Bauernführer aus Blintrop, Küntrop, Altenaffeln und Affeln erschienen waren, haben bereits in der Borke stattgefunden. Das Erntedankfest am 30. September wird in den einzelnen Orten nach besonderer Bekanntgabe noch weiter vorbesprochen.

Hachen. (Bischofsbesuch in Hachen.) Am Mittwoch weilte der hochwürdigste Erzbischof in Hachen, um 150 Firmlingen das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Schon früh morgens prangten die Straßen und Häuser in festlichem Flaggenschmuck. Gegen 8.15 Uhr kam der Erzbischof an und wurde von den Firmlingen und der ganzen Gemeinde feierlich empfangen. Nach einer Ansprache des Pfarrvikars Brechting ging es in Prozession zur Kirche, wo der Erzbischof die hl. Messe zelebrierte und anschließend das hl. Sakrament der Firmung spendete. Diese Spendung der hl. Firmung war für Hachen die allererste. Die erhebende Feier fand mit einer Festpredigt des Erzbischofs und mit der Erteilung des bischöflichen Segens ihren würdigen Abschluß.

Mülheim-Sichtigvor. (Bonifatiustag.) In unserer Pfarrgemeinde fand ein Bonifatiustag statt, zu der ein auswärtiger, lange in der Diaspora tätig gewesener Pfarrer die Predigt hielt. Er konnte daher den schweren Kampf der in der Diaspora lebenden Katholiken ausführlich schildern. Die in den beiden hl. Messen und in der Nachmittagsandacht abgehaltenen Kollekten für die Glaubensbrüder in der Diaspora und für den Bonifatiusverein erbrachten das schöne Ergebnis von rund 150 Mark.

Gedenke der notleidenden Volksgenossen!

Auch in diesem Winter soll niemand hungern und frieren

Oeventrop. Volksgenosse, der Du in Verhältnissen lebst, wie mancher Deiner Volksbrüder nicht, bist Du schon Mitglied der NS-Volkswohlfahrt? Lasse die Werbetrommel der NSV, die hier in diesen Tagen gerührt wird, nicht ungehört verhallen. Es gilt, den notleidenden Volksgenossen zu helfen. Dich hat das Schicksal besser gestellt; darum sei dankbar, und gedenke der Armen durch die NSV umso mehr. Schon im Vorjahre leistete das Winterhilfswerk Ungeheures; die Aktion „Mutter und Kind" im letzten Sommer war eine nicht minder große Tat des Nationalsozialismus.

Nun steht der Winter wieder vor der Tür. Wieder sind große Aufgaben zu lösen, Rat muß geschafft, es muß geholfen werden. Niemand soll hungern und frieren. Trage auch Du mit dazu bei! Gerade auch auf Dein Beitragsscherflein kommt es an, um die Not lindern zu können. Verschließe Dich nicht. Halte nicht länger mit Deiner Anmeldung zurück; bringe Dein Opfer, und werde noch heute Mitglied der NS-Volkswohlfahrt.

Oeventrop. (Das Erntedankfest) am 30. September ist in einer vorbereitenden Sitzung bereits in einem vorläufigen Programm festgelegt worden. Frühmorgens soll ein allgemeiner Weckruf stattfinden, dem um 9,30 Uhr Kirchgang mit anschließendem Platzkonzert folgen soll. Für nachmittags 3 Uhr ist ein großer Festzug geplant, an dem die Partei mit ihren Gliederungen, die Ortsbauernschaft und alle Volksgenossen teilnehmen. Auf dem Schützenhof wird anschließend der Bezirksbauernführer Pg. Aßmann sprechen; Volkstänze des BdM und Liedervorträge der DJ werden geboten. Die Musik wird ausgeführt vom Musikverein Glösingen. Zwischendurch erfolgt die Entgegennahme der Uebertragung des Staatsaktes auf dem Bücke berge.

Sundern. (Waldausflug des Turnvereins „Sauerlandia".) Am Sonntag, dem 23. September, unternimmt der Turnverein „Sauerlandia" einen Waldausflug zur Flamke. Die Turnbrüder treten zu diesem Ausflug, der über den Kreuzberg zum Waldhaus Flamke führt, um 2 Uhr an der Schützenhalle an. Die blauen Turnermützen sind aufzusetzen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht. Freunde und Gönner des Vereins sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Das Erleben der Frauen in Nürnberg

Aus der Versammlung der Frauenschaft

Arnsberg. Am Mittwochabend fand im Saale des Gasthauses Leifert die Septemberversammlung der Ortsgruppe der NS-Frauenschaft statt. Dieser Abend erhielt sein besonderes Gepräge durch die Erzählungen der nach Nürnberg gefahrenen Mitglieder über ihre Erlebnisse und Eindrücke vom diesjährigen Reichsparteitag. Aus allen Erzählungen bekamen die Anwesenden ein lebhaftes Bild von den unvergeßlichen Tagen, und jede der Teilnehmerinnen schilderte als eindrucksvollstes Erlebnis, wann und wie oft sie den Führer gesehen hatte. Diese Liebe und dieses Vertrauen aller Volkskreise zum Führer ist von jeher das Geheimnis des Erfolges unserer Bewegung gewesen, und das hat jeder Volksgenosse wieder einmal in eindrucksvollster Weise in Nürnberg erlebt. Fräulein Michel berichtete über den Frauenkongreß in Nürnberg, auf dem die Reichsleiterin, Frau Scholtz-Klink, und der Führer gesprochen haben. Ihre Ausführungen waren ganz vorzüglich, und sie gaben ein übersichtliches Bild von dieser wichtigen Tagung. Zum Schluß sprach Frau Brinkmann ein Gedicht auf den Führer.

Müschede. (Vom Musikverein.) Vom Gasthof Rettler aus unternahm der Musikverein Müschede eine Nachmittagswanderung nach dem Nachbardörfchen Wennigloh. Im Gasthof Bitter in Wennigloh war der Zielpunkt. Dort unterhielt die Kapelle die froh und ungezwungen zusammensitzenden Teilnehmer durch schöne Konzert- und Marschdarbietungen. Mit Gesang und Musik wurde der Heimweg angetreten.

Boßwinkel. (50 Jahre im Forstdienst) Ein seltenes Dienstjubiläum konnte in diesen Tagen der Oberförster Thieme aus Höllinghofen feiern. Oberförster Thieme trägt 50 Jahre lang den grünen Rock des Forstmannes. Aus diesem Anlaß bereiteten die Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Jäger und Schützen Neheim dem Jubilar im Gasthof Unger in Vöhwinkel einen Ehrenabend. In anerkennenden Worten gedachte Amtsgerichtsrat Bartmann der Verdienste des Jubilars, beglückwünschte ihn aufs herzlichste und überreichte ihm eine Ehrenurkunde.

Allagen. (Verkehrsunfall.) In der Nähe der Mühle Berghoff streifte ein Motorradfahrer beim Ueberholen zwei Fußgänger, die mit großer Wucht zur Seite geschleudert wurden. Hierbei erlitten die beiden Fußgänger u. a. auch schwere innere Verletzungen. Nach erster Hilfeleistung durch einen Arzt wurden die beiden Verunglückten ins Krankenhaus in Warstein eingeliefert. Lebensgefahr soll glücklicherweise nicht bestehen. Der Motorradfahrer, der bei dem Unfall stürzte, zog sich nur geringere Verletzungen zu.

Die Rückgewinnung der Saar!

Versammlung im Stützpunkt Hüsten des Saarvereins

Hüsten. In Verfolg der Amtswalterbesprechungen der Bezirksgruppe „Sauerland" des Bundes der Saarvereine waren auf Veranlassung des Bezirksgruppenführers am vergangenen Mittwochabend der Stützpunktleiter und die Obmänner des Stützpunktes Hüsten in Hüsten versammelt.

Der Versammlungsleiter, Stützpunktleiter Krings, begrüßte die Saarobmänner und vor allem den Bezirksgruppenführer Kreuzenbeck, Arnsberg, dem er das Wort erteilte. Bezirksgruppenführer Kreuzenbeck behandelte ausführlich den augenblicklichen Stand der Saarfrage und nahm dabei auch zu der Barthou'schen Denkschrift an den Völkerbund Stellung, die er als den Versuch Frankreichs bezeichnete, die Abstimmungsergebnisse zu beeinflussen. In diesem Zusammenhange kam der Redner auch auf die deutschen Volksgenossen zu sprechen, die die Saarfrage noch immer nicht begriffen haben. Denen müsse er, der Redner, sagen, daß zwar der Abstimmungskampf Sache allein der Saarländer sei, daß wir aber unseren Brüdern an der Saar den Rücken stärken müßten. Treue um Treue, das sei deutsche Art. Frankreich und der ganzen Welt müsse gezeigt werden, daß das ganze deutsche Volk die baldige Rückgliederung des Saargebietes fordere. Diese Erkenntnis immer weiter zu vertiefen und sie zum Gemeingut des gesamten deutschen Volkes zu machen, sei die dankbare und ehrenvolle Aufgabe des Bundes der Saarvereine.

Nach diesen Ausführungen wurde die Gestaltung des Winterprogramms besprochen. Geplant ist, mit Unterstützung der Organisationen der NSDAP und der vaterländischen Vereine im Laufe des Herbstes und Winters bis zum Abstimmungstage auch innerhalb des Stützpunktes Hüsten Saar-Weihestunden abzuhalten. Jeder soll an diesen Abenden die Gewißheit und das Bewußtsein der Verpflichtung mit nach Hause nehmen, daß auch er selbst Mitkämpfer für die Rückgewinnung unseres deutschen Saargebietes sein muß.

Hüsten erwartet die SA-Sportler

Propagandamarsch und Kameradschaftsabend als Höhepunkte

Arnsberg. Am Sonntag, dem 23. September, steigt nun endlich das schon mehrfach verschobene große Sportfest unserer heimischen SA-Standarte 218. In den zur Abwicklung kommenden interessanten Kämpfen werden gleichzeitig die Teilnehmer am großen Gruppensportfest in Dortmund ermittelt. Das Gruppensportfest ist bekanntlich für einen der ersten Sonntage im Oktober vorgesehen. Die am Sonntag in Hüsten an den Wettkämpfen teilnehmenden SA-Kameraden werden daher mit ganz besonderem Eifer und mit ganz besonderer Anstrengung in die Wettkämpfe hineingehen, um möglichst günstige Ergebnisse zu erreichen, die ihnen die Berechtigung zur Teilnahme am Gruppenfest geben. Daher werden auch die Zuschauer bei den Wettkämpfen voll auf ihre Rechnung kommen, und das um so mehr, als das Programm der Uebungen überaus vielgestaltig ist.

Den Höhepunkt des SA-Sporttages in Hüsten wird unbedingt der große Propagandamarsch durch die Straßen der alten Freiheit mit dem Vorbeimarsch, den höchstwahrscheinlich der Brigadeführer selbst abnehmen wird, bringen. Den Höhepunkt der Kameradschaftlichkeit in der SA aber wird der große Kameradschaftsabend in der Schützenhalle vor Augen führen. Dort werden sich unsere heimischen SA-Männer mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten und mit allen Volksgenossinnen und Volksgenossen, die recht zahlreich erwartet werden, zusammenfinden. In echter und treuer Kameradschaft und Volksgemeinschaft wird man einige frohe Stunden verleben.

Aber auch rein äußerlich müssen sich die Freude über das Erscheinen der Kameraden der heimischen SA-Standarte 218 in Hüsten und die Verbundenheit aller Bevölkerungskreise mit den braunen Streitern ausdrücken: Am Sonntag darf in Hüsten zu Ehren der SA-Männer von der Standarte 218 und zum Zeichen dessen, daß man sich mit ihnen verbunden fühlt, kein Haus ohne Schmuck sein. Vor allem müssen die Fahnen des neuen Deutschland über allen Straßen Hüstens wehen.

Warstein. (Das Straßenpflaster der Hauptstraße) zwischen der Evangelischen Kirche und der Post wird zur Zeit mit einer neuen Decke versehen. Der äußerst starke Verkehr gerade auf dieser Straße hatte das Steinpflaster teilweise so in Mitleidenschaft gezogen, daß tiefe Rillen und Löcher entstanden waren, durch die der Auto- und Fuhrwerksverkehr stark gefährdet war. Mit einer Dampfwalze, die eine besondere Greifvorrichtung hat, wird das alte Pflaster aufgerissen, so daß die Neudeckung beschleunigt vor sich geht. Eine Umleitung von Fuhrwerken ist vorläufig noch nicht erforderlich.

Warstein. (Das Uebungswerbeschießen) an den neuen Schießständen der SA bei der Bilsteinhöhle erfreute sich auch am vergangenen Sonntag eines regen Besuches. Noch immer ist die höchste Ringzahl 34. Dieser Schütze ist also erster Anwärter auf den Siegespreis. Die Gewinner der beiden Tagespreise vom vergangenen Sonntag waren Hubert Busch und Josef Linnenbrügger von hier mit je 33 Ringen. Das Schlußschießen am kommenden Samstag und Sonntag verspricht sehr interessant zu werden, da dann die endgültigen Preisträger festgestellt werden.

Waldhausen. (Lörmeckeleitung in Betrieb.) Die Arbeiten an der Lörmeckeleitung sind soweit vorgeschritten, daß die erste Teilstrecke fertiggestellt worden ist, so daß sie in Betrieb genommen werden kann. Zur Inbetriebnahme ist ein schlichter Feierakt für den 27. September im Kreishause zu Lippstadt vorgesehen. Im Anschluß an die Feierstunde soll eine kurze Besichtigung mit Erklärungen stattfinden.

Aus dem Kreise Meschede

Meschede. (Nachmittagswanderung.) Am Sonntag findet eine Nachmittagswanderung auf dem neugezeichneten Wege über die Böhle nach Beringhausen und über den Vogelsang zurück statt. Treffpunkt: Beringhauser Straße bei Peus um 1½ Uhr, Abmarsch spätestens 1.40 Uhr.

Meschede. (Der Sauerland-Reisedienst) beabsichtigt in der Zeit vom 26. bis 29. September eine viertägige Autogesellschaftsfahrt nach Verdun zu machen. Die Fahrt geht von Arnsberg über Köln-Bonn nach Trier, von Trier durch Luxemburg nach Verdun, wo die Schlachtfelder des Weltkrieges im weiten Umkreis von Verdun besichtigt werden. Rückfahrt über Trier—Bernkastel—Cochem—Koblenz—Bonn. Der Fahrpreis beträgt einschließlich des französischen Visums 33 RM. Anmeldungen im Reisebüro W. Hömberg, Meschede.

Meschede. (Fahrradmarder am Werk!) Einem Melker aus Wallen, der sein Fahrrad bei seinem Freunde untergestellt hatte, wurde dieses entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange — Ein Damenfahrrad, das vor einem Geschäft stand, wurde ebenfalls entwendet.

Meschede. (Die Herbst- bzw. Kartoffelferien) beginnen bei der katholischen Volksschule in Meschede am 22. September 1934, erster Schultag: 2. Oktober 1934. — Bei der evangelischen Volksschule Meschede und den katholischen Volksschulen in Calle und Remblinghausen beginnen die Ferien am 22. September und enden am 8. Oktober 1934.

Finnentrop. (Im Rahmen der Feuerschutzwoche) veranstaltet die hiesige Ortsfeuerwehr unter Leitung des Oberbrandmeisters Vedder am kommenden Sonntag, dem 23. September, eine Werbekundgebung in Form eines öffentlichen Umzuges. Dieser nimmt nachmittags bei Ruhrmann in der Habbecke seinen Anfang und zieht durch Finnentrop bis zum Bamenohler Schloß. Er kehrt dann zurück bis zur Schützenhalle Bamenohl, wo über das Wesen und den Zweck der Feuerschutzwoche aufklärende Ansprachen gehalten werden. An dem Umzug werden sich die Formationen der SA, SA-Reserve, SS und der Fliegersturm beteiligen.

Finnentrop. (Herbstferien.) Im Amte Serkenrode werden die restlichen Herbstferien am 24. September beginnen und am 7. Oktober beendet werden. Der 8. Oktober ist also wieder der erste Schultag.

Fredeburg. (Der kommissarische Stadtförster H. Borgmann) wurde zum Jagdaufseher für das von Wilh. Sünning aus Dortmund gepachtete Revier II des gemeinschaftlichen Jagdbezirkes der Gemeinde Fredeburg bestellt.

Fredeburg. (Meldet Freiplätze an!) Die Mitglieder der NS-Frauenschaft werden in den nächsten Tagen für die Aufnahme der Saarferienkinder. An alle Volksgenossen des Amtes, besonders aber an diejenigen, welche bisher noch kein Ferienkind in ihrem Haushalt aufnahmen, ergeht die Bitte, Freiplätze bereit zu halten und diese der NS-Frauenschaft mitzuteilen.

Oberhenneborn. (Einbruch in eine Jagdhütte) Vor einigen Tagen wurde in einem Jagdrevier unserer Waldungen in eine Jagdhütte eingebrochen. Die Täter hatten mit einer eisernen Stange die Tür erbrochen und es sich dann in der Hütte die Nacht über gemütlich gemacht. Den vorhandenen Getränken und Lebensmitteln hatten sie kräftig zugesprochen, vorhandene Kleidungsstücke wurden mitgenommen. Das gemeinste aber war, daß die Einbrecher ganz toll hausten, alle Gegenstände durcheinanderwarfen und teilweise demolierten. Den Tätern ist man auf der Spur.

Zur Gausängertagung in Hagen

An die Männergesangvereine des Sängerkreises Meschede

Meschede. Unter Hinweis auf die Mitteilung Nr. 2 des Westfälischen Sängerbundes werden die Männergesangvereine des Sängerkreises Meschede dringend gebeten, die ausgefüllten Anmeldezettel und Quartierbestellscheine umgehend an den Sängerkreisführer einzusenden, damit dieselben zu den vorgeschriebenen Terminen an den Gau weitergeleitet werden können. Es wird erwartet, daß an der am 13. Oktober um 18 Uhr im großen Saale der Hagener Stadthalle stattfindenden Gausängertagung sämtliche Vereinsführer oder deren Stellvertreter teilnehmen.

Bei der für Sonntag, den 14. Oktober, um 10 Uhr vorgesehenen großen Sängerkundgebung müssen sämtliche Männergesangvereine des Kreises wenigstens durch eine Fahnenabordnung vertreten sein. Die Abordnungen aus dem Ruhrtale müssen an diesem Tage spätestens mit dem Zuge 8.52 Uhr, die Abordnungen aus dem Lennetale spätestens mit dem Zuge 8.50 Uhr in Hagen eintreffen und sich gleich nach Ankunft zum Emilienplatz begeben, wo der Festzug sich aufstellt.

Zellenabend in Finnentrop

Vortrag über die Rohstoffversorgung

Finnentrop. Der im Hotel Biggemann stattgefundene Zellenabend war sehr gut besucht. Zellenwart Brachthäuser begrüßte die Erschienenen und verlas zunächst einige Rundschreiben des Stellvertreters des Führers, Pg. Rudolf Heß. Sodann erteilte er dem Redner des Abends, Schulungsleiter Pg. Maikranz das Wort.

Pg. Maikranz gab zur Einleitung einen kurzen Rückblick auf den Parteitag in Nürnberg. Hiernach sprach Pg. Maikranz über Rohstoffversorgung und Devisenlage. An Hand von interessanten Beweisen erläuterte der Redner, daß die Gerüchte von einer bevorstehenden Knappheit an Industrie- oder sonstigen Bedarfsartikeln unsinnig seien. Kassenwart Pg. Bohle verlas alsdann einige wichtige Bekanntmachungen des Gauschatzmeisters. Er bat, die Beiträge und Werbekosten in Zukunft pünktlicher zu bezahlen und machte ganz besonders darauf aufmerksam, welche unangenehmen Folgen eine unpünktliche Zahlung der Beiträge haben kann.

Finnentrop. (Aus dem Sauerländischen Gebirgsverein.) Die nächste Wanderung der hiesigen Abteilung findet am Sonntag, dem 23. d. M. statt und nimmt folgenden Verlauf: Eisenbahnfahrt ab Finnentrop 9.42 Uhr, an Altenhundem 9.58 Uhr. — Fußmarsch Altenhundem, Hauptwanderstrecke 6 bis Steinernes Kreuz (1¼ Stunde), weiter nach Selbecke, Oberhundem über Hauptwanderstrecke 18 nach Hahnenhäuschen zum Rhein-Weser-Turm. Rückmarsch über Hauptwanderstrecke 10 nach Heinsberg. Rückfahrt ab Heinsberg 17.20 Uhr nach Finnentrop. Zu dieser Wanderung sind auch Nichtmitglieder des S. G. V., sowie ganz besonders die Mitglieder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingeladen.

Finnentrop. (Deutsche Arbeitsfront.) Es wird darauf hingewiesen, daß die für Sonntag, den 23. d. M. vorgesehene Versammlung nicht stattfindet. Ein neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Finnentrop. (Zum Volksflugtag in Dortmund.) Der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" organisierte Sonderzug zum Flugtag nach Dortmund fährt um 10.47 Uhr Sonntag vormittag ab Finnentrop. Rückfahrt 18.45 Uhr ab Dortmund-Brackel. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Eintrittskarte und Veranstaltungsplan 3,10 Mk. Für die Teilnehmer aus dem Frettertal wird voraussichtlich für sofortigen Anschluß Sorge getragen; der Zug Finnentrop—Wenholthausen fährt etwas verspätet ab.

Finnentrop. (Der Eisenbahn-Bauverein) hielt seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach der Eröffnung erstattete der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht, aus dem folgendes hervorzuheben ist:

Der Zugang an Mitgliedern war nur gering. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt augenblicklich 103. Durch eine beabsichtigte Werbeaktion soll versucht werden, den Mitgliederbestand zu heben. Die Bauvorhaben der letzten Jahre mußten wegen der Wirtschaftslage zurückgestellt werden. Nachdem die Verhältnisse sich im neuen Staat jedoch wesentlich gebessert haben, sind diese wiederum in greifbare Nähe gerückt, so daß mit der Ausführung begonnen werden soll, sobald sich die Notwendigkeit für den Bau von Wohnungen für die nach hier versetzten Kraftwagenführer ergibt. Im verflossenen Geschäftsjahr wurden 1300 Mark für Instandsetzungen aufgewandt. Desgleichen wurde dem Winterhilfswerk ein Betrag überwiesen. Weiter wurde die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrates von 9 auf 6 ermäßigt. Der Rechenschaftsbericht sowie die Beschlußfassung über die Bilanz, desgleichen auch der Antrag auf Entlastung des Vorstandes fanden einstimmige Annahme. Es erfolgte sodann die Neuwahl des Aufsichtsrates, der von sich aus den neuen Vorsitzenden bestimmen wird. Diese Neubestimmung ist notwendig geworden infolge Versetzung des bisherigen Vorsitzenden. Mit Genehmigung einiger Satzungsänderungen wurde die Generalversammlung beendet.

Finnentrop. (Wanderung der S. G. V.-Abteilung.) Die nächste Wanderung findet am Sonntag, dem 23. September statt und nimmt folgenden Verlauf: Eisenbahnfahrt ab Finnentrop 9,42 Uhr, an Altenhundem 9,58 Uhr. Fußmarsch Altenhundem H.-W.-Strecke 6 — Steineres Kreuz — Selbecke — Oberhundem über H.-W.- 18 — Hahnenhäuschen — Rhein-Weserturm. Rückmarsch über H.-W.-Strecke 10 nach Heinsberg. Rückfahrt ab Heinsberg 17,20 Uhr, an Finnentrop 18,09 Uhr. Am Fahrkartenschalter Finnentrop ist eine Sonntagskarte nach Altenhundem zu lösen. Treffpunkt Bahnhof Finnentrop 9,30 Uhr.

Westernbödefeld. (Der Gastwirt Anton Wegener,) der als Jäger eine bekannte Persönlichkeit war, wurde vor einigen Tagen zu Grabe getragen. Viele Jagdpächter aus den Industriestädten aus Rheinland und Westfalen hatten es sich nicht nehmen lassen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Velmede. (Jahresversammlung der Schützenbruderschaft.) Die diesjährige Herbstversammlung der Schützenbruderschaft Velmede-Bestwig fand in der Schützenhalle statt. Der Besuch war recht gut. Der Rendant erstattete den Kassenbericht. Der finanzielle Abschluß des diesjährigen Schützenfestes kann als gut bezeichnet werden. Die neue Halle soll den nationalen Verbänden zu ihren Veranstaltungen kostenlos zur Verfügung gestellt werden, ein Entgegenkommen, welches anerkannt werden muß. Weiter wurde ein Vorstandsbeschluß bekanntgegeben, daß noch in diesem Herbst eine Anpflanzung von Bäumen auf dem Schützenplatz vorgenommen werden soll.

Männer u. Frauen!

wenn deutsch Ihr empfindet, mithelfen wollt am gewaltigen Bau, werdet, weil es der Führer verkündet, helfendes Glied in der

NSV

Kreis Olpe

An die Arbeitgeber!

Beachtet die Tarif- und Urlaubsregelung!

Kreis Olpe. Die Reichsbetriebsgemeinschaft I „Nahrung und Genuß", Ortsgruppe Olpe, gibt bekannt, daß den Lehrlingen und Gesellen der in den Tarifen festgelegte Lohn zu zahlen und der zustehende Urlaub zu gewähren ist.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß eine große Anzahl von Betrieben den Gefolgschaftsmitgliedern ordnungsmäßigen Tariflohn und Urlaub vorenthielten. Solche Betriebe werden wegen ihres unsozialen Verhaltens unnachsichtlich dem für das Wirtschaftsgebiet Westfalen zuständigen Treuhänder der Arbeit zur Anzeige gebracht.

Olpe. (Der Ortsgruppenleiter der NSDAP), Steuerinspektor Babucke, ist zum 1. Oktober endgültig an die Reichshauptkasse in Berlin versetzt worden. Pg. Babucke hat für den Aufbau der Ortsgruppe Olpe Hervorragendes geleistet. Auch als Beamter des Finanzamtes Olpe erfreute er sich des vollsten Vertrauens des ratsuchenden Publikums. In seinen neuen Wirkungskreis begleiten ihn die besten Wünsche der Volksgenossen aus dem Bereich der Ortsgruppe Olpe und vor allem auch der Parteigenossen, die ihren energischen und zielbewußten Leiter nur mit dem größten Bedauern scheiden sehen.

Olpe. (Festgenommen) wurde im benachbarten Rosenthal ein Handwerksbursche, der sich schulpflichtigen Kindern unsittlich genähert hatte. Der Unhold wurde ins Amtsgericht Olpe eingeliefert.

Auf zum Volksflugtag nach Dortmund!

Wer will noch mitfahren?

Bilstein. Zum erstenmal will die NS „Kraft durch Freude" eine Fahrt veranstalten. Es soll auch unsern Volksgenossen nach des Tages Last und Mühe Gelegenheit gegeben werden, ein Wochenend zu feiern. Der Volksflugtag in Dortmund bietet hierzu die beste Gelegenheit. Darum: Auf nach Dortmund!

Die Durchführung der Fahrt liegt in den Händen des Lehrers Heile, der als ehemaliger Dortmunder die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt zeigen wird. Die Abfahrt erfolgt Sonntag früh ½6 Uhr vom Marktplatz Bilstein. Rückkehr gegen 11 Uhr abends. Fahrtkosten 2,50 Mk. pro Person. Eintritt zum Volksflugtag 0,30 Mk. Meldungen zur Teilnahme sind bis spätestens Freitag, den 21. Sept., mittags 12 Uhr, beim Verkehrsverein (Körschen) Bilstein abzugeben.

Bilstein. (Herbstferien.) Der Bürgermeister des Amtes Bilstein hat nach Rücksprache mit den Gemeindeschulzen, Ortsbauernführern und mit Zustimmung des Schulrats die diesjährigen Herbstferien für den Amtsbezirk Bilstein für die Zeit vom 1. bis 13. Oktober d. J. festgesetzt. Erster Ferientag ist somit der 1. Oktober und der erste Schultag der 15. Oktober d. J.

Bauernhof vollständig niedergebrannt

Die Notwendigkeit der Feuerschutzwoche wieder einmal erwiesen

Stachelau. Am Mittwochnachmittag brannte der Hof des Bauern Philipp Hardenacke — das älteste Haus in Stachelau — vollständig nieder. Das Feuer ist auf dem Heuboden ausgebrochen. Als Ursache wird Kurzschluß vermutet, da die Schalttafel in unvorschriftsmäßiger Weise auf dem Boden angebracht war. Die gesamten Getreide- und Futtervorräte sowie der Hausrat wurden restlos vernichtet. Für den Besitzer ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Der Schaden für die Volkswirtschaft ist natürlich nicht zu ersetzen. —

Wie der Beauftragte der Provinzialfeuersozietät feststellen mußte, sind in den meisten Häusern sowohl in Stachelau als auch in anderen Orten die elektrischen Anlagen durchaus unvorschriftsmäßig angebracht und bilden dadurch einen ständigen Gefahrenherd. Die Feuerschutzwoche dürfte auch hierin gründlich Abhilfe schaffen.

Kirchhundem. (Die Gemeinderäte im Amt Kirchhundem.) Als Gemeinderäte für das Amt Kirchhundem wurden bestätigt: 1. Gemeinde Saalhausen: H. Rameil-Gleierbrück; A. Böddicker-Saalhausen; F. E. Gerlach-Saalhausen; J. Böddicker-Saalhausen; F. Metten-Saalhausen; J. Rameil (gt. Wagners), Saalhausen. 2. Gemeinde Oberhundem: T. Führt-Oberhundem; A. Führt-Oberhundem; H. Loß-Stelborn; J. Färber-Oberhundem; J. Schulte-Wrede-Rinsecke; H. Beckmann-Oberhundem; K. Oberstadt-Schwartmecke; H. Knoche-Oberhundem. 3. Gemeinde Kohlhagen: K. Herhaus-Silberg; H. Werthenbach-Silberg; J. Niklas-Silberg; J. Schnatz-Varste; E. Neuhaus-Breitenbruch; J. Buckle-Brachthausen; J. Bremerich-Wirme; F. Volpert-Emlinghausen. 4. Gemeinde Kirchhundem: W. Schmidt-Altenhundem; Th. Baumhoff-Altenhundem; E. Bertelmann-Altenhundem; Dr. E. Buß-Kirchhundem; J. Grünewald-Kirchhundem; J. Hoffmann-Altenhundem; J. Kattenborn-Langenei; J. Schauerte-Flape; E. Behle-Würdinghausen; A. Poggel-Oberalbaum. 5. Gemeinde Lenne: R. Schulte-Lenne; K. Dümpelmann-Lenne; N. Richard-Hundesossen; H. Schneider-Lenne; L. Oberstadt-Milchenbach; T. Hütten-Milchenbach. 6. Gemeinde Heinsberg: O. Hesse-Heinsberg; J. Schwermer-Heinsberg; P. Schwermer-Heinsberg; A. Kleffmann-Heinsberg; F. Patt-Heinsberg; H. Löcker-Heinsberg.

Der Kartoffelkranz im Sauerland

Alte Bräuche zur Kartoffelernte

Gegenüber den Getreideerntebräuchen tritt das Brauchtum zur Kartoffelernte naturgemäß zurück, einmal, weil rein zahlenmäßig mehr Getreide als Kartoffeln angebaut wird, zum anderen — und das scheint der Hauptgrund zu sein —, weil die Kartoffel keine von alters einheimische Frucht ist. Funde aus vorgeschichtlichen Steingräbern, etwa der jüngeren Steinzeit, beweisen, daß der Getreidebau schon sehr früh verbreitet war, während die Einführung der Kartoffel der Entdeckung neuer Erdteile vorbehalten blieb. Während die Getreideerntebräuche in heidnische Kulturzeiten unserer dämonengläubigen Vorfahren zurückgehen, hat die Krtoffeln bei uns keinerlei ältere Tradition.

Immerhin müßte es bei der Beliebtheit, die sich die fremde Knollenfrucht bei uns beizeiten erwarb, verwunderlich sein, wenn die Kartoffelernte bei uns ohne jeden brauchtümlichen Vorgang geblieben wäre. Es sind eben andere Bräuche auf die Kartoffelernte übertragen worden. An die Fruchtbarkeitsbräuche des sogenannten Tautretens und des Ackerwälzens, eigentlicher Frühlingsbräuche, erinnert die Gewohnheit der Fredeburger Jungen, beim Kartoffelfeuer einen der ihren in einen Sack zu stecken und ihn so über das leere Kartoffelfeld zu wälzen. An das Topfschlagen zur Getreideernte erinnert ein Brauch, der in Winterberg heimisch war. Die Jugend zog vor das Haus, in dem gerade das Fest der Kartoffelernte gefeiert wurde, und warf vor der Tür Krüge und Flaschen entzwei.

Im ganzen Sauerland war der Brauch des Kartoffelkranzes verbreitet. Nach Beendigung der Kartoffelernte wurde aus Dornenzweigen ein Kranz geflochten. Die Dornenspitzen wurden mit kleinen Kartoffeln, den sogenannten Sugeerrappels (Schweinekartoffeln), besteckt. Auch Herbstblumen wurden in den Kranz verflochten. Diesen Kranz brachte das Gesinde der Hausfrau in die Küche, wobei die jüngste Magd einen Spruch aufsagte.

Viele Bräuche zur Kartoffelernte sind vergessen, von manchen fehlt uns jede Kunde. Aber unverlierbar ist unserer Jugend die Gewohnheit eigen, auf den abgeernteten Kartoffeläckern die Feuer zu entzünden, und es ist ein eigenartig schönes Bild im sauerländischen Bergland, wenn abends von den Hängen die weißen Schwaden über die Dörfer ziehen, daß nur noch die Kirchturmspitzen geisternd aus dem Nebel steigen. Dann gedenkt man der eigenen Jugend an würzigen Kartoffelfeuern, wenn das Gespinst der Altweibersommerfäden wie ein verlorener Duft durch den besonnten Herbsttag gaukelt.

Kreis Brilon

Aufbau durch die NS-Kulturgemeinde

Sie ist Träger der kulturellen Entwicklung

Kreis Brilon. Aus dem notwendigen Bedürfnis heraus, sämtliche Kulturveranstaltungen in Zukunft einheitlich zu gestalten, und einen klaren Weg in der Kulturarbeit zu beschreiten, wurden der Reichsverband „Deutsche Bühne" und der „Kampfbund für deutsche Kultur" zu der NS-Kulturgemeinde zusammengeschlossen. Gleichzeitig wurde die gesamte Kulturarbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der NS-Kulturgemeinde übertragen. Damit ist also die NS-Kulturgemeinde nunmehr allein Träger aller kulturellen Veranstaltungen.

Jedes echte nationale Kulturleben setzt aber ein aufnahmebereites und aufnahmewilliges Volk voraus. Sind wir aufnahmebereit? Nur zu gerne schweifen manchmal unsere Gedanken zurück an Theaterstücke und sonstige Veranstaltungen, die dieser oder jeder Verein einmal gegeben hat. Davon zehren wir hier im tiefen Sauerlande und glauben, das genüge uns und könnte immer so bleiben. Gewiß ist manches geleistet worden, was auch kritischen Augen standhalten konnte, was gut war, aber eine große Kulturleistung kann niemals durch irgend einen Verein oder eine Gemeinde geschaffen werden, dahinter muß eine größere, umfassende Idee stehen. Dabei braucht und soll das Eigenleben aller selbstschaffenden Vereine nicht zerstört werden. Im Gegenteil: Im Rahmen des ganzen, der NS-Kulturgemeinde werden diese Vereine bei tätiger Mitarbeit neues Leben gewinnen und neuen Aufschwung nehmen.

Wir wollen eine große Gemeinschaft bilden, die alle umfaßt, die willens sind, am kulturellen Aufbau unseres Vaterlandes teilzunehmen. Um es jedem Volksgenossen zu ermöglichen, Mitglied der NS-Kulturgemeinde zu werden, sind die Beiträge und Eintrittsgelder zu den Veranstaltungen ganz erheblich geändert und zum Teil ermäßigt worden. Der Jahresbeitrag beträgt für Mitglieder mit steuerfreiem Einkommen und für Jugendliche Mark 0.20, für alle übrigen Mitglieder Mark 1.—. Entsprechend ermäßigen sich auch die Eintrittsgelder, die Nichtvollzahler zahlen statt wie bisher Mark 0.90 jetzt nur noch Mark 0.45, die Vollzahler wieder Mark 0.90. Selbstverständlich kann noch eine Ermäßigung eintreten, wenn wir eine sehr starke Mitgliederzahl haben.

Der Führer sagt: „Das junge Deutschland baut seiner Kunst sein eigenes Haus! Wir haben den Bau begonnen, hilf auch Du ihn vollenden und kämpfe mit in unseren Reihen."

Bredelar. (Die Feuerschutzwoche) soll in ganz Deutschland jedem Volksgenossen eindringlich vor Augen führen, daß Brandschaden Landschaden ist und zur Verhütung von Bränden jeden aufrütteln. Auch auf dem Lande, in jedem kleinen Ort sind entsprechende Veranstaltungen vorgesehen. Die Freiwillige Feuerwehr Bredelar hat im Rahmen der Feuerschutzwoche am kommenden Samstag und Sonntag Veranstaltungen vorbereitet, bei denen sich das Stammlager des Arbeitsdienstes der NSDAP Bredelar bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Nach einem von Feuerwehr- und Arbeitsmännern veranstalteten Fackelzug am Samstagabend ist am Sonntag nach gemeinsamem Kirchgang Gefallenenehrung am Kriegerehrenmal. Eine Schulübung mit anschließender Alarmübung wird die hiesige Feuerwehr am Nachmittag als einen gut durchgebildeten Feuerschutzkörper zeigen. Nach dem Propagandamarsch durch den Ort stellen sich dann Feuerwehr und Arbeitsdienst gemeinsam in den Dienst der Kameradschaft in einem im Dohmannschen Saale stattfindenden Heimatabend, bei dem Sprech- und Gesangchöre der Arbeitsmänner, Gedichte und Lieder und Musikvorträge der Gruppenkapelle 208 des Arbeitsdienstlagers Eslohe einen Vortrag von Dr. Strauß (Arbeitsdienst) über die Bedeutung der Feuerwehr umrahmen sollen.

Westheim. (Eine begrüßenswerte Neuerung) für die milchliefernden Bauern und Landwirte unseres Ortes hat die hiesige Molkerei seit einigen Tagen eingeführt. Bis jetzt mußte die Milch jeden Morgen vom Stall zur Molkerei von den einzelnen Bauern und Landwirten geschafft werden. Jetzt aber läßt die Molkerei jeden Morgen die Milch von sämtlichen Milchlieferern des Ortes durch ihr eigenes Fuhrwerk abholen.

Canstein. (Ausbau der Wasserleitung.) Da in den Sommermonaten die Quelle unserer Wasserleitung für einen größeren Verbrauch nicht ausreichte, suchte man schon länger nach einer zweiten Quelle. Bei der Trockenlegung eines Teiches fand man dessen Quelle 50 Zentimeter tiefer als die erste. Jetzt ist man daran, durch Tieferlegen der Leitung auch diese auszunutzen, um dadurch den täglichen Ertrag um 25 Kubikmeter zu erhöhen. Die Ausbaukosten belaufen sich auf zirka 700 Mark. — Die Wasserleitung ist während der Arbeitsstunden gesperrt, da die Rohre ausgewechselt werden müssen. Die Quellen befinden sich auf dem Gute „Forst" bei Heddinghausen.

Canstein. („Gänseköppen.") Alljährlich findet hier in Canstein das Gänseköppen statt, eine alte Sitte, an der jung und alt gerne teilnimmt. Eine vorher getötete Gans wird auf dem Dorfanger zwei Meter hoch an einem Drahtseil aufgehängt. Der Rumpf wird durch Korbgeflecht schützend bedeckt, so, daß der Hals frei bleibt. Nun gilt es den Kopf abzuschlagen. Das wäre an sich kein Kunststück, wenn es nicht mit verbundenen Augen geschehen müßte. Da gibt es manchen vergeblichen Lufthieb, und es dauert oft Stunden, bis es endlich gelingt, die Gans unter dem Ergötzen der Zuschauer mit einem stumpfen Säbel zu köpfen. Der glückliche Sieger wird Gänsekönig und sucht sich unter den Dorfschönen seine Gänsekönigin. Mit frohem Tanz wird am Abend dieses beliebte Fest der Cansteiner Junggesellen beendet.

Heddinghausen. (Neue Arbeitsbeschaffung durch die Landwirtschaft.) In der Heddinghäuser Feldflur werden jetzt wieder Drainagearbeiten durchgeführt. Um die Winterfruchtbestellung zu gewährleisten, müssen die Arbeiten bis zum 15. Oktober fertiggestellt sein. Es sind 250 Tagewerke vorgesehen. Zu den Arbeiten werden nur Familienväter herangezogen.

Zuchthaus für Meineidverleitung

Er wollte sich vor der Alimentationspflicht drücken

Brilon. Vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer in Arnsberg fand dieser Woche unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Koch das Gerichtsverfahren wegen Verleitung zum Meineid gegen den ledigen, 27jährigen Otto B., statt. Der Angeklagte, der bei einem jüdischen Metzger in Brilon tätig war, hatte mit einem minderjährigen Mädchen ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Da B. die Vaterschaft leugnete und die Kosten für die Unterhaltung des Kindes nicht aufbringen wollte, wurde von der Kindesmutter ein Alimentationsprozeß gegen ihn angestrengt.

Kaum hatte der Angeklagte B. Anfang September 1933 die Vorladung des Amtsgerichts in Brilon bekommen, als er ein wahres Kesseltreiben nach Entlastungszeugen veranstaltete. Bei seiner Suche und bei seinen Ueberredungsversuchen ging der Angeklagte so unverfroren und gewissenlos vor, daß gegen ihn Anzeige wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineid erstattet wurde.

Zu der Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Arnsberg erschienen eine Anzahl junger Leute aus Brilon oder seiner nächsten Umgebung, die alle in der Verhandlung eidlich erklärten, daß der Angeklagte B. in unverblümter Weise an sie herangetreten sei, sie möchten doch in seinem demnächstigen Alimentationsprozeß günstig für ihn aussagen. Durch die zahlreichen Zeugenaussagen wurde eindeutig erwiesen, daß der Angeklagte auf alle mögliche Art und Weise versucht hatte, die Zeugen zu einer für ihn günstigen Aussage zu beeinflussen. Ausdrücke wie: „Mach das so", „tue mir den Gefallen ich helfe Dir mal wieder, Du riskierst ja nichts dabei und ich werde frei", bewiesen klar, daß B. versucht hatte, die Zeugen zu einem Meineide zu verleiten. Einem Zeugen, der das Mädchen nicht einmal von Ansehen kannte, suchte B. ebenfalls zu überreden, anzugeben, daß er gleichfalls mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhalten habe. Damit der Zeuge das Mädchen sofort erkennen konnte, überließ der Angeklagte dem Zeugen eine Photographie des Mädchens. Während der Angeklagte in der Voruntersuchung auf mehrmaliges eindringliches Fragen beteuert hatte, daß er keinem Menschen eine derartige Photographie gegeben habe, mußte er in der Verhandlung vor der Großen Strafkammer zugeben, daß der betreffende Zeuge die Wahrheit gesagt hatte.

Erschwerend für den Angeklagten kam hinzu, daß er in der Zwischenzeit an einen Rechtsanwalt ein Schreiben gerichtet hatte, in dem er die Vaterschaft anerkannte und sich bereit erklärte, die Kindesmutter zu heiraten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Otto B. wegen fortgesetzten Unternehmens der Verleitung zum Meineid, begangen in sieben Einzelfällen, zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust. Wegen der Höhe der Strafe wurde sofortige Inhaftnahme angeordnet.

Obermarsberg. (Die Feuerschutzwoche) wurde hier durch einen Propagandamarsch der Freiwilligen Feuerwehr eingeleitet. Der imposante Fackelzug endete am Kriegerehrenmal, wo der Ortsgruppenpropagandaleiter der NSDAP, Pg. L. Prior, über den Zweck der Feuerschutzwoche sprach. Mit erschreckender Deutlichkeit zeigte er an Beispielen die das Volksvermögen vernichtende Feuersgefahr. Die Bevölkerung solle über die oft so geringfügigen Brandursachen aufgeklärt und zur Bekämpfung derselben angeleitet werden. Die Brandverhütung sei Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen und nicht nur Sache der Feuerwehr.

Die Kunst dem ganzen Volk!

Das Winterprogramm der NS-Kulturgemeinde Meschede

Meschede. Nach der Ernennung des kommissarischen Leiters der NS-Kulturgemeinde in der NSG „Kraft durch Freude" beginnen die Vorarbeiten für die Winterveranstaltungen unserer Stadt. In den nächsten Tagen wird die Werbung der Mitglieder beginnen, denn, wenn die großen Kulturaufgaben gelöst werden sollen, ist das Rückgrat einer starken Mitgliederzahl notwendig. Die Pflege guter Kunst hat die NS-Kulturgemeinde, die über das ganze deutsche Vaterland verbreitet ist, in die Hand genommen. Die Reichsmitgliedschaft, die durch einen Jahresbeitrag von 1 RM. erworben werden kann, ermöglicht es jedem Volksgenossen überall im deutschen Vaterlande die Vorteile der Mitgliedschaft bei künstlerischen Darbietungen auszunutzen.

Volksgenossen mit steuerfreiem Einkommen bezahlen nur 0.20 RM. Der Ortsverband Meschede hat für das Winterhalbjahr 1934-35 eine gute Auswahl getroffen. Im Oktober wird der Schwank von Hinnrichs „Wenn der Hahn kräht" gegeben. Im November ist ein Kammermusikabend vorgesehen, zu dem erste Künstler herangezogen werden sollen. Im Dezember Aufführung des Lustspiels „Dickerpotts Erben" von Grötsch, im Januar das große Chorkonzert „Das Paradies und die Peri" von Schuhmann. Im Februar ein Tanzabend, zu der voraussichtlich Niddy Impekoven verpflichtet wird. Der März bringt das Lustspiel „Was ihr wollt" von Shakespeare. Der kommissarische Leiter der NS-Kulturgemeinde Hilt, Meschede, hat sich bereit erklärt, zur Einführung in die Musikdarbietungen einen Vortrag „Wie hör ich Musik" zu halten.

Durch enge Zusammenarbeit soll erreicht werden, daß die Veranstaltungen so verteilt werden, daß ein Ueberschneiden der Veranstaltungen vermieden wird. Durch diese Zusammenarbeit wird es möglich, gemeinsame Kulturarbeit zu leisten.

Aus dem Kreise Altena

Die Obsternte 1934

Interessante Zahlen

Altena. Nach der in diesen Tagen durchgeführten Obstzählung sind im Stadtbezirk Altena geerntet worden 654 Zentner Aepfel mit durchschnittlich 1,3 Zentner je Baum, 546 Zentner Birnen mit 1,4 Zentner je Baum, 165 Zentner Pflaumen und Zwetschen bei 0,6 Zentner je Baum, 1 Zentner Mirabellen und Reineclauden bei 0,2 Ztr. je Baum, 0,2 Ztr. Aprikosen, 0,6 Zentner Pfirsiche, 0,4 Zentner Walnüsse. Es sind 1888 Aepfel-, 1308 Birnen-, 561 Pflaumen-, 7 Mirabellen-, 4 Aprikosen-, 6 Pfirsich- und 4 Walnußbäume als ertragsfähig vorhanden. Der Durchschnittsertrag bleibt in diesem Jahre unter dem einer Normalernte. Grund hierfür ist der Frostschaden. Immerhin kann die Obsternte in Altena nicht als schlecht bezeichnet werden.

Brügge. (Der hiesige Löschzug VIII) der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Lüdenscheid ruft die Bürgerschaft zur Teilnahme an dem seitens der Reichsregierung festgelegten Feuerschutztage auf. Dieser wird hier am kommenden Sonntag, dem 23. September, in festlicher Weise begangen. Um 6 Uhr ist Weckruf, 9.15 Uhr tritt die Wehr am Vereinslokal an, Abmarsch zur Kaisereiche, daselbst Gefallenenehrung durch den Wehrführer. Anschließend Kirchgang. 13.30 Uhr: Antreten der Wehr am Steigerturm, 14.30 Uhr: Festzug durch den Ort und 15.30 Uhr: Schauübung am Steigerturm. Mit dieser Uebung ist die Bekämpfung eines Großfeuers (Annahme) verbunden. Um 18 Uhr findet die große Kundgebung im Gösserschen Saale statt, unter Mitwirkung der Standartenkapelle 131, Lüdenscheid, der Männergesangvereine „Philomele", „Niegedacht", Brügge und „Westfalia" und des Brügger Turnvereins 1883. Nach Beendigung derselben findet um 21 Uhr der Abmarsch zum Steigerturm statt, an welchem sich alle Festteilnehmer beteiligen möchten. Daselbst ist große Beleuchtung und Feuerwerk.

Belebung des Baumarktes

Das gute Wetter beschleunigt die Fertigstellung der Bauvorhaben

Dahlerbrück. Das schöne Herbstwetter hat zur Belebung des Baumarktes in Dahlerbrück wesentlich beigetragen, so daß es eine Freude ist, auf einem Rundgang zu beobachten, wie fleißige Maurerhände damit beschäftigt sind, vorgesehene Wohnungsneubauten noch vor dem Hereinbrechen des Winters schlüsselfertig zu bekommen. Das ist dank der modernen Technik heute keine Kunst mehr, ein Wohnhaus in wenigen Monaten fertigzustellen. Das vor Wochen in Angriff genommene Wohnhaus des Volksgenossen Ohlbrock in der Glör ist soweit fertiggestellt, daß es in Kürze schon bezogen werden kann. Das mit großer Schnelligkeit errichtete Transformatorenhaus am Wege zur Hüsmecke kann auch in aller Kürze schon seiner Bestimmung übergeben werden. Der Bauinteressent Zander hat schon in dieser Woche in seinem auf Reeswinkel in Angriff genommenen Wohnungsneubau Richtfest feiern können, so daß jetzt schon mit dem Innenbau begonnen werden kann. Ende voriger Woche ist der Grundstein zu dem vom Volksgenossen Paul vom Hofe projektierten Geschäftshaus mit Wohnungen, welches zwischen der Erfrischungshalle von Gebhardt und dem Hufschmied Wilhelm vom Hofe zu stehen kommt, gelegt worden. Die Bauarbeiten machen bei dem schönen Wetter erstaunliche Fortschritte. Die Ausschachtungsarbeiten für das vom Volksgenossen Göckeler am Fahrweg zur Ortschaft „Im Dahle" geplante Mehrfamilienhaus gehen ihrem Ende entgegen. Mit der Grundsteinlegung wird es nur noch kurze Zeit dauern.

Dahle. (Senkung der Kirchensteuer.) Bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1934, der in Einnahme und Ausgabe mit 6410 Mark abschließt, konnte die Kirchensteuer gegenüber dem Vorjahre von 16 auf 15 Prozent herabgesetzt werden. Das Kirchengeld, das im vergangenen Jahre von 3 bis 30 Mark gestaffelt war, wurde auf 2 bis 10 Mark festgesetzt.

Dahle. (Die diesjährige Heldengedächtnisfeier) des Sauerländischen Gebirgsvereins, verbunden mit einer Saartreuekundgebung, findet am Sonntag, 14. Oktober, um 13 Uhr, vor dem SGV.-Ehrenmal auf dem Kohlberg statt. Landrat Dr. Herbert Evers (Olpe) wird die Gedenkrede halten.

150 Jahre katholische Pfarrei Altena

Große Glaubenskundgebung in Anwesenheit des Erzbischofs von Paderborn

Altena. 150 Jahre sind seit der Neugründung der katholischen Pfarrei Altena vergangen. Am St. Matthäus-Tage (21. September) des Jahres 1784 wurde nach 200jähriger Unterbrechung der erste feierliche Gottesdienst in Altena wieder gehalten. Man wählte damals den Tagesheiligen St. Matthäus zum Kirchenpatron So kann denn die katholische Pfarrgemeinde Altena am Feste ihres Kirchenpatrons in diesem Jahre ihr 150-jähriges Bestehen feiern.

Die Kommunionfeier findet in den einzelnen Gemeinden am Sonntag, dem 23. September statt. In Altena ist um 6 Uhr erste hl. Messe. Um 7.30 Uhr ist ein feierliches Jubel-Levitenamt, in der der Altenaer Kirchenchor das Gloria aus der „Missa Brevis" von Palestrina und „Gaudent in coelis" von Vittoria singt. Um 10.30 Uhr ist das letzte Hochamt.

Am Sonntagnachmittag ist in Altena die große Glaubenskundgebung der katholischen Männer und Jungmänner aller beteiligten Gemeinden. Bei der historischen Feier auf dem Bungernplatz, an der der Erzbischof teilnehmen wird, spielt die Kapelle des Fliegersturm Iserlohn und auch der Katholische Männerchor wirkt mit. Anschließend predigt in der Altenaer Pfarrkirche der Domvikar Dr. Schulte und der Herr Erzbischof von Paderborn, Dr. Caspar Klein. Um 18 Uhr ist im großen Saale des „Westfälischen Hofes" die Pfarrfamilienfeier, zu der auch alle Teilnehmer der Glaubenskundgebung freundlichst eingeladen sind. Diese Festfeier steht unter dem Motto: Katholisch und deutsch! Zur Aufführung gelangt das Weihespiel „Gott und Volk". In dieser großen Abendveranstaltung wirken der Männerchor, Kolpingschor und der Kirchenchor von Altena mit. Die musikalischen Darbietungen hat die Musikkapelle des SA-Fliegersturm Iserlohn übernommen.

Bellachini-Abend

Veranstaltung zugunsten der NS.-Volkswohlfahrt

Altena. Der bekannte Zauberkünstler Bellachini jr. wird zum Besten der NS-Volkswohlfahrt am Sonnabend im Westfälischen Hof ein Gastspiel geben, auf das wir heute schon hinweisen möchten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Rönsahl. (Kinder-Landverschickung). Für die aus den Vororten Berlins hier weilenden 16 erholungsbedürftigen Kinder fand ein Ausflug in die herrliche Umgebung unseres romantischen Rönsahls statt. Unter Führung der hiesigen NSV-Leiter sowie solcher der NS-Frauenschaft ging der Ausflug bei herrlichster Witterung ab Schule Rönsahl über Haarhausen, Dörscheln, Wienhagener Aussichtsturm, der bestiegen wurde. Weiter führte der Weg über Dürenerhaus, Benninghausen zur Lingese-Talsperre, zum Talsperren-Restaurant Karl Drux. Am Mittwochnachmittag erfolgte die Abfahrt mit dem Autobus der Wupper-Sieg. Seitens der Transportführerin wurde der anwesenden NSV-Leitung der Dank der Berliner NSV-Gauleitung ausgesprochen.

Werdohl. (Unter der Anklage), den Führer und das Reich beschimpft zu haben, stand in diesen Tagen der H. aus Eveking vor dem Schöffengericht in Hagen. Am 7. August hat er in einer hiesigen Wirtschaft unverantwortliche Reden geführt. Trotzdem ihn der Wirt zur Rede gestellt hatte, hielt er den Mund nicht und wurde daraufhin aus dem Lokal verwiesen und zur Anzeige gebracht. In der Hauptverhandlung entschuldigte er sich damit, unter dem Einfluß reichlichen Alkoholgenusses gestanden zu haben, worauf man jedoch erfreulicherweise wenig Rücksicht nahm und ihn für einen Monat ins Gefängnis schickte. Er scheint einer von den ewig Gestrigen zu sein, der jetzt Gelegenheit nehmen kann, in aller Ruhe darüber nachzudenken, daß es doch wohl in gar keinem Falle mehr angebracht ist, auf unseren Führer zu schimpfen.

Werdohl. (Autounfall). Ein aus Richtung Altena kommender Wagen fuhr in Uetterlingsen oberhalb der Wirtschaft Mühlhoff unverständlicherweise den Weg zur Reihe herauf und stürzte dann die Böschung runter. Es fehlte nicht viel, und ein Kind wäre der Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Der stark beschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

Neuenrade. (Werbeabend der HJ) Der mit großem Beifall aufgenommene öffentliche Werbeabend der HJ wird auf mehrfachen Wunsch der Bevölkerung am Freitagabend im Gemeindehaussaal wiederholt.

Neuenrade. (Studienfahrt des NSLB) Die Arbeitsgemeinschaft des NSLB für Früh- und Vorgeschichte unternahm eine Studienfahrt nach Balve. Zunächst wurde die Balver Höhle einer Besichtigung unterzogen. Dann ging es hinauf zur Fliehburg bei Wocklum, die aus der Karolingerzeit stammt. Die Führung hatte der Hauptlehrer Röhren übernommen, ein Mitarbeiter bei der Erschließung der Balver Höhle und der Einrichtung des Heimatmuseums, der dann anschließend in einem eingehenden Vortrage die dort aufbewahrten Funde erläuterte.

Altroggenrahmede. (Im Rahmen der Feuerschutzwoche) veranstaltet der Löschzug II der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Lüdenscheid am kommenden Sonntag einen Feuerschutztag. Nach dem gemeinsamen Kirchgang findet im Funkeschen Saale die Gefallenenehrung für die Mitglieder statt, die im Weltkrieg ihr Leben gelassen haben. Am Nachmittag werden die aktiven und die Ehrenmitglieder zum Festzug antreten. Eine Schauübung, bei der ein angenommenes Großfeuer im Hause der Postagentur zu bekämpfen ist, wird die Wehr bei ihrer Arbeit zeigen.

Oberrahmede. (Motorradunfall). Ein Motorrad mit Beiwagen geriet in der engen Kurve in Oberrahmede gegen die Hausecke. Von den drei Personen, die das Rad benutzten, trug der Fahrer einen Beinbruch, der Sozius fuhr schwerere Verletzungen davon, während die Insassin des Beiwagens unverletzt blieb. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Kleinhammer. (Vorsicht bei den Kurven im Versetal). Daß es not tut, in den gefährlichen Kurven des Versetals in gemäßigtem Tempo zu fahren, mußte in diesen Tagen wieder ein Motorradfahrer einsehen. Er wurde an der Ecke am Rutenpaul von der KAE. an die Mauer gedrückt. Der Fahrer kann von Glück nachsagen, daß er keine Verletzungen davongetragen hat. Die Maschine wurde allerdings beschädigt.

Selbsthilfemaßnahmen der NS-Hago

Zwei Gewerbetreibenden in Lüdenscheid wurde geholfen

Lüdenscheid. Die Selbsthilfemaßnahmen der NS-Hago und der GHG wirken sich zum Besten des gewerblichen Mittelstandes aus. Allein in dieser laufenden Woche wurden in Lüdenscheid in zwei Fällen größere Darlehen bewilligt, die den Nehmern zinslos und auf Grund ihres Personalkredites zur Verfügung gestellt werden. Lediglich eine geringe Verwaltungsgebühr muß entrichtet werden. Die Rückzahlungen setzen nach einem Vierteljahr ein und werden in ganz geringen Monatsraten, die auch für den kleinsten Betrieb sehr gut tragbar sind, vorgenommen. Mit diesen Maßnahmen wird der deutschen Wirtschaft im kleinen und an unscheinbaren Stellen ein großer Dienst erwiesen, der sich bei der Wiedergesundung der gesamten Wirtschaft im Vielfachen bezahlt machen wird. Selbsthilfeanträge kann jeder Gewerbetreibende an die hiesige Geschäftsstelle der NS-Hago stellen, der über einen genügenden Personalkredit verfügt.

Lüdenscheid. (Bei einem Zusammenstoß) an der Ecke Cornelius- und Wilhelmstraße zwischen einem Lastkraftwagen und einem Fahrrad wurde das letztere arg beschädigt und unbrauchbar gemacht. Personen kamen nicht zu schaden. — Ebenfalls an der Ecke Cornelius- und Wilhelmstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Auch hier blieb es bei Sachschaden.

Aufmarsch der Schaffenden

Gauwalter Pg. Stein-Bochum spricht in einer Großkundgebung der DAF in Lüdenscheid

Am 26. September marschieren die Gefolgschaften der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Lüdenscheid auf. Die Deutsche Arbeitsfront plant zu diesem Aufmarsch in der Schützenhalle zu Lüdenscheid

eine Groß-Kundgebung,

bei welcher der Gauleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Stein, M. d. R., das Referat übernehmen wird. Es gilt, den Gemeinschaftsgedanken der deutschen Volksgenossen in die breite Oeffentlichkeit zu tragen, um auch den noch ausstehenden zehn Prozent, den Neinsagern, den Beweis zu liefern, daß es nichts anderes gibt, als sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen. Aber nicht allein legen wir Wert darauf, zahlenmäßige Mitglieder zu erhalten, sondern wir gebrauchen Mitarbeiter, die unser nationalsozialistisches Gedankengut aufnehmen und im Interesse des gesamten Volkes verwerten sollen. Es geht an alle Schaffenden die Bitte, an der Kundgebung, die um 20 Uhr beginnt, teilzunehmen und alle Volksgenossen aufzufordern, ebenfalls zu erscheinen.

Höhepunkt der Reichsluftschutzwoche

Heute: Feuerwehr und Reichsluftschutzbund exerzieren

Lüdenscheid. Die gegenwärtige Feuerschutzwoche der NSV findet heute abend ihren Höhepunkt in praktischen Vorführungen der Freiwilligen Feuerwehr mit einer kurz eingefügten Uebung des Reichsluftschutzbundes. Um 19 Uhr tritt die Wehr auf dem Adolf-Hitler-Platz an. Dieser wird im Umkreis abgesperrt werden, so daß die Bevölkerung, die in dichten Scharen erwartet wird, von allen Seiten einen ungehinderten Ueberblick auf die Veranstaltung haben kann. Punkt 19 Uhr beginnt die Freiwillige Feuerwehr mit ihrer Exerzierübung. Es schließt sich an eine Geräteübung und dieser wiederum eine Schauübung an einem Oelbrand.

Die drei Uebungen sollen der Bevölkerung die straffe Disziplin und Schulung der Wehr knapp und plastisch vor Augen führen. Sofort anschließend tritt der Ausbildungstrupp des RLB in Aktion. Er wird an zwei verschiedenen Stellen des Platzes arbeiten, und zwar wird er das falsche und das richtige Löschen von Elektronen-Thermitbrandsätzen vorführen. Es werden hierzu Brandsätze in größeren Ausmaßen gebraucht werden. Nähere Erläuterungen werden während der Uebung gegeben; aber auch so wird die Vorführung übersichtlich und für jedermann verständlich sein.

Nach dieser Vorführung erfolgt eine Verlegung des Schauplatzes an das Evangelische Vereinshaus in der Bahnhofstraße. Dort wird die Freiwillige Feuerwehr in der abendlichen Dämmerung eine große Angriffsübung vorführen, die einem ernsten Brandfall genau nachgebildet ist. Auch hier ist der Bevölkerung Gelegenheit geboten, einen Einblick in die so lebenswichtige Arbeit unserer Feuerwehr zu gewinnen. Eine rege Anteilnahme aller Volksgenossen wird daher erwartet.

Lüdenscheid. (Dienstjubiläum.) Der Schlosser Hermann Deitenbeck-Wettringhof ist nunmehr ein Vierteljahrhundert bei der Firma Friedrich Linden, Sedanstraße tätig. Anläßlich der Wiederkehr des 25. Jahrestages wurden ihm seitens seiner Arbeitskameraden wie auch des Gefolgschaftsführers entsprechende Ehrungen zuteil.

Lüdenscheid. (Hohes Alter.) Frau Ida Lüttringhaus, Weststraße 29 vollendet heute ihr 79. Lebensjahr. 76 Jahre alt wird der Volksgenosse Stephan Schnitzmeier, Hindenburg-Allee 26. 70 Jahre alt ist die Witwe Wilhelmine Schulte, Gartenstraße 50 geworden.

Lüdenscheid. (Wegen sinnloser Trunkenheit) mußte wieder einmal ein Mann in Schutzhaft genommen werden. — Drei auswärtige Reisende wurden wegen Logisschwindels angezeigt.

Die große Entrümpelungs-Aktion

2500 Dachböden wurden von den Helfern des RLB entrümpelt

Lüdenscheid. Zum zweiten Male hat die hiesige Ortsgruppe im Reichsluftschutzbund das gesamte Stadtgebiet schlagartig in den Bereich einer großen einheitlichen Aktion gezogen. Man darf vorweg feststellen: die Sache hat auch diesmal geklappt. Lüdenscheid ist völlig entrümpelt! Hier nun das zahlenmäßige Ergebnis: Rund 1700 Häuser sind entrümpelt bzw. auf den ordnungsmäßigen Zustand des Dachbodens nachgeprüft worden. Da bereits vorher durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes rund 800 Dachböden als entrümpelt gemeldet werden konnten, sind rund 2500 Häuser in Lüdenscheid erfaßt. Bei rund 2800 Wohnhäusern macht dies einen Prozentsatz von 90 v. H. Die restlichen 10 Prozent setzen sich aus solchen Häusern zusammen, in denen eine Entrümpelung nicht in Frage kam. Vor einigen Häusern mußten ferner die Entrümpelungskolonnen unverrichteter Sache wieder abziehen, weil niemand zu Hause war oder aber der Dachbodeninhalt erst noch einmal gründlich auf seinen Wert hin nachgeprüft werden mußte.

Bei der Entrümpelungsaktion sind im ganzen 47 Wagenladungen abgefahren worden. Spediteure und Firmen hatten ihre Gefährte in den Dienst der Sache gestellt, ihnen wie den Fuhrleuten und Fahrern eine Anerkennung. Dank gebührt aber vor allem den tatkräftigen Helfern! Eingesetzt wurden: 17 Angehörige des Ausbildungstrupps der Ortsgruppe sowie 16 Wohlfahrtsempfänger. Sie haben alle tüchtig mit angepackt und ganze Arbeit geleistet. Die Bevölkerung zeigte sich bis auf verschwindende Ausnahmen verständnisvoll und sah den Nutzen der Aktion ein.

Ein lebhafter Betrieb entwickelte sich an den beiden Abladestellen. Ausnahmsweise war von der Polizeibehörde der Honseler-Bruch als „Kippe" für die Entrümpelungsaktion freigegeben worden, um den im östlichen Stadtteil eingesetzten Wagen die zeitraubende Fahrt zum Webberg, wo sich jetzt die einzige amtliche Abladestelle befindet, zu ersparen. Das im Honseler-Bruch zusammengetragene Gerümpel sollte dann in den nächsten Tagen von der städtischen Müllabfuhr zum Webberg gebracht werden. Heute kann man sagen: soweit es noch da ist! Denn hier, — wie auch am Webberg, — machten sich viele Leute über das Gerümpel her, um nach halbwegs brauchbaren Sachen zu suchen. Sie wurden dabei, wie in dem Bericht eines RLB.-Helfers heißt, „darauf aufmerksam gemacht, daß die Entrümpelung keinen Standortwechsel der Sachen bedeute!" Im einzelnen mag hier und da ein noch wirklich verwendbarer Gegenstand gefunden worden sein, schließlich aber sahen sich die Entrümpelungshelfer gezwungen, das entladene Gerümpel an Ort und Stelle zu verbrennen.

Der Reichsluftschutzbund hat bei dieser Entrümpelungsaktion erneut bewiesen, daß er zu arbeiten versteht. Er freut sich über das Verständnis, das die Bevölkerung ihm entgegengebracht hat, sowie für die Unterstützung der Polizeibehörde. Ohne die Inanspruchnahme einer anderen Organisation hat er seine Aufgabe durchgeführt. Der Reichsluftschutzbund meldet nun aber seine Gegenforderung an: er verlangt, daß jeder Volksgenosse die Mitgliedschaft erwirbt! Es stehen dem Reichsluftschutzbund noch viele umfassende Aufgaben bevor. Finanziell ganz auf sich selbst angewiesen, kann er sie nur bewältigen, wenn ihm die Bevölkerung die nötigen Mittel zur Verfügung stellt. Dies kann einmal durch Spenden geschehen, dann aber durch Beitritt zum RLB. Der Jahresmindestbeitrag von 1,— Mark ist so gering, daß er keinen Hinderungsgrund darstellen dürfte.

Lüdenscheid. (Motorradunfall.) An der Ecke Berg- und Werdohlerstraße verlor ein Motorradfahrer die Gewalt über die Maschine und fuhr gegen ein Haus. Fahrer und Fahrzeug kamen noch verhältnismäßig glimpflich davon ab. — Von Glück konnte ein Kind sagen, das ebenfalls dabei angefahren wurde, ohne nennenswerten Schaden zu erleiden.

Anmeldung

von Sterbe- und Unterstützungskassen

Lüdenscheid. Nach Anordnungen der Regierung unterliegen neben den Nachbarschaften eine ganze Anzahl der in Lüdenscheid bestehenden Sterbe- und Unterstützungskassen dem Gesetz vom 6. Juni 1931, das die regierungsseitige Aufsicht über die Kassen vorsieht. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich etwa um eine zum Zwecke der gegenseitigen Unterstützung in Sterbe- und Krankheitsfällen gebildete Gesellschaft handelt oder ob irgendwelche Vereine beruflicher, konfessioneller oder anderer Art eine entsprechende Einrichtung neben ihrer eigentlichen Vereinstätigkeit aufgezogen haben. Der Oberbürgermeister hat vor einigen Tagen im Anzeigenteil unserer Zeitung die Aufforderung an die betreffenden Kassen zur Meldung bis zum 1. Oktober d. J. erlassen, worauf wir nochmals hinweisen. Vereinsvorstände, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben Ordnungsstrafen zu gewärtigen. Wie bereits gesagt, kommt lediglich die Stellung unter die gesetzliche Aufsicht, nicht aber eine Auflösung oder Verschmelzung der lebensfähigen Kassen in Frage.

Das Ehrenkleid des Arbeitsdienstes

„Arbeit bricht Not - Arbeit schafft Brot", ein Film von den braunen Männern im Arbeitsdienst des deutschen Volkes

Lüdenscheid. Am kommenden Sonntag, 23. September, findet im Zentral-Theater Lüdenscheid die Vorführung des im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda gedrehten Filmes „Arbeit bricht Not — Arbeit schafft Brot" statt. Es ist für uns ein besonderes Ereignis, daß dieser Film aus dem Leben des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes bereits zu Beginn seiner Laufzeit nach Lüdenscheid kommt. Jeder Volksgenosse, der sich irgendwie mit seinem Volke verbunden fühlt, der die großen und bedeutenden Aufgaben des Arbeitsdienstes, der Schule der Nation, erkannt, jeder einzelne, der das Werk unseres Führers zu würdigen weiß, muß sich diesen Film ansehen.

Diese Schule in etwa kennenzulernen ist uns allen am Sonntag in der dritten Filmveranstaltung der Partei Gelegenheit gegeben. Alle Mütter und Väter, deren Söhne und Töchter später selbst einmal in der großen Schar der braunen Arbeitsmänner marschieren werden, alle Burschen und Mädel, die heute noch die Schulbank oder den Kontorschemel drücken, die am Amboß und am Schraubstock, in der Handwerkerstube oder im Haushalt ihrem Berufe nachgehen, alle diejenigen, die wahrhaft politische Schulen verlangen und die irgendwie am Schicksal unserer deutschen Jugend und unseres deutschen Volkes interessiert sind — sie alle sollen sich diesen Film ansehen.

Außer diesem Arbeitsfilm wird dann noch ein Rundfunkfilm laufen, zu dem der Kreisfunkwart alle Funkinteressenten einlädt. „Rundfunk einst und jetzt". Die Berliner Funkausstellung und ihre Lüdenscheider Besucher haben uns bewiesen, daß gerade in der Stadt der Industrie und der Technik für den Rundfunk das allergrößte Interesse vorhanden ist.

Das Zentral-Theater wird am Sonntag zwei Vorführungen veranstalten, und zwar eine, um 9.30 Uhr beginnend, für die vier Ortsgruppen der NSDAP, die vier Ortsgruppen der Frauenschaft, für BdM und Jung-BdM, für Lehrer, Aerzte und Juristen, für die Beamten- und Bauernschaft. Die zweite Veranstaltung beginnt um 11.30 Uhr und ist für die NS-Kriegsopfer, für SA, SS und sämtliche Gliederungen, für die DAF, NSV, HJ und für das Jungvolk bestimmt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 40 und für Jugendliche 30 Pfennig.

Aus der Bewegung

Freitag, den 21. September

Kreis Olpe

Ortsgruppe Altenhundem. 20 Uhr: Versammlung Zelle I bei Lübke; Zelle II bei Max Cordes, Zelle III bei Hoffmann.

Sonnabend, den 22. September

Kreis Meschede

Ortsgruppe Finnentrop. 20.30 Uhr: Versammlung der Zelle Rönkhausen im Lokal Spielemann.

Verantwortlich für das Sauerland:
Adolf Weber, Dortmund.

Lüdenscheid

Rundfunkgeräte für die HJ

Eine Bitte an die Volksgenossen in den Gemeinden Lüdenscheid Stadt und Land

Lüdenscheid. Laut Verordnung der Reichsjugendführung, Abteilung S (Schulung und Kulturarbeit), soll die Hitlerjugend im gesamten Reichsgebiet an den Abenden eines jeden Mittwochs die Reichssendung der Reichsjugendführung anhören, um so auf dem Gebiete der geistigen Schulung Fortschritte zu machen. Diese geistige und weltanschauliche Schulung der Jugend im neuen Staat ist nötig und wichtig, denn nur dann wird das kommende Geschlecht zu den Taten fähig sein, die von ihm verlangt werden, wenn es sich dieser Aufgaben wirklich und vollkommen bewußt ist. Das geht aber nur, wenn die Mädel und Jungen schon jetzt im Geiste des Nationalsozialismus zu Deutschen der Tat erzogen und geschult werden.

Für uns in Lüdenscheid ist nun diese Schulungsarbeit besonders schwer durchzuführen, da wir keine eigenen Empfangsgeräte besitzen und uns auch die Mittel fehlen, sie zu beschaffen. Wir treten deshalb an alle Volksgenossen heran und bitten sie, uns bei der Lösung dieser Aufgabe zu unterstützen. Schenkt uns alte Apparate oder auch nur einzelne Teile dazu. Wir werden sie mit Hilfe unserer Schreiner und Bastler für unsere Arbeit nützlich machen. Wir sind allen Volksgenossen für die kleinsten Gaben dankbar, die sie uns bringen. Unterstützt die Arbeit der Jugend, die einst Deutschland bedeuten wird und die euch dann in einem geeinten und nationalsozialistischen Deutschland nach den Ideen unseres Führers danken wird! Zeigt eure Verbundenheit mit der deutschen Jugend, die in selbstloser Weise für Deutschland arbeiten und schaffen will. Dann können wir mit eurer Hilfe aus Deutschland das machen, was der Führer und Reichskanzler erhofft und wünscht!

Wir bitten, die Apparate oder Ersatzteile an die Dienststellen der Hitlerjugend in der Humboldtstraße 16 oder für Lüdenscheid-Land in Schalksbrücke zu schicken oder sie jedem HJ-Führer oder Kameraden mitzugeben!

Der Führer des Unterbannes V/143
Lüdenscheid:
gez.: Max Tweer,
Gefolgschaftsführer.

Anzeigenteil

Oeffentliche Mahnung.

Die Steuern und Abgaben, die im Monat September 1934 fällig waren, werden hiermit zur Zahlung binnen drei Tagen angemahnt. Verzugszinsen werden vom Fälligkeitstage ab erhoben. Ab 26. 9. 34 werden die Rückstände kostenpflichtig eingezogen.

Lüdenscheid, 21. September 1934.

Die Stadthauptkasse
als Vollstreckungsbehörde.

Kleine Anzeigen

haben in der
Westfälischen
Landeszeitung
Rote Erde
Dortmund
größten Erfolg

Die neuen Damen-Herbst- und Wintermäntel sind eingetroffen.

Jos. Knipp Seit 1870 Altenhundem i. Westf.

Herren- und Damen-Konfektion, Modewaren, Sportartikel

DAMEN-KONFEKTION
kauft man bei
Damen-Moden **Selter**
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 24 Fernruf 2401

Lüdenscheid

Central

Der neue große Ufa-Tonfilm

Freut Euch des Lebens

mit jubelnden, singenden, tanzenden Vertretern goldenen Humors

Dorit Kreysler
Ida Wüst
Wolfgang Liebeneiner
Leo Slezak
Eugen Rex

Capitol

Die lustige Tonfilm-Operette:

Mein Liebster ist ein Jägersmann

(Liebe bei Hof)

mit
Gretl Theimer
Susi Lanner
Hansi Niese
Georg Alexander
Leo Slezak

In den Theatern:
Aufnahmen vom Reichsparteitag in Nürnberg

Zwischen den Seilen

Die große Boxveranstaltung Westfalen gegen Niederrhein

Der Boxkampf, der am Samstag, dem 29. September, in der Hagener Stadthalle stattfindet, hat bereits jetzt bei allen Sportanhängern größtes Interesse ausgelöst.

Westfalens stärkste Boxstaffel bereitet sich für diesen schweren Gang sorgfältig vor, denn er soll entscheiden, wer in Westdeutschland führend ist. In der letzten Woche starteten die Kämpfer der Roten Erde in Süddeutschland und konnten in den zwei ausgetragenen Kämpfen hoch siegen. Einmal unterlag das Saarland mit 12:4 und das andere Mal mußte sich Südwestdeutschland dem überragenden Können der Westfalen mit dem Ergebnis von 14:2 beugen.

Deutschlands Leichtgewichtsmeister Schmedes aus Dortmund wurde bei seinen Kämpfen in Süddeutschland umjubelt, denn seine vollendete Boxkunst bewies er durch ganz eindeutige Siege über seine Gegner. Der Gegner aus Südwestdeutschland wurde sogar in der 2. Runde k.o. geschlagen. Auch der Mittelgewichtsmeister von Deutschland 1933, Blum-Altena, hat begeistern können, in Saarbrücken mußte sein Gegner Goldschmidt bereits in der 2. Runde einen Niederschlag hinnehmen.

Auch die anderen westfälischen Kämpfer, die in Hagen starten, so u. a. Kaiser (Gladbeck), Schwager (Dortmund) und Dammert (Gladbeck) konnten mit großem Erfolge für die Heimat kämpfen und haben an den schönen Siegen berechtigten Anteil.

Für den Kampf gegen den alten Widersacher Niederrhein wurde die Einheit des Westfalengaues noch verstärkt. Der deutsche Meister Kyfuß (Gevelsberg) startet bekanntlich im Schwergewicht und wird sich mit dem 2. Europameister Runge (Elberfeld) auseinanderzusetzen haben. Eine solch hervorragende Schwergewichtspaarung hat Hagen noch nicht zu sehen bekommen.

Und auch ein Hagener ist in die Westfalenstaffel eingereiht worden. Ackermann I, der starke Bantamgewichtler des Deutschen Sportklubs hat in Spannagel, dem früheren deutschen Bantamgewichtsmeister und Olympiakämpfer aus Barmen einen Gegner bekommen, der Ackermann das ganze Können abverlangt. In den letzten Kämpfen war eine bedeutende Leistungssteigerung des Hageners zu erkennen, so daß mit einem gleichwertigen Kampf dieser hervorragenden Techniker gerechnet werden kann.

Erfreulicherweise ist auch Rosner, der bekannte starke Weltergewichtsboxer aus Iserlohn, mit dabei. Seine früheren Kämpfe in Hagen haben immer begeistert und diesmal trifft er auf einen ganz ausgezeichneten Gegner: Pruhe aus Duisburg-Beeck. Auch dieser Kampf dürfte ein Leckerbissen für alle Sportfreunde werden.

Sportler aus Hagen und Umgegend notiert Euch diesen Termin. Samstag, den 29. September, alles nach Hagen zum Groß-Boxkampf Westfalen gegen Niederrhein!



Es gilt eine Nuß zu knacken!

Eine Nuß, deren Schale nicht allzu hart ist. Wer gute Zähne hat, möge sich heranwagen. Die Aufgabe, die gestellt wird, ist leicht. Von 12 Bildern sind diejenigen zu durchstreichen, aus deren Bildinhalt eine Außerachtlassung des Brandverhütungsgedankens zu ersehen ist. Wer also richtig denken kann, hat den Preis in der Tasche. Aber wohlgemerkt, richtig denken! Es gibt viele Kleinigkeiten, über die man sehr leicht stolpern kann.

Heran an die Aufgabe!

Aber nicht allein die richtige Lösung entscheidet, sondern die Abgabe der Lösungen an die rechte Stelle, und zwar dort, wo man im Falle eines Brandes in seiner Wohnung Feuermeldung erstatten würde. Also unterrichte sich jeder darüber, wo sich sein Feuermelder befindet. Wer Näheres über dieses Preisausschreiben erfahren will, erhält Auskunft darüber in der von der Obersten Leitung der P. O., Amt für Volkswohlfahrt — Schadenverhütung — herausgegebenen Broschüre „Brandschaden ist Landschaden", die während der Feuerschutzwoche durch Feuerwehrleute und die Organisationen der N. S. Volkswohlfahrt zum Preise von 20 Pfennig vertrieben wird.

5000 RM. sind zu vergeben!

Mut gefaßt und heran an die Lösung der Aufgabe!

Aus dem Kreise Iserlohn

Aufklärung der Garageneinbrüche

Der Täter wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt

Iserlohn. In den letzten Wochen wurden aus mehreren Garagen im Zentrum der Stadt eine Anzahl Automobil- und Motorrad-Bestandteile gestohlen. Darunter befanden sich eine Autobatterie, ein Arbeitskittel, Waschleder und mehrere Male auch größere Mengen von Benzin, die aus dem Tank eines Lieferwagens entnommen wurden. Ferner wurden aus zwei dort untergebrachten Personenwagen wesentliche Bestandteile entfernt und mitgenommen. Außerdem erbrach man einen in einer Garage untergebrachten Schrank und stahl aus diesem eine neue Autobatterie und eine neue Motorradbatterie.

Nach eifrigen Bemühungen gelang es jetzt der Kriminalpolizei, als Täter einen hier wohnhaften August B. zu ermitteln. Der Täter hatte die Gegenstände bereits unter allerhand falschen Vorwänden veräußert. Das Diebesgut konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft und den geschädigten Besitzern zurückgegeben werden. Nach Abschluß der Vernehmung wurde B. dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Iserlohn. (Dreister Diebstahl.) In einer der letzten Nächte wurde in der Telephonzelle an der Ecke Friedrichstraße und Lange Hecke eine Person beobachtet, die sich dort merkwürdig lange aufhielt. Als sie dann heraustrat, kontrollierte man die Telephonzelle, wobei festgestellt wurde, daß das Telephonverzeichnis fehlte. Der vermeintliche Täter wurde in der Friedenstraße gestellt. Er hatte das Buch kurz vorher über einen Gartenzaun geworfen. Man nahm den Dieb fest und brachte ihn zur Polizeiwache.

Iserlohn. (Heldengedächtnisfeier.) Auch in diesem Jahre findet wiederum eine Heldengedächtnisfeier des Sauerländischen Gebirgsvereins auf dem Kohlberg bei Dahle statt. Diese Feier für unsere gefallenen Helden des Weltkrieges wird verbunden mit einer Saartreuekundgebung. Sie beginnt am Sonntag, dem 14. Oktober, am Ehrenmal auf dem Kohlberg. Die Gedächtnisrede wird Landrat Pg. Dr. Evers halten, ebenso wird der Führer des SGV., Regierungsvizepräsident Dellenbusch, zugegen sein. Der Männergesangverein Dahle sowie der SA-Musikzug I/31 haben sich ebenfalls zur Verfügung gestellt. Zu dieser Feier sind alle SGVer mit ihren Angehörigen und auch die Bevölkerung herzlichst eingeladen.

Iserlohn. (Fundbüro.) Zugelaufen ist ein junger Schäferhund. Nähere Auskunft erteilt das Fundbüro, Einwohnermeldeamt, Zimmer 4, wo der Hund abgeholt werden kann.

Westig. (Jubilarehrung.) In der letzten außerordentlichen Generalversammlung konnte der Turnverein 1882 E. V. drei seiner Mitglieder für ihre 50jährige Vereinszugehörigkeit mit einer besonderen Auszeichnung bedenken. Die Jubilare sind der Ehrenvorsitzende Ernst Thomas, der Ehrenoberturnwart Albert Buse und das Ehrenmitglied Hermann Alberts. Schöne Ehrenurkunden werden eine dauernde Erinnerung an diesen Tag sein. Hervorzuheben wäre noch, daß Turnbrüder Thomas und Buse bereits früher durch Verleihung des DT.-Ehrenbriefes ausgezeichnet wurden. — Die Handballabteilung des Vereins konnte ebenfalls in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Der in der Handballabteilung mitwirkende Oberturnwart Paul Zimball erhielt als Anerkennung für die geleistete Arbeit eine Ehrenurkunde.

Deilinghofen. (Ihr Richtfest) konnten die Siedler in Deilinghofen begehen. Vor etwa sieben Wochen wurde mit den Arbeiten begonnen, die, begünstigt durch das herrliche Wetter, besonders rasch vorschritten. So sind heute zwei Häuser gedeckt und die übrigen gerichtet und teilweise bereits mit Innenputz versehen. Am 1. November sollen die Häuser bezugsfertig sein.

Aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis

Aufgaben der Amtswalter der NSV

Kreisamtsleiter Pg. Kalshaus sprach

Schwelm. Im Lokal Krägeloh in Schwelm fand eine Versammlung sämtlicher Zellen- und Blockwarte der NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Schwelm, statt. Als erster Redner des Abends ergriff der Kreisgesundsheitswalter Dr. Viesbergen das Wort zu einem Vortrag über die Auswahl der Kinder zum Landaufenthalt. Es gelte selbstverständlich, in aller erster Linie die erbbiologisch wertvollen Elemente unseres Volkes zu unterstützen und zu erhalten. Es sei Aufgabe der NS-Volkswohlfahrt, die Gesundheit von Kindern und Müttern zu erhalten. Kranke Kinder und Mütter gesund zu machen, sei Aufgabe der staatlichen und kommunalen Fürsorge.

Die Kreisamtsfürsorgerin Grete Blum sprach dann über die Kinderlandverschickung, die für Kinder und Mütter von großem Segen gewesen sei. Als dritter Redner sprach Kreisamtsleiter Pg. Kalshaus in grundlegenden Ausführungen über die Aufgaben der Amtswalter der NS-Volkswohlfahrt. Der Redner führte unter anderem aus: Die Gliederung der NS-Volkswohlfahrt ist dieselbe wie die der Bewegung. Der Reichswalter des Amtes für Volkswohlfahrt hat seinen Auftrag vom Führer erhalten. Der Redner ging dann auf die Aufgaben der Propaganda ein, die auf alle Volksgenossen ausgedehnt werden müsse. Der Prozentsatz der Mitglieder sei unbedingt zu steigern. Die Durchführung einer wirksamen Propaganda werde durch die ungeheuren Leistungen der NS-Volkswohlfahrt erleichtert.

Schwelm. (Nächtliche Ruhestörung.) Zur Anzeige gelangten 4 Personen, die nachts gegen 1 Uhr an der Ecke Bahnhof- und Gasstraße ruhestörenden Lärm verursacht hatten. Hoffentlich werden die Burschen empfindlich bestraft, da der nächtliche Unfug auf den Straßen in letzter Zeit beträchtlich zugenommen hat und einen Umfang erreicht, der mit Rücksicht auf die friedliebenden Volksgenossen unbedingt wieder eingeschränkt werden muß.

Verkraftung des Postbezirks

Esborn gehört zum Landzustelldienst der Kraftpost Witten

Esborn. Mit dem 1. Oktober wird für die Bewohner der Gemeinde Esborn hinsichtlich des Postzustellbezirks eine Aenderung eintreten. Esborn wurde bisher von vier verschiedenen Poststellbezirken versorgt. Nunmehr wird die Gemeinde Esborn dem Landzustelldienst der Kraftpost Witten eingegliedert. Der Postbezirk wird in vier Poststellen eingeteilt, das sind zukünftig die Poststellen Sandberg, Esborn, Voßhöfen und Albringhausen, sodaß die Postbezeichnung ab 1. Oktober beispielsweise Sandberg über Witten lautet. Durch diese Postverkraftung ist es möglich, die Einwohner Esborns zweimal täglich, statt sonst nur des Vormittags, mit Post zu versehen, sofern sie an den Poststellen abgeholt wird, zum anderen fallen für den einzelnen die weiten Postwege aus. Für das Postamt Wengern wird diese Neueinrichtung eine Verminderung ihres Außendienstes mit sich bringen.

Volmarstein. (Gesangwettstreit in Volmarstein.) Am Samstag und Sonntag sind nun für Volmarstein die großen Tage des großen nationalen Wertungssingens gekommen. Die zur Verteilung kommenden Preise sind schon seit einigen Tagen im Fenster der „Burgdrogerie" zu sehen. Der Auftakt des Wettstreites findet am Sonnabend mit dem großen Festkommers im Saale der „Burg Volmarstein" statt. Neben gesanglichen Darbietungen des festgebenden Vereins wirken an diesem Abend der Zither-Verein „Almenrausch" sowie der Chor des Evangelischen Vereins, Wetter-Ruhr, mit. Es ist also für Unterhaltung reichlich gesorgt. Sonntag mittag, um 14 Uhr, findet dann im oben genannten Saale das eigentliche Wettsingen statt. Daran schließt sich ein Ball an. Montag morgen 10 Uhr ist im Vereinslokal Fritz Rüping die Preisverteilung.

Wetter. (Aus dem BdM.) An der großen Gausportveranstaltung des BdM in Dortmund nehmen aus Wetter rund 60 BdM-Mädel teil.

Wetter. (Schulpersonalien.) An der Realschule tritt Oberschullehrer Sonnius nach langjähriger Tätigkeit in Wetter am 1. Oktober in den Ruhestand. Gleichfalls in den Ruhestand tritt Konrektor Henneke von der katholischen Schule, der seit über 30 Jahren in Wetter tätig ist.

Wetter. (Konzertabend.) Am Mittwochabend fand im Deutschen Haus ein Konzert statt, dessen Träger das städtische Streich-Orchester Witten war. Die Klarheit und Größe deutscher Musik wurde von den Wittenern, die sich in ihrem ausgezeichnet durchgeformten Klangkörper mit jugendlichem Schwung ihrer Aufgabe widmen, aufs wirkungsvollste zur Empfindung gebracht. Die Darbietungen unter der Leitung des Kapellmeisters Liesegang übertrafen die Erwartungen. Der erste Teil des Programms bewegte sich mit Wagner, Weber, Grieg und Schubert im Großformatigen. Aufwühlend lebendig war der zweite Teil des Abends mit seinen Märschen und Walzern, der sofort mit Bindung gab an den Schwung und die Freude unserer Tage. Die Veranstaltung gebar den Wunsch, von Zeit zu Zeit solche Abende zu bieten, ganz gleich, wer sich zum Träger macht. Für die Erfüllbarkeit des Wunsches sollten die Maße des vorgestrigen Besuches nicht ausschlaggebend sein.

Sprockhövel. (Kartoffelmarktregelung.) In der Versammlung der Ortsbauernschaft Sprockhövel wurde unter anderem über die Kartoffelmarktregelung gesprochen. Die Kreisbauernschaft Schwelm teilt uns zu unserem Bericht vom 15. September ergänzend mit, daß es bei der Kartoffelmarktregelung keine Festpreise gibt, sondern daß sich der Preis der Kartoffeln selbstverständlich nach wie vor nach Sorte und Qualität der Ware richtet. Für die Erzeuger werden bei der Belieferung an die Ortssammelstellen Mindestpreise angesetzt. Bei der Belieferung des Verbrauchers durch den Erzeuger direkt, bei der listenmäßige Anmeldung bei der Ortssammelstelle zu beachten ist, darf der Erzeuger den Kleinhandel nicht unterbieten.

Den Brüdern an der Saar die Treue!

Gebt Pflegestellen für erholungsbedürftige Saarkinder

Ennepe-Ruhr. Der Kampf unserer deutschen Brüder aus dem Saargebiet geht seinem Ende entgegen. Die wenigen Monate bis zur Abstimmung werden von unseren Gegnern ausgefüllt werden, mit aller Schärfe das für uns heute schon feststehende Ergebnis in ihrem Sinne zu ändern. Es ist nationale Pflicht eines jeden Volksgenossen, unseren deutschen Brüdern in ihrem schweren Kampf um Volkstum und Heimat zu helfen und ihnen Erleichterungen zu schaffen, wo es geht. In den Monaten Oktober und November sollen rund 10 000 erholungsbedürftige Kinder aus dem Saargebiet in reichsdeutschen Familien untergebracht und verpflegt werden. Der Ennepe-Ruhr-Kreis muß selbstverständlich seinen Teil zur Beschaffung und Bereitstellung der erforderlichen Pflegestellen beitragen. Die Kreisleitung der NS-Volkswohlfahrt, Ennepe-Ruhr, richtet deshalb einen Appell an alle Volksgenossen, Pflegestellen für Saarkinder bereitzustellen und diese den örtlichen NSV-Dienststellen zu melden. Es wird besonderer Wert auf Knabenstellen gelegt. Da die meisten Volksgenossen jetzt aus den Ferien wieder daheim sind, wird die Unterbringung der Saarkinder wohl keine Schwierigkeiten bereiten.

Voerde. (Saubere Milchkannen benutzen!) Bei der letzten Milchkontrolle wurde festgestellt, daß eine Reihe von Milchhändlern ihre Milch in Kannen aufbewahrten, die angerostet waren. Trotzdem die Milchhändler verwarnt wurden, erbrachte eine Wiederholung der Kontrolle, daß ein Bauer diesem Uebelstand immer noch nicht abgeholfen hatte. Der Mann gelangte zur Anzeige. Die Polizei macht alle Milchhändler darauf aufmerksam, daß jeder unnachsichtlich zur Bestrafung herangezogen wird, der seine Milchkannen nicht in Ordnung hat.

Voerde. (Anlage von Bürgersteigen.) Nachdem die Goebel- und Lindenstraße durch vollständige Neupflasterung in einen ausgezeichneten Zustand versetzt worden ist, beabsichtigt die Gemeinde Voerde die Anlage und Begradigung der Bürgersteige dieser Straßen, die bisher keine Zierde des Straßenbildes darstellten. Die Instandsetzungsarbeiten an den Bürgersteigen werden in der kommenden Woche begonnen. Die Bürgersteige werden mit Mosaikpflaster befestigt. Ein Plattenbelag ist bei dem Baumbestand der Straßen schlecht anzubringen. — In der Kirch- und Bergstraße sind die alten Freileitungen entfernt worden und an ihre Stelle Kabel gelegt worden.

Voerde. (Beseitigung eines Uebelstandes.) Das Schienenbett der Milsper-Voerder Straßenbahn in der Adolf-Hitler-Straße war in den letzten Monaten immer holperiger und ausbesserungsbedürftiger geworden, ein Uebelstand, der besonders von den die Straßenseite benutzenden Autofahrern sehr beklagt wurde. Wie wir erfahren, hat sich die Straßenbahnverwaltung entschlossen, das Schienenbett mit Teersplit auszufüllen und zu erneuern.

Gevelsberg. (25 Jahre Frauenhilfe Haufe.) Die Frauenhilfe Haufe konnte dieser Tage auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand in der festlich geschmückten Kirche ein Festgottesdienst statt. Nachmittags fand in der Kirche eine Nachfeier statt, in der die Vorsitzende Frau Pastor Röttger besonders die Gäste aus dem Synodalverband, Bürgermeister Pg. Dr. Albitz und die Vertreterinnen der NS-Frauenschaft begrüßte und ein Glückwunschschreiben des Bischofs Adler verlas. Die Festansprache hielt Studiendirektor Lic. Winter über das Thema „Die deutsche Frau im Dritten Reich und ihre Aufgaben in der Kirche". Pastor Röttger gab dann einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins, der mit 15 Mitgliedern gegründet worden sei. Sieben der Gründerinnen erhielten die Silberbrosche und das Ehrendiplom der Frauenhilfe, 10 weitere Mitglieder erhielten für ihre 10- bis 20jährige Tätigkeit als Bezirksfrauen ein silbernes Kreuz mit blauweißer Schleife. Nach der Feier, die durch Deklamationen und Gesangvorträge ausgestaltet wurde, fand noch ein gemütliches Beisammensein im Kirchensaal statt.

Gevelsberg. (Fest der Deutschen Schule.) Zum Fest der deutschen Schule versammeln sich am Sonntag, dem 23. September, Schüler und Schülerinnen sämtlicher Schulen des Ennepe-Ruhr-Kreises auf dem Sportplatz des Realgymnasiums zu einer gewaltigen Kundgebung, in der die unlösliche Verbundenheit zum Auslandsdeutschtum und zur deutschen Schule im Ausland zum Ausdruck gebracht werden soll. Von den Gevelsberger Schulen nehmen die drei oberen Klassen sämtlicher Volksschulen und das Realgymnasium an dieser Kundgebung teil. Die Teilnehmer aus dem unteren Stadtteil treten um 8.30 Uhr auf dem neuen Marktplatz an. Die übrigen Schulen schließen sich unterwegs an. Die Gevelsberger Schulen beteiligen sich mit zwei Volkstänzen an der Programmgestaltung. Sie werden von der SA-Kapelle unter Leitung von Musikzugführer Gaudi begleitet.

Gevelsberg. (Platzkonzert der Feuerwehr.) Die Feuerwehrkapelle veranstaltete am Mittwochabend auf dem Marktplatz ein Freikonzert, das trotz der wenig günstigen Witterung bei den Besuchern wärmsten Beifall fand. Am Sonntag, dem 23. September, findet vormittags von 11—12 Uhr im Stadtgarten abermals ein Konzert der Feuerwehrkapelle statt.

Gevelsberg. (Sportfest der SA.) Die SA-Männer des Sturmbanns I/202 (Gevelsberg) veranstalten am Samstagnachmittag auf dem Sportplatz an der Geer ein Sportfest, bei dem die Prüfungen zur Erlangung des SA-Sportabzeichens abgelegt werden. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Die Prüfung wird durch den Führer der Standarte, Obersturmbannführer Wecke selbst abgenommen. Zu dem Sportfest wird die Sturmbannkapelle hinzugezogen werden, die während des ganzen Nachmittags mit Märschen und Ouvertüren aufwarten wird.

Milspe. (Versammlung der Bezirksjungbauernschaft.) Am Montag, dem 24. September, findet in Milspe im Lokal Strohmeyer eine Versammlung der Bezirksjungbauernschaft Schwelm, Milspe und Voerde statt, in der Stabsleiter Salm über organisatorische Fragen sprechen wird.

Milspe. (Entrümpelungskontrolle.) Die Entrümpelungsaktion ist in Milspe durchgeführt worden. Die Polizei führte eine Kontrolle durch, die im wesentlichen eine Befolgung der erlassenen Anordnungen ergab. Die Polizei bittet alle Volksgenossen, auch die beanstandeten kleineren Uebelstände so rasch wie möglich zu beseitigen.

Milspe. (Amtswalterſitzung.) Am Mittwochabend kamen die Amtswalter der NSDAP, Ortsgruppe Milspe, zum 1. Male nach dem Reichsparteitag im Ortsgruppenheim zu einer Amtswaltertagung zusammen. Der Ortsgruppenleiter Pg. Dedecke wies auf die Arbeit der kommenden Wintermonate hin und behandelte eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen, die im Hinblick auf die zu erfüllenden Aufgaben in der nächsten Zeit getroffen werden sollen.

Alte Kameradschaft lebte auf

70 ehemalige Kriegsgefangene aus dem Ruhrgebiet in Menden

Menden. Nirgends ist der Kameradschaftsgeist größer als bei den Männern, die während des Krieges als Kriegsgefangene hinter den feindlichen Stacheldrähten unter furchtbaren Entbehrungen ihr Leben fristen mußten. Das zeigte sich auch wieder am Dienstag, als eine Gruppe von 70 Mitgliedern der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener auf Fahrrädern in Menden eintraf. Die Kameraden hatten an der Bundestagung der REK in Mühlhausen in Thüringen teilgenommen und befanden sich nun wieder auf der Rückfahrt, die sie durch Menden führte. Sie machten von der anstrengenden Fahrt Rast im Vereinslokal der Mendener Ortsgruppe der REK, um hier ihr Mittagessen einzunehmen. Die Mendener Ortsgruppe aber ließ es sich nicht nehmen, die Kameraden aus dem Ruhrgebiet auf das freundlichste zu begrüßen.

Im Namen der Ortsgruppe Menden entbot Kamerad Pg. Wilhelm Pferdekämper, der zugleich auch der stellvertretende Ortsgruppenleiter der NSDAP Menden ist, die herzlichsten Willkommensgrüße. — Nach dem Mittagessen marschierten die Gäste unter Führung Mendener Kameraden zum Galbusch hinauf, um eine stille Gedenkfeier am Gauehrenmal der REK abzuhalten. Kamerad Pferdekämper ergriff das Wort zu einer Gedenkrede. Gemeinsam wurde dann das Lied vom guten Kameraden gesungen. — Weiter betonte Pg. Pferdekämper, daß auch die ehemaligen Kriegsgefangenen nun endlich im Dritten Reiche den Ehrenplatz einnehmen, der ihnen gebühre, den ihnen aber das vergangene System verweigert habe.

Mit herzlichen Dankesworten für die freundliche Aufnahme verabschiedeten sich die Kameraden aus dem Ruhrgebiet, um dann ihre Fahrt fortzusetzen.

Menden. (Die Rechtsberatungsstelle der DAF) für das Gebiet des Kreises Iserlohn wird für die Folge auch in Menden eigene Rechtsberatungsstunden veranstalten. Es soll wöchentlich einmal, und zwar an jedem Donnerstag nachmittag von 16 bis 18 Uhr, eine Rechtsberatungsstunde abgehalten werden. Die Beratung erfolgt im Parteilokale Knoke, in einem Sonderzimmer, Eingang von der Marktstraße aus. Die erste Beratungsstunde findet am nächsten Donnerstag, dem 27. September, statt. Dieser Rechtsberatung können sich nicht nur Arbeiter und Angestellte, sondern auch die Unternehmer, Angehörige des Handwerks, Handels und der Landwirtschaft bedienen.

Rechtsauskunftsstelle der Arbeitsfront

Der erste Sprechtag am Freitag, 21. September

Hemer. Wie wir erfahren, hat sich die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront entschlossen, auch für Groß-Hemer und umliegende Ortschaften einen Sprechtag, und zwar in den Räumen der Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Westig, Laubstraße 5 (Gasthof v. d. Heyde), abzuhalten. Der erste Sprechtag findet am Freitag, 21. September, und für die Folge an jedem Freitag hierselbst statt. Die Rechtsberatung erstreckt sich auf alle Fragen, die aus einem Arbeitsverhältnis herrühren, und auf alle Ansprüche, die sich aus der Sozialversicherung ergeben. Ganz besonders ist zu beachten, daß die Rechtsberatungsstelle nicht nur für Angestellte und Arbeiter, sondern auch für Unternehmer eingerichtet ist, und nicht nur von der Industrie, sondern auch von Handel, Handwerk, Gewerbe und von der Landwirtschaft in Anspruch genommen werden kann. Diese soziale Einrichtung wird bestimmt von allen Ratsuchenden mit Freuden begrüßt werden.

Hemer. (Monatsversammlung der Frauenschaft.) Die NS-Frauenschaft hielt am Mittwochabend ihre Monatsversammlung ab. Die Ortsgruppenleiterin, Frl. Floer, sprach über die herrlichen Tage und Erlebnisse anläßlich des Reichsparteitages. Interessiert lauschten die Besucher und in manchem wird der Wunsch aufgestiegen sein, auch einmal mit dabei sein zu können.

Hemer. (Wegeverkürzung durch den Bau einer neuen Straße.) Eine wesentliche Entlastung wird demnächst die Märkische Straße erfahren, da der Ausbau der Talstraße in der Zwischenzeit gute Fortschritte gemacht hat. Im Augenblick ist die Dampfwalze dabei, die erforderliche Unterlage festzuwalzen, während eingangs der Straße an der Hemerhardt die Arbeiten bereits so vorangeschritten sind, daß eine Auflage von Makadam erfolgte. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird die Straße durch Anpflanzung von Bäumen weiter verschönert.

Hemer. (Gefunden) und auf dem Polizeibüro abgegeben wurde ein Motorrad (Erkennungszeichen IX 76306). Der „Verlierer" kann seinen Anspruch hierselbst geltend machen.

Hemer-Sundwig. (Unglücksfall.) Durch die Fahrlässigkeit einer Radfahrerin wurde ein hiesiger Volksgenosse so schwer angefahren, daß er mit mehreren Brüchen und einem Nervenschock von der Stelle getragen werden mußte. Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich nach der großen Propaganda in der Unfallverhütungswoche immer noch derartige Unfälle ereignen. Das beste wäre, wenn einmal eine exemplarische Strafe über derartige fahrlässige Fahrer verhängt würde.

Lichtbildervortrag

Hemer-Westig. Am Mittwoch fand im Saale des Gasthofes Schulte in Westig ein hochinteressanter Lichtbildervortrag statt mit dem Thema „Krank oder gesund?" Zahlreiche Interessenten hatten sich eingefunden, um diesen Vortrag anzuhören.

Aus dem Kreise Altena

Versammlung der Techniker

Vermittlung von Berufskenntnissen in den Schulungsabenden

Schalksmühle. Die Berufsgemeinschaft der Techniker in der Deutschen Angestelltenschaft, Ortsgruppe Schalksmühle, hielt im Café Schulz unter Leitung des Berufsgemeinschaftsleiters E. Puls ihren ersten Fachgruppenabend ab. Der Sachbearbeiter der Berufsgemeinschaft der Techniker aus dem Unterbezirk Hagen, Volksgenosse Schramm, machte interessante Ausführungen über Berufs- und Facherziehung der deutschen Technikerschaft und über die Aufgaben im Winterhalbjahr. Die moderne Berufsausbildung erfordert neben einer guten allgemeinen Berufsausbildung auch eine Fülle von Kenntnissen und Fähigkeiten rein fachlicher Art. So wie in einem Armeekorps die Grundausbildung für alle Waffengattungen einheitlich ist, die Anforderungen an Geist und Körper bei einzelnen Truppenteilen aber grundverschieden sind, so muß auch der Techniker, je nach seiner Einordnung in das große komplizierte Getriebe unserer Wirtschaft mit ihren tausendfältigen Verflechtungen mit anderen Wirtschaftszweigen, über Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, die weit über das Maß allgemeiner Berufskenntnisse hinausreichen. Aufgabe der Fachschaft Techniker ist es, den von ihr betreuten Technikern die Kenntnisse zu vermitteln, die die deutsche Technik heute von ihnen fordert. Die weltanschauliche Schulung dagegen vermittelt die Ortsgruppe der Deutschen Angestelltenschaft. Jeder muß durch seinen Besuch der Fachgruppenabende bekunden, daß er bereit ist, an den vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, den Berufsgemeinschaften in der Deutschen Angestelltenschaft gestellten Aufgaben mitzuarbeiten. Der nächste Fachgruppenabend wird den Mitgliedern rechtzeitig bekanntgegeben.

Schalksmühle. (Luftschutz-Schulung). Eine rege Schulungstätigkeit führt die hiesige Ortsgruppe im Reichsluftschutzbund zur Zeit durch. So fanden am letzten Dienstag nicht weniger als vier Schulungsabende im hiesigen Bezirk statt. Für den Bezirk Ortsmitte sprach im Hotel „Zur Post" Schulungsleiter Pg. Dr. Hermann Franz über Luftangriffswaffen, Brandverhütung, Schutz, Bekämpfung und Haus-Feuerwehr. — Volksgenosse Steinmetz über Giftgase, deren Arten, Entwicklung, Wirkung und Schutz. Im Bezirk Klagebach hielt im Lokal Wermeckes Volksgenosse Karl Eversberg einen interessanten Schulungsvortrag über erste Hilfe, Behandlung von Brandwunden, Gaskranken, Splitterverletzungen, Notverbände Luftschutz-Hausapotheke. In Dahlerbrück war das Thema des Volksgenossen Schwake Entwicklung des Luftschutzes, Organisation, Luftrüstung der Gegner, Arten des Luftangriffes. Volksgenosse Albert Kleinschmidt gab Aufklärung über die Aufgaben der Luftschutz-Hauswarte, Aufgaben der Frau bei Luftangriffen usw. Der kommende Winter wird auf diesem Gebiet noch viel Arbeit bringen, die im Interesse des Luftschutzes gern und freudig aufgebracht werden muß. Es wurde noch mitgeteilt, daß der Raum des alten Spritzenhauses demnächst als Luftschutzkeller und Uebungsraum ausgebaut wird.

Deutscher Volkssport

Freitag, den 21. September 1934

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Erobert sich Hagen die Spitze?

Fußball-Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen

Der vierte Meisterschaftssonntag ist wiederum recht schwach besetzt; es kommen nur drei Punktetreffen zum Austrag. Dennoch kann sich in der Tabellenführung viel ändern. Gelingt es nämlich dem DSC Hagen, über Union Recklinghausen siegreich zu bleiben, dann wird er vorerst die Tabelle anführen, zumal seine schärfsten Gegner spielfrei sind. Anderseits darf man aber auch auf den Ausgang der anderen Begegnungen sehr gespannt sein, denn bis jetzt sind noch vier Mannschaften ohne Sieg. In erster Linie haben bisher der SV. Höntrop und die SVg. Herten enttäuscht, die neben Viktoria Recklinghausen am Ende der Tabelle stehen. Der Weg bis zur Meisterschaft ist aber noch sehr lang und deshalb können schon die nächsten Sonntage wesentliche Aenderungen in der Tabelle bringen.

Union Recklinghausen — DSC. Hagen

Die Hagener haben in den bisherigen Kämpfen gezeigt, daß sie keinen Gegner zu fürchten brauchen und augenblicklich mit zu den besten Mannschaften gezählt werden müssen. So konnten sie gegen Germania Bochum, die sich ebenfalls in guter Form befindet, ein verdientes 3:3-Unentschieden herausholen und den SV. Höntrop sogar mit 3:1 bezwingen. Es ist dies das beste Zeichen, daß die Mannschaft unter der Leitung ihres Trainers bedeutende Fortschritte gemacht hat. Wie schon im Vorjahre, so zeigte auch in den bisherigen Kämpfen die Hintermannschaft die besten Leistungen. Der Torwart und die Verteidigung sind ein schwer zu nehmendes Hindernis. Das Rückgrat der Elf ist der Mittelläufer; sein Spielaufbau läßt kaum noch Wünsche offen. Die Angriffsreihe, die im vergangenen Jahr recht schwach spielte, hat sehr viel an Zusammenhang gewonnen und vergißt dabei auch nicht den Torschuß. Der Neuling Union konnte bei seinem ersten Auftreten gegen den Ortsgegner Viktoria sehr gut gefallen. Seine Hintermannschaft zeigte großes Können und wird auch den Gästen schwer zusetzen. Die Läuferreihe hat zwar nicht das Können der gegnerischen Mittelreihe, aber die mangelnde Technik wird durch Eifer ersetzt. Im Angriff überragen die Außenstürmer. Sie sind nicht nur sehr schnell, sondern wissen sich auch vor dem Tore durchzusetzen, was leider bei dem Innensturm nicht der Fall ist. Es wird nun darauf ankommen, wie der Mittelstürmer seine Angriffsreihe führt, denn sonst wird eine Niederlage unvermeidlich sein. Auf eigenem Platz wuchs die Mannschaft noch stets weit über ihr Können hinaus und deshalb müssen wir erst einmal abwarten, wie sie in diesem Spiel abschneidet, um ihre Leistungen für die Zukunft beurteilen zu können.

Hüsten 09 — SVg. Herten

Beide Mannschaften konnten in den bisherigen Spielen nicht restlos gefallen. So hatten die Hüstener Mühe, um gegen Viktoria Recklinghausen knapp mit 2:1 die Oberhand zu behalten, dagegen wurden sie von Westfalia Herne und Germania Bochum glatt geschlagen. Die Schuld an diesen Niederlagen trug aber nicht die Hintermannschaft, denn diese hielt sich in allen Kämpfen ausgezeichnet, sondern in erster Linie die Angriffsreihe. Sie wußte in den meisten Fällen mit den Vorlagen der stark auf Sieg arbeitenden Mittelreihe nichts anzufangen. Die treibende Kraft im Angriff ist nach wie vor der Linkssinnen, der aber von seinen Nebenleuten zu wenig unterstützt wird. Dasselbe läßt sich von den Hertenern sagen. Auch hier spielt die Hintermannschaft ohne Tadel, wie sich auch die Läuferreihe voll und ganz für einen rationellen Spielaufbau einsetzt. Die sonst aber so gefürchtete Angriffsreihe hat stark an Zusammenhang verloren, sie weiß oft selbst die günstigsten Torgelegenheiten nicht auszunutzen. Mithin lassen sich die Chancen dieser Mannschaft schwer beurteilen. Ein Unentschieden würde für die augenblickliche Spielstärke die richtigste Lösung sein.

SV. Höntrop — Westfalia Herne

Die Herner Westfalia konnte ihren ersten Punktekampf überraschend gewinnen, mußte dann aber gegen den Meister Schalke 04 mit 0:6 die Waffen strecken. Daraus ist am besten ersichtlich, daß es der Elf noch an Spielerfahrung fehlt. Ihr Torwart geht noch an, aber bei der Verteidigung sind schon Stellungsfehler festzustellen. Ebenso weiß sich die Mittelreihe nicht immer richtig für den Spielaufbau einzusetzen, wogegen ihre Abwehrarbeit gefallen kann. Die Stürmerreihe pflegt ein gutes Zusammenspiel, versteht es aber nicht, die sich bietenden Torgelegenheiten zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Die Höntroper haben bisher ebenfalls enttäuscht, denn in beiden Spielen brachten sie es noch nicht zu einem Siege. Als sehr schwach muß die Angriffsreihe angesprochen werden, die in früheren Zeiten sehr gefürchtet war. Die Außenstürmer haben allerdings ihre alte Form beibehalten, aber der Innensturm ergeht sich in Ueberkombination und vergißt dabei den Torschuß. Die Läuferreihe ist sehr eifrig, aber ihr Zuspiel läßt noch viele Wünsche offen. Die Stütze der Elf ist nach wie vor das Schlußdreieck. Wenn die Mannschaft einen ihrer guten Tage hat, dann müßte es dennoch möglich sein, gegen die Westfalia Herne zu einem Punktegewinn zu kommen.

Conen muß pausieren

Der Mittelstürmer unserer Fußball-Nationalmannschaft, Edmund Conen (Saarbrücken), wird leider vorläufig auf die Ausübung seines Sports verzichten müssen. Conen befand sich wegen einer Furunkulose und eines leichten Knieleidens in ärztlicher Behandlung, wurde infolgedessen auch nicht für den Länderkampf gegen Polen aufgestellt. Bedauerlicherweise hat der behandelnde Arzt festgestellt, daß auch Conens Herz etwas angegriffen ist. Selbstverständlich muß sich Conen daraufhin vorläufig Schonung auferlegen.

Dortmunds Fußball-Elf wird gesucht

Zum Rückspiel gegen Saarbrücken

Am Mittwoch das erste Auswahlspiel

Am 14. Oktober hat die Dortmunder Stadtmannschaft das Rückspiel gegen die Stadtmannschaft von Saarbrücken auszutragen. Das erste Spiel, das unsere Brüder von der Saar anläßlich einer großen Saarkundgebung in der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde austrugen, steht noch in frischer Erinnerung. Unsere Elf wehrte sich tapfer, um schließlich doch zu unterliegen. Dortmund will jetzt mit der stärksten Vertretung den Kampf aufnehmen; deshalb wurden zwei Mannschaften aufgestellt, die am kommenden Mittwoch um 17.15 Uhr auf dem Alemannia-Sportplatz das erste Probespiel austragen.

Folgende Spieler werden den Kampf aufnehmen:

Mannschaft A:

Höcker (Alemannia)
Stemkowitz (Sportfr. 95) — Hagedorn (SC. Hörde)
Frasze (Alemannia) — Kunz (Marten) — Kuffel (Bövinghausen)
Neuhaus — Lewandowski — Lenz — Junkermann — Schrieber
(Alemannia) (Borussia) (Polizei) (Sportfr. 95)

Hahn (Lünen-Süd) — Schäfer (Alem.) — Risse (Hörder V.) — Rositzka (Mengede) — Werth (Bövingh.)
Kothe (Vfl. Habingh.) — Haushalter (Mengede) — Schulze (SC. Hörde)
Pionieck (Marten) — Jansen (Mengede)
Gröne (Brambauer)

Mannschaft B:

Aus diesen beiden Mannschaften werden die besten elf Spieler nebst Ersatzleuten auserwählt, die ihre letzte Prüfung am darauffolgenden Mittwoch gegen einen Vertreter der Gauliga zu bestehen haben. Die Spieler werden ihr ganzes Können einsetzen, um an der Fahrt teilnehmen zu können.

Professor Dr. Berger gestorben

Auf seinem Ruhesitz in Mühlhausen (Thüringen) ist Professor Dr. Oskar Berger, der langjährige erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, im Alter von 72 Jahren gestorben. Professor Dr. Berger wurde am 10. April 1862 in Torgau geboren. Nach beendetem Studium der Philologie wirkte er als Oberlehrer in Magdeburg, wo er sich ganz mit der Turnsache verband. Im Magdeburger Mtv. 1848 war er Turnwart und später Vorsitzender. Der Kreis Sachsen-Anhalt wählte ihn 1908 zu seinem ersten Kreisvertreter. Dieses Amt bekleidete er bis 1919.

Auf dem Deutschen Turntag in Erfurt 1919 wurde Professor Dr. Berger zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft gewählt. Seinerzeit wirkte er als Oberstudiendirektor in Aschersleben, trat aber dann in den Ruhestand und siedelte nach Berlin über. In seiner Amtszeit wurden die Turnfeste in München und Köln durchgeführt. Vorsitzender der DT., um die er sich bleibende Verdienste erworben hat, blieb Professor Berger bis 1929.

Jimmy Mac Larnin wieder Weltmeister

Der frühere Weltmeister im Weltergewicht, Jimmy Mac Larnin, konnte seinen Titel, den er im Mai dieses Jahres an den Leichtgewichts-Weltmeister, Barney Roß, abtreten mußte, zurückerobern. In Newyork blieb er in einem 15-Runden-Kampf überlegen nach Punkten über Barney Roß erfolgreich.

Unsere Voraussagen

Heute in Maisons-Laffitte

1. Rennen: Esterelle — Blue Bell III
2. Rennen: Chiste — Saint Mihiel
3. Rennen: Sanguinolette — Didoric
4. Rennen: Prince Asturias — Mahila
5. Rennen: Folle — No
6. Rennen: Prawn Curry — Pasa
7. Rennen: Amour Secret — Marsac.

Rennen in Hoppegarten am 20. September

1. R.: 1. Landzunge (F. Grabsch), 2. Pfalzgräfin, 3. Horchauf; ferner lief: Pommernländer. Tot. 26, Pl. 15, 21.

2. R.: 1. Winkfred (J. Staroста), 2. Flüsterton, 3. Rosanike; ferner liefen: Famor, Lebensweg, Altgesell, Clary, Elanus, Chartreuse, Willeburg, Goldammer. Tot. 45, Pl. 20, 28, 20.

3. R.: 1. Marie (R. Zachmeier), 2. Goldkäfer, 3. Perasperum; ferner liefen: Peloponnes, Luckhum, Harald, Constable, Creolin, Abendgeläut. Tot. 46, Pl. 17, 23, 28.

4. R.: 1. Wienerin (W. Printen), 2. Mark Aurel, 3. Infant; ferner liefen: Samson, Goldtaler, Osterblume, Hut ab, Lorbeere, Silberlinde. Tot. 19, Pl. 12, 12, 20.

5. R.: 1. Airolo (W. Printen), 2. Palastherold, 3. Tt; ferner liefen: Marsilius, Trojaner, Leidensweg, Immerfort, Origenes, Fra Diavolo. Tot. 35, Pl. 20, 19, 19.

6. R.: 1. Galala (W. Schröder), 2. Heimfahrt, 3. Angebinde; ferner liefen: Perifior, Ra, Heldenfaust, Aurigena. Tot. 34, Pl. 15, 14, 16.

7. R.: 1. Märker (K. Bisek), 2. Mondsee, 3. Altona; ferner liefen: Wally, Talbot, Onega, Wachau, Comtesse Sybilla. Tot. 62, Pl. 23, 22, 22.

Doppelwette: Marie — Airolo 172:10.

Rennen in Enghien am 20. September

1. R.: 1. Albert (H. Howes), 2. Pomarès, 3. Barberousse; ferner liefen: Santa Monica, Mah Péli, Galvaudeur, Marolles, Black King, Scaramus, Suisse Normande, Kolossal, Amasai, Heureux de Vivre. Tot. 37, Pl. 20, 71, 38.

2. R.: 1. Intrépide (H. Cames), 2. Farol, 3. Apologue; ferner liefen: Phare, Minos II, El Saba, Nilson, Milan, Belmon II, Oranger G, Trika Rama, Prince de Chine, Floraster, Jean de la Lune II, Chasseur, Marc Aurèle II, Royal Hart, Canapsa, Pagaresse II, Voire Culte, Dionysies. Tot. 62, Pl. 19, 18, 19.

3. R.: 1. Star of Beauty (H. Cames), 2. Dark Way, 3. Arelle; ferner liefen: Bellunaire, Artichaut, Sphère d'Or, Vive la Joie. Tot. 218, Pl. 50, 17.

4. R.: 1. Minnehaha (R. Loch), 2. Royaume, 3. El Boy Lily; ferner liefen: Partinico, Trader Horn, Itéa, El Balgal. Tot. 21, Pl. 14, 32.

5. R.: 1. Commandeur (L. Niaudot), 2. La Louvière, 3. Un Mitrailleur; ferner liefen: Oloreile, Shampooing. Tot. 23, Pl. 13, 20.

6. R.: 1. Ener Zidon (S. Rochet), 2. Coq d'Or II, 3. Grigri; ferner liefen: Marimate, Dilénie, Diplomat. Tot. 55, Pl. 24, 17.

Tour de France ohne Schweizer

Wie verlautet, sollen im nächsten Jahr auch keine Schweizer Fahrer mehr in der Tour de France starten, nachdem schon vor einiger Zeit bekannt wurde, daß man auch auf die deutschen Fahrer verzichten wolle. 1935 sollen nur zehnköpfige Mannschaften aus Frankreich, Italien und Belgien starten und außerdem zehn weitere Fahrer verschiedener Nationen. Immerhin ist es möglich, daß sich hierunter auch einige Deutsche befinden.

Amateure auf der Matte

Heros 94/08 Dortmund gegen Alemannia 97 Dortmund 12:2

Der erste Meisterschaftskampf der Nachwuchsstaffel beider Vereine war sehr interessant und fiel deshalb so hoch aus, weil der Federgewichtler von Alemannia Uebergewicht hatte. Bantamgewicht: Klause (Alemannia) führt im Bodenkampf, unterliegt aber gegen Haumann (Heros) durch Armzug am Boden nach drei Minuten. Federgewicht: Lummer (Alemannia) besiegt Schulze-Frieling (Heros) durch Armzug nach einer Minute. Leichtgewicht: Makowiak (Heros) unterliegt gegen Stahn (Alemannia) durch bessere Gesamtarbeit. Mittelgewicht: Ellerbrock (Heros) besiegt Müller (Alemannia) durch Untergriff nach fünfzehn Sekunden. Schwergewicht: Tymert (Alemannia) unterliegt gegen Radzikowski (Heros) durch Halbnelson am Boden nach fünfzig Sekunden. Hinz (Alemannia) verliert gegen Funkowitz (Heros) in einem Herausforderungskampf in der Bodenlage entscheidend.

Jetzt Deutschland gegen Frankreich

Die Mannschaften des Leichtathletik-Länderkampfes

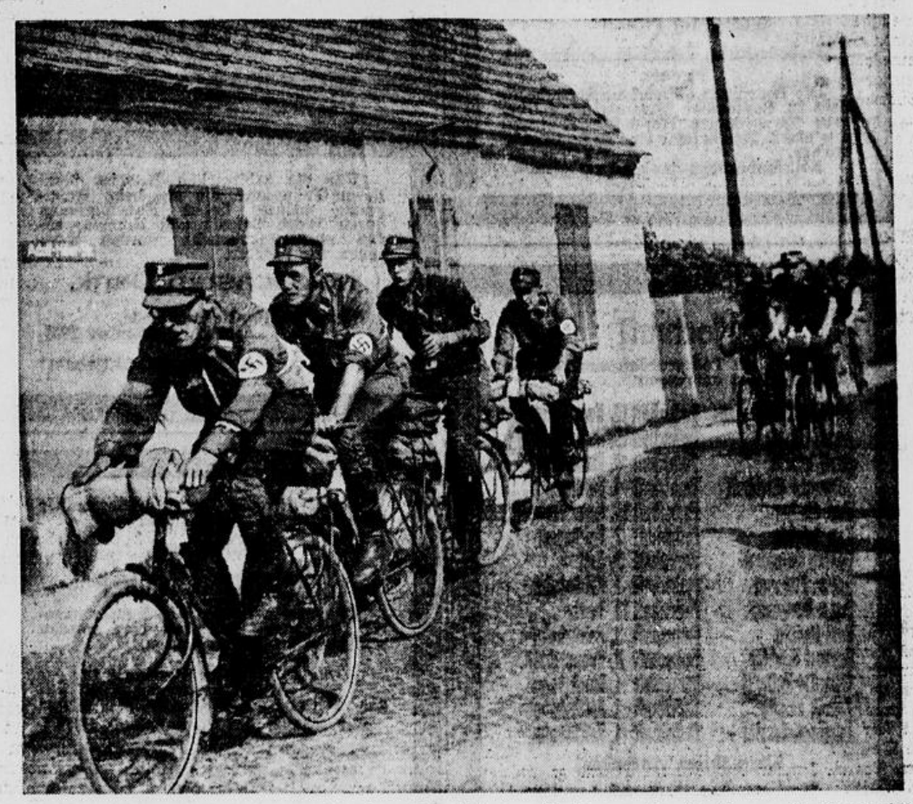
Schon eine Woche nach dem siegreichen Treffen gegen Finnland haben die deutschen Leichtathleten am kommenden Sonntag, 28. September, in Magdeburg den Kampf mit Frankreich zu erledigen. Deutscherseits wurden die meisten Athleten bei der Mannschaftsaufstellung berücksichtigt, die den großen Sieg über Finnland herausgeholt hatten. Nachstehend die Mannschaften:

Die Punktwertung ist die gleiche wie beim Länderkampf Deutschland gegen Finnland. Es werden also in den Einzelwettbewerben 5, 3, 2 1 Punkte, in den Staffeln 5 und 3 Punkte gegeben.

Das Programm wird in folgender Reihenfolge abgewickelt: 100 Mtr., Stabhochsprung, 800 Mtr., Speerwerfen, 200 Mtr., Weitsprung, 400 Mtr., Kugelstoßen, 1500 Mtr., Hochsprung, 4 mal 100 Mtr., Diskuswerfen, 110-Meter-Hürden, 5000 Mtr., 4 mal 400-Meter-Staffel.

	Deutschland:	Frankreich:
100 Meter:	Borchmeyer, Gillmeister	Dondelinger, R. Paul
200 Meter:	Borchmeyer, Hornberger	Dondelinger, Guillez
400 Meter:	Hamann, Voigt	Boisset, Skavinsky
800 Meter:	Dessecker, Mertens	Keller, Petit
1500 Meter:	Böttcher, Stadler	Normand, Leduc
5000 Meter:	Schönrock, Syring	Rochard, Lefevre
110 Meter Hürden:	E. Wegner, Welscher	P. Bernard, H. Bernard
Hochsprung:	Weinkötz, Martens	Tribet, Poirier
Weitsprung:	Long, Biebach	R. Paul, Heim
Stabhochsprung:	G. Wegner, Schulz	Ramadier, Vintousky
Kugelstoßen:	Woelke, Schröder	E. Duhour, C. Duhour
Diskuswerfen:	Sievert, Fritsch	Winter, Noel
Speerwerfen:	Weimann, Steingroß	Doré, Gaßner
4 mal 100 Meter:	Schein	Heim
	Gillmeister	Dondelinger
	Hornberger	Nagot
	Borchmeyer	R. Paul
4 mal 400 Meter:	Hamann	Skavinsky
	Voigt	Johe
	Scheele	Guillez
	Pöschke	Boisset

Die SA-Fernfahrer in Bielefeld



Geländesportübungen bringen Strafpunkte

Die dritte Etappe der SA-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin von Hannover nach Bielefeld brachte durch die Bewertung der geländesportlichen Aufgaben nicht unwesentliche Veränderungen des Gesamtstandes mit sich. Obwohl die Fahrer von 10/2 Berlin nach 3:57:00 für die 112,1 Klm. wieder als erste am Ziel vor ihren Berliner Kameraden von 10/3 und den Offenbachern eintrafen, hat sich im Gesamtergebnis die Standarte 168 Offenbach vor 10/3 und 10/2 gesetzt.

Nachdem die Fahrer die Nacht in Hannover im Gemeinschaftsquartier verbracht hatten, erfolgte pünktlich um 7 Uhr wieder der Start. Ueber Bückeburg und Minden ging es bei trübem Wetter durch das Weserbergland nach Bad Oeynhausen. Dort erwartete die Fahrer wieder eine geländesportliche Aufgabe, die im großen und ganzen von allen Mannschaften zur Zufriedenheit gelöst wurde, während sich am Vortage einige Fahrer mit den gestellten Aufgaben nicht ganz abfanden. Ausfälle waren auch auf dieser Etappe nicht zu verzeichnen, doch gab es zahlreiche Reifenschäden, da 10 Klm. vor dem Etappenziel frevelhafte Hände in dem Dorf Brake die Straßen mit Nägeln bestreut hatten. Der Magdeburger Sturm 41/217 hat sich übrigens nach dem ersten Tage dem Wettbewerb angeschlossen und fährt die Fahrt außer Konkurrenz mit. In Bielefeld hatte sich wieder eine große Zuschauermenge zum Empfang der Fahrer eingefunden, die in den Dürkoppwerken Unterkunft gefunden haben.

3. Etappe Hannover—Bielefeld über 112,1 Klm.: 1. 10/2 Berlin 3:57:00, 2. 10/3 Berlin und Sta. 168 Offenbach 4:04:00, 4. 12/11 Breslau 4:08:00, 5. Sta. 61 Buchschlag 4:22:00, 6. 10/4 Berlin 4:28:00, 7. Sta. 174 Bielefeld 4:48:00.

Gesamtwertung: 1. Sta. 168 Offenbach 15:09:00, 2. 10/3 Berlin 15:31:00, 3. 10/2 Berlin 15:38:00, 4. 12/11 Breslau 16:04:00, 5. 10/4 Berlin 16:07:00, 6. Sta. 61 Buchschlag 16:35:00.

Mannschaftsrennen in Herne

Gute Besetzung des Großen Herbstpreises

Die Herner Radsportgemeinde erlebt am Sonntag auf der Kampfbahn Germania das zweite große Mannschaftsrennen. Im Mittelpunkt steht das über 150 Runden führende Mannschaftsrennen um den „Großen Herbst-Preis". Erstklassige Mannschaften aus Rheinland und Westfalen, u. a. die Mannschaften Kretschmer-Nimpsch (Dortmund), Ber-Kerp (Köln), Mertens-Mühr (Dortmund), Brüning-Niermann (Münster), Gebr. Witthaus (Dinslaken), haben ihre Meldung abgegeben. Jugendrennen und Entschädigungsfahren umrahmen die Veranstaltung.

Olympia-Werbesportfest in Hagen

Die leichtathletische Trainings-Gemeinschaft Hagen veranstaltet am Samstag, 29. September, nachmittags 16 Uhr, in der städtischen Kampfbahn Höing ein Olympia-Werbesportfest, bei dem auch der deutsche Meister Dr. Otto Peltzer an den Start geht. Es werden folgende Kämpfe ausgetragen: 100-, 400-, 800-, 1500- und 3000-Meter-Lauf, 110-Meter-Hürdenlauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, 4×100-Meter-Staffel.

Großer Preis von Deutschland am 28. Juli

Automobil-Tagung in Paris

In Paris fand eine Sitzung der Sportkommission des Internationalen Automobil-Sportverbandes statt, auf der man sich in erster Linie mit der Festlegung der Termine für die „Großen Preise" des kommenden Jahres beschäftigte. Die deutschen Interessen nahmen von Beher-Ehrenberg und C. O. Fritsch wahr.

An der bisher üblichen Reihenfolge der Wettbewerbe wurde nichts geändert. Den Beginn macht wieder die Straßenfahrt durch Monte Carlo und den Beschluß der Rennsaison bildet der Große Preis von Spanien.

Die Termine der „Großen Preise" sind: Großer Preis von Indianapolis am 30. Mai 1935; Großer Preis von Frankreich am 30. Juni 1935; Großer Preis von Belgien am 14. Juli 1935; Großer Preis von Deutschland am 28. Juli 1935; Großer Preis von England (T. T.) am 31. August 1935; Großer Preis von Italien am 8. September 1935 und Großer Preis von Spanien am 22. September 1935.

Gustav Wegner will sich zurückziehen

Aus Halle wird gemeldet, daß sich der deutsche Europameister im Stabhochspringen, Gustav Wegner, vom aktiven Sport zurückziehen wolle. Zum letzten Male werde er am Sonntag in Magdeburg gegen Frankreich starten. Für den deutschen Sport wäre Wegners Abgang sehr schmerzlich, denn einen Stabhochspringer seiner Klasse wird so schnell nicht herauskommen.

Auto-Union und Mercedes-Benz führen

Drei von fünf „Großen Preisen" gewann Deutschland

Im europäischen Automobil-Rennsport ist Deutschland mit seinen Neukonstruktionen von Auto-Union und Mercedes-Benz die Führung vorerst nicht streitig zu machen. Drei von den bisher ausgefahrenen fünf „Großen Preisen" holten sich die deutschen Vertreter. Die Auto-Union siegte durch Hans Stuck im Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring und im Großen Preis der Schweiz bei Bern. Mercedes-Benz konnte durch Caracciola-Faggioli den Großen Preis von Italien in Monza für sich entscheiden. Es ist dabei zu beachten, daß die Deutschen teilweise auch die zweiten Plätze belegten und stets mit deutlichem Abstand durchs Ziel gingen. Den Großen Preis von Frankreich in Linas Monthléry gewann Bugatti, das auch den Großen Preis von Belgien bei Spa sich sichern konnte.

Die letzte Entscheidung wird nun in diesem Jahre am nächsten Sonntag im Rennen um den Großen Preis von Spanien in San Sebastian fallen. Unsere deutschen Vertreter sind wieder von der Partie und die europäische Elite bildet ihre Gegnerschaft. Man rechnet schon heute mit einem deutschen Sieg, wenn auch bei der großen Empfindlichkeit dieser hochgezüchteten Rennmaschinen Vorsicht geboten ist. Aber die beiden deutschen Konstruktionen haben noch in den „Kinderschuhen" Rekorde herausgefahren, die den gerissensten ausländischen Fahrer auf den verbesserten alterprobten Konstruktionen nicht gelingen wollten. Eins steht fest: Wie auch der spanische „Grand Prix" ausfallen wird, Deutschlands Führerstellung bleibt vorläufig bestehen.

Amateure im Ring

Germania Hellingen gegen Essen 23

Samstag abend bringen die Hellinger Germanen im Saal Weinert, am Markt, den Rückkampf gegen den Essener Vorring 23 zur Durchführung. Vor vierzehn Tagen konnten sich die 23er ziemlich eindeutig mit 14:2 behaupten. Die Hellinger brennen jetzt darauf, das Ergebnis günstiger zu gestalten, was ihnen bei den Paarungen am Samstag auch vielleicht gelingen dürfte.

BC. Steele gegen Faustkämpfer 31 Marl

Nach längerer Pause wartet der BC. Steele am Sonntagabend im Hermannssaal wieder mit einem Kampfabend auf, zu dem die Marler Faustkämpfer als Gegner erscheinen. Die Westfalen sind als schlagstarke und kampfesfreudige Staffel bekannt, ein Grund für die Steeler, groß auf dem Posten zu sein, wenn Sieg und Punkte nicht entführt werden sollen.

Einladungskämpfe in Katernberg

Fliegengewicht: Palusek, Essen 23 (100 Pfd.) wurde gegen Riegel, Katernberg 13 (111 Pfd.) in der ersten Runde wegen Genickschlag disqualifiziert. Bantamgewicht: Bartels, 23, Punktsieger über Lindenpütz, 13. Leichtgewicht: Gilgasch, 13, Punktsieger über Smreka, 23. Laur, 23 (117 Pfd.) gab gegen Haak, 13 (128 Pfd.) in der ersten Runde auf. Weltergewicht: Peter, 23, gegen Kochanek, 13, unentschieden. Halbschwergewicht: Fox, 23 (152 Pfd.) gegen Schön, 13 (167 Pfd.) unentschieden. Schwergewicht: Groß, 23, gab gegen den 30 Pfund schwereren Peeters, 13, in der zweiten Runde auf.

Statt besonderer Anzeige!

Heute vormittag 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Helmut Möller

im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

Fritz Möller, Bürgermeister
Friedel Möller, geb. Helmert
Wolfgang Möller

Herbede-Ruhr, den 19. September 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 22. September 1934, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Horst-Wessel-Straße aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nachruf!

Durch den Tod wurden uns folgende Amtsgenossen entrissen:

Wilhelm Rehlinghaus	Fachschaft 13, Kom. Verwaltg.
August Brune	Fachschaft 13, Kom. Verwaltg.
Adolf Berens	Fachschaft 8, Knappschaft
Johannes Kirchhoff	Fachschaft 1, Reichsbahn
Karl Fischer	Fachschaft 13, Kom. Verwaltg.
Karl Schrick	Fachschaft 2, Reichspost
Gustav Reinhard	Fachschaft 3, Zoll
Heinr. Fildhaut	Fachschaft 1 Reichsbahn
Franz Büngener	Fachschaft 10, Justiz
Karl Pantke	Fachschaft 1, Reichsbahn
Herbert Runkler	Fachschaft 8, Knappschaft
Wilhelm Hellwig	Fachschaft 1, Reichsbahn
Joseph Pennig	Fachschaft 1, Reichsbahn
Johannes Kessler	Fachschaft 1, Reichsbahn

Ehre ihrem Andenken!

Bochum, den 15. September 1934.

Reichsbund der deutschen Beamten,
Kreis Bochum.

Am 18. September 1934 verschied
Herr Polizei-Hauptwachtmeister

Emil Flühs

Der Verstorbene hat 26 Jahre lang pflichttreu und zuverlässig im Dienste der hiesigen Polizeiverwaltung gewirkt. Sein gerader Sinn, seine biedere und freundliche Art zeichneten ihn aus. Bei Vorgesetzten und Kameraden war er geachtet und beliebt. Die Stadtverwaltung Lüdenscheid wird dem Heimgegangenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Lüdenscheid, den 19. September 1934.

Der Oberbürgermeister:
Dr. Schneider.

Am Mittwoch, dem 19. 9. 1934 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kamerad

SA-Mann

Wilhelm Stein

Seine Kameraden werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Der Führer des Sturmes 1/R 17
Bock, Sturmführer
Der Führer des Sturmbannes I/R 17
m. d. F. b.
Stratmann, SA-Mann
Der Führer der Standarte R 17
m. d. F. b.
Hofmann, Obersturmführer.

Nachruf!

In der Nacht vom 19. September verschied im 66. Lebensjahre der Senior der sauerländischen Zahnärzteschaft, unser Kollege

Herr Zahnarzt

Dr. Constantin Kaiser

Ein schweres, mit mannhafter Geduld ertragenes Leiden beendete das arbeitsreiche Leben des Entschlafenen. Mit ihm ist ein aufrechter Mann dahingegangen, dessen Name in der deutschen Zahnärzteschaft einen guten Klang hatte. Viele Jahre arbeitete er erfolgreich und an führender Stelle mit an dem Aufbau unserer Standesorganisation, die sein Andenken in besonderen Ehren halten wird.

Kassenzahnärztl. Vereinigung
Ortsgr. Arnsberg — Meschede — Brilon
Dr. Hermes, Ortsgr.-Leiter.

Die Beerdigung findet Samstag, 16 Uhr, von Ruhrstraße 7 aus statt. Die Kollegen wollen sich zahlreich beteiligen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift und Blumenspenden entgegengebracht worden sind, sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Wiescherhöfen-Lohauserholz, den 21. September 1934.

Familie Böckmann

Am Mittwoch, dem 19. September 1934, verschied unser lieber

SA-Kamerad

Helmut Möller

Er war ein treuer Mitkämpfer unserer Bewegung. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Führer der Standarte 99
(Ruhr) Hattingen
gez. Büscher, Obersturmbannführer
Der Führer des Sturmbannes II/99
(Sprockhövel)
gez. Düsterloh, Sturmbannführer
Der Führer des Sturmes 14/99
(Herbede)
gez. Ose, Sturmführer.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Kranzspenden und Ehrengeleit zuteil geworden sind, sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank.

Bochum-Bergen, im September 1934.

Otto Werner und Frau,
Lina geb. Otto.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit Herrn Dipl.-Ing. Gaston Biermann geben bekannt

Oskar Grashoff und Frau Paula
geb. Schulte

Dortmund, Westfalendamm 33

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Grashoff beehre ich mich anzuzeigen

Gaston Biermann

Dortmund, Kaiserstraße 52

im September 1934

Statt besonderer Anzeige!

Am Mittwoch, dem 19. September 1934, verschied nach arbeitsreichem Leben im städtischen Krankenhaus zu Köln-Mülheim der

Zahnarzt

Dr. Constantin Kaiser

Er starb nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Arnsberg, Gleiwitz, Münster, Wiesbaden, Kitzingen, den 20. September 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 22. September 1934, nachmittags 16 Uhr, von der Wohnung in Arnsberg, Ruhrstraße 7, aus statt.

Das Seelenamt für den Verstorbenen ist am Samstag, 8 Uhr, in der Propsteikirche.

Unerwartet verschied am 19. September infolge einer Operation unser Kraftwagenführer und Mitglied des Vertrauensrates

Herr

Heinrich Dubbel

im 37. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen pflichtgetreuen Mitarbeiter, der sich über 13 Jahre lang allzeit freudig mit seiner ganzen Kraft in den Dienst unseres Unternehmens gestellt hat und dessen treuherzige Wesensart und unverfälschte Gesinnung überall Zuneigung und Achtung erwarb.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dortmund, den 20. September 1934.

Führer und Gefolgschaft
der Dortmunder Ritterbrauerei
Aktiengesellschaft

Juanita Müller-Klönne
Karl August Müller-Klönne
zeigen die Geburt ihres zweiten Sohnes an.

Dortmund, z. Z. Dudenstift,
am 20. September 1934.

Brigitte Renate

Statt Karten!

Dankerfüllt zeigen die Geburt eines gesunden Töchterchens an

Jos. Temme u. Frau Gertrud
geb. Templin

Castrop-Rauxel, den 19. September 1934
z. Z. Dortmund, Johannes-Hospital, Privatklinik Dr. Elpers

Ihre Verlobung geben bekannt:

Maria Schulte-Ufer
Alfred Zilling

Sundern — 23. September 1934 — Stadtlohn

Statt Karten!

Artur Etzrodt
Hildegard Etzrodt
geb. Tilcher

Vermählte

Dortmund, den 21. September 1934

Dipl.-Ing. Peter Bleser
Hilde Bleser
geb. Gelberg

zeigen ihre Vermählung an

Hagen, den 20. September 1934
Eppenhauser Straße 51

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

ROBERT FÜTING
ERNA FÜTING
geb. Lührmann

Wanne-Eickel, den 21. September 1934
Schillstraße 4

Kleiner Anzeigenmarkt

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Große Werkstatt oder Lager
Einf. u. Hof, m. abgeschl. 3 Zim., evtl. 4, sof. z. v. Baum, Dortm., Uhlandstr. 42. (

In best. Geschäftslage Wattenscheids

Laden-lokal

mit Nebenraum zu vermieten. Stadtsparkasse Wattenscheid. (

1. Etage,

6 Zimmer

Küche, Bad und 1 Manf., Nähe Landgericht, sof. od. spät. z. verm. Dortm., Kaiserstr. 14, Bäckerei. (

In m. rub. Hause ab 1. 10. 34 2 Etage, 5 Zim. nebst Badez. z. v. Dortm., Friedrichstraße 50, part. (

Abgeschlossene Wohnung

part., best. aus 4 Zim., Diele, Bad u. Manf., i. Porta-Barkhausen, dir. a. Wittekindsberg gelegen, m. herrl. Blick a. d. Weser, z. 1. 10. od. spät. sowie 4-Zimmer-Wohn. mit Bad, in der Nähe von Porta gelegen, z. 1. Nov. zu verm. Schriftl. Anfr. u. M. L. 9258 an WLZ. Dortm. erbeten. (

Kl. Mansarden-Wohnung

auf d. Lande (4 Räume) an Pensionierte z. 1. 10. zu vermiet. Preis 20 Mark monatl. L. Klockenbring, Rahden i. W., Krs. Lübbecke. (

3-Zim.-Wohn.

z. verm. Dortm.-Scharnhorst, Am Stadtwald 25. (

In der Märkischen Straße ist in der 1. Etage eine große

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör (Warmwasserheizung usw.) per 1. 10. zu vermiet. Die Wohnung ist kombiniert auch für Bürozwecke zu verwenden.
Diplom-Kaufm. Paul Bohn,
Dortmund, Märkische Straße 26. (

Schöne 3-Zimmerwohnung

m. groß. Wintergarten u. Bad an gut., ruh. Miet. z. verm. Nähe Bad Oeynhausen. Ang. u. W.O. 7671 a. WLZ. Dortm. (

Wohnung

3 Zim. u. Zubeh. in Hausberge a. d. Porta, Kurort, Hausberger Schweiz, dicht am Walde, a. Pension. (Bergm. etc.) sof. zu verm. Mietpr. 15 Mk. monatlich. Es kommen nur alte, ruh. Leute in Frage.
Paul Heintze, Hausberge, Porta Hoppenstraße 39. (

3 Zimmer

abgeschloss., Nähe Münsterstr., sof. z. verm. Schlafzim. k. mit übern. w. Ang. u. F. 3639 a. WLZ. Dtm. (

2 evtl. 3 abgeschl.

Part.-Räume

Heizg., evtl. auch Manf., sof. oder später für Büro, Praxis od. auch als Wohn., Dtm., Moltkestr., z. vermiet. Angeb. unt. U. W. 9263 an WLZ. Dortm. (

Brautleute!

2-Zim.-Wohng.

Nähe vord. Rheinischestr. sof. zu verm. Miete RM. 30,—. Möbel kön. übernom. werden. Ang. u. S. 3650 a. WLZ. Dortm. (

2 Manf.-Zim. z. 1. 10. z. v. Dtm., Lambachstr. 24. (

Leeres Z. (Neub.) z. v. Kunert, Dtm. Mittundestr. 33. (

Mbl. Manf. z. v. Dortmund, (
Lindenstr. 17, I.

2 Zim. u. Küche von alleinst. Beamtenwitwe zum 1. Novbr. gesucht. Schriftl. Ang. m. Preis u. B. 3653 a. WLZ. Dortm. (

Junges Ehepaar, kinderlos, sucht

2-Zimmerwohnung

für 1. Oktober. Sich. Mietzahler. Schr. Off. u. J. E. 9270 an die WLZ., Dortmund

Ehep., ohne Kd., sucht leeres Zim. Ang. u. R. 3627 a. WLZ. Dortm. (

Gut möbl. Zimmer

mögl. m. Zentralheizung u. fließ. Wasser, evtl. mit voll. Pens. z. 1. Okt. i. Süd. Dtm. od. i. d. Stadtmitte ges. Schriftl. Ang. u. T.G. 7676 a. WLZ. Dtm. (

Möbl. Zimmer

mit Kost p. 1. 10. 1934 ges. (Nähe Hochschule f. Lehrerbildg.) Ang. u. Sch. 9269 an die WLZ. Dortmd. (

Ja. Handw. sucht **möbl. Zimmer** mit voll. Verpfl. im Westen. Preis-Ang. unt. Z. 3633 a. WLZ. Dortm. (

Möbl. Zimmer in Bochum gesucht. Angeb. mit Preis unter, Nr. 231 a. WLZ., Bochum (

Darlehn

von 100 bis 3000 RM., monatl. 1,25 pro 100 RM. rückzahlbar. Vertreter allerorts ges. Bei Anfrag. Rückporto. A. Schlegel, Essen, Rolandstraße 10
Bezirksdirektion der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H.
Laut Reichsges. f. Zweckspareinlagen und Tilgungsrücklagen der Reichsaufsicht unterstellt.

Fachgruppe Deutscher Makler
im RDHG. im Reichsstand des Deutschen Handels

Einfamilienhaus
I. Landhaus-Stil, 7 Zimm., Küche, Diele, Bad, Balkone, prächtiger Garten, Größe d. Grundstücks ca. 1500 qm im Südosten preiswert zu verkaufen.
Bankdir. a. D.
Ew. Sachs
G.m.b.H., Dortm. Wenkerstraße 12 Ruf 22363

1931 erbautes
Landhaus
8 große Räume, Warmwasserh. u. sonst. Bequemlichkeiten, 180 Ruten Garten, in Hüthum b. Emmerich z. vk. u. sof. beziehbar. Off. u. P. 33 Agt. WLZ. Emmerich.

Kappenberg
Wohnhaus
mit 17 Zim., groß. Gart., Wasserleit., elektrisch. Licht, in sehr gutem Zust., zu verkaufen.
Ang. u. S. 3628 a. WLZ. Dortm. (

Lebensmittelgeschäft
m. groß. Zimmer u. Einr., für 600 bis 700 Mk. sof. zu verkaufen.
Ang. u. B. 3635 a. WLZ. Dtm. (

Größ. Lebensmittel-
oder
Zigarren-Geschäft
(evtl. m. Gesch.-Haus) zu kaufen gesucht. Mindestumsatz mon. ca. 3 Mille. Ausführl. Ang. u. G. 3640 a. WLZ. Dtm. (

Wirtschaft,
17 Hktl. Bier, 4 Hektl. Schnaps a. jg. Fachl. g. Aufschlag z. verpacht. Freiberger, Dortmund, Hohestr. 25

Lebensmittelgeschäft
Hauptstr., Laden, Lager, Kochraum, vollst. Einr., Reg.-Kasse, Umf. 2000, Einricht. u. Ware 1800, sof. z. verk. Off. unt. D. 3637 a. WLZ. Dtm. (

Lebensmittelgeschäft
garant. 3 bis 4000 Mark Umsatz, 2 Schnellwaagen, 2 Eckschaufenster, günst. Miete, Umstände halb. z. vk. Erford. 3000 Mk. Ang. m. Kapitalnachw. u. U. 3652 a. WLZ., Dortm.

Motor- und Fahrrad-Reparatur-
Werkst. a. Hauptstraße Dtm., umständeh. b. z. vk. Off. u. E. 3638 a. WLZ. Dtm. (

Leihbücherei und Papierwarengesch.
zu verkauf. Off. unt. W. 3654 an WLZ., Dortm. (

Best. Geschäft sucht
Teilhaber
m. 600 Mk. Einlage, monatl. 150 Mark garantiert. Ang. u. H. 3641 a. WLZ. Dtm. (

Wwe. sucht
3-6000 Mk.
an erster Stelle. Off. a. geschäftsk. Herr für Bauschreinerei u. Holzhandlung gesucht. Ang. u. B. 7659 a. WLZ. Dtm. (

Geschäftshaus
mit 2—3 Läd. i. Süd. o. Osten z. kauf. gesucht. Anzahlung 15000 M. Ang. u. A. 3656 a. WLZ., Dortm.

Im Süden!
Gutverzinsl. — Etagenhaus — in bestem Zustand zu verkaufen. Angeb. u. Z. 3655 a. WLZ., Dortm.

Immobilien

Garten mit Laube im Süden, billig zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. der WLZ. (23999

Geschäftshaus
mit 2—3 Läd. i. Süd. o. Osten z. kauf. gesucht. Anzahlung 15000 M. Ang. u. A. 3656 a. WLZ., Dortm.

2 bis 3 Büroräume
od. gr. Etage in Bochum-Altstadt zu mieten gesucht.
NSDAP., Ortsgruppe Bochum-Altstadt, Maltheserstr. 14 b, (Gummertshof). (

Klein. Lager
mit Wasser und Abfluß evtl. auch mit 1 Zimmer sofort gesucht. (
Off. unt. C. 3658 a. WLZ. Dortm. (

3-4-Zim.-Wohnung
evtl. m. Garten, v. sich. Mietezahl. in Dortmund od. nächst. Umg. ges. Off. u. P. 3648 a. WLZ. Dortm. (

3-Zim.-Wohnung m. Hofr. zu miet. gesucht. Schriftl. Ang. u. J. 3642 a. WLZ. Dtm. (

Abgeschlossene 3-Zim.-Wohnung geg. 2 Zim. in d. Nähe z. tausch. ges.
Dortmund, (
Adlerstr. 105.

Verkäufe

Speisezimmer
(Eiche) bill. z. vk. o. geg. Motorrad, 200 ccm, z. tausch. Off. u. O. 3647 a. WLZ. Dtm. (

Wegen Verkleinerung des Haushalt. bill. z. verk.:
1 Vertiko,
1 doppeltüriger Eisschrank,
1 Geldschrank,
1 Kleiderschrank,
1 Sofa,
1 Schreibtisch m. Sessel,
2 Bettstellen,
1 Waschtisch,
1 Wanduhr,
1 Standuhr,
1 Tisch,
6 Stühle,
1 Dauerbrandofen
1 großer Spiegel mit Aufsatz.
Zu erfragen von 9—12 u. 3—5 Uhr Dortmund, Hollestr. 5, III. Et. Besuche v. Händlern verbeten. (

Herrenzimmertisch
(Eiche),
Flurgarderobe
zu verk. Dortm., Saarbrückerstr. 14, I.

2-schläf. Bettstelle mit Patentmatr. zu verkauf. Benhaus, Dortmund, Humboldtstr. 46. (

1 Seidenperser, 1,25×1,65, 1 Schlas, 1,55×2,25, 1 weiß. Kleiderschr., 1 Zimmerofen, 1 Kochkiste usw. umzugsh. bill. zu verkaufen.
Piepenbring, Dortmund, Hohestraße 56½. (

Wegen Umzug bill. zu verkauf.: Gasherd (3 Loch), Staubsauger, Metallbett m. Matr., Zinkbadewanne, Porzellan, elektr. Beleuchtungskörp. und Stores mit Uebergardinen. Dtm., Märkische-straße 56/58, I. Best. nach 9 Uhr. (

Dauerbrenner
(Meißner), gut erhalt., z. vk. Dtm., Göringstr. 85, p. Besicht. vormitt. (

6/30 Ps. Steyr-Cabriolet 4-sitzig
in erstklassiger maschineller u. äußer. Verfassung, billig zu verkaufen, auch auf Gegenlieferungen (Ratenzahlungen.) Zu besichtigen bei:
Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Dortmund, Kaiserstraße 182, Telephon 334 55 — 334 56.

Gebrauchte Wagen:
Ford-Limousine, 4/21 PS, 2 Stück, steuerfrei;
Esser-Limousine, 10/50 PS, 4türig, steuerfrei;
Mercedes-Limousine, 8/38 PS, 4türig;
Ford-Limousine, 8/40 PS;
Ford-Cabriolet, 13/50 PS;
Ford-Kastenwagen;
Ford-Lieferwagen, fast neu;
preiswert abzugeben.
Ford-Verkaufsstelle,
Düsseldorf, Steinstraße 54/56. Tel.: 19324, 11724, 17056, 22024.

200 ccm Motorrad
m. Licht u. Boschhorn zu verk. od. geg. schweres Rad z. tausch. gesucht. Schubert, Berghofen, Berghoferstraße 65. (

Opel
1,8 Ltr. (Cabriol.) zu verk. Dortm., Bornstraße 122. (

10/45 u. 4/16
Opel-Limousine
verst., bill. z. verk.
J. Körner, Brunskappel, Kr. Brilon. (

9/40 Studebaker Erskine
4türig. Limousine, in gutem Zustand, billig zu verkauf. Anfragen Teleph. 11223, Dortmund.

1 komb. Personen- und Lieferwagen
Mercedes-Benz
6-Sitzer, 10/40/60 PS i. prima Verfassung für RM. 480,— zu verkauf. Ang. u. P. E. 7668 a. WLZ. Dortm. (

Herd und Ofen zu verk. Dortm., Wilhelmst. 11, p. l.

Schuhmacher
Nähmasch., wenig gebr., Lederwalze Stanze f. Fuß u. Kraft, m. Messer, Schärfmaschine, Ausputzmaschine billig zu verkauf. Näheres in der Geschäftsst. 28919

— Gebe billig — eine **Theke mit Glasaufsatz, Regal u. einige Herren-, Damen- u. Kinderfiguren** ab. Elsoff, u. T. 3651 a. WLZ. Dortm. (

Nivellier-Instrument
zu verk. Angebote unter U 3630 an WLZ. Dortm. (

Stabile
Kalkkuppe
wenig gebr., weil überzählig, preisw. abzugeben. Ang. u. 229 a. WLZ., Dortmund. (

Gemälde
große u. kl., weg. Fortzug sehr bill. zu verk. Dortm., Mittundestr. 33, v.

D.-Sport-Fahrrad z. v. Dtm., Poststr. 38, II. Etg. (

H.- u. Mädch.-R. z. verk. Dortm., Bornstr. 280, p., r.

Motorräder
NSU., gebr. und neu bill. zu verk. Fabrikvertr. Theo Cener, Dortm., Hohestraße 60.

— Motorrad — Sport, 200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, elektr. Licht, sofort bill. zu verkaufen.
Dortmund, (
Richardst. 2, III. r.

Imperia
Generalvertrieb A. Baltes, Dtm.

Steuerfrei
6/25 Adler-Lim. m. Zentralschmier. f. 550 Mk. z. vk. Tel. Dtm. 36500(

13/65 PS.
Horch-Limous.
preisw. zu verkf. evtl. Tausch geg. Lieferwagen bis 5/25 PS. Ang. u. M. J. 178 an d. WLZ., Iserlohn.(

8/32 PS.
Personenwagen
6-Sitzer, offen, billig zu verkauf. Dortm., Heiligegartenstraße 27, 1.

Benz-Omnibus
16/50 PS
geschloss. Aufbau, mit 14 Sitzen u. Rollverdeck, Bereifung 7,00—20, Aufbau fast neu, sehr bill. abzugen. Anfragen erbeten unter B. E. 9260 a. WLZ. Dtm. (

Prima 1½-To.-
Lieferwagen
(Brennabor)
bill. zu verk. od. gegen Personenwag. z. vertausch.
W. Köckler, Gevelsberg. (

Büssing
3-Achser, m. neuem Führerhaus u. Pritsche, fahrber., bill. z. vk.
H. Albrecht
Dortmund, (
Schwanenwall 25.

Dreirad, DKW., 300 ccm u. Handkarre b. z. verkf. Dortmd., Lützowstraße 1. (

Rollfix
Hinterlader, 400 ccm., 20 Ztr. Tragkraft, wegen Aufgabe des Geschäftes zu verkf. Castrop-Rauxel 5, Wittenerstr. 349, Ruf 2111. (

2 Gramo 3 Rd.-Lieferwagen
300 ccm, geschloss. Kasten-Aufbau preisw. z. verk. R. Michel u. Co., Witten, Ruhrstraße 76a. (

Ein einachser 1½ Tonn. Möbelanhänger preisw. zu verk. Grüne Eilboten, Dortmund, Bornstr. 85, Ruf 33062

Zu verkaufen:
2 Bäckerwagen
1 Pferd, schwarze Stute, 7jährig, eine Spekulatiusmaschine, 1 Langwagen und eine Ladeneinrichtung. A. Hilgert, Niederaden b. Lünen, Telephon 2513. (

Mehrere Flachwagen sowie ein Heuwagen, flach, 7 Mtr Ladefl. u. reparaturbedürft. Ford-Kasten (Lieferungs-)Wagen z. bff. evtl. Tausch geg. Landesprod. Bef. Dortmund, Juliusstraße 14, Hof. (

— Möbelkarre — zu verk. Dortm., Auf dem Berge 6

Milchziege zu verk. Nehme Schlachtziege in Tausch. Dortm.-Rahm, Rahmer Straße 203. (

Drahthaar-For
7 Mon., verk. bill. Dortm., Friedrichstr. 4 (Friseur). (

Schäferhund
1½ J., Wachhund, 2½ sehr wachsam. Dortmund, Westerbleichstr. 77 Ruf 36398. (

Schäferhündin
10½ Mon. alt, bill. zu verkaufen. Dortmund, (
Uebelgönne 35, II.

Ankäufe

Herren- oder Speisezimmer
auch einz. Möbel gesucht. Off. unt. C. 3636 a. WLZ. Dortmund. (

Tausch!
Suche Schreibtisch. Gebe dafür Kronleucht., Stehmang. od. Plüschportier. Ang. u. K. 3643 a. WLZ. Dortm. (

Gebr., rund., eis. — Ofen — f. Saal z. kf. ges. Ang. m. Preisang. u. R. 3649 a. WLZ. Dortm. (

Ein gebrauchter **Koksofen** z. kf. ges. Möbelhaus Kleibrink, Lütgendortmund.

Suche gut erhalt.
gebr. Klavier
p. Kasse zu kauf. Off. unt. B. 297 a. WLZ., Hagen (

„Kraft durch Freude" sucht
Harmonium
billig zu kaufen. Schriftl. Angebote unter W. G. 9266 a. WLZ. Dtm. (

Kaufe
Manufaktur- u. Textilwaren
(Reiseläger)
E. Körner, Dortm.-Hufen. (

Guterh. 1,5-2 PS
Gleichstrom-motor
220 Volt, gesucht. Bäckerei Peters, Dtm., Bornstr. 70. Fernspr. 31189. (

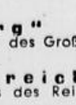
Gebr., guterhalt.
Motorrad
200 ccm sof. geg. bar zu kauf. ges. Hubert Schmitz, Wattenscheid-Höntrop, In den Schelhöfen 1. (

Einwandfreier
Kleinwagen
od. Motorrad m. Beiwagen, möglichst steuerfr. gegen bar gesucht. Ausführl. Ang. m. Preis an Postfach 14, Plettenberg i. W. (

Gebrauchter Perf.- u. Lieferw. auch reparaturbedürft., z. kf. ges. Dortm., Steinstraße 14, Hof. (

Limousine
bis 4 PS. gegen bar zu kauf. ges. Off. u. A. G. 20 a. WLZ., Herne (

Sattelschlepper
Last- od. Lieferwagen m. genehmigt. Güterfernverkehr zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. u. S.R. 9268 an WLZ. Dortm.



Kaufe Samstag, den 22. 9., Dtm., Nordstr. 1, z. bis 2.50 Uhr, in Bochum, Königstr. 9, von 4—4.30 Uhr, Montag, d. 24. 9., Hagen, Wehringhauserstr. 72, von 2.30—3 Uhr, in Barmen-R., Hekkinghauserstr. 140, von 4—4.30 Uhr, Kanarienhähne u. Weibchen zu erhöhten Preisen.
Geschke. (

Zu kaufen gesucht:
7 Dachbinder
19 Meter Spannweite, Eisenkonstr.;
20 Stück eiserne Fenster
ca. 1,60×2,20 mit Entlüftungsflügel;
ca. 800 qm gebraucht. Schalung
Schriftl. Angeb. unter K. C. 9261 an die WLZ. Dortmund. (

Ruf 31013 Dortmund

Bürsten-, Besen-, Pinsel-, Korbwaren
für Haushalt und Industrie
Korbmöbel, Fußmatten, Aufnehmer
sowie alle einschlägigen Artikel
Bohnerbesen-, Korb- und Stuhlreparaturen
gut und preiswert
Kostenlose Abholung und Zustellung
Alleinverkauf u. Werkstatt für Groß-Dortmund
nur
Blinden-Lehr- und Beschäftigungsanstalt
Dortmund, Kaiserstr. 34
unten im Landgericht
Marktstand im Rathausbogen beim Eisernen Reinoldus

Heiraten

Handwerker
34 J., m. Verm., wünscht ält., gutsituiert. Dame zw. Heirat kennenzulernen. Off. u. D. J. 7667 a. WLZ. Dortm. (

Pfarrer
(Westfale, 30 J.) ersehnt Eheglück mit ernstdenk., gebild., gesund. u. hübsch. Westfalenmädel, kein Bubikopf, aus gutem, christl. Hause. Sofort. Heirat erw. Aussteuer erford. Ausf. Bildzuschr. unt. S. O. 7614 a. WLZ. Dortm. (

Jeder
Nationalsozialist
liest die
Westfälische Landeszeitung
— Mein Kreis —

Großes Reit- u. Springturnier in Essen

vom 21.—23. September 1934

Beginn: täglich 13.00 Uhr auf dem Turnierplatz hinter den Ausstellungshallen, unter Mitwirkung der Reichswehr (Kavallerieschule), Landespolizei, SA, SS und in- und ausländischer Privatställe.

Teilnahme einer holländischen Offiziersmannschaft.

Schwere Springkonkurrenzen, zahlreiche Eignungs- und Dressurprüfungen an allen Tagen.

Große Schaunummern

„Hoffest in Rheinsberg"
(historische Bilder aus der Zeit Friedrich des Großen, 150 Mitwirkende)

„Märsche und Zapfenstreich"
gespielt vom berittenen Trompeter-Korps des Reiter-Regiments 15

„Reiterspiele u. Lagerleben der Hitlerjugend"

Eintrittspreise von RM. 0.50 an. — Musik — Restauration.

Westfälische Landeszeitung-Rote Erde

Westfalen // Rheinland

Folge 259 • 21. September 1934

Aufruf des Gauleiters

Die Geschichte der Partei im Gau Westfalen-Süd

Pg. Georg Husing, Bochum, Schubertstraße 4, ist von mir beauftragt, das Werden und die Entwicklung der Bewegung im Gau Westfalen-Süd zu bearbeiten. Um ein lückenloses Bild in allen Teilen des Gaugebietes zu gewinnen, fordere ich die Parteigenossen und Parteigenossinnen auf, alles in ihrem Besitz befindliche Material für eine bestimmte Zeit dem vom Gau beauftragten Pg. Husing zur Verfügung zu stellen. Wertvoll sind besonders Photographien über Aufmärsche, Zeitungsartikel, Zeitungsausschnitte über örtliche Vorkommnisse, parteieigene Flugblätter und die aller einstmals in Deutschland gewesenen Parteien, einwandfrei belegte Berichte über den Terror des Marxismus und der Behörden usw.

Ich erwarte, daß alle Parteigenossen der Aufforderung unverzüglich nachkommen. Das Material wird selbstverständlich auf Wunsch nach Einsichtnahme und entsprechender Verwendung wieder zurückgereicht.

Josef Wagner,
Gauleiter.

Wirbelstürme über dem Ruhrgebiet

Brände und Ueberschwemmungen / Vier Personen von Wassermassen fortgespült, eine getötet, eine vermißt

Essen. Ein schweres Unwetter, wie es selten erlebt wurde, ging am Mittwochnachmittag gegen 14.30 Uhr über Essen und dem Ruhrgebiet nieder. Im Nu waren die Straßen in nachtschwarzes Dunkel gehüllt, und aus fahlgelben Wolken prasselten unerhörte Regenmassen hernieder; die Wege waren bald überschwemmt und der Verkehr mancherorts fast unmöglich. Verschiedentlich mußte die Feuerwehr zur Abwendung drohender Wasserschäden eingreifen. Auch das Mittel-West wurde, wie aus Gelsenkirchen berichtet wird, zur gleichen Zeit nach einem kurzen schweren Gewitter von einem heftigen Unwetter heimgesucht. In wenigen Minuten waren in den einzelnen Städten und Ortschaften, die von dem Unwetter betroffen wurden, die Straßen mit Wasser und Schlammbächen überschwemmt. Besonders heftig wütete der wolkenbruchartige Regen in Buer. Die Kanalisation war oft nicht in der Lage, die plötzlich hereinstürzenden Wassermengen aufzunehmen. An den tiefergelegenen Stellen in der Buerschen Innenstadt sah man das Wasser infolgedessen in meterhohen Fontänen wieder aus den Kanalöffnungen herausdringen. Zahlreiche Keller füllten sich mit Wasser. Straßenbahngleise wurden an tieferliegenden Stellen von Schlammfluten überschwemmt, so daß streckenweise der Verkehr — glücklicherweise nur vorübergehend, gestört wurde. Durch die Folgen des Unwetters bekamen die örtlichen Feuerwehren alle Hände voll zu tun.

Solingen. Am Mittwochnachmittag hatte ein Vater mit seinen beiden Söhnen und einem anderen Manne unter der Brücke am Alten Bau vor dem niedergehenden wolkenbruchartigen Gewitterregen Schutz gesucht. Durch die immer stärker den Kanal durchflutenden Wassermassen wurden die vier Personen abgetrieben, gegen das Brückengeländer und gegen Steine geschleudert. Während die beiden Söhne sich festhalten konnten und von hinzukommenden Personen gerettet wurden, ist der aus Solingen stammende 67 Jahre alte Vater im Bache etwa einen halben Kilometer bis in die Wupper abgetrieben worden. Hier konnte die Feuerwehr den Mann zwar bergen, doch hatte er so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus eintrat. Von dem vierten Mann fehlt bisher jede Spur. Trotzdem die Feuerwehr sowohl den Bach als auch einen Teil der Wupper sofort durchsuchten, konnte der Verunglückte nicht gefunden werden. Die beiden Söhne des inzwischen Verstorbenen wurden ebenfalls ins Krankenhaus gebracht, wo man schwere Verletzungen am ganzen Körper feststellte.

Im Zusammenhang mit dem tragischen Unglück ist zu erwähnen, daß vor einiger Zeit zwei junge Leute, die ebenfalls unter der Brücke Schutz gesucht hatten, in ähnliche Bedrängnis gerieten und vom Wasser abgetrieben wurden. Sie erlitten schwere Verletzungen, konnten aber später von hinzueilenden Leuten gerettet werden.

Ransdorf. Während des schweren Gewitters am Mittwoch schlug der Blitz in das Gehöft des Bauern Steverding und zündete, während die Bewohner schon im Schlafe lagen. Durch den Rauch- und Brandgeruch wurde der älteste Sohn aus dem Schlafe geweckt, der feststellen mußte, daß der Dachstuhl lichterloh brannte. Die Feuerwehr von Ransdorf konnte wegen des herrschenden Wassermangels nur wenig ausrichten und brachte nur einige Stück Vieh in Sicherheit. Das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude, in dem reiche Erntevorräte lagerten, brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Bewohner selbst konnten sich nur notdürftig bekleidet retten.

Bäume knickten wie Streichhölzer um

Osnabrück. Wie aus Versenbrück gemeldet wird, wurde die Gemeinde Thiene bei Alfhausen (Kreis Versenbrück) von einem schweren Unwetter heimgesucht. Im Gefolge eines Gewitters mit Hagelschlag trat plötzlich ein Wirbelwind auf, der im sogenannten Thiener Feld furchtbare Zerstörungen anrichtete. An der Straße Osnabrück-Quakenbrück wurden zwischen Alfhausen und Hesepe weit über 100 Bäume und Telegraphenstangen von der Sturmesgewalt wie Streichhölzer umgeknickt. Schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden auch eine Reihe Siedlerhäuser. Der Wirbelwind deckte die Dächer ab, wütete in den Obstgärten und der Hagel zerschlug zahlreiche Fensterscheiben.

Tödlich abgestürzt

Tragischer Unfall im Beruf

Hamborn. Der 43 Jahre alte Schlosser Karl Waller aus Hamborn verunglückte am Mittwoch im Betriebe der August-Thyssen-Hütte tödlich. Bei Arbeiten mit einem Preßlufthammer an einem neuaufgestellten Drehkran bekam Waller plötzlich das Uebergewicht und stürzte sechs Meter tief ab. Der Unglückliche trug mehrere Schädelbrüche davon und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Deutsche Arbeitsfront

Essen Sitz der Bezirksleitung Nordwest

Essen. Die Stadt Essen, die bereits seit längerer Zeit Sitz des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen ist, wird nun auch Sitz der Bezirksleitung Nordwest der Deutschen Arbeitsfront werden, deren Dienststellen zum überwiegenden Teil bisher außerhalb Essens untergebracht waren. Die Stadtverwaltung hat an die Deutsche Arbeitsfront eine große Anzahl Büroräume in dem Verwaltungsgebäude an der Hindenburgstraße vermietet, so daß die gesamten Verwaltungsstellen der Arbeitsfront hier vereinigt werden können. Die Zusammenfassung der Dienststellen der Arbeitsfront hat den Vorteil, daß den Volksgenossen unnötige Wege erspart bleiben. Wie wir weiter hören, hat die Deutsche Arbeitsfront die Absicht, in Essen ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten. Wo es gebaut wird, steht noch nicht fest.

In den Hafen gestürzt und ertrunken

Duisburg-Hamborn. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Mittwoch im Ruhrorter Hafen. Ein Milchhändler, der auf den im Hafen liegenden Schiffen Milch austrug, glitt aus, schlug mit dem Kopf auf eine Bordwand und fiel in den Rhein. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Kokainschmuggler verhaftet

Gerissene Verbrecher von der Polizei überlistet

Duisburg. Durch einen Gewährsmann gelang es der Duisburger Kriminalpolizei, einer vielköpfigen Rauschgiftbande auf die Spur zu kommen, die nicht nur gegen das Rauschgiftgesetz verstieß, sondern in den meisten Fällen sich auch des Betruges schuldig machten, indem sie statt des teuren und vielbegehrten Kokainstoffes ein ganz gewöhnliches Magnesiumsulfat an den Mann brachten. Man mußte recht vorsichtig zu Werke gehen, da die Schmuggler auch ihren eigenen Genossen gegenüber äußerst mißtrauisch sind. Der Kriminalbeamte übernahm die Rolle des Einkäufers und nur so gelang es, die Bande in die Hand zu bekommen.

Die beiden Haupttäter, denen es seinerzeit doch gelang, nach einer wilden Schießerei sich der Festnahme zu entziehen, standen gestern in den beiden Angeklagten Wilhelm Hoecker und Emil Claßen vor Gericht. Den einen rettete die Amnestie, während der andere zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Wiedersehensfeier der ehemaligen 144er

Gelsenkirchen. Der Bund ehem. 144er, der die Tradition des ehemaligen 5. Lothringischen Inf.-Reg. verkörpert, ruft seine Angehörigen zur achten ordentlichen Bundestagung am 22. und 23. September 1934, also zum kommenden Samstag und Sonntag, nach Gelsenkirchen. Verbunden mit diesem Treffen ist die Fahnenweihe der dortigen Ortsgruppe. Die Traditionskompagnie sowie die Standarte 144 Oberhausen der SA werden zugegen sein. Jeder Angehörige des früheren Regiments ist herzlich willkommen. Auskunft erteilt der Kamerad Westphal, Mülheim-Ruhr, Kaiserstraße 104, und der Ortsgruppenführer Luz, Gelsenkirchen, Rotthauserstraße 119.

Letzte Fahrt mit „Kraft durch Freude"

Abschluß der diesjährigen Ferienfahrten mit einer Seereise des „Deutschen"

Bochum. Das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Westfalen-Süd, gibt für die große Seereise mit dem Dampfer „Der Deutsche", die am 30. September beginnt, folgenden Fahrplan bekannt: Ab Essen 9,36 Uhr, ab Bochum 9,52 Uhr, ab Dortmund 10,17 Uhr, ab Hamm 10,56 Uhr, an Emden 14,02 Uhr. Rückfahrt ab Bremerhaven Columbushalle ab 9,53 Uhr, an Bremen 11,18 Uhr, ab Bremen 15,30 Uhr, an Hamm 18,41 Uhr, an Dortmund 19,22 Uhr, an Bochum 19,50 Uhr, an Essen 20,07 Uhr.

Es ist dem Gau Westfalen-Süd gelungen, die begrenzte Teilnehmerzahl um 250 zu vergrößern. Die namentlich in den letzten Tagen eingesetzte starke Nachfrage wird durch diese Verfügung hoffentlich zur Zufriedenheit aller reiselustigen Urlauber beitragen.

Westfälischer Feuerwehrtag

am 23. September in Recklinghausen

Recklinghausen. Am 23. September findet in Recklinghausen als Abschluß der Feuerschutzwoche in Westfalen der Provinzial-Feuerwehrtag statt. Achttausend Feuerwehrmänner aus den Bezirken Münsterland, Minden-Ravensberg, Sauerland und Siegerland und Industriegebiet werden erwartet. Zu dieser großen Kundgebung der Helfer und Schützer in Feuersnot haben auch der Oberpräsident und die beiden Gauleiter von Westfalen ihr Erscheinen zugesagt. In einem großen Aufmarsch, an dem 24 Musikkapellen und viele Spielmannszüge teilnehmen werden, wird der Bevölkerung eindrucksvoll vor Augen geführt werden, welche Bedeutung diese freiwilligen Wehren haben; noch deutlicher wird das zu erkennen sein in der großen Schauübung an dem Neubau des Prosperhospitals. Recklinghausen ist stolz darauf, daß in seinen Mauern der erste Provinzial-Feuerwehrtag nach der Neuordnung des westfälischen Feuerlöschwesens abgehalten wird; es wird ein Ereignis von Bedeutung sein, was sich Sonntag in Recklinghausen abspielen wird.

Ein außergewöhnliches Kraftwagenunglück



Usseln. In der großen Kurve an der Kirche in Usseln (Sauerland) ereignete sich vor einigen Tagen morgens in aller Frühe ein ebenso schweres wie in seiner Art außergewöhnliches Unglück. Infolge der schlüpfrigen Straße geriet ein Lastzug aus Kamen in der Kurve ins Schleudern, so daß der Motorwagen noch eben an einem mächtigen Straßenbaum vorbeifahren konnte, während der Anhänger mit aller Wucht dagegen fuhr. Bei diesem Unglück wurde der Fahrer des Lastkraftwagens schwer verletzt, während der Beifahrer unverletzt blieb. Unsere Bilder geben eine Uebersicht über die schwer beschädigten Wagen, die abgeschleppt werden mußten.

Brände im Münsterland

Feuerlöschteiche anlegen!

Münsterland. In Telgte brannte die Scheune des Bauern Tüning, in der die gesamte Ernte untergebracht war, vollständig nieder. Obgleich die Feuerwehr in kurzer Zeit zur Stelle war, konnte sie nicht viel ausrichten, da das Wasser bald ausging und der nächste Brunnen etwa 1 Kilometer von der Brandstelle entfernt war. Dieser Fall zeigt wieder einmal deutlich, wie unumgänglich nötig es ist, bei jedem Bauernhofe einen Feuerlöschteich anzulegen. Ein weiterer Brand entstand im Hause des Schmiedemeisters Verspohl in Ottmarsbocholt. Wahrscheinlich infolge Ueberhitzung geriet das auf dem Dachboden lagernde Getreide in Brand und wurde vernichtet. Durch das schnelle Eingreifen der Wehr wurde weiterer Schaden verhütet.

Oberbergamt Dortmund

Dortmund. Bergrat Naumann vom Bergrevier Recklinghausen I ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 ab zum 1. Bergrat und Bergrevierbeamten des Bergreviers Dortmund I ernannt worden.



Unmenschliche Eltern

Zuchthaus für Kindesmißhandlung

Aachen. Eine fast unmenschliche Kindesmißhandlung war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Aachener Schöffengericht. Unter Anklage stand ein gewisser Hermann Maibaum unter dessen Gemeinheit der kleine dreijährige Stiefsohn Willi ein wahres Martyrium zu erdulden hatte. Das Kind, das unehelich von der Mutter mit in die Ehe gebracht worden war, mußte schon immer für alle Streitigkeiten zwischen den Ehegatten herhalten. Selbst die Mutter schreckte vor Mißhandlungen nicht zurück und hat den armen Jungen oft mit einem heißen Bügeleisen bearbeitet. Der Stiefvater hielt den Knaben wiederholt kopfüber aus dem Fenster, um ihn zu erschrecken. Neben vielen anderen Mißhandlungen hatte der Mann das Kind einmal unbekleidet auf die heiße Herdplatte gesetzt, so daß der Knabe schwere Brandwunden davontrug. Der Richter sprach sein Bedauern darüber aus, daß man der Roheit dieses Mannes nicht mit der Prügelstrafe beikommen könne. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und verhängte eine Zuchthausstrafe von 15 Monaten.

Auszeichnung für Gauleiter Dr. Meyer

Münster. Der Reichsarbeitsführer Hierl hat dem Gauleiter von Westfalen-Nord, Reichsstatthalter Dr. Meyer, in Anbetracht seiner Verdienste um den NS-Arbeitsdienst das Recht verliehen, die Uniform des Gauarbeitsführers zu tragen.

Das deutsche Siedlungswerk

Staatssekretär Gottfried Feder sprach in Dortmund vor den Technikern Südwestfalens über nationalsozialistische Wirtschaftsführung

Dortmund. Donnerstag abend ging für die Techniker im Bereich Süd-Westfalen des NS-Bundes deutscher Technik ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Pg. Staatssekretär Dr. Gottfried Feder, der im Laufe des Tages bereits mehrere industrielle Werke Westfalens und einige Siedlungen besichtigt hatte, war in Dortmund erschienen und sprach am Abend im festlichen Rahmen des Stadttheaters vor mehr als tausend Technikern. Gauamtsleiter Pg. Schmöle, Menden, war es, der zu Beginn von Herzen kommende Worte der Begrüßung für Pg. Feder fand, der der Pionier für eine bessere Wertung des Mannes der Technik geworden ist.

Nach zwei Gesichtspunkten ausgerichtet war das, was Staatssekretär Dr. Feder seinen Hörern in diesen Stunden zu sagen hatte. Einmal ging es ihm darum, noch einmal all die großen Aufgaben, die des Technikers im nationalsozialistischen Staatswesen harren, in festen Linien zu umreißen, dann aber erörterte er auch grundlegend das brennende

Problem der Siedlungsfragen.

Er sprach zunächst über die gewaltigen Eindrücke, die er im Laufe des Tages auf westfälischem Boden empfangen habe und feierte die Technik in ihrer ganzen großen Universalität und Totalität, die aber letzten Endes auch wieder Gefahren birgt. Ihre Entwicklung schuf ein Spezialistentum, das den Blick für die großen Zusammenhänge verlor. Der Techniker wurde dadurch seelisch unfrei und verfiel weitgehend den Gedankengängen des Liberalismus; er wurde zum Spielball des Bankiers und des Kaufmanns.

Die Aufgabe, die heute dem Techniker gestellt ist, besteht in der Mobilisierung aller Kräfte für den nationalsozialistischen Aufbau und in der Befreiung der Technik. Dazu war die Schaffung einer großen und starken Dachorganisation notwendig.

Wie segensreich es sich auswirkt, wenn nur eine Stelle in den großen wirtschaftlichen Fragen zu sagen hat, beweist das Werk des neuen deutschen Straßenbaues. Vorher gab es

mehr als 3000 Straßenbauverwaltungen

und machten es unmöglich. Heute führt eine Stelle, und das Werk schreitet voran.

Mag man einwenden, daß es auch heute noch Fachschaften geben muß. Ein grundlegender Unterschied ist vorhanden, denn früher war die deutsche Technik verloren und zersplittert, diente dem Ausland als Kulturdünger. Heute ist es anders, heute gibt es über alles unserer Arbeit das stolze Wort: Alles für Deutschland!

Pg. Feder wandte sich dann dem großen deutschen Siedlungswerk zu, dessen Förderung ihm der Führer als eine der vordringlichsten Aufgaben gestellt hat. In einem kurzen Rückblick kennzeichnete er den grundlegenden Unterschied zwischen den wandernden und raffenden Völkern und den seßhaften kulturtragenden und -bildenden.

Er schilderte weiter den Unsegen der unter dem liberalistischen und kapitalistischen Zeitgeist emporgewucherten unorganischen Wohnwüsten der Städte, Gräber der Nation wurden sie, und fraßen den Zuwachs vom flachen Lande vollständig auf. Wie weit der grauenvolle bevölkerungspolitische Niedergang in diesen Wohnzentren geht, beweist eine Erfassung der Arbeiter der Berliner Verkehrsgesellschaft, bei der 42 000 Beschäftigte nur 14 000 Kinder hatten.

Auflockerung der Siedlung

ist eine dringende Aufgabe. Es darf nicht mehr vorkommen, daß bei dem Auftauchen von Siedlungsplänen sogleich die Preise der Grundstücke automatisch in die Höhe klettern. Schon aus Gründen der Sicherheit der Bevölkerung im Fall eines Angriffs ist eine Auflockerung notwendig. Die Bevölkerungszahl im richtigen Verhältnis zur Bodenfläche zu verlagern, das ist das Ziel, für das wir den Weg bahnen.

Wir arbeiten heute nach einem Generalplan der deutschen Wirtschaft, und auch im Siedlungswesen wollen wir keine wilde Freizügigkeit der Linien. Der Zwang der Vereinfachung steht hinter uns, aber er läßt die Gartengestaltung und die Tierhaltung nicht außer acht.

In kürzester Frist muß ein Reichsbaugesetz und ein Enteignungsgesetz gegen Freibeuter der Wirtschaft geschaffen werden. Dann aber kommen wir zum Kernpunkt der Siedlung, der Finanzierung. Es geht nicht an, den Wohnungsbau aus öffentlichen Mitteln zu bestreiten. Solange der Zinssatz auf der heutigen Höhe steht, wird das Siedlungswerk auf große Schwierigkeiten stoßen. Wir müssen dahin kommen, daß Zins und Steuer aus dem Ertrag bestritten werden können. Es ist in letzter Zeit gelungen, die Beleihungsgrenze für erste Hypotheken auf Siedlungsbauten von 40 auf 50 Prozent zu erhöhen, und es ist weiter gelungen, einen Kredit von sechs Millionen Mark zur

Fertigstellung der angefangenen Bauten

zu erhalten. Pg. Feder streifte dann noch kurz die Aufgaben der Menschenbetreuung in der Siedlung und die Aufgaben der Altstadtsanierung. Als Ziel der Zukunft zeichnete er die

Anlage von ganz neuen Siedlungen

mit sozialem Leben an solchen Stellen, wo Existenzmöglichkeiten im Zuge der Wirtschaftsverlagerungen sich ergeben. Er wandte sich gegen die übertriebene Erstellung von besonderen Beamten-, Arbeiter- oder Kriegsbeschädigtensiedlungen und kam noch einmal auf die auch für die Architekten reizvolle Aufgabe der Schaffung eines neuen Stadtkerns zurück.

Ungeheure Schwierigkeiten sind zu überwinden — so sagte er zum Schluß —, aber sie müssen überwunden werden, um den deutschen Menschen wieder Heimatgefühl zu geben; ihnen Vaterland und Freiheit unter der Führung Adolf Hitlers zu sichern.

Nicht enden wollte der Beifall zum Schluß. Die Hörer fühlten, hier hatte ein Mann gesprochen, der unbeirrbar den Weg nach den großen Richtlinien des Führers geht, die nur ein Ziel kennen: der deutschen Arbeit und Technik den Weg zum Aufstieg zu bereiten.

Volksgemeinschaft

Reichsdeutsche Kinder aus Paris im Gau Westfalen-Nord

Detmold. In Detmold trafen 18 bedürftige deutsche Kinder aus Paris ein. Die kleinen Gäste wurden von der HJ und dem Spielmannszug der SA auf dem Bahnhof in Empfang genommen und zum Rathaus geführt, wo eine feierliche Begrüßung durch den Kreisamtsleiter der NSV und den Bürgermeister von Detmold stattfand. Die Feier hinterließ bei der Bevölkerung Detmolds einen tiefen Eindruck, da hier wieder einmal durch die Tat bewiesen wurde, daß die NSV keine Mühen scheut, um allen bedürftigen deutschen Kindern einen Ferienaufenthalt zu gewähren, der in ihnen die Liebe zu Heimat und Volk vertiefen soll.

Mülheim. An der Straßenkreuzung Essener- und Velauerstraße ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei auswärtigen Lastkraftwagen. Dabei wurden ein Lastkraftwagenführer und drei Begleiter so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die beiden Wagen wurden stark beschädigt.

DAS Wetter

Ueber Polen und den Ostseestaaten lagert noch immer die sehr warme Kontinentalluft. Hier herrscht bei um Süd schwankenden Winden noch immer heiterer bis wolkenloser Himmel, wobei die Temperaturen tagsüber Höchstwerte über 20 Grad erreichen konnten. Die von Westen her in das Festland eingedrungene kühlere Meeresluft ist bis zur Linie Ostpreußen — Oberschlesien gelangt. Hinter ihr herrscht überwiegend starke Bewölkung, aus der verbreitet Regen fällt. Ueber der Nordsee hat sich ein kleiner Wirbel herausgebildet, der etwa längs des Rheins bis nach Südfrankreich eine Störungsfront entsendet, die durch abgehobene Warmluft gebildet wird. Längs dieser Linie wird ebenfalls noch verbreitet Regen verzeichnet.

Vorhersage für Freitag:

Um West schwankende Winde, meist stärker bewölkt und noch zeitweise Niederschläge, vorwiegend in Schauerform. Wenig Temperaturänderung.

Vorhersage für Samstag:

Bei westlichen, zeitweise nordwestlichen Winden noch unbeständiges Wetter mit einzelnen Regenschauern, im allgemeinen jedoch Wetterberuhigung.

Helft Brände verhüten!

Kleine Ursachen können oft schwere Wirkungen haben

Sind die Streichhölzer so aufbewahrt, daß sie von Kindern nicht zu erreichen sind? Haben Deine Kinder auch keine feuergefährlichen Gegenstände in den Taschen? Auch kein feuergefährliches Spielzeug? Untersuchst Du ihre Taschen auch häufiger?

Wie sieht es in der Umgebung der Oefen aus? Sind Ofenbleche vorhanden, schließen die Türen dicht, befinden sich auch keine brennbaren Stoffe hinter den Oefen? Können die in der Nähe des Ofens befindlichen Möbel, Teppiche, Vorhänge usw. auch nicht Feuer fangen? Sind die Rauchabzugsrohre auch wirklich dicht und auch von unverputztem Holzwerk 50 Zentimeter oder mindestens 25 Zentimeter vom verputzten Holzwerk entfernt? Sind die unbenutzten Ofenrohrlöcher auch feuerbeständig verschlossen?

Sind Lampen, Kocher und sonstigen offenen Lichter auch genügend weit von brennbaren Gegenständen aufgestellt und gegen Umfallen gesichert? Sind die Gashähne ordnungsmäßig verschlossen? Sind elektrische und Gasleitungen in Ordnung? Ist ein Notlicht für die Nacht vorhanden? Sind die Notausgänge auch nicht verstellt?

Wie sieht es in der Küche aus? Sind Feuertüren in Ordnung? Ist das Brennmaterial genügend weit vom Feuerloch entfernt? Sind unverbrennbare Aschenkästen vorhanden? Stehen diese auf unverbrennliche Unterlage? Sind die feuergefährlichen Flüssigkeiten, wie Oel, Benzin, Spiritus, unter sicherem Verschluß und weit genug entfernt von Feuerstätten aufbewahrt?

Sind für den Feuerfall auch Löschmittel vorhanden? Weiß auch jeder in der Handhabung dieser Löschmittel Bescheid? Werden die Feuerlöschgeräte regelmäßig untersucht? Sind die Wasserleitungen auch gegen Frost geschützt?

Kennen die Hausangehörigen die Lage des nächsten Feuermelders, der Feuerwehr, der Unfallstation usw.?



Vertretungen Agenturen usw.

Platzvertreter

für Essen und Dortmund, die beim Fachhandel schon mit anderen Artikeln eingeführt sind und ihr Arbeitsfeld erweitern wollen, sucht führende händlertreue Lackfabrik mit besonders zugkräftigen Spezialitäten.
Handschriftliche ausführl. Angebote unter H. G. 3980 an Ala, Hamburg 36.

Zur Einführung einer neuen Versicherungsart stellen wir für den Stadtbezirk Dortmund 3—4 hauptberufliche
Vertreter
ein. Herren, die in der Versicherungsbranche bewandert sind und über erfolgreiche Werbepraxis verfügen, bitten wir um ihre Bewerbung. Geboten werden neben Fahrtkosten und Spesenersatz hohe Provisionen.
Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Bezirksdirektion Dortmund, Dortmund, Körnerplatz 6.

General-Vertreter
zum Vertrieb einer umwälzenden Neuheit auf dem Gebiete der Auto-Technik gesucht. Unbedingt erforderlich: Vorführ-Wagen und kleines Betriebskapital.
Ang. erb. Verwertungsgesellschaft Rohga B. H. B. I, Schmalenbeck bei Hamburg, bei den rauhen Bergen 37.

Bohnerwachs-Fabriken!
Wer liefert flüssiges Bohnerwachs m. Zerstäuber an Privater Vertretg. gesucht. Off. u. S. T. 921 an Ala Anzeigen A.-G., Hannover.

Welcher rührige
Vertreter
im Baufach übernimmt noch die Vertreibung von Hartholzfußböden (Parkett) pp.?
Schriftl. Angeb. unter P. D. 9264 an die WLZ. Dortmund.

Zuverl. Person für dort. Bez.-filiale a. Gen.-vertr. ges. Hob. dauernd. Verd. Beruf gleich (kostenlos). Gehring & Co. G. m. b. H., Unkel Rh. 261.

Werber(innen)
f. Haushaltschlag. b. Dauerverdienst sof. ges. Schriftl. Ang. u. M. 3645 a. WLZ. Dtm.

Stellenangebote

Original-zeugnisse
sind wichtige, für den Besitzer oft unersetzbare Dokumente, die wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigelegt werden dürfen. Zeugnisabschriften und Lichtbilder versehe der Bewerber mit seiner Adresse, damit die Rücksendung möglich ist.

Intelligenter
Kaufmann
nicht u. 20 J. w. von Lebensmittelgroßhandlung ab 1. Oktober f. Kontor, Lager u. evtl. kleine Reisen ges. Schr. Bewerb. m. Bild erb. u. K. 18 a. WLZ., Unna.

Flotter
Verkäufer
(Ehepaar)
für Zeitungsstand sof. ges. Kriegsbeschäd. oder Arbeitsopfer bevorz. Schriftl. Offerten unter Z. T. 9259 a. WLZ. Dtm.

Erster Friseurgehilfe
Spezialist i. Bubikopfschneiden, für sof. od. 1. 10. 34 gesucht. Kost und Wohn. im Hause. Dauerstellung.
Hubert Kirschbaum Obermeister, Warburg (Westf.)

1. Damen- u. Herrenfriseur
1. Friseuse, Maniküre gesucht mit nur la. Referenzen.
Salon Bäumler, Buer i. Westf., Essener Str. 4.

Für m. Bäckerei u. Konditorei ein tüchtig., jüngerer Gehilfe zur weit. Ausbildung als
Volontär
gesucht.
Ang. u. M. E. 7675 a. WLZ. Dortm.

Chauffeur
nach Dortm. ges., für Horch- und Mercedeswagen. Bedingt. gelernter Schlosser, guter Wagenpfleger, erfahrener Fahrer mit guten Wegekenntn. im Industriebezirk u. Erfahr. auf großen Touren einschl. Ausl. Mögl. verh. Bewerb. u. Aufgabe v. Referenz., Zeugn. u. Gehaltsanspr. erbeten unt. C. H. 9265 a. WLZ. Dtm.

Schlosser
(Fachmann und nicht unt. 30 J.), der die Herstell. von Werkzeug, u. Schnitten f. d. Fabrikat. von Schuhgelenkfedern genau kennt, als Vorarbeiter ges. Dauerstellung. Schriftl. Bewerb. unter S. U. 9232 a. WLZ. Dtm.

Friseurlehrling, 15—16 J. alt, für Dam.- u. Herren-Salon sof. gesucht. Ang. u. A. 3634 a. WLZ. Dortm.

Jung. Mann, gelernter Installat. od. Elektriker, als
Hausdiener
gesucht. Off. an Zülpicher Hof, Köln-Sülz, Zülpicherstr. 355.

Landw. Arbeiter
von 16—20 Jahr. gesucht, der etwas melken kann.
Schulze Höhe, Frömern.

Suche f. sof. ein. ordentlichen
Ackerknecht
und Melker
Zu erfr. in der Agentur Hamm, Bahnhofstr. 35.

Ich suche für meine Herren-Abteil. z. baldigst. Eintr. einen jüng., flott.
Verkäufer
der auch zugkr. dekor. u. lackschr. kann. Schriftl. Bew. m. Gehaltsanspr. an Friedrich Specht, Dortmund-Lütgendortmund.

Jung. Mann von ungef. 16 Jahr., aus gut beleumund. Fam. kann als
kaufm. Lehrling
bei einer großen Dortmunder Firma eintreten. Bewerber müssen gute Handschrift, leichte Auffassungsgabe und die Handelsschule besucht haben. Selbstgeschr. ausführt. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. B. 3613 an die WLZ. Dortmund.

Per 1. Oktober tüchtiges
Küchenmädchen
gesucht; ferner per 15. Oktober
Kochlehrfräulein
für 1 Jahr, ohne gegenseit. Vergüt. Bild und Zeugnisabschr. erbeten an Hotel zum Bahnhof, Fr. Huthsteiner, Siegen i. W.

Junge u. Mädchen
f. d. Landwirtsch. ges. Melken Bedg. Zu erfr. Gesch.-Stelle Dtm. 23953

Verkäuferin
gesucht. Metzgerei Kusche, Dortm., Schützenstr. 68.

Verkäuferin
gesucht. Bewerbung. m. Bild, Gehaltsanspr., Konfession.
Carl Opel, Detmold, Feinkost, Lebensm.

Tüchtige
Friseuse
zum 1. Okt. ges. Gute Eisen- und Wasserwelle Bedingung: Kost u. Log. evtl. i. Hause.
Wilh. Pieper, Castrop-Rauxel 1, Münsterstr. 11

Junges geschäftst.
Büfettfräulein
u. z. Bed. sof. ges. Gute Garderobe, Büfett a. Rechn. Alter bis 23 J. Vorzust. — heute — Freitag, den 21. 9. v. 15—16 Uhr i. Restaurant zum Stadttheater (Liebherr) o. Eilangeb. m. Bild u. Zeugnisabschr. u. Garantiegeb. unt. 1097 an d. WLZ., Lippstadt.

2 Servierfräuleins
für sofort gesucht. Angeb. m. Lichtbild an
Café Schubert
Siegen, Löhrstraße 11.

Büfettfräulein
m. gut. Empfehl. u. Ia. Zeugn. zum sofort. Eintr. ges. Off. mit Bild erbeten an
Max Damschen, Hamburg, Weselerstr. 25.

Junges
Mädchen
zum Bedienen u. für leichte Hausarbeiten gesucht. Off. mit Zeugn. u. Bild erbet. an Café-Restaurant Böckenholt, Warendorf a. d. Ems.

Fräulein
zum Bedienen der Gäste sof. gesucht.
Restaurant Erdelbrauck, Lünen, Langestr. 69, Telephon 2207.

Sauberes
Küchenmädchen
sof. ges. Dortm., Lintenstraße 6.

Kochlehrmädchen nicht u. 18 J. zur Erlern. der bess. Küche ohne gegenseit. Vergüt. gesucht.
Weinhaus „Rheingold", Bochum, Humboldtstr. 14.

Jung. Mädchen
evgl., nicht unter 18 J., find. Stelle zur gründl. Ausbild. in Küche u. Haushalt b. Familienanschluß.
Haus Zur Fuhr Hotel-Restaurant in Halver Märkisch-Sauerl.

Suche für sofort
Haushälterin
evgl., im Alt. v. 30 bis 35 J., für Gastw., Geschäft u. Hausb. Ang. unter E. W. 53 an WLZ. Lüdenscheid, Knapperstraße 8.

Aelt., kinderliebe, evangelische
— Stütze —
m. gut. Schulbild. z. teilw. Mithilfe am Büfett sofort ges. Leichte Hausarbeit muß verrichtet werd. Nähkenntn. erforderl. Off. m. Bild u. Lohnanspr. unter S. U. 7678 an d. WLZ. Dortm.

Zuverlässiges
Zweitmädchen
i. Näh. u. Bügeln erf., für besseren Haush. ges. Ang. m. Zeugn.-Abschr. a. Frau Hermann Mühlinghaus, Lenney, Elberfelder Straße 21.

Sauberes
Alleinmädchen
das gut bügeln u. etw. nähen kann, für Einfamilienh. nach Castrop ges. Gute Zeugn. aus bess. Häus. Beding. Ang. u. A. L. 7677 a. WLZ. Dortm.

Z. 1. 10. zuverl. evgl. Alleinmädch. w. gut bügeln k. ges. Bes. 9—1 u. 5—7. Baecker, Dortmd., Westfalendamm 172.

Solides, tüchtiges Alleinmädchen perf. im Kochen u. Hausarb. z. 1. 10. f. 2 Pers. gesucht. Schaar, Bochum, Marienplatz 6.

Hausmädchen
n. unt. 20 J., ges. Restaurant Dortm., Lindemannstr. 21, I.

Zuverl., selbst., evangelisches
Mädchen
mit gut. Zeugn. z. 1. 10. gesucht.
Frau Althoff, Dtm.-Wambel, Akazienstraße 54.

Suche z. 1. Okt. ein tüchtiges und freudlich. kathol.
Mädchen
am liebsten von ausw., nicht üb. 20 J. für Hausb. u. teilw. Bedien. der Gäste.
Frau Pröpper Gasthof z. Linde, Meggen (Westf.)

Suche p. sof. ein tücht., kinderlied., braves, junges
Mädchen
von 16 bis 25 J., welch. Kenntn. i. all. Hausarb. hat. Näh- und Kochkenntn. bes. erw. Off. m. Gehaltsforderung, wenn mögl. mit Lichtbild erb. an Frau Paul Kleuren, Molkereiverwalter Drolshagen bei Olpe.

Suche für sofort oder später ein sauberes, evgl.
Mädchen
f. alle vorkomm. Arbeiten. Frau Frieda Linke, W.-Ronsdorf, Talsperrenrest.

Für meinen Geschäftshaushalt, 3 Pers., suche ich z. 1. 10. ein selbst.
Mädchen
für Dortmund. Ang. u. B. 3631 a. WLZ. Dortm.

Mädchen
evangel., in allen Hausarb. erfahr., nicht unter 20 J., zum 1. 10. ges. Fritz Holtschmit, Bäckerei, Hohenlimb.-Elsey, Brauhausstr. 4.

Weg. Krankh. d. jetz. suche zuverl. i. Küche u. Hausarbeiten erfahren.
Mädchen
m. nur. gt. Zeugnissen, Nähkenntnisse erwünscht.
Frau Mülling-haus, Dortmund, Rheinischestraße 6 1. Etage.

Selbst., ehrliches
Mädchen
nicht unt. 25 J., f. alle Arb. z. 1. Okt. ges. Langj. gute Zeugn. Bedg. Vorzustellen von 1 bis 3 Uhr. Engelen, Dortm., Königswall 40, Haus Klöpper.

Aelteres
Mädchen
i. Kochen u. Hausarbeit erfahr., z. 1. 10. gesucht.
Konditorei Knoll, Dortmund, Münsterstr. 20.

Kräft., erfahrenes
Mädchen
ges. Wilms, Dtm. Burgwall 7.

Junges Mädchen
15—16 J. f. Landwirtsch. Haushalt ges. Ang. u. B. 294 a. WLZ., Hagen.

Sauberes, ehrlich.
Mädchen
18—20 J., f. 1. od. 15. Okt. zum sof. Eintritt ges. Gute Zeugn. Beding. Vorzust. zw. 10 u. 12 Uhr.
Bochum, Stolzestraße 15.

Fleiß., sauberes
Mädchen
für Haus- u. Küchenarb. m. Kochk. für sof. gesucht. Vorstell. zwischen 14 und 16 Uhr erwünscht. Hotel „Drei Linden", Hagen, Körnerstr. 32, Tel. 26514

Suche z. 1. Okt. ein solid., fleiß., in all. Hausarb. erfahrenes
Mädchen
Selbiges muß auch gut bügeln können
Frau Rath, Herne Kais. Wilhelmst. 44

Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Dortmund, Lintenstr. 25.

Halbtagsmädchen
gesucht.
Bochum, Engelsburgerstraße 126.

Schwerte
Selbst. arbeitend., sauberes, evgl.
Morgenmädchen
nicht u. 20 J., m. prima Zeugn. ges.
Off. unt. 187 a. d. Agt. Lippmann, Schwerte.

Tüchtiges
Morgenmädchen
m. gt. Zeugnissen sofort gesucht.
Hagen, Buschey-straße 7, I. Etg.

Suche z. 1. 10. 34 ein in all. Hausarbeit, sowie im Nähen erfahrenes
Mädchen
für dreimal wöchentlich. Zuschr. unter M. O. 9267 a. WLZ. Dtm.

Putzfrau
für Hausarbeit b. hoh. Lohn gesucht.
Dortmund, Lintenstr. 25.

Stellengesuche

Vermessungs-techniker
jüng., m. all. Arbeiten, Innen- u. Außendienst, vertraut, gut. Zeichner, sucht sofort Stell. Schriftliche Ang. u. L. 3644 a. WLZ. Dtm.

Malermeister
30 Jahre, ledig, sucht pass. Stellg. Ang. u. M. L. 9262 a. WLZ. Dtm.

Alleinst., lediger
Müller
kath., sucht sofort od. spät. Stellung. Ang. u. M. U. 7670 a. WLZ. Dortm.

F. meine fast 17j. Tochter suche ich
Stellung
in g. evgl. Hause, Pensionat o. gr. Gut z. Erlern. d. Kochens. Schlicht um schlicht. Off. unter 185 an die Agt. Lippmann, Schwerte.

Suche in kathol. Hausb. od. Heim Stelle als
Kindergärtnerin
oder Hortnerin. Ang. u. K. K. 7612 a. WLZ. Dortm.

Chauffeur
26 J., Führerschein 3, etw. Reparatur-Kenntn., Obersekunda-Reife, kaufm. gebild., i. Umgang mit Kundsch. jed. Art versiert, 1000 Mark Barkapital vorh., sucht pass. Wirkungskr. Off. unt. „Merkur" a. WLZ. Meschede.

Haustochter
mit voll. Fam.-Anschl. z. Erlern. d. Hausb. Gefl. Offert. erbeten a.
Konditorei Schleicher, Korbach, Bez. Kassel.

Fräulein
32 J., s. Stellg. i. frauenl. Haushalt od. bei ält. Ehepaar. Briefe u. B. 293 a. WLZ. Hagen.

Suche für meine Tochter, evgl., 19 J., mittl. Reife, bisher im elterl. Geschäft tätig gewesen, Stelle als
Haustochter
mit voll. Fam.-Anschl. z. Erlern. d. Hausb. Gute Zeugn. vorh. Ang. u. D. M. 7613 a. WLZ. Dortm.

Mädchen
35 J., m. langj. g. Zeugn., s. sof. od. 1. 10. Stellg. i. bess. Haushalt. Off. a. Ortsbertr. Bövinghausen.

Mädchen, 20 J., v. Lande, sucht
Stellung
in Privat z. 1. od. 15. 10. in Dortmund od. Umgeb. Off. u. M. D. 7679 a. WLZ. Dortm.

Verschiedenes

Werk f. Auskunft geben ü. d. Trauring B. K. 15. 6. 27.? Offert. unt. 96 WLZ. Hörde.

Habe einige Morg.
Weißkohl
zu verkaufen.
Hugo Homborg Bochum-Harpen, Lütkendorpweg.



Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Die Geschichte von der letzten Stunde der Kathrin Pöns

Von W. Lutterbüse

Die Kathrin Pöns, ein altes, verhutzeltes Weibchen, fühlte sich sterbensmüd. Morgens noch war sie im Hochamt gewesen und hatte der Predigt, die der Herr Pfarrer hielt, die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Mehreremal hatte sie zu seinen Worten zustimmend genickt. Einmal sogar schuldbewußt, das war, als der Herr Pfarrer auf die Kleinmütigen zu sprechen gekommen war, die mit Gott hadern, weil er ihnen eine schwere Prüfung auferlegt habe.

Ach, da hatte die Kathrin schnell reuevoll an ihre Brust geklopft und gelobt, nie wieder, wegen ihres Pitters, mit Gott zu hadern. Und weil der Herr Pfarrer auch weiterhin noch erhebende und kräftige Worte fand, hatte sie immer wieder genickt, so lange genickt, bis sie, was noch nie dagewesen war, über dem Nicken einschlief.

Als endlich die Orgel mit einem mächtigen Schlußakkord das Hochamt beendigte, war sie erstaunt zusammengefahren und hatte sich verwundert die Augen gerieben.

Nun saß sie in ihrem Lehnstuhl nahe am Fenster. Das Mittagessen hatte ihr, ganz gegen ihre Gewohnheit, heute gar nicht gemundet. Da hatte sie denn langsam, es fiel ihr alles so beschwerlich, abgeräumt, ein weißes Tischtuch aufgelegt, Kaffee gekocht, zwei Tassen mit Zubehör und eine Schüssel Kuchen auf den Tisch gestellt. Sonntag nachmittags Punkt drei Uhr kam nämlich das Lenchen Schenk, Kathrins Freundin, zum Kaffee. Das war ein ungeschriebenes Gesetz und wurde demnach auch besser als manches geschriebene, eingehalten.

So saß denn die Kathrin, die Hände geruhsam im Schoß gefaltet, in ihrem Lehnstuhl. Weit und breit herrschte köstliche Ruhe, gleichsam, als stände die Welt still und besinne sich, nach sechs rastlosen Werktagen auf sich selbst. Nur hoch oben im blauen Aether wiegten sich einige Schwalben trunken vor Liebesglück und segelten mit ausgebreiteten Schwingen auf warmen Luftwellen einher.

Die Kathrin sah nichts von diesem Liebesspiel. Mit einem schmerzlich-liebevollen Ausdruck in den Augen betrachtete sie vielmehr eingehend jeden Gegenstand in ihrem Zimmer, so, als gelte es, Abschied zu nehmen für lange Zeit. Von Stück zu Stück wanderten ihre Blicke, um schließlich bei der Schwarzwälder Kuckucksuhr, die über der Kommode hing und seit vielen Jahren getreulich Tag für Tag auf die Minute die Zeit angesagt hatte, zu verweilen.

Und die Kathrin sann und sann und ihre Gedanken wanderten weite Wege. Ueber die vielen Gräber im Westen zogen sie suchend und konnten doch nicht das Grab ihres Kindes finden, das vor sechzehn Jahren unerkannt dort gestorben war. Und ihre welken Lippen flüsterten und ihre Seele haderte, haderte noch kurz vor Toresschluß.

Durch das weitgeöffnete Fenster strich der Wind. Jauchzend trieb er sein neckisches Spiel mit einer grauen Haarsträhne, die der Kathrin in die Stirn gefallen war, verfing sich in die blendend-weißen Gardinen, die sich vor Uebermut weit aufblähten, küßte atemlos die leuchtend roten Geranien, Kathrins Stolz, so daß sie unter seinem kosenden Hauch erglühten und lustvoll erzitterten.

Da wandte sich die Kathrin zur Seite, seufzte tief auf, strich mit einer müden Gebärde die Haarsträhne aus der Stirn und schaute verlorenen Blickes aus dem Fenster. Drunten lag das kleine, altertümliche Städtchen in sonntäglicher Ruhe ausgebreitet vor ihren Augen, ein buntbewegtes Bild in der verwirrenden Fülle seiner engen Straßen und Gassen. Ach, sie kannte sie alle, die Straßen und Gassen, die alten engbrüstigen Häuschen, denen unter der Last der Jahre schier der Atem auszugehen schien, nicht minder.

Und da sie nun alles gesehen, alles, das in ein Lebensalter zu ihr gesprochen, da faltete sie — o einfältiges Herz — kindlich fromm die Hände, wie sie es in den fünfundsiebzig Jahren ihres Lebens immer getan hatte, wenn sie mit ihrem Herrgott Zwiesprache hielt.

Still, ganz still saß die Kathrin in ihrem Lehnstuhl. So weltabgeschieden und in sich versunken war sie, daß sie nicht einmal das langgezogene Heulen einer Schiffssirene, die vom nahen Rhein herüberscholl, wahrnahm. Bloß ihre Hände zuckten, ihr selbst unbewußt, unruhig hin und her, griffen zuweilen zum Herzen, das seltsam hart und schwer in der Brust schlug.

Plötzlich legte sich ein dunkler Schleier über ihre Augen und eine wohltuende Müdigkeit entführte sie sacht in jene fernen traumschweren, unwirklichen Gefilde, die auf der Grenzscheide zwischen Tod und Leben liegen. Und siehe, da Körper und Seele noch miteinander rangen, geschah es, daß eine Stimme in ihr sprach: „Kathrin, du mußt sterben!"

Die Kathrin nickte nur dazu, als wenn sie hätte sagen wollen: „Sterben müssen wir alle einmal."

„Hast du auch hier auf Erden alles beglichen?" fragte die Stimme weiter.

Kathrin nickte abermals.

„Wirklich?"

„Jo."

„Kathrin, überleg's dir wohl! — Hast du nicht in den letzten sechzehn Jahren tagtäglich mit deinem Herrgott gehadert wegen deines jüngsten Sohnes, dem Peter?"

„Freilich, der Pitter!" Die Kathrin erschrak.

„Siehst du!" triumphierte die Stimme. „Weißt du auch, daß du dich damit gegen Gott versündigt hast? Hat nicht der Herr Pfarrer heute morgen noch gesagt, daß Gottes Ratschluß unerforschlich sei? Hat er nicht von denen gesprochen, die mit Gott hadern wegen einer Sache, die doch unabänderlich ist?"

„Freilich, freilich!"

„Und doch ließest du nicht ab mit deinem Hadern, beschworst Gott, batest, flehtest, drohtest, sechzehn Jahre lang!"

„Freilich, freilich," murmelte die Kathrin verschüchtert.

„Und hatte dir der Herr außer dem Peter nicht noch fünf Kinder geschenkt, fünf gesunde, gute Kinder? Und war dein Mann bis auf den letzten Tag nicht ein guter Hausvater?"

„Gewiß, gewiß," nickte die Kathrin.

„Konntest du nicht damit zufrieden sein, und dich in das Geschehene schicken?"

„Freilich. Aber es war doch nit so bös gemeint, un ich han doch su an dem Jung gehange."

„Die Entschuldigung gilt nicht vor Gott, Kathrin."

Die arme Kathrin rang krampfhaft die Hände. Beinahe würgend stieß sie heraus: „Ich bin doch nur ein armes Menschenkind! Un nichts weiß ich vom Pitter, jar nichts! Weiß nit, wo er ist un liegt! Weiß nit, ob er ein ehrliches Begräbnis gekriegt hat!"

„O, Du Törin, was heißt das vor Gott?"

„Wenigstens ein ehrliches Begräbnis hätt ich ihm jegönnt!" beharrte die Kathrin hartnäckig.

„Kathrin!" klang es drohend und mahnend zugleich.

„Nu ja", sagte sie einlenkend, „der Herrgott wird jo wohl wissen, was er tut. Drum möcht' ich ihn auch recht schön bitten, daß er mir meine Sünd' nit zu hoch anrechnet. Es war doch minge Jüngster, un so blutjung war er, als er fortging in den Krieg, fast noch ein Kind!"

Sie wartete eine geraume Weile, auf Antwort. Als keine erfolgte, sagte sie: „Nun bist zufrieden, gell?"

„Kuckuck! Kuckuck!" sang die Schwarzwälder Uhr zweimal. Die Kathrin hörte es nicht. In seltsamer Verzückung, mit einem ungläubigen Staunen auf den Lippen, saß sie in ihrem Lehnstuhl. Der Pitter — nun kam er doch noch, grad auf die letzte Stunde. O, sie kannte seinen Schritt unter tausenden heraus . . . Und dann ging die Tür auf — und der Pitter, grau seine Montur und grau sein Gesicht, trat herein und sagte: „Moder!"

Der Kathrin war's, als hätte eine Engelszunge zu ihr gesprochen. „Pitter", rief sie, „minge Jong!" und breitete die Arme aus.

„Moder", sagte der Pitter mit seltsamer Stimme, „ich bin gekomme, Dich zu hole."

„Hole wellst Du mich! . . . Warum?"

„Weil Du mir ken Ruh gelosse häs," entgegnete der Pitter klagend. „Sechzehn Johr lang häs Du mir ken Ruh gelosse! Immer wenn ich gedacht han, nu is et still, nu kannst schlofe, gleich bist Du gekomme un häs mich wieder geweckt."

„Oh!" sagte die Kathrin, zu Tode betrübt, „oh!"

„Jo, Moder, so is et . . . Un nu laß uns gon!"

„Wo wellst Du denn hin, Pitter?"

„Weit fort, Moder, wo ewige Ruh es."

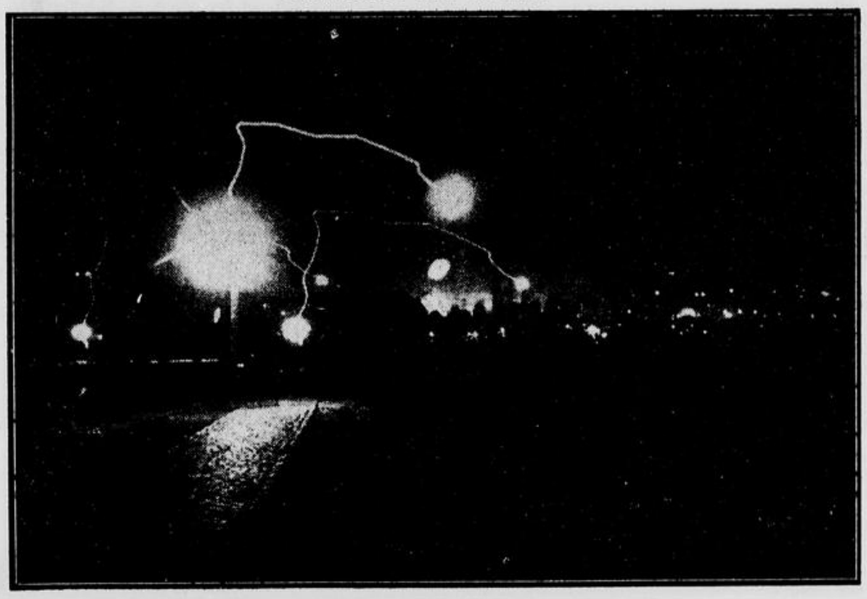
„Dann", sagte die Kathrin, ihrem Pitter still und ergeben die Hand reichend, „laß uns gon!"

Der Wind hatte sich gelegt; kräuselnder Rauch stieg aus den Kaminen, wand sich kerzengrade in die Höh und breitete sich dann fächerartig über Stadt und Strom aus. Auf der Dachrinne gegenüber Kathrins Stübchen, saßen einige Spatzen, lärmten ausgelassen und wetzten ihre hungrigen Schnäbel, während nicht weit davon ein Täuberich, verliebt gurrend, um seine Täubin schritt.

Punkt drei huschte das Lenchen Schenk leise die Stiegen zu Kathrins Stübchen hinauf. Doch das Lenchen war baß verwundert, als es die Tür weit auffand, den Kaffeetisch gedeckt sah und die Kathrin, mit einem staunenden Lächeln auf den Lippen, still und steif, in ihrem Lehnstuhl erblickte.

„Grad, als wenn der Pitter bei ihr gewesen wär", erzählte das Lenchen Schenk später den Leuten.

Gewitter bei Nacht



Ein Blitz züngelt am nächtlichen Großstadthimmel

Wir fangen einen Seehund

Von Heinz Vogt

Schon bei der Ueberfahrt hatte es begonnen: Da kam jemand an Deck, bewaffnet mit einem Fernrohr, und blickte interessiert nach der am Horizont sichtbaren holländischen Küste hinüber. Rasch hatte er eine Schar Neugieriger um sich, denen er das Ergebnis seiner Beobachtungen mitteilte, und bald wußte es das ganze Schiff: Dort auf einer Sandbank, wo man die dunklen Punkte auch mit bloßem Auge erkennen konnte, lagen Seehunde; richtiggehende, richtigbellende Seehunde.

Der Käpten wurde befragt: Tatsächlich, es stimmte, sie lagen da. Für den alten Seebär war das offensichtlich nichts ungewöhnliches, zumal er die Fahrt täglich zweimal machte und die Tiere deshalb wohl auch schon früher dort beobachtet hatte. Aber für uns „Binnenländer" war es ein Ereignis besonderer Art, doppelt interessant dadurch, daß die meisten von uns noch nie im Leben einen Seehund in Freiheit gesehen hatten und wegen der Scheu der Tiere auch so bald nicht mehr zu sehen bekommen würden.

Unser Interesse wurde erneut geweckt, als wir auf der Insel schon bei unserer Ankunft Schilder entdeckten, welche die Kurgäste zu Seehundsjagden einluden. Wir gingen zu der angegebenen Adresse und fanden den Fischer in seiner Wohnküche vor einem echten, friesischen „Koppke Tee", mit einer kurzen Piep im Mundwinkel, und blickten in ein Paar kluge, wasserhelle Augen, die sich über unsere Neugier und den plötzlich erwachten Jagdeifer ein ganz klein wenig zu amüsieren schienen.

Seehundsjagd? Das ginge wohl an; natürlich nur auf Grund seiner holländischen Jagderlaubnis, denn in Preußen stünden die Tiere mit Ausnahme ganz weniger Gebiete unter Naturschutz. — Ob er garantieren könne, daß wir auch Erfolg auf unserer Pirschjagd hätten? Das könne er nicht, aber er müsse ohnedies für eine große deutsche Tierhandlung einen lebenden, jungen Seehund fangen, wenn wir uns dabei anschließen wollten, sei ihm das recht, das koste pro Person so und so viel.

Was tut man nicht alles, wenn man neugierig ist, Langeweile hat, zur Erholung im Seebad ist und wenn die Sonne so verlockend zu einer Segelpartie einlädt? — Anderen Tages fuhren wir: Unser Fischersmann und wir drei Neugierigen.

Nach fast zweistündiger Segelpartie über den Dollart landeten wir an einer großen Sandbank. Kein Seehund weit und breit zu sehen! Unser Führer bedeutete uns, daß wir bis zum eigentlichen Fangplatz noch eine halbe Stunde zu laufen hätten, wir sollten uns nur immer recht gedeckt hinter ihm und stets gegen den Wind halten, damit die Tiere keine Witterung von uns bekämen.

So marschierten wir los; das Gelände bot wenig Deckung, es sei denn, daß man kleine Sandanhäufungen oder Berge übelriechenden Seetangs dafür hielte. Die ungewöhnliche Fortbewegungsart, häufig auf allen Vieren, steigerte unser Jagdfieber merklich. Wie der Löwe sein Opfer in der Wüste, so beschlichen wir den Landeplatz der Seehunde. Nach einer Weile wurden wir verständigt, etwas zurückzubleiben. Vorsichtig lugten wir über die Düne, die den Strand unseren Blicken entzog, und entdeckten tatsächlich einige dunkle Körper im seichten, warmen Uferwasser, die dort munter spielten und sich sonnten. Wir waren am Ziel: Bei Familie Seehund im Strandbad!

Hatten wir geglaubt, daß unser Jäger nun Fallen stellen oder Netze auslegen würde, so sahen wir uns hierin erheblich getäuscht. Nichts davon geschah, vielmehr baute sich die ganze Jagd in erster Linie auf der sprichwörtlichen Neugier der Tiere und der damit rechnenden höheren Intelligenz des Menschen auf. Der Schiffersmann legte sich nämlich platt auf den Boden und kroch in dieser ungewöhnlichen und zu seiner Verschönerung wenig beitragenden Haltung auf den Strand und damit auf die Seehunde zu. Dabei vollführte er eigenartige Bewegungen, warf den Kopf oder die Arme ruckartig in die Höhe, hob beide Füße gleichzeitig, und es fehlte nur noch, daß er wie ein Seehund gebellt hätte, um eine waschechte Kopie dieser Tiergattung abzugeben.

Wir blickten ihm staunend nach und mußten feststellen, daß er die Aufmerksamkeit der Tiere, die aus neugierigen, runden Augen herüberlugten, mit seinem Gebaren offenbar in wachsendem Maße fesselte, denn sie dachten gar nicht daran, zu tauchen oder zu fliehen, sondern waren scheinbar der Meinung, daß ein Artgenosse sie vom Ufer aus durch freundliche Gesten zum Landen und Sonnen einladen wolle. Einige näherten sich bereits mit heiserem Gekläff, so daß wir die Gewißheit erhielten, daß die Jagd doch noch, auch ohne Flinten und Netze, zum gewünschten Ziel führen würde.

Vielleicht ist manchem von uns in diesen Augenblicken der Gedanke durch den Kopf geschossen, wie sich eine Jagd auf Strauße oder Elefanten wohl abwickeln würde, wenn der Jäger zu ähnlichen hinterhältigen Mitteln greifen müßte, wie unser Seehundsjäger; keiner kam jedoch dazu, diesem Einfall Worte zu verleihen, denn der scheinheilige Nimrod ließ plötzlich die heuchlerische Maske fallen und stürmte mit den klassischen Worten „Töw man, du Düwel!" zum Strand hinunter.

Im Wasser bezeichneten in diesem Augenblick nur einige Strudel die Stellen, wo die Seehunde vor einigen Sekunden noch gelegen hatten. Nur einer schien der freundlichen Einladung des Jägers Folge geleistet zu haben, denn als wir ihm nachkamen, hatte er eins der seltenen Tiere, welches das rettende Wasser nicht mehr schnell genug erreichen konnte, schon mit sicherem Griff im Genick gepackt, um das Beißen zu verhüten, und zeigte uns nun seine jämmerlich quäkende Beute.

Leider stellte es sich heraus, daß die ganze Aufregung und Mühe umsonst gewesen war, denn das gefangene Tier war trotz seiner fast ausgewachsenen Größe erst etwa zwei Wochen alt und deshalb weder für einen Transport noch für künstliche Aufzucht in Gefangenschaft geeignet. So blieb uns nichts anderes übrig, als der kostbaren Jagdtrophäe die Freiheit wieder zu schenken. So flink ihn die krummen Beine nur tragen konnten, humpelte der junge Seehund über den Sand ins Wasser, worin er sofort mit einigen erstaunlich geschickten Schwimmbewegungen verschwand.

Hochbefriedigt traten auch wir den Rückzug an, und wenn wir auch keine greifbare Beute heimbrachten, so hatten wir doch einen schönen ideellen Gewinn von unserem eigenartigen Jagdzug zu verzeichnen. Die Seehunde, von denen bei der Hinfahrt nichts zu erblicken gewesen war, tauchten jetzt sogar in unmittelbarer Nähe unseres Bootes auf, und ihr heiseres Kläffen klang uns noch lange wie ein schadenfrohes Lachen nach. Wie heißt es doch im Sprichwort: Wer zuletzt lacht . . .

Philine

(25

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

XIX.

Das Theater war bis zum letzten Platz gefüllt. Die Prinzessin Amalie hatte sich höchstpersönlich eingefunden, Gottsched mit Gattin und die gesamte Leipziger Intelligenz. Der Applaus war ungeheuer. Ueber allen anderen Leistungen dominierte, überirdisch und durchsichtig zart, die Viola von Philine.

Zwischen ihren Auftritten stand sie von Fieber geschüttelt hinter der Bühne, ihre Zähne schlugen aufeinander, der trockene Husten schien sie zu zerreißen. Madame Feige reichte ihr Rotwein mit Ei, damit sie sich nur auf den Füßen halten konnte.

„Sie stirbt!" flüsterte sie, während Tränen ihr geschminktes Gesicht verschmierten, „Frau Prinzipalin, das Mädchen stirbt!"

Wenn Philine die Bühne betrat, ging eine tiefe Stille durch das Publikum. Die Menschen schienen von dem tragischen Hauch dieses Wesens umwittert. Die jenseitige Kühle, die Philinens ganzes Wesen verklärte, erfüllte sie mit Schaudern, Angst und Beklemmung. Ihre reine Heiterkeit hatte fast etwas Heiliges wie das Lächeln gnadenvoller Madonnen. Ihr Schmerz aber, wenn sie tödlich getroffen um den Geliebten aufweinte, war der ewige Schmerz aller Liebenden. Schluchzen ging durch den Zuschauerraum, Frauen weinten auf, die Männer wurden blaß und nachdenklich. Eine Menschenseele lag dort oben bloß, eine zuckende getroffene Menschenseele, die in den Tod hineinflüchtete, wie zu einem tröstlichen Geliebten. Philine nahm die Laute, kniete sich an die Rampe und sprach flüsternd wie ein inbrünstiges Gebet:

„Komm herbei, Tod,
Und versenk in Zypressen den Leib
Laß mich frei, laß mich frei, Not!
Mit Rosmarin mein Leichenhemd, o bestell es!
Ob Lieb ans Herz mir tödlich kömmt,
Treu hält es."

Das Publikum blieb atemlos stumm erschüttert. Die alte Prinzessin brach zuerst den Bann, nachdem der Vorhang gefallen war. Sie schneuzte sich mit überströmenden Augen wie ein Stabstrompeter. Das Publikum erwachte langsam aus seiner Lähmung, aber es applaudierte nicht. Verstört steckten die Menschen die Köpfe zusammen, von etwas Unfaßbarem angerührt.

„Fischer," sagte der junge Lessing zu seinem Freund, „das ist Kunst. Eigentlich ist das Stück hier ganz anders als bei Shakespeare, Viola ist an sich gar keine tragische Figur und das schwermütige Lied singt der Narr, aber noch nie hat mich eine Theateraufführung so gepackt, wie diese, trotzdem die Verse miserabel übersetzt sind. Fischer," der junge Student ergriff die Hände seines Stubenkameraden, „diese Menschen da oben verbrennen nach Aufgaben. Man muß ihnen Stücke schaffen, die ihrer würdig sind. Ich habe da ein Lustspiel im Kopf, noch heute Nacht bringe ich es zu Papier!"

Der junge Stundent der Philologie lächelte: „Du bist mir der Rechte, Gotthold! Erst Seiltänze und Sprünge üben, dann willst Du Komödiant werden und nun noch gar Stücke schreiben. Du hast, weiß Gott, seltsame Ambitionen. Laß nur Deinem Herrn Vater von all dem nie etwas erfahren!"

Während im Publikum langsam die Ergriffenheit lauter Beifallskundgebung wich, bemühten sich die Schauspieler hinter der Szene um die leblose Philine, die blaß und starr nach ihrem Lied liegen geblieben war.

„Man muß Ihr gratulieren, Karoline," sagte die alte Prinzessin hinter die Bühne stapfend, „das war ein fürtreffliches Stück und eine exzellente Aufführung dazu. Die kleine Demoiselle weiß vom Tod zu singen, als säße er ihr höchst selbst im Nacken. Man könnte das Gruseln bekommen!"

„Hoheit," schluchzte die Feigin, Philines blasses Köpfchen auf den Schoß gebettet: „Hoheit, die Kleine ist am Sterben. Sie stirbt an gebrochenem Herzen."

„Papperlapapp, was redet Sie da!" wehrte sich die Prinzessin vor der allzu poetischen Erklärung von Philinens Zustand, „das mag wohl in alten Liedern vorkommen und hört sich höchst romantisch an! Aber so etwas gibt es doch nicht!"

Philine schlug langsam die Augen auf.

„Sie ist zu schwach," sagte Karoline. „Sie hat sich in Rußland eine Lungenaffektion zugezogen und nun," sie senkte beschämt die Augen, „fehlt ihr manchmal die richtige Kost."

Die Prinzessin wurde nachdenklich.

„Ihr habt schlechte Zeiten durchgemacht, Karoline," sagte sie, „macht nichts, wird wieder besser. Aber die kleine Anmut hier nehme ich mit!"

Karoline starrte die Prinzessin fassungslos an.

„Ich nehme sie mit, Neuberin! Ich habe das Reißen, Gicht und Podagra! Ein ganz hübsches Sammelsurium angenehmer Krankheiten. Sie sind treu und stellen sich bei jedem Witterungsumschlag wieder ein. Da kann ich ganz gut ein junges Mädchen gebrauchen, das mich ein wenig betreut und unterhält. Wenn mich das Podagra nicht umbringt, dann tötet mich die Langeweile meiner Hofdamen. Philine — so hieß sie doch — kann mir vorlesen, mich unterhalten und außerdem sich ein wenig herausfüttern. Es wird für sie gesorgt sein."

„Hoheit," sagte die Neuberin, „während Madame Feige das junge Mädchen in die Garderobe brachte, „das Uebel liegt tiefer. Das Mädchen ist wie eine zarte Blume, die Frost bekommen hat, sie kann ihren Geliebten nicht vergessen."

Die Prinzessin nahm eine gehörige Prise, wie stets, wenn die Rede auf die Liebe kam.

„Der Bengel läuft auch herum wie die leibhaftige Fastenzeit. Er ißt und schläft nicht, er hat alle Heiterkeit verloren! Er kommt mir vor wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, wenn er inmitten der verliebten Demoiselle sitzt, die Anträge machen." Die alte Dame klappte die Dose zu. „Ich kümmere mich nicht gern um die Angelegenheiten von Liebenden," sagte sie nicht ganz wahrheitsgetreu, „aber so viel ich weiß, hat das Mädel selbst meinen Neffen zum endgültigen Verzicht bestimmt."

„Wenn das so ist," erwiderte die Neuberin, „tat sie es um der Truppe willen. Das Verbot, für uns zu spielen, und die bevorzugte Stellung der Müllerschen Bande dürften wohl auf eine Maßnahme der gräflichen Familie zurückzuführen sein."

„Leider, leider," wetterte die Prinzessin, „ich habe so etwas läuten hören! Aber mich zwickte das Podagra so heftig, daß mir die Lust fehlt, mich um irgend etwas zu kümmern. Aber sei es, wie es sei. Wenn es Ihr recht ist, Karoline, pack Sie die Jungfer in meine Reisekutsche. Sie bleibt in Weißenfels bis sie wieder gesund ist. Sie hat ja Schauspielerinnen genug, Karoline. Die Christiane Lorenz hat sich hübsch herausgemacht. Sie wird wohl im Notfalle Philine ersetzen können."

„Wenn ich etwas bemerken dürfte," wagte die Feigin sich in das Gespräch einzumischen, „in dem Zustand, in dem sie sich jetzt befindet, könnte Philine doch nicht Theaterspielen. Sie würde auf der Bühne liegenbleiben wie heute."

„Wir sind Euch dankbar, Hoheit," sagte Karoline, „wenn Ihr Euch des Mädchens annehmen wollt."

„Und Philine selbst?" fragte die Prinzessin.

„Es ist als habe sie keinen Willen mehr. Als lebe sie nur noch äußerlich, als sei alle Lebenslust, alle Energie erloschen."

„Ganz wie mein Neffe", seufzte die Prinzessin. „Es ist wirklich ein Elend um die Liebe — Neuberin was? Sie selbst sieht auch nicht gerade aus, als habe Sie während der letzten Monate das Glück mit Löffeln gegessen."

Karoline lächelte und der müde enttäuschte Zug um ihren Mund verstärkte sich.

„Hoheit, jeder muß mit sich selbst fertig werden, und was uns nicht unterkriegt, macht uns nur stärker!"

„Sie ist eben ein patentes Frauenzimmer", strahlte die Prinzessin, „meiner Fürsorge ist Sie sicher, leider besitze ich nicht allzuviel Macht. Ich kann dem Müller das Komödiespielen nicht verbieten. Aber ich werde Ihr eine kleine Unterstützung zukommen lassen."

Karoline machte eine abwehrende Geste.

„Für die gute Kraft, die ich Ihr bis auf weiteres entführe. Das versteht sich! Kein Wort dagegen! So, ist die Jungfer fertig?" Philine stand in tiefer Verbeugung neben der Prinzessin in einen Reisemantel gehüllt, die ärmlichen Habseligkeiten fertig zur Reise gebündelt.

„Hoffentlich werden wir uns vertragen, kleine Schauspielerin", sagte die Prinzessin, herzlich den Arm um Philine legend. „Der Hof wird natürlich vor Entsetzen auf sämtliche Hinterbacken fallen. Aber man wird Ihr anständig begegnen. Dafür bürge ich! So und nun Gott befohlen! Uebrigens noch eine Frage, was studiert Sie als nächstes Stück ein?"

„Wir sind uns noch nicht recht im klaren, Hoheit", sagte die Neuberin, die alte Dame und Philine zur Türe bringend. „Ein junger Student will uns ein paar Uebersetzungen bringen."

„Immer noch kein deutsches Stück?" Die Neuberin schüttelte den Kopf.

„Gottsched hat mir ein neues Stück „Die vernünftigen Tradlerinnen" zur Aufführung eingereicht, aber ich kann mich noch nicht recht entschließen." Die Prinzessin humpelte schwerfällig in ihren Reisewagen.

„Na, Sie hört ja bald von mir. Mach Sie es gut, Karoline! Auf Baldiges!"

Philine hing am Hals der Neuberin. Ein Leuchten überglänzte ihr zartes Gesicht, trotzdem ihre Augen in Tränen schwammen.

„Erhole Dich, Kind", sagte Karoline das Mädchen an sich drückend. „Glaube mir, es ist im Augenblick das Beste für Dich."

Die Kutsche zog an. Die alte Prinzessin wickelte Philine höchst eigenhändig in eine Pelzdecke, dann winkte sie mit ihrem Knotenstock den Schauspielern zu, die mit leiser Wehmut dem Wagen nachsahen.

„Wer weiß, ob sie wiederkommt", sagte die Feigin und wischte nachdenklich die Schminke von ihren runden Backen.

20.

„Das ist unsere letzte eiserne Ration", sagte Fischer, einen Hering mit Schwarzbrot servierend; „wenn wir ihn in kleine Würfel schneiden, reicht er noch bis morgen."

Gotthold Ephraim saß über sein Manuskript gebeugt.

„Fischer", sagte er atemlos, „ich muß Dir den dritten Akt vorlesen. Da habe ich eine Szene für die Christiane Lorenz drin."

„Ach", seufzte der junge Stubengenosse, „Du bist wie ausgewechselt. Fast möchte ich auch Stücke schreiben, wenn man darüber Hunger und Kälte vergißt."

(Fortsetzung folgt.)



Die Dame mit dem Otterpelz

5) **Die Geschichte eines rätselhaften Falles / Von Caren**

„Das dachte ich mir. Also gehen Sie jetzt, Reuter, und machen Sie die Sache geschickt! Ich möchte nicht, daß vorzeitig Alarm geblasen wird, noch bevor wir wissen, ob das ganze nicht ein Bluff ist. Ich habe keine Lust, die Witzblätter mit Stoff zu versorgen."

Er ließ sich verärgert in seinen Sessel fallen und verabschiedete den Wachtmeister mit einer ungeduldigen Handbewegung. Aber an der Tür rief er ihn noch einmal zurück und bot ihm, wie zur Entschuldigung, eine Zigarre an. Der brave Reuter wurde rot vor Glück wie ein Schuljunge, und verließ mit strahlendem Gesicht das Zimmer.

Ein paar Minuten später ließ ein Polizist den Arrestanten eintreten. Kling stellte mit Genugtuung fest, daß der junge Mann in der Zwischenzeit seinem Aeußeren eine bemerkenswerte Sorgfalt hatte angedeihen lassen. Trotzdem sah er jetzt beinahe noch elender aus als zuvor. Er machte den Eindruck eines Menschen, den eine ungeheure Nervenanspannung wachgehalten hat, und der, zur Ruhe gekommen, plötzlich in sich zusammenfällt. Man konnte ihm ansehen, daß es ihm Mühe machte, die Füße vorwärts zu bewegen. Seine Lider waren entzündet. Die Augen hatten den heißen, stumpfen Glanz überwältigender Müdigkeit. Dem Kommissar entging dieser Zustand keineswegs. Aber er hoffte, die apatische Stimmung des jungen Menschen für sich ausnützen zu können.

„Nun, mein lieber Grau", begann er in freundlichem Plauderton, „ich hoffe, Sie haben es sich inzwischen ein bißchen bequem gemacht, und sind etwas besserer Laune als vorhin. Also — wo waren wir doch stehen geblieben? Richtig, ja, — bei dieser mysteriösen Bildergeschichte! Sie wollen mir also immer noch nicht sagen, um was für ein Bild es sich gehandelt hat, und warum Sie sich gerade auf dieses Bild so auffallend versteift haben — wie?"

Donald Grau schüttelte nur mit zusammengepreßten Lippen den Kopf.

„Also nicht! Schön, sprechen wir zunächst von etwas anderem. Sagen Sie, wie sah dieser arme Caspar Fuchs eigentlich aus? Beschreiben Sie ihn mir ein wenig." Grau dachte ein paar Sekunden lang nach. Dann antwortete er etwas unsicher:

„Genau entsinne ich mich seiner nicht mehr. Ich habe ihn ja auch nur dreimal gesehen."

„Aber ich bitte Sie, Sie haben als Maler doch ein gutes Physiognomiegedächtnis. Strengen Sie sich ein bißchen an, es wird schon gehen! Ich will ja kein Porträt von ihm, sondern ein einfaches Signalement. Also: Alter? Für wie alt schätzen Sie ihn — ungefähr?"

„Fünfzig, — vielleicht auch ein paar Jahre darüber."

„Hm." Der Kommissar blätterte in seinen Notizen. „Also auf jeden Fall ein älterer Mann . . . Weiter: Haarfarbe?"

„Darauf habe ich nicht geachtet. Der Bart, glaube ich, — der Bart ging ins Rötliche. Aber ich kann mich auch irren. Und seine Augen . . ."

„Aha! Herr Fuchs trug also einen Bart? Das ist sehr interessant."

Kling lächelte abgründig. „Und die Augen? Was wollten Sie von seinen Augen sagen? Nun . . .?"

Der junge Mann rieb sich grübelnd die Stirn. „Ja — nämlich die Augen, die habe ich noch deutlich in Erinnerung. Aber beschreiben kann ich sie nicht. Unmöglich!"

Kommissar Kling schien auf diese Beschreibung auch keinen erheblichen Wert zu legen. Mit unverkennbarer Ironie fuhr er fort:

„Bemühen Sie sich nicht, lieber Grau! Ich bin vollkommen im Bilde. Und ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Herr Fuchs noch am Leben ist und sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut."

Er faßte Grau scharf ins Auge. Aber er begegnete einem ruhigen, betroffen fragenden Blick.

„Was — wollen Sie damit sagen, Herr Kommissar?"

„O, nichts weiter, als daß Sie uns eine amüsante, kleine Komödie vorgespielt haben, mein Lieber. Aber die Pointe ist Ihnen leider unter den Tisch gefallen. Wir haben nämlich in Deutschland ein prompt funktionierendes System, um innerhalb einer Stunde festzustellen, ob ein Mensch gestorben ist oder nicht. Und Herr Fuchs hat uns diese Aufgabe wesentlich erleichtert, indem er unseren Vertretern persönlich jeden gewünschten Aufschluß über seine Person gegeben hat."

Donald Grau lächelte ein beinahe einfältiges Lächeln.

Aber das ist ja unmöglich! Ich habe ihn doch getötet!"

Jetzt fuhr der Kommissar mit einmal von seinem Stuhl auf und schlug mit dem Lineal wütend auf den Tisch. „Zum Teufel, jetzt hab' ich genug von Ihrer dreisten Flunkerei! Ich habe von Anfang an nicht an dieses Märchen geglaubt und werde . . ."

Er brach mitten im Satz ab. Mit einer leisen Beschämung gestand er sich, daß seine Wut etwas Ohmächtiges hatte. Zum erstenmal in seinem Leben fühlte er sich einem Untersuchungsgefangenen gegenüber hilflos. Der hartgesottenste Verbrecher hatte ihm nicht so viel zu schaffen gemacht wie dieser stille, sympathische Mensch, der sich eigensinnig einer Tat beschuldigte, die er erwiesenermaßen gar nicht begangen hatte. Er machte weder den Eindruck eines Irrsinnigen, noch konnte sich der Kommissar entschließen, ihn für einen gerissenen Schwindler zu halten. Er hätte ihn, wie die Sache stand, entweder als Betrüger verhaften oder an die Luft setzen können. Aber es reizte ihn einerseits, in die Mentalität dieses Menschen noch tiefer einzudringen. Und andererseits konnte er sich des instinktiven Gefühls nicht erwehren, daß sich hinter der phantastischen Geschichte noch irgend etwas anderes verbarg. Vielleicht war dieser Grau nur das Werkzeug eines Dritten, der durch dieses Manöver die Aufmerksamkeit von sich ablenken wollte? Kommissar Kling faßte den Entschluß, den jungen Mann nicht eher aus seinen Händen zu lassen, als bis er ihm das Geheimnis entrissen hatte.



„Unterstehen Sie sich nicht, hier einzudringen," schrie er außer sich, oder ich bringe Sie um!"

Er zwang seine Stimme zu einem ruhigeren Ton.

„Sagen Sie, Grau, wer hat Sie eigentlich dazu verleitet, uns diesen Bären aufzubinden? Sie machen mir nicht weiß, daß diese Geschichte Ihre eigene Erfindung ist. Und Sie täten besser daran, endlich einmal mit der vollen Wahrheit herauszurücken, statt Ihre Existenz für andere aufs Spiel zu setzen."

Donald Grau schüttelte apathisch den Kopf.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Kommissar", sagte er matt.

„Oder vielmehr, Sie wollen mich nicht verstehen! Gut, wie es Ihnen beliebt. Die Folgen haben Sie sich selber zuzuschreiben."

Kling betrachtete eine Weile nachdenklich seine Fingernägel, bevor er sich entschloß, fortzufahren:

„Gehen wir also von der Voraussetzung aus, daß Sie tatsächlich diesen Caspar Fuchs in der Invalidenstraße 113 getötet haben. Schildern Sie jetzt den Vorgang! Um welche Zeit sind Sie gestern nach Berlin gefahren? Welchen Zug haben Sie benutzt?"

Grau sah ihn so überrascht und ratlos an, als wäre diese Frage etwas ganz Widersinniges.

„Welchen — Zug . . .? Das — das weiß ich nicht mehr genau. Aber es war schon dämmerig, als ich nach Berlin kam. Die Straßenlaternen brannten bereits. Es regnete stark."

„Das tut es schon seit vier Tagen. Und — wie man wohl annehmen darf — nicht nur in Berlin. Sind Sie vom Bahnhof aus zu Fuß gegangen?"

„Ja — ich glaube wenigstens."

„Was heißt das, Sie ‚glauben'? Sie waren doch nicht betrunken, daß Sie sich nicht mehr erinnern können, ob Sie die Straßenbahn genommen haben oder nicht. Antworten Sie gefälligst genauer! Wer hat Ihnen bei Fuchs geöffnet?"

Wieder fiel der Befragte in angestrengtes Nachdenken, als gelte es, eine jahrealte Erinnerung auszugraben und nicht ein noch frisches Erlebnis. Er hielt den Blick starr in seine geöffneten Handflächen gerichtet. Und seine Antwort hatte etwas sonderbar Tastendes.

„Herr Fuchs selbst, wenn ich nicht irre. Ich mußte erst einige Male läuten. Dann endlich kam er und ließ mich eintreten."

„Und dieser Caspar Fuchs war derselbe Mann, den Sie mir soeben geschildert haben? Der ältere Herr mit dem roten Bart — ja? Denken Sie genau nach!"

„Ja, derselbe. Einen anderen Fuchs kenne ich nicht."

Kommissar Kling stieß einen Seufzer aus. Er beherrschte nur mühsam seine Ungeduld.

„Schön. Nennen wir ihn mal vorläufig „Herr Fuchs mit dem roten Bart". Ein feiner Filmtitel übrigens! Unser Caspar Fuchs hat nämlich überhaupt keinen Bart, kann ich Ihnen im Vertrauen verraten. Aber bleiben wir zunächst bei Ihrem Fuchs. Er öffnete Ihnen also höchst eigenhändig die Tür und ließ Sie eintreten. Und was geschah weiterhin? Erzählen Sie alles folgerichtig, ich werde Sie nicht unterbrechen! Rauchen Sie?"

Er hielt dem jungen Mann das gefüllte Etui hin. Grau griff hastig nach einer Zigarette und rauchte schweigend in raschen, gierigen Zügen. Dann versank er in ein abwesendes Grübeln, bis er sich an dem verglimmenden Rest der Zigarette die Finger verbrannte und der Schmerz ihn weckte. Er begegnete dem auffordernden Blick des Kommissars. Leise und stockend begann er zu erzählen.

„Er führte mich in ein großes Zimmer, in dem es schon völlig dunkel war. Die Läden waren heruntergelassen. Auf einem Stuhl brannte eine elektrische Stehlampe."

„Auf einem Stuhl? Das ist doch sonderbar!"

„Vielleicht, damit Fuchs bei seiner Arbeit besser sehen konnte. Er war gerade dabei, eine Kiste zuzunageln. Ueberall lag Holzwolle herum und Handwerkzeug."

„Wissen Sie nicht zufällig, was in der Kiste war?"

„Ja, das weiß ich. Mein Bild!"

„Wie? Ihr Bild? Dasselbe Bild, das Sie an Fuchs verkauft hatten und dessentwegen Sie zu ihm kamen? Warum hatte er denn das Bild in eine Kiste getan?"

„Weil er es wegschicken wollte. Er behauptete, es sei bereits verkauft und er könne das Geschäft nicht mehr rückgängig machen. Aber das war eine Lüge. Ich weiß, daß es eine Lüge war! Ich sagte es ihm auf den Kopf zu. Und ich sagte ihm auch, daß er ein Halunke sei, ja, ein ganz erbärmlicher Schuft!" Graus Stimme überschlug sich vor Aufregung. Dunkelrote Flecken brannten auf seinen Wangen.

„Aber zu derartigen Beschimpfungen hatten Sie doch keine Veranlassung. Fuchs hatte doch das Bild rechtmäßig von Ihnen erworben, konnte infolgedessen damit anfangen, was ihm beliebte. Warum nannten Sie ihn also einen Schuft?"

„Ich — hatte meine Gründe."

Grau preßte eigensinnig die Lippen zusammen, und der Kriminalbeamte befürchtete, daß er wieder in seine frühere Unzugänglichkeit zurückfallen würde. Darum forschte er sehr vorsichtig weiter.

„Und was geschah dann? Ließ Herr Fuchs sich denn Ihre Beschimpfungen ohne weiteres gefallen?"

„Ja, das heißt, er verhöhnte mich in seiner niederträchtigen Art, so daß ich immer mehr in Zorn geriet. Schließlich hob ich ein Brecheisen vom Boden auf und ging auf die Tür zu . . ."

„Auf die Tür — auf was für eine Tür?"

„Die Tür zum Nebenzimmer. Aber Fuchs wollte mir das Eisen aus der Hand winden. „Unterstehen Sie sich nicht, hier einzudringen", schrie er außer sich, „oder ich bringe Sie um!" Da wurde es mir rot vor den Augen, und ich schlug mit dem Stemmeisen blind auf ihn los. Er fiel hin — das Blut lief ihm übers Gesicht."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Naturforscher und Aerzte tagen in Hannover

Tagungsbericht

Im festlich geschmückten und beflaggten Kuppelsaal der Stadthalle Hannover wurde am Sonntag vor einem auserlesenen Forum die 93. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnet. Rund 2000 Fachgelehrte und Freunde der Naturwissenschaft und Heilkunde waren dazu in der Leinestadt eingetroffen, darunter Gelehrte von Ruf aus fast allen europäischen Ländern und Amerika. Die Eröffnungsansprache hielt der erste Geschäftsführer der Versammlung, Professor Dr. C. Müller (Hannover). Er wies darauf hin, daß die Gesellschaft in der Beschränkung der Vortragsgebiete zugunsten eingehender Behandlung des Ausgewählten die neue Eigenart dieser Tagungen mit ihren weit über 100 Vorträgen sehe.

Als Beauftragter des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß ergriff dann der Führer der NS-Aerzteschaft, Dr. Wagner, das Wort. Er stellte fest, daß der Umbruch der Revolution auch vor den Toren der Wissenschaft und der Hochschulen nicht halt gemacht habe.

Sodann ergiff zu einer bedeutsamen Eröffnungsansprache Geheimrat Professor Dr. Carl Bosch (Heidelberg) das Wort. Er betonte, daß die Erfolge der Naturwissenschaft in erster Linie der Nation zugute kämen, infolge des universalen Charakters der Naturwissenschaft aber auch der übrigen Welt. Der Wissenschaft könnten ohne Gefährdung keine geistigen oder geographischen Grenzen gesetzt werden, sie sei in ihrem Wesen überzeitlich. Der Naturforscher, zugleich national bedingt und weltoffen, folge dem, was er für wahr ansehe. Er vertraue auf die Sinne, gehe zwar nicht voraussetzungslos, aber frei in bezug auf die Ergebnisse mit Experiment und Messung vor. Die Spekulation kontrolliere er durch die Erfahrung.

Die Fülle der wissenschaftlichen Vorträge begann mit zwei öffentlichen Vorträgen über „Sterne und Atome" (Professor Dr. Kienle, Göttingen) und „Der Kampf gegen den Schmerz" (Professor Dr. Kirschner, Heidelberg).

Im Mittelpunkt der Sitzung der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe standen die Funde des Geiseltales, die Professor Dr. Weigelt (Halle) in ihrer ganzen Bedeutung zu erfassen suchte. Die Fragen, die hier aufgeworfen seien, seien so komplex und vielseitig, daß sie den Angriffen einer einzigen Disziplin spotteten. Die Grabungen im Geiseltal seien ein Kampf um die Lücken der Ueberlieferung. Hierbei verwischten sich die Grenzen zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. Alle Disziplinen seien zu ihrer Lösung heranzuziehen.

Zu den einzelnen Fragen der Grabungen wurde eine Reihe von Spezialreferaten gehalten. Bemerkenswert waren etwa die Ergebnisse der Ausführungen von Professor Dr. Hummel (Gießen) über „Die Schildkröten aus der mitteleozänen Braunkohle des Geiseltales". In den verschiedenen Leichenfeldern und Trichtern sind insgesamt etwa 200 Schildkrötenreste gefunden worden. Ihre Untersuchung weist auf einen verhältnismäßig trockenen Braunkohlenwald hin, echte Sumpfbewohner treten zurück. Die gesamte Schildkrötenfauna besitzt enge Beziehungen zur heutigen Fauna Südostasiens, dagegen fehlen fast alle Beziehungen zur reichen eozänen Schildkrötenfauna Nordamerikas. Dies spricht entschieden gegen die Annahme, daß Nordamerika und Europa nahe beieinanderlagen und durch Land miteinander verbunden waren.

In der ersten Allgemeinen Sitzung fand ein Vortrag von Professor Dr. Nilsson-Ehle, des Führers der schwedischen Züchtungsforschung, über „Züchtungsforschung im Dienste der Landwirtschaft" besondere Beachtung.

Im Anschluß daran sprach Professor Dr. Heisenberg (Leipzig), der jugendliche Nobelpreisträger, über „Wandlungen der Grundlagen der exakten Naturwissenschaften in jüngster Zeit". Er erwartet von diesen Wandlungen mannigfache Wirkungen auf Nachbargebiete und andere Bereiche des geistigen Lebens. In der Technik würden sie wichtig werden, sobald die Technik sich mit der Ausnutzung der Naturkräfte beschäftigen werde, von denen die modernen Theorien handelten. Die bedeutsamste Wirkung der vollzogenen Wandlung werde vielleicht darin bestehen, daß sie an die Stelle des naturwissenschaftlichen Weltbildes des 19. Jahrhunderts etwas anderes setze.

Als Ort der nächsten Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte, die 1935 oder 1936 stattfindet, hat der Vorstand Dresden bestimmt.

Theater im Westen:

Oper in Essen

Falstaff

Die Linie der westdeutschen Opern-Eröffnungen wurde durch diesen Essener Falstaff, ein auf neu geputzter Erfolg der vergangenen Spielzeit, ins einfach Menschliche, ins Humorige abgebogen.

Das Orchester, unter Johannes Schülers aufgelockerter, überlegen männlichen Führung, ging auf jeden Falstaff-Witz, auf jede schnippische oder koketti-lyrische Frauenheimlichkeit, auf alle Kobold- und Elfenpoesie, den Reichtum der instrumentalen Sprache sorglichst tonmalend deutend, launig ein und schuf so schon von sich aus die Atmosphäre der Heiterkeit, aus dem die Oper erlebt sein will. Die Bühnenbilder Paul Sträters waren dem merry-old England wie aus dem Gesicht geschnitten und das prachtvoll lebendige, witzige Ensemble-Spiel wurde von Wolf Völker zu köstlichen Szenengruppierungen an sicher dirigierten Fäden gezogen.

Lothar Lessig setzte als das „Prachtgestell" Falstaff das Haus dauernd unter Lachen, ohne doch je die Großprotzigkeit seines verluderten Rittertums ins Breit-Plumpe zu zerren. Sein Baß war den Ausgedehntheiten seines Figuren-Gebäudes „harmonisch" eingepaßt. Ihm gaben an burlesker Komik, die aber hier in verschmitzter Domestikenschlaue abgestuft war, bei z. T. wertvollen gesanglichen Leistungen Philipp Gehly und Max Kerner nichts nach. Julius Katona ließ aufmerken vor der lyrischen Weichheit seines abgerundet schönen Tenors.

Die Frauen-Darstellerinnen vertragen leider sämtlich noch mehr Shakespeare-Verdi-Geist, noch mehr natürlich fließenden Witz, wie sie auch gesanglich nur bedingt befriedigen konnten, abgesehen von der feinen Gestaltung der Mrs. Quickly durch Wera Wickors.

Das Haus nahm die reichlich gespendeten genialen musikalischen Witzigkeiten in allerbester Laune auf.

Dr. B.

Lustspiel in Düsseldorf

Robert Nenner: „Das lebenslängliche Kind"

Die Lebenslänglichkeit dieses dramatischen Kindes dürfte auf der Bühne wohl kaum mehr als einen Spielwinter überdauern. Es erübrigt sich daher, ihm durch eine inhaltliche oder gar dramaturgische Betrachtung künstliche Nahrung zuzuführen. Immerhin erfüllt diese Geschichte um einen Millionär, der zwecks Erweiterung seiner Menschenkenntnis einige Tage den armen Mann spielt und dabei seiner Tochter einen bildschönen Lustspielbräutigam erwirbt, den Zweck, das Publikum zu unterhalten. Daß im Düsseldorfer Schauspielhaus trotz der endlosen Längen des Stückes diese Unterhaltung so vorzüglich gelang, war das Verdienst einer ausgezeichneten und nach jeder Richtung unprovinziellen Aufführung, die Hannes Küpper inszeniert hatte. Dieser außerordentlich begabte Regisseur hat auf die Einstudierung sichtlich Mühe wie auf einen Klassiker verwendet und eine Aufführung zustande gebracht, die (unterstützt durch Helmut Jürgens' geschmackvolle Bühnenbilder) in allen Situationen kultiviert ausgespielt war und ihre Spiellaune auf alle Darsteller übertrug. Ein Ensemble, wie man es selten sehen kann, stellte sich vor: Eugen Dumont in der Hauptrolle von herrlicher Bonhomie, Ernst Hetting ein Charakterkomiker von vielen Graden, Ferdinand Mussi, ein schauspielerisch sicherer Liebhaber, der nur eine Reihe von Manierlichkeiten abschleifen muß, Hilde Westermann, hier eine vitale, dabei darstellerisch beachtliche Salondame. Mit ausgezeichneten Chargenleistungen schlossen sich Georg Hilbert, Elisa Tuerschmann, Friggа Brant, Hermann Weisse, Adolf Dell und Karlhans Friedrich an. Nur eine regiemäßig und darstellerisch so durchgebildete Aufführung wie diese Düsseldorfer konnte den Abend zum Erfolg führen.

—o—

Die große Saarkundgebung des DSB in Trier

20 000 Sänger durchzogen Trier. Sie alle kamen, um flammenden Protest einzulegen gegen Willkür und Gewaltherrschaft, sie kamen, um zu zeigen, daß sie sich bis zum Aeußersten einsetzen für die Erhaltung des Saarlandes, das stets deutsch war und noch ist. Es war ein erschütterndes Bekenntnis, als sich auf dem Platz vor dem kurfürstlichen Schloß die vielen tausend Sänger zu einer imposanten Kundgebung zusammenfanden.

So klang es in der Kantate „Saar-Schwur" von Walter Rein, die als Massenchor unter Leitung von Gauchormeister Mathias Beck zum Vortrag kam. Das gemeinsame Bekenntnis in Liedern von Armin Knab war der Auftakt zu einer Ansprache des Gauführers Dr. Bongard, der prachtvolle Worte über die politische Bedeutung des Chorsingens fand.

Auch der Bundesführer des DSB, Oberbürgermeister Meister-Herne, nahm kurz das Wort, um den Sängern zu danken für die Arbeit, die sie durch das Lied für den deutschen Gedanken leisten. Gauleiter Staatsrat Simon betonte in einer Ansprache, daß der Volksgesang der Spiegel der Volksseele sei, und daß der hohen politischen Bedeutung des Singens entsprechend die Regierung nicht nur den Chorgesang billigen, sondern darüber hinaus in ihm seinen wichtigen Träger nationalsozialistischen Denkens sehe.

Die große Massenkundgebung war der Abschluß des Festzuges, der sich zwei Stunden lang durch die Stadt bewegte. Auch er war Bekenntnis im höchsten Sinne.

Es war ja kein Zufall, daß der Sängertag des DSB gerade in Trier stattfand. Der DSB wollte damit, wie der Bundesführer Oberbürgermeister Meister in der Festsitzung am Sonnabend ausführte, den Saarländern seine Anteilnahme an der Erfüllung ihrer Aufgabe beweisen. Die in Trier versammelten Sängerführer werden in ihrer Heimat von den tiefen und erhebenden Eindrücken ihren Sängern berichten können. Wenn jemals, so hat in Trier das Lied, der Chorgesang seine politische Sendung bewiesen.

Das zeigt auch das Hauptkonzert mit Werken von Brahms, Bruckner und vor allem der Kantate Bruno Stürmers „Ein Volk ruft", die der Komponist im Auftrage des Saarsängerbundes geschaffen hat. Stand auch die politische Bedeutung des Festes überragend im Vordergrund, so gaben die zahlreichen Konzerte ein Bild des musikalischen Schaffens im Gau XIV und damit im DSB. Die Mitwirkung des Reichssinfonieorchesters der NSDAP unter Leitung von Franz Adam verlieh dem Fest seine besondere Note durch eine Aufführung von Bruckners 5. Sinfonie. Dieser hervorragende Klangkörper war auch an der Begleitung der großen Orchesterchöre des Eröffnungskonzertes beteiligt. Am Sonntagmorgen gaben Sonderkonzerte Zeugnis von der hohen Chorkultur und dem fortschrittlichen Geiste der Saarvereine, die nicht einzeln, sondern kreisweise auftraten.

Der Sängertag des DSB, mit dem am Freitag die Veranstaltungen begannen, zeigt deutlich in Vorträgen von Dr. Leibl, v. Peinen und Dr. Bongard das Streben nach den neuen Zielen, wie sie die heutige Zeit verlangt. Zweifellos tritt nach tastenden Versuchen, die von den verschiedensten „Richtungen" unternommen werden, nun allmählich eine Klärung des Weges ein, den der DSB beschreiten muß, um sein Ziel, an der Gestaltung des neuen nationalsozialistischen Menschen mitzuarbeiten, zu erreichen.

Komödie und Kammerspiel

Westdeutsche Erstaufführung „Mariana" von Berstl
Eröffnungsvorstellung der Kammerspiele Münster

Zärtlich-heiterer Geist weht durch die Räume der Kammerspiele in Westfalens Hauptstadt. Von den Decken hängen schwere Lüster, Residenzluft, graziös-festliche, verzaubert die „Foyers" und den kleinen eigentlichen Theaterraum; er verzaubert die fast kokette „Liebhaberbühne" mit rotem Plüschvorhang und die kleine Gemeinde, die vor ihm Platz zu nehmen vermag.

In diesem Theaterchen findet alles Kostümliche und jedwedes Historienstück eine leise, aber eindringliche Bestätigung durch das Räumliche. Das Draußen hat hier keinen Bestand, es fällt von einem ab, besser: man fällt von ihm ab. Man überläßt sich blindlings dem holden Zauber des Imperfekts, der durch das Haus geistert und im Kostümstück auf der Miniaturbühne seine scheinwirkliche Neuerweckung erlebt, während St. Lambertis dumpfe Glockengrüße durch die Wände zittern.

In diesem Theater muß man historische Komödie spielen, in der jener Geist der Verzauberung und Verwandlung — kurzum: das Komödiantische noch am lautersten seine Sprache redet. Zärtliches Spiel voll Verwechslung und Scheinwirklichkeit, ohne lärmenden Aufwand an Stimme und Geste, Comedia del Arte, Goldoni- und Calderonpoesie, auch Gotthold Ephraims „Minna" fänden hier eine Stätte, wie sie sich weithin im Vaterlande suchen läßt.

✽

Etwas von jenem Geiste schwingt in Berstls „Mariana", mit dem man hier still die Spielzeit eröffnete, nachdem man im „großen Hause" mit Schiller und Pfitzner repräsentativen Auftakt gefeiert hatte. —

Berstl hat mit der Sicherheit des erfahrenen Theatermannes eine Idee des John Marston aufgegriffen und sie im Stile der alten Verwechslungs-Komödie in drei Akten lebendig gemacht. Mariana, die schöne Gattin eines verschollenen Mannes, der sie ihres kratzbürstigen Temperaments wegen verlassen hat, wird von einem Freier-Quartett arg bedrängt, von denen einer, ein Komödiant, die Maske des entschwundenen Gatten anlegt, um Mariana zu gewinnen. Just im Augenblick, als er sich Sieger wähnt, kehrt der Richtige heim, wird aber wieder verstoßen, da Mariana ihn für den Falschen hält, bis endlich der richtige Falsche dem falschverdächtigten Richtigen das Revier räumt — und die Komödie endet im reinen Kontrapunkt der Liebe.

✽

Es ist eine zarte Sache, zu intim für große Häuser, spielerisch zwischen Schein und Wirklichkeit lebend, Komödie in der Komödie. Der Dialog hat teilweise Geist, teilweise bemüht er sich darum. Die Szenen sind dramaturgisch geschickt gefaßt und verwoben.

Der dritte Akt der Erstaufführung — die von Dr. Benno Hattesen einfallreich, aber nicht endgültig durchgearbeitet, vorbereitet war — enthielt das, was den beiden ersten Akten etwas fehlte: ihn störte keine laute, schwankhafte Bettat, kein falscher Ton, keine falsche Geste. Denn seinen Ton bestimmte der Demetrio des Hans Rathmann, eines überraschend kultivierten Schauspielers, der seine Worte wundervoll gedämpft ausklingen ließ.

Wie gesagt, die beiden ersten Akte und ihren Lustspiel-Geist trübte mitunter ein überakzentuierter Schwank-Ungeist. Die Freier-Szenen waren zu laut, man vergaß zu oft das kleine Haus und die kleine Bühne.

Wir fanden noch kein Ensemble, aber eine überraschende Anzahl guter Schauspieler: zunächst Georg Feuerherd (den Dortmundern ein vertrauter Name) als ein Bankier voller Bonhomie und Humor, Werner Prasuhn, einen Liebhaber mit guten Anlagen (Martinello), den etwas chargierenden, aber dennoch recht amüsanten Kurt Meister (Schauspieler Gamba), weiterhin Eduard Hermann (Diener), Wolrad Rube (Abbate), Hanns Schille (Caprosi) und die niedliche Edna Vihrog, Jessies Schweiter, als Zofe. Der Sordanapal des Hermann Frieß ist regielich falsch gesehen, er muß leiser, geistreicher, unaufdringlicher sein.

Gerda Zinn sieht als Mariana sehr gut aus, damit hat sie schon die Hälfte gewonnen. Es fehlt ihr jedoch im Darstellerischen noch an jener weibchenhaften Mischung von Laune, Schwermut, Eitelkeit, Kapriziosität, obwohl sie, vor allem im letzten Akt, reizende Momente hatte.

*

Das Bühnenbild von Zuckermandl-Basfermann ist zwar stilistisch nicht ganz richtig, aber es gibt dem Abend Atmosphäre, ebenfalls die liebenswerte Melodie Webers, die in uns nachklingt wie dieser ganze reizvolle und zeitenferne Kammerspielabend.

T—s.

Musik:

Triumph der deutschen Musik in Venedig

Venedig, 20. Sept. Das dritte internationale Musikfest in Venedig fand seine Krönung und seinen harmonischen Ausklang in einer stürmisch bejubelten Aufführung der Oper „Die Frau ohne Schatten" von Richard Strauß. Damit wurde das sonst so wenig ertragreiche Fest zu einem Triumph der deutschen Musik, die im übrigen in den Programmen der Veranstaltungen nicht vertreten war. Die Wiener Staatsoper bereitete dem stofflich problematischen und musikalisch schwierigen Werk eine überragende Wiedergabe. Das Musikfest ist zu Ende, und mit ihm ist ein trüber Abschnitt in der Geschichte der Musikfeste abgeschlossen. In Zukunft wird ihre Gestaltung nicht mehr bei einem kleinen Kreis volks- und wirklichkeitsfremder Intellektueller liegen, sondern die besten Musiker aller Nationen werden die bezeichnenden Leistungen ihres Volkstums auswählen und vorschlagen. Es wird auch weiterhin internationale Musikfeste geben, aber nicht mehr in einseitiger Isolierung. Unter Wahrung der nationalen Eigenart werden sich die Musiker aller Länder zusammenfinden. Dieser neue Sinn wurde den Festen von Richard Strauß für die Zukunft gegeben, in diesem Zeichen wird das Musikfest in Hamburg im Frühjahr 1935 durchgeführt.

Der neue Präsident der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München in sein Amt eingeführt

München, 20. Sept. In feierlicher Weise erfolgte im festlich geschmückten kleinen Saal des Odeons die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Staatlichen Akademie der Tonkunst, Professors Richard Trunk. Ministerialrat Freiherr von Stengel übermittelte die Glückwünsche des Staatsministers Schemm und vollzog die Amtseinführung. In seiner Ansprache betonte er, daß an den Leiter der Akademie der Tonkunst in München besondere Anforderungen gestellt würden. Es handele sich nicht nur um die Heranbildung guter Musiker, sondern gerade jetzt um die Mitarbeit an der künstlerischen Erziehung des ganzen Volkes. Professor Trunk dankte für die persönliche Einführung in sein Amt, das ihn in die Stadt seines Ausgangs zurückführe. Wohl sei es ihm nicht leicht gefallen, die Stätte einer neunjährigen erfolgreichen Tätigkeit zu verlassen, in der er zudem die Kampfjahre um die Erneuerung Deutschlands aktiv tätig miterlebt habe.



Dreiunddreißig Sarkophage

Das Schloß und die Grabkapelle der Herzöge von Kurland in Mitau

Auf dem Gebiet der beiden baltischen nach dem Kriege entstandenen Freistaaten Lettland und Estland hat es schon früher selbständige Staatswesen gegeben.

Die ortsansässigen Völker der Letten, Esten und Liven hatten unabhängige nationale Stammesfürsten. Die deutschen Ordensritter, die als Herrenschicht — Geistliche, Ritter, Bürger — im Lande lebten, schufen mehrere geistige Staatsgebilde, die zu einem losen Staatenbund zusammengeschlossen waren, in dem der livländische Orden die führende Stellung einnahm.

Als dieser Bund unter dem Druck der erstarkten Nachbarn und der Ostseemächte 1561 zerfiel und die Reformation den Katholizismus verdrängte, kamen die Gebiete nördlich von der Düna, Livland und Estland, zunächst unter die Herrschaft Schwedens und zum Teil Polens, im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts aber endgültig unter die Rußlands. Der Besitz des Ordens südlich von der Düna, Semgallen und Kurland, wurde ein weltliches Herzogtum mit dem letzten Ordensmeister Gotthard Kettler als Herzog. Das Herzogtum befand sich in Lehensabhängigkeit von Polen, genoß aber, besonders im siebzehnten Jahrhundert, weitgehende Unabhängigkeit. Als das Haus der Kettler erloschen war, wurde 1732 Ernst Johann von Biron, der Günstling der russischen Zarin Anna, zum Herzog gewählt. Das Geschlecht der Herzöge von Biron besteht auch heute noch in Deutschland, und der älteste Sohn führt den Titel eines Prinzen von Kurland.

Das Herzogtum Kurland bestand bis 1795, als es gleichfalls Rußland angegliedert wurde.

Ausgeraubt.

Die Residenz der kurländischen Herzöge war Mitau, wo sie im alten Ordensschloß lebten, das seit 1265 bestand. Im Jahre 1583 richtete Herzog Gotthard im Südflügel des Schlosses eine Kapelle ein, unter der er ein Grabgewölbe für die Herzöge ausbauen ließ. Das Schloß wurde auch noch später erweitert. Trotz seiner neuangelegten Befestigungen wurde es im siebzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts mehrfach von den Schweden und Russen besetzt. Im Jahre 1705 raubten die Schweden Schloß und Grabgewölbe gänzlich aus.

Als Biron Herzog von Kurland wurde, faßte er, dem als tatsächlichen Beherrscher Rußlands unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung standen, den Entschluß, sich einen würdigen Fürstensitz zu schaffen. Die Mauern des alten nun schon halb verfallenen Ordensschlosses wurden gesprengt und am 14. Mai 1737 fand die Grundsteinlegung zu dem heute noch stehenden Bau statt. Den Plan dazu hatte der sowohl als Bildhauer, wie auch als kaiserlich russischer Hofarchitekt bekannte Graf Rastrelli geliefert, von dem unter anderem das Winterpalais in Petersburg errichtet worden ist. Rastrelli hielt sich selbst eine Zeit lang in Mitau auf, um den Bau persönlich zu leiten.

In der Verbannung

Es gelang jedoch nicht, den Bau in der vorgesehenen Zeit zu vollenden, ja er kam sogar ganz zum Stocken, als Biron bald nach dem Tode seiner Gönnerin 1740 gestürzt und nach Sibirien verbannt wurde. Erst 1763 durfte er zurückkehren und wurde wieder in seine Rechte als Herzog von Kurland eingesetzt. Der Schloßbau begann von neuem, konnte aber erst 1772 beendet werden. Biron, der am 28. Dezember 1772 starb, war es nicht vergönnt, mehr als drei Wochen im neuen Schloß zu verbringen

Nach Kurlands Angliederung an Rußland wurden im Schloß die Verwaltungsbehörden des neuen Gouvernements untergebracht. In einem Teil des Schlosses lebte im Exil von 1798 bis 1807 der spätere König Ludwig XVIII. von Frankreich. 1812 befand sich im Schloß das Lazarett der unter Napoleons Befehl gegen Rußland kämpfenden preußischen Truppen.

In dem von Herzog Gotthard eingerichteten Gewölbe waren die Sarkophage aller kurländischen Herzöge, mit Ausnahme des letzten, und der meisten ihrer Familienmitglieder untergebracht. Als der letzte Herzog Peter später dem Herzogtum entsagte und nach Deutschland zog, geriet das von den Schweden ausgeraubte Grabgewölbe in immer größere Verwahrlosung. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts stand der Sarkophag des Erbauers des Schlosses, des Herzogs E. J. von Biron sogar offen da, so daß man ihn durch die Fenster des Gewölbes im Sarge nach seinem wechselvollen Leben ausruhen sehen konnte.

. . . und wieder ausgeraubt

Diese Ruhe wurde aber auf das roheste von neuem durch die Bolschewiken gestört, als sie im Januar 1919 Mitau besetzten. Sie drangen in das Grabgewölbe ein, erbrachen einen Teil der Sarkophage und beraubten die Leichen ihrer Orden und Ehrenzeichen, die sie selber an sich hängten und so in der Stadt umhergingen. Aber nicht genug damit — mehrere der balsamierten Leichname wurden aus den Särgen gerissen, mit Zigaretten, die ihnen zwischen die Zähne gesteckt waren (!), an die Wand gestellt und nun wenigstens nach dem Tode erschossen. Birons Leiche ist u. a. mit einem Flintenkolben auch noch ein großes Loch in den Schädel geschlagen Nach Vertreibung der Bolschewiken im März 1919 wurde das Gewölbe notdürftig in Ordnung gebracht und die Zugänge vermauert

Das Schloß selbst sollte jedoch noch einmal menschlicher Zerstörungswut zum Opfer fallen. Der russische Oberst Bermont hatte aus russischen und teilweise auch deutschen im Baltikum befindlichen Truppensplittern eine Armee gebildet, angeblich um gegen das bolschewistische Rußland zu ziehen. Er begann jedoch damit, daß er Riga, die Hauptstadt Lettlands, angriff, desjenigen Lettlands, das soeben erst die Bolschewiken aus dem Lande getrieben hatte. Als Bermonts Angriff auf Riga zurückgeschlagen war und die lettischen Truppen ihn zwangen, auch Mitau zu räumen, wurde von seinen in Panik fliehenden Scharen u. a. ohne jeglichen Grund auch das Herzogsschloß angezündet und brannte völlig aus.

Als eine Ruine stand es mehrere Jahre da, bis die lettische Regierung an die Wiederherstellung des architektonisch hervorragenden Baudenkmals schritt.

Letzte Ruhe

Im vergangenen Sommer ließ der lettische Denkmalschutz auch das Grabgewölbe öffnen, um es in einen würdigen Zustand zu bringen. Man fand dreiunddreißig Sarkophage, von denen viele, wie gesagt, geöffnet und stark beschädigt worden waren. Die Sarkophage wurde, soweit möglich, wiederhergestellt und nach neuer Bettung der herausgerissenen Leichen geschlossen. Auch das Gewölbe wurde einer Erneuerung unterzogen, wobei es durch vier kleinere Räume erweitert wurde, damit man die Sarkophage besser unterbringen konnte.

So hat denn Lettland in historischer Pietät eine würdige Ruhestätte den Herrschern jenes Staates geschaffen, der als moderner Staat angesprochen werden kann, dessen materielle Grundlagen auf dem bodenständigen, kräftigen lettischen Bauernstand ruhten.

Das Grabgewölbe der Herzöge ist dem Besuch des Publikums freigegeben und wird sicherlich neben den übrigen historischen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten Lettlands die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenken.

Raubüberfall auf einen Juwelier in Montreux

× **Bern**, im September.

Am Mittwochabend wurde in Montreux ein Juwelier, der sich allein in seinem Laden befand, von einem Verbrecher überfallen und durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Auf seine Hilferufe eilte der Inhaber des Nachbargeschäftes herbei, der den Täter festnahm. In einem unbewachten Augenblick erschoß sich der Verbrecher. Der Zustand des Juweliers ist hoffnungslos. Der Verbrecher ist, wie festgestellt wurde, schon mehrfach vorbestraft.

Merkwürdige „Entführung" in USA.

McCaferty trumpft auf

Neuyork, im September.

Vor einiger Zeit verschwand die Tochter des Präsidenten der Universität von Pennsylvania, Miß Virginia Lee Gates. Die Annahme, daß sie gekidnappt worden war, lag insofern sehr nahe, als der Präsident wiederholt Erpresserbriefe erhalten hatte. Man setzte also den Polizeiapparat in Bewegung. Jetzt erst konnte man ernstlich nachforschen, wer die Erpresserbriefe ausgesandt hatte, da der Präsident vorher nie etwas davon erzählte, vielmehr die Briefe lächelnd in seinen Schreibtisch schloß. Bei zwölf Schreiben gelang es, vier Männer zu verhaften und ihnen nachzuweisen, daß sie die Absender der Schreiben waren. Da sie vorgaben, nichts von dem Verschwinden der Tochter des Präsidenten zu wissen, und bei allen Methoden, die man anwandte, nicht gesprächig wurden, mußte die Polizei auf eigene Faust nachforschen. Es stellte sich heraus, daß man die vier Männer nur wegen versuchter Erpressung, die ja in Amerika als vollendete Tat angesehen wird, vor den Richter führen konnte.

Schließlich, als die polizeilichen Nachforschungen zu gar keinem Ziel führen wollten, forderte man Bundestruppen an, die in Gemeinschaft mit der Bevölkerung die Wälder durchsuchten. Diese Aktion sollte nicht ganz ohne Erfolg sein. Zwar fand man nicht Virginia Lee Gates, dafür aber den Leichnam einer anderen Frau, von der bald festgestellt wurde, daß sie ermordet worden war. Eine Sonderkommission klärte diesen Fall sehr schnell auf und verhaftete den Mörder, der anscheinend in geistiger Umnachtung das Verbrechen begangen hatte. Wie gesagt, wurde jedoch von der Tochter des Präsidenten nichts entdeckt. Immer größer wurde die Erregung bei der Polizei und Bevölkerung. Die Erregung erfaßte die Polizeibehörde schließlich derart, daß sie alles verhaftete, was ihr irgendwie verdächtig vorkam. Auch die Behörden in den anderen Staaten waren eifrig mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. Endlich meldete man aus Idaho, daß man den Entführer gefaßt hätte. Es handelte sich um den Autoschlosser Daniel McCaferty. Er hatte anscheinend einen ganz neuen Trick, denn er sagte aus, daß er mit Virginia Gates verheiratet wäre. Natürlich hatte er das Mädchen dazu gezwungen. Das jedenfalls nahmen die Polizeibehörden an, zumal die jetzige Mrs. McCaferty nicht in Boise, wo man den Autoschlosser verhaftet hatte, war, sondern angeblich auf dem Lande ihrer Erholung von einer leichten Krankheit lebte.

Es waren keine angenehmen Stunden, die der Verhaftete verlebte, bis man seine Frau herbeigeschafft hatte. Als sie aber kam, erlebte die Polizei eine bittere Enttäuschung. Mit aller Entschiedenheit forderte sie, daß ihr Mann freigelassen werden sollte. Sie liebte ihn und wäre ihm hierher gefolgt. Darauf sagte der vernehmende Kommissar, sie sollte sich nicht einschüchtern lassen, denn sie stände ja jetzt unter Polizeischutz. Wenn ihr etwas geschehen würde, müßte der Verhaftete damit rechnen, sofort aufgehängt zu werden. Dieser Kommissar nahm nämlich an, daß Freunde Mc Caferty's die junge Frau gezwungen hätten, vor der Polizei so auszusagen, wie sie es tat.

Aber Mrs. McCaferty trumpfte auf und fragte den Beamten, ob er verrückt geworden wäre. Sie spreche doch deutlich genug. Das fand ja der Kommissar denn auch, weshalb er den Verhafteten schleunigst in Freiheit setzte. Als der Vater dieser jungen Frau von der Geschichte erfuhr, lachte er herzlich und vergab dem jungen Paar, weil der „Entführer" ja seine Strafe weghatte.

Hochstapler lehrt Verbrecherfang

Die Köpenickiade von Sevljus / Erstklassige fachmännische Beratung

Uzhorod (Karpathenrußland), im September.

Die Stadtpolizei von Sevljus erhielt vor etwa einer Woche den Besuch eines eleganten Tschechen. Er stellte sich als Polizeiinstrukteur Borivoj Orabek vor und sagte, das Präsidium in Uzhorod hätte ihn mit dem Auftrag ausgesandt, den Polizeibehörden im Lande Instruktionsunterricht zu geben. Man sei in der Verfolgung von Verbrechern noch etwas zurück. Das müßte jetzt endlich aufhören. Er redete solange, bis die Stadtbehörde von der Unfähigkeit ihrer Polizei überzeugt war. Man bat den Instrukteur, seine Empfehlungsschreiben da zu lassen, damit beraten werden konnte, ob man sich die Ausgabe für einen Instruktionsunterricht leisten könnte. Schon am nächsten Tage sollte der Herr aus der Hauptstadt Bescheid erhalten. Inzwischen ließ er es sich auf Kosten der Stadtverwaltung in dem ersten Gasthof von Sevljus wohl ergehen, aß und trank, wie man es von einem so hohen, begehrten Herrn erwarten muß.

Am nächsten Tage kam der Polizeichef persönlich zu dem Instrukteur. Er benahm sich sehr bescheiden, bedauerte, daß man hier noch soweit zurück sei, und meinte, es wäre eine Ehre für die Stadt, daß die oberste Polizeibehörde in der Hauptstadt derart bedacht sei. Am Ende fragte er fast ängstlich, ob es genüge, wenn man 100 Kronen täglich als Honorar bezahlte. Es sei ja nicht sehr viel, aber man müsse sehr rechnen.

Leutselig klopfte daraufhin der Instrukteur dem Polizeichef auf die Schultern und entgegnete, er wisse, wie schwer es heute die Stadtbehörden hätten, und er begnüge sich deshalb mit dem Honorar. Kein Mensch war glücklicher als der Polizeichef. Am nächsten Tage begann der Instruktionsunterricht, der wirklich erstklassig war. Was der Polizeichef, der doch immerhin etwas Erfahrung hinter sich hatte, da zu hören bekam, war ganz neu für ihn. Oft schüttelte er über die Raffinesse der Verbrecher, die der Instrukteur beschrieb, den Kopf. Diesen Leuten war man allerdings nicht gewachsen, wenn man nicht die alten Methoden beiseite warf und sich vollständig umstellte.

Als sollte die Polizeitruppe von Sevljus gleich unter Beweis stellen, was sie in den Instruktionsstunden gelernt hatte, wurde Nacht für Nacht in den reichsten Häusern der Stadt eingebrochen. Die Diebe machten dabei stets große Beute. Es war nur gut, daß der Instrukteur gerade in der Stadt weilte, so konnte sich doch der Polizeichef an ihn um Rat wenden! Für die Ratschläge, die der erfahrene Instrukteur gab, verlangte er nicht einmal ein Sonderhonorar. Er sagte, es wäre ihm sehr angenehm, gleich einmal seine Lehren erproben zu können. Doch auch er hatte Pech. Stets, wenn die Polizei dort erschien, wo soeben ein Einbruch verübt worden war, hatten die Verbrecher schon das Weite gesucht. Nur eines mußte man dem Herrn aus der Hauptstadt anrechnen: Er schien zu ahnen, wann und wo ein Einbruch stattfinden würde. Tatsächlich kam die Polizei immer nur wenige Minuten zu spät.

Er wußte so gut Bescheid, daß der unterwürfige Polizeichef schließlich stutzig wurde und sich insgeheim nach der Person Orabeks erkundigte. Es war entsetzlich, was ihm die Polizeibehörde der Hauptstadt mitteilte! Orabek war den Justizbehörden sehr bekannt, allerdings nicht als Instrukteur, sondern als mehrmals vorbestrafter Betrüger und Einbrecher.

Der Polizeichef rieb sich vergnügt die Hände, nachdem er den ersten Schrecken überwunden hatte. Dem Burschen wollte er es heimzahlen! Doch als er mit mehreren Beamten in dem Gasthof erschien, mußte er erfahren, daß Orabek schon abgereist war.



Panzerauto von der Eisenbahn überfahren

Bei Le Orgon in Frankreich überfuhr die Eisenbahn einen Panzerwagen des Heeres und zertrümmerte ihn völlig. Die Insassen wurden schwer verletzt.



Ungarische Mädchen in der Magyarentracht

Fahrt durch Ungarn

Die Seltsamkeiten der Trianongrenze

Halbmast weht das rot-weiß-grüne ungarische Flaggentuch auf den Höhen längs der Grenze und überall in dem kleingewordenen Reich. Ein mahnendes Zeichen für jeden Ungar — ein Zeichen der Trauer, aber auch eine flammende Anklage zugleich. Eine erhobene Schwurhand zeigt am Ende des Fahnenmastes gen Himmel, den dem Lande verlorenen Söhnen Treue verheißend.

Ein stolzer Ungar, der im Kriege Seite an Seite mit deutschen Soldaten das Vaterland verteidigte, führt uns auf holperiger Straße zur ungarisch-tschechischen Grenze bei Satoralja-Ujhely, der „Neustadt am Vorgebirge". Eine weite, verstreut besiedelte Landschaft dehnt sich vor unseren Augen. Alles war einstmals ungarisches Gebiet, heute zieht sich in willkürlicher Zickzacklinie die Grenze hindurch. Selbst die Einheimischen wissen nicht genau, was reichseigener und was landfremder Boden ist. Die Grenze trennt das Bauerngut von seinen Feldern, das Häuschen vom Gemüsegarten. Oft muß der Bauer infolge der Sperrvorschriften weite Umwege machen, um — den Paß in der Tasche — nur zu seinem Brunnen zu gelangen. Das ist die vom Völkerbund bestätigte „natürliche" Grenze.

Noch deutlicher schlägt jedem vernünftigen Menschen diese Frechheit ins Gesicht, wenn er die Grenze am amtlich als schiffbar erklärten Ronyvabach besichtigt. Zwischen Weidenbüschen schlängelt sich ein ganz bescheidener Dorfbach durch das Land. Ungeachtet aller strengen tschechischen Grenzvorschriften spazieren die ungarischen Gänse munter in „fremdes Gebiet". Ja, sie brauchen nicht einmal zu schwimmen! Die Stadt Satoralja hat deshalb auch eine sehr charakteristische Photographie an den Völkerbund geschickt: Kleine Papierschiffchen schaukeln zwischen durch das Wasser watschelnden Gänsen. Ueberschrift „Der schiffbare Ronyvafluß". Aber auch diese anschauliche Beschwerde über die himmelschreiende Ungerechtigkeit der Grenzziehung ist gleich allen ähnlichen Schriftstücken „zu den Akten" des Völkerbundes gelegt worden.

Bewußt trennt auch hier der Vertrag von Trianon Gebiete, die sowohl in Sprache und Kultur, als auch wirtschaftlich eine Einheit bilden. Denn dem abgetrennten Landstrich fehlen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des früheren Mutterlandes, die es gegen Holz und Erze, für die nun jeder Absatz fehlt, austauschte.

Als Protest gegen diese Ungerechtigkeiten weht die Landesflagge auf Halbmast, ruft die ungarische Jugend zusammen. Und diese steht bereit mit dem Blick nach Norden zu dem großen Kampfgenossen, zu Deutschland!

Elf Tage im Schneesturm

Die Erlebnisse der geretteten italienischen Bergsteiger auf Grönland

× **Kopenhagen**, im September.

Die fünf italienischen Bergsteiger, die auf einer Expedition nach Grönland vermißt waren und um deren Schicksal man sich bereits lebhafte Sorge gemacht hatte, sind am Sonnabend abend an Bord ihres Expeditionsschiffes „Mjall" in Reykjavik eingetroffen.

Ueber die Erlebnisse der Expedition hat ihr Führer, Graf Bonzi, dem Vertreter der „Berlingske Tidende" Angaben gemacht.

Am 22. August brach das Expeditionsschiff nach der Südküste von Scoresby-Sund auf, die bisher noch nicht wissenschaftlich untersucht worden ist und deren hohe Berge und Gletscher noch keines Menschen Fuß betreten hat. Sofort nach der Landung trennten sich die fünf Italiener, um in zwei Gruppen die bis 2000 Meter hohen Berggipfel zu untersuchen. Am 29. August kehrten die Bergsteiger wieder zu der Landungsstelle zurück, an der die „Mjall" sie erwarten sollte. Zwei Tage vorher war jedoch ein Schneesturm ausgebrochen, und es hatte sich soviel Packeis gebildet, daß das Schiff die Küste nicht erreichen konnte. Die Bergsteiger verfügten zwar für zehn Tage über Lebensmittel, beschlossen jedoch, die Tagesrationen zu halbieren, da es bei den heftigen Schneestürmen unsicher war, wann das Expeditionsschiff die Landungsstelle erreichen würde. Elf Tage, an denen fast ständig Schneestürme herrschten, so daß man nicht weiter als 200 bis 300 Meter sehen konnte, mußten die Italiener warten, bis ihr Expeditionsschiff endlich die Küste erreichen und sie wieder an Bord nehmen konnte. Auf der Rückfahrt nach Island geriet die „Mjall" noch einmal in Packeis, und es dauerte wieder drei Tage, bis das Schiff aus den Eismassen freikam, um dann unbehindert Reykjavik zu erreichen.

Leuchtturm tötet seine Wächter

Suakin, der tragischste Leuchtturm der Welt / Seit 70 Jahren niemand freiwillig dort / Selbst zum Tode Verurteilte lehnen ab

Der Leuchtturm auf dem Djebel Ter ist verwaist, seit der letzte Wächter sich, wie mehrere seiner Vorgänger, von der Spitze des Turmes in das Meer stürzte. Niemand blieb lange hier. Die meisten holte der Tod.

Man sagt, dieser Leuchtturm erwuchs aus den Tränen einer Frau, die diese auf den Felsen weinte. Das ist freilich schon gut hundert Jahre her und geschah zu jener Zeit, als Suakin noch ein bedeutender Platz war.

Heute erwacht das Leben hier nur dann, wenn die große Saison der Pilgerfahrten nach Mekka anhebt, wenn von hier aus die Eingeborenen übergesetzt werden. Manchmal machen auch die Sklavenhändler eines ihrer uralten Geschäfte in diesem antiken afrikanischen Hafenplatz im nordöstlichen Afrika, an den Gestaden des Roten Meeres.

Kämen die Schiffe nicht, läge nicht Al Kef, die Vorstadt auf dem Festlande, man wäre vollkommen einsam auf dem Korallenboden, auf dem Suakin (oder Sawakin, wie die Araber sagen) steht.

„Witwen-Träne"

Bis zur Mahdi-Zeit war der Hafen wirklich berühmt. Aber bald darauf rissen die Korallen einigen Schiffen den Rumpf auf. Die ganze Anlage wurde zu flach für die Kähne mit mehr Tiefgang. Man baute Port Sudan und ließ Suakin verfallen.

Aber vorher geschah die Geschichte, der Suakin den Leuchtturm verdankte.

Da wurde ein großes englisches Schiff erwartet. In der Ankunftsnacht erhob sich ein schwerer Sturm. Auf den Felsen vor Suakin, auf dem Djebel Ter wurde das Schiff zerschlagen. Niemand kam lebend heraus.

Die Witwe des Kapitäns aber, die noch viele Jahre in Suakin lebte, weil sie immer der Stelle nahe sein wollte, wo ihr Gatte ruhte, stiftete mit ihrem Vermögen den Leuchtturm, der den Schiffen, die nach Suakin wollen, den Weg weist, damit keine zweite Frau so trauern muß wie sie . . .

„Am Rande der Hölle"

Die Araber versichern, man brauche den Leuchtturm nicht, denn wer nicht bei Tageslicht fahren könne, der habe Böses im Schild. Das gelinge ihm aber nur, wenn Allah mit ihm sei, und zwar mit oder ohne Leuchtturm. Die Schiffer aber mögen diesen Wegweiser nicht mehr entbehren.

Doch liegt er so weit von der Küste Afrikas, daß man von hier aus die Dattelhaine von Suakin nicht mehr sieht und kein Windlein den Duft der Gärten herüberträgt, die man abseits der krummen, winkligen Gassen von Suakin anlegte. Und der Turm liegt so weit abseits von Asiens Küste, daß man sie nicht einmal erspähen kann.

So ist man einsam hier, in der flimmernden Sonne Afrikas, vom Meer umspült, in einer Breite, wo die Sonne mörderisch brennt, das Hirn ausdörrt und den Verstand verwirrt. Am „Rande der Hölle" haben jene wenigen den Leuchtturm genannt, die von der „Witwen-Träne" heimkehrten.

Vom Wahnsinn zum Selbstmord

Man erzählt sich, daß einer einmal freiwillig ausgezogen sei — mit seiner Frau, aber nach dreizehn Tagen sei er heimgekehrt und habe sich der Polizei gestellt. Seine Frau sei tot. Sie sei vom Turm gefallen, vielleicht habe er sie auch heruntergestürzt. Er wisse es nicht mehr. Der Mann war wahnsinnig geworden. — Ein anderer ließ das Licht bei Tag und Nacht brennen auf dem Turm, da er meinte, die Welt sei plötzlich ganz schwarz geworden. Nicht weniger als siebenmal in 76 Jahren fand man die Wächter erhängt auf. Sie konnten es eben nicht mehr ertragen: Hitze und Einsamkeit töteten sie.

So ist es denn Sitte geworden, wenn der Posten frei wird, in den Zuchthäusern Umfrage zu halten. Wo in einem Gefängnis jemand sitzt, der zum Tode verurteilt ist, da macht man ihm ein Angebot: man schenkt ihm das Leben, aber er muß auf die Insel, auf den Djebel Ter, in den Leuchtturm.

Nicht einmal lebenslänglich. Man macht es gnädiger: nur für zehn Jahre. Erfülle er diese zehn Jahre hindurch seine Pflicht treu und unerschütterlich, dann sei er begnadigt.

Das letzte Opfer des Leuchtturmes

Man hat es erlebt, daß die Araber, die man fragte, verächtlich den Tod vorzogen. Selbst einer der vielen Griechen, die in Suakin wohnen, meinte nach 24 Stunden Bedenkzeit, er sehe nicht ein, was er gewinne, wenn er nun noch zehn Jahre am Rande der Hölle herumstehe, statt gleich hineinzuspringen. Ein armer Habendoa war es damals, der die „Offerte" annahm.

Er wurde, ohne eine erkennbare Todesursache, nach einigen Monaten tot aufgefunden. Und nun sucht man eben wieder einen Leuchtturmwächter für den Djebel Ter.

Sie haben für einige Tage jemanden „zur Vertretung" dorthin geschickt von Suakin aus. Aber er sendet schon dringende Bittrufe herüber, man möge ihn ablösen. Er ertrage es nicht länger. Doch wen soll man schicken, wenn die Menschen sogar den Tod dem Leuchtturm vorziehen? Ein Posten ist frei — und niemand meldet sich . . .

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

21. Sept. 1934
Folge 259

Das zwischeneuropäische Agrarproblem

Handelspolitische Umorientierung der Donaustaaten zum Mittelmeerbecken oder Warenaustausch mit den westlichen Industriestaaten

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Reihe von Aufsätzen, die sich mit Landwirtschaftsfragen in verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern beschäftigen. Die Artikel sind das Ergebnis eines Studiums, besonders der Besprechungen der kürzlich auf deutschem Boden abgehaltenen internationalen Konferenz der Agrarwissenschaftler, an der der Agrarreferent des Wirtschaftspolitischen Dienstes teilnahm. In der Behandlung dieser internationalen Landwirtschaftsfragen werden sich interessante Momente ergeben für die Beurteilung der Agrarkrise und des Fortschritts des von Deutschland vertretenen nationalen Bauerngedankens. Schriftleitung.

*

Die Lage der Landwirtschaft in Südost-Europa ist im Augenblick von besonderem Interesse, weil das sog. Zwischen-Europa in der Schaffung von Großraumwirtschaften zur Neubelebung der internationalen Handelsbeziehungen eine für Deutschland nicht unwichtige Rolle spielen kann.

Eine Betrachtung der Lage der Landwirtschaft in den Donauländern muß von der Tatsache ausgehen, daß dort in einem auffälligen Maße ein Vorherrschen des Kleinbesitzes zu beobachten ist. Es mag darauf hingewiesen werden, daß in Bulgarien der Charakter eines Bauernlandes am stärksten in Erscheinung tritt. Die landwirtschaftliche Gesamtfläche wird durch Bauernbetriebe von einer 30 Hektar nicht übersteigenden Größe in Bulgarien fast ausschließlich genutzt, in Jugoslawien beträgt der Anteil dieser Betriebe etwa 75 Prozent, in Rumänien etwa 60 Prozent und in Ungarn etwa 50 Prozent. Wenn man weiter bedenkt, daß z. B. in Bulgarien etwa 80 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig sind, so kann man verstehen, daß die Agrarkrise diese vom Export der Agrarerzeugnisse im wesentlichen lebenden Völker in der Wurzel ihres Daseins treffen mußte. Als Auswirkung der Krise wurde eine allgemeine Massenverarmung und der damit verbundene Ausfall großer Käuferschichten beobachtet. Die gesunkene Kaufkraft der südosteuropäischen Völker, die sowieso mit mitteleuropäischen Verhältnissen kaum vergleichbar ist, ist für Europa nicht weniger ein Problem als für die Regierungen dieser Länder.

Die Südost-Staaten haben versucht, von der planmäßigen Beeinflussung der Preise her die Landwirtschaft zu stützen und dabei, trotz der verschiedenartigen Wege, die in den einzelnen Ländern eingeschlagen wurden, das gleiche negative Ergebnis erzielt. In Jugoslawien wurde der Verkehr mit Weizen und Roggen monopolisiert und die der Verwertung in In- und Ausland dienenden, aufgekauften Getreidemengen mit einem 100 Prozent über den Weltmarktpreis liegenden Erlös garantiert. In Rumänien wurde mit der Gewährung von hohen Ausfuhrprämien und auch mit der Erteilung von Frachtermäßigungen bis zu den Ausfuhrplätzen gearbeitet. In Bulgarien wurde seitens einer monopolartig die An- und Verkäufe von Getreide erfassenden Gesellschaft ein Preisausgleichszuschlag erzielt, der zu einem Teil in bar und zum anderen Teil in Steuerbons gezahlt wurde.

Alle diese der direkten Preiserhöhung dienenden Maßnahmen haben nur das eine Ergebnis gehabt, daß die beschränkten Finanzkräfte der Südost-Staaten erschöpft wurden, ohne daß den Bauern wirklich geholfen werden konnte. Nutznießer dieser Aktionen waren die Spekulanten in den Organisationen, die der Absatzgestaltung dienen sollten. Die Erfahrungen, die in den einzelnen Staaten bei der Preisstützung gemacht wurden, haben die Erkenntnis verbreitet, daß die Agrarländer des Südostens eine Subventionierung ihrer Landwirtschaft aus eigenen Mitteln überhaupt nicht durchhalten können.

Der frühere jugoslawische Landwirtschaftsminister, Senator von Franges, der als einer der besten Kenner südosteuropäischer Agrarverhältnisse gilt, hat kürzlich die zur Rettung des südosteuropäischen Bauern zu ergreifenden Maßnahmen dahin gekennzeichnet: „Das Ziel des Strebens müßte die Eingliederung der Produktion der Kleinbauernländer des Donaubeckens in den Güteraustausch mit den Importländern Westeuropas bilden." Wenn Minister von Franges ferner darauf hinwies, daß für den Südosten das Mittelmeerbecken als Absatzgebiet in Frage komme, so ist damit für Europa weniger eine Drohung ausgesprochen, als auf die Möglichkeit der zwangsweisen Umorientierung hingewiesen, die ein am Rande der wirtschaftlichen und kulturellen Einflußsphäre Europas liegender Raum nach dem Orient vornehmen müßte.

So steht bei der Bekämpfung der Agrarkrise in den Donauländern im Vordergrund weder ein neues System erfolgreicherer Maßnahmen zur Erhöhung des Erlöses beim Verkauf von Agrarerzeugnissen mit den Mitteln einer staatlichen Preisbeeinflussung, noch spielt das an und für sich wichtige Problem der bäuerlichen Entschuldung die entscheidende Rolle, sondern es geht um die Festigung zwischenstaatlicher Austauschbeziehungen mit den industriellen Exportstaaten Europas.

Die Gewährung von hochprozentigen Präferenzen seitens dieser Länder wird dabei nicht allein als ein Mittel für die Gesundung der südosteuropäischen Bauernbetriebe angesehen, sondern als eine geeignete Maßnahme zur Erweiterung und Neubegründung einer für den Absatz osteuropäischer Industrieerzeugnisse wichtigen Käuferschicht betrachtet. Deutschland hat, wie der Abschluß des bekannten Handelsvertrages mit Jugoslawien beweist, diese Möglichkeiten klar erkannt. In den Bestrebungen, die auch andere Länder, z. B. Italien, in dieser Richtung hin anstrengen, gilt es, die deutschen Interessen in einem Augenblick nachhaltig zu vertreten, in dem die Bemühungen der Donauländer auf dem Gebiete der Sanierung ihrer Landwirtschaft den europäischen Exportstaaten eine nicht ungünstige Verhandlungsposition ermöglichen. D.

Die Messe des intensiven Geschäftes

Ein Rückblick auf die Frankfurter Messe

Der neue Start der Frankfurter Messe hat einen vollen Erfolg gebracht. Die Gesamtzahl der Besucher dürfte an etwa 15 000 Personen heranreichen. Ueber 400 Aussteller hatten insgesamt über 12 000 qm Fläche belegt. Es ergab sich eine recht gute Verteilung über alle deutschen Wirtschaftsgebiete, so daß dem Besucher ausgezeichnete Vergleichsmöglichkeiten geboten wurden. Die Besucherzahl selbst setzte sich hauptsächlich aus dem ganzen Südwestdeutschland zusammen. In der Abteilung Möbel aber traf man Besucher aus allen Teilen Deutschlands und auch eine beachtliche Anzahl von ausländischen Einkäufern an. Die Umsätze in der Abteilung Möbel sichern teilweise eine Beschäftigung auf zwei bis drei Monate hinaus. Die Nachfrage verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf alle Gruppen, wobei jedoch festgestellt werden kann, daß die Einkäufe sich immer mehr wieder auf gute Qualitätsware zurückbewegen.

Warenmärkte

Kölner Eier-Notierungen

Köln, 20. Sept. Eier: Sonderklasse 10¼; Klasse a 9½; Klasse b 9; Klasse c 8¼; Klasse d 7½. Tendenz: fest.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 20. Sept. Brasil-Kaffee: Trotz der schwächeren Haltung des Neuyorker Marktes blieben die Offerten der brasilianischen Ablader unverändert. Das Kost-Fracht-Geschäft hielt sich weiter in engen Grenzen. Für Locoware besteht das übliche Interesse des inländischen Konsums. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. — Gewaschener Kaffee: Markt- und Preislage völlig unverändert. — Schmalz: Tendenz: stetig. Amerik. Steamlard 23¼, Purelard 24½—25 Dollar per 100 Kilo.

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 20. Sept. Weizen: Manitoba I schw. Sept.-Okt. 5,40; Nov. 5,40; Manitoba II Sept.-Okt. 5.25; Nov. 5,25; Rosafé 80 kg schw. 4,32½; Sept. 4,27½; Barusso 80 kg Sept.-Okt. 4,05; Bahia Okt. 4.30. Gerste: Donaugerste 60-61 kg Sept.-Okt. 5,20; Platagerste 64-65 kg schw. 4,60; Okt. 4,55. Roggen: Plata Okt. 4,07½. Mais: La Plata schw. 3,85; Sept. 3,85; Okt. 3,92½; Nov. 4,00; Dez. 4,07½; Donau-Galfox Sept.-Okt. 4,60. Hafer: Plata Unclipped Okt. 3,40; Plata Clipped Okt. 3,50. Weizenkleie: Pollards schw. 3,75; Sept. 3,75; Bran schw. 3,45; Sept. 3,45. Leinsaat: La Plata 96% Sept.-Okt. 7,35; Rizinussaat 9/17/6; Bombay Leinsaat 100% Okt. 11/17/6 Dollar.

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse
Amtl. Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk

Preise: RM. per Kilo — Kontraktmenge: 1000 Kilo

Hamburg, 20. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 1,08¾, 1,06¼; Febr. 1,11¼, 1,10; März 1,15, 1,12½; April 1,16¼, 1,13¾; Mai 1,16¼, 1,15; Juni 1,17½, 1,15; Juli-Aug. 1,18¾, 1,16¼; Sept.-Okt. 1,00, 0,97½; Nov. 1,01¼, 0,98¾; Dez. 1,02½, 1,00. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 20. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 4,10, 4; Febr. 4,20, 4,10; März 4,30, 4,20; Mai 4,50, 4,40; Sept.-Nov. 4,10, 3,90; Dez. 4,10, 4. Tendenz: ruhiger. — Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Amsterdamer Oel-Notierungen

Amsterdam, 20. Sept. Leinöl: Okt. 10½; Nov.-Dez. 10⅝; Jan.-April 10⅝; Mai-Aug. 11⅛. Per 100 kg netto excl. Barrels ab Tank Rotterdam oder Amsterdam.

Rotterdamer Waren

Rotterdam, 20. Sept. Kaffee Santos 18; Kaffee Robusta loco 16½. — Fettwarenkurse: Oleo Oil extra Sept. 32¼; Oleo Stock extra Sept. 31¼; Oleo Stock prime Sept. 30½; Oleo Oil prime Sept. 30½; Premier Jus extra Okt.-Nov. 22½; Premier Jus prime Okt.-Nov. 19¾. — **Amsterdamer Waren:** Kautschuk Hevea Crepe Sept. 24¼; Okt.-Dez. 24½; Jan.-März 25¼; April-Juni 25½.

Berliner Wertpapiermärkte

Für den etwas in den Hintergrund getretenen Aktienmarkt war der Ordereingang zu Beginn des gestrigen Wertpapierverkehrs verhältnismäßig gering. Dies lag nicht etwa daran, daß die Kundschaft der Banken sich plötzlich zu einer stärkeren Zurückhaltung in ihren börsenmäßigen Transaktionen veranlaßt sah, sondern weil sich ähnlich wie am Vortage, ihr Interesse etwas mehr als bisher dem Markt der festverzinslichen Werte zuwandte. Der berufsmäßige Handel ist in solchen Fällen wenig geneigt, Schrittmacher- oder Folgschaftsdienste zu leisten, so daß er reichlich reserviert blieb und sich lediglich in einigen Spezialpapieren des Aktienmarktes betätigte und auch nur dann, wenn solche Spezialaktien noch in sichtlichem Maße von den Kunden der Banken gekauft wurden. Es ist erklärlich, daß dies Käufe nicht völlig aufhörten und gerade bei den heute eingetroffenen Nachrichten war Veranlassung gegeben, daß man das Anlageinteresse in einem gewissen Umfange auch auf Aktien erstreckte. Die Grundstimmung mit ihrem freundlichen Charakter verstärkte sich, was durch die Rede des Freiherrn von Neurath mit ihrem Echo im Auslande bewirkt wurde. Ferner regte an, daß von amerikanischer Regierungsseite Stimmen laut wurden, die für eine Förderung des Außenhandels mit Deutschland sind. Hierzu kamen die Meldungen über die Erhöhung der Ruhrkohlenförderung, die Steigerung der Gütererzeugung im Juli, die weitere Zunahme der Wagengestellung seitens der Reichsbahn, die Entwicklung der Lage bei den Sparkassen und das befriedigende Halbjahres-Ergebnis bei der Deutschen Bank-Disconto-Gesellschaft, das erkennen läßt, daß die gesunde Entwicklung und Wiedererstarkung unserer Wirtschaft nun auch im Bankengewerbe ihren Niederschlag zu finden beginnt.

An den Aktienmärkten ergaben sich bei der schon geschilderten Situation bei kleinen Umsätzen nach beiden Seiten durchweg nur unbedeutende Veränderungen. Auch im Verlauf blieb es im allgemeinen sehr ruhig.

Am Rentenmarkt konnte man die Feststellung machen, daß die in den letzten Monaten bestandenen größeren Einzelposten nunmehr durch kleinere Plazierungen bei der Banken- und Sparerkundschaft untergebracht sind, so daß jetzt Kaufaufträge größeren Umfanges infolge Materialmangels nicht immer glatt zu befriedigen sind. Die Altbesitzanleihe des Reiches bewegte sich gestern bei ruhigerem Geschäft leicht unter dem vorgestrigen Stand, was auf den Ausgleich verschiedener limitierter Aufträge zurückzuführen war. Im Anschluß an die letzttägige Bewegung der Reichs-Altbesitzanleihe erhöhten sich gestern Lübecker und Mecklenburger (erstere um 1 und letztere um 2 Prozent). Die übrigen Anleihen der Länder waren bei kleinen Umsätzen durchweg ⅛ bis ⅜ Prozent gebessert. Darüber hinaus holte die 6prozentige Bayerische Serienanleihe ⅞ Prozent auf (95⅜). Für deutsche Schutzgebiete (Zertifikate) bestand stärkeres Interesse, ohne daß Kursveränderungen eintraten. Provinzialverbände lagen ausnahmslos fest. Bevorzugt wurden Brandenburger und Holsteiner Provinzialverbände. Niederschlesische Provinz-Anleihen stellten sich 1¼ Prozent höher (88½). Der Pfandbriefmarkt war in Goldpfandbriefen bis ½ und kommunalen bis ¾ Prozent ansteigend. Von Stadtanleihen wurden die Anleihen kleinerer Städte bevorzugt. Als besonders fest sind Duisburger, Essener und Dresdener Anleihen als auch Breslauer Schatzanweisungen und Berliner Protestschätze zu erwähnen. Verhältnismäßig ruhig lagen Industrieobligationen. Am Markt der Auslandsrenten standen Mexikaner und Russen im Vordergrund. Letztere wurden wohl im Zusammenhang mit der Entwicklung der russischen Anleihen an der Pariser Börse auch hier höher bewertet. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß Hoffnungen, die man jetzt an die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund bezüglich einer Einlösung russischer Vorkriegsverpflichtungen knüpft, sehr zweifelhaft sind, da solche Vermutungen nach den Erfahrungen der letzten Jahre nur zur Enttäuschungen zur Folge hatten.

Am Geldmarkt war der Satz sowohl für Privatdiskonten, als auch Blankotagesgeld unverändert.

Man nannte: Deutsche Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅕ Abl.-Schuld 98; Aku 64¼; AEG 28⅝; BMW 134; I. P. Bemberg 136¼; Julius Berger 132; Berl. Maschinenbau 110¾; Braunkohlen u. Brikett 196¼; Buderus 86½; Charl. Wasser 95½; Companie Hispano 211; Conti Gummi 130⅝; Daimler-Benz 51½; Dessauer Gas 125½; Deutsche Erdöl 115¼; Union-Brauerei 205; Elektr. Licht u. Kraft 120¾; Engelhardt 98; I. G. Farben 144½; Feldmühle 128¾; Gelsenberg 62½; Gesfürel 111⅝; Th. Goldschmidt 95¼; Harpener Bergbau 105¼; Hoesch-Köln-Neuessen 78; Kali Aschersleben 128; Klöckner-Werke 81¾; Kokswerke Chemie 101¾; Laurahütte 21; Mannesmann 75⅛; Mansfed 78¾; Maschinenbau 55⅞; Orenstein u. Koppel 90¼; Phönix Bergbau 48¾; Rhein. Braunkohlen 245¼; Rhein. Stahlwerke 93½; RWE 104; Rütgerswerke 42¾; Salzdetfurth 158½; Schubert u. Salzer 172; Schuckert u. Co. 95; Schultheiß-Patzenhofer 112½; Siemens u. Halske 149¼; Verein. Stahlwerke 42; Zellstoff Waldhof 50¾; Reichsbank 150½; AG für Verkehr 77¼; Hapag 25¾; Nordd. Lloyd 29; Otavi Minen 13½.

Getreidemärkte

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 20. Sept. Weizen: Okt. 82½ +½; Dez. 83¼ +⅝; Mai 87⅝ +½. — Hafer: Okt. 46¼ +1½; Dez. 44⅝ +⅝; Mai 46¼ +⅞. — Roggen: Okt. 65 +¼; Dez. 66⅛ +¼; Mai 69⅝ +¼. — Gerste: Okt. 57¼ +¾; Dez. 57⅝ +1⅛; Mai 59½ +1¼. — Leinsaat: Okt. 146⅝ +3⅛; Dez. 148 +2¾; Mai 155 +2½. — Manitoba-Weizen: Loco Northern I 82¼ +1⅝; Loco Northern II 79 +⅝; Loco Northern III 76¾ +⅝. Tendenz: stetig.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires, Rosario, 20. Sept. Buenos Aires: Weizen: Okt. 6,92 +0,12; Nov. 7,07 +0,14; Dez. 7,12 +0,16. — Mais: Okt. 6,94 +0,20; Nov. 7,09 +0,17; Dez. 7,24 +0,19. — Hafer: Okt. 5,75 0. — Leinsaat: Sept. 13,22 +0,06; Okt. 13,22 +0,06; Nov. 13,17 +0,09. Tendenz: stetig. — Rosario: Weizen: Okt. 7,05 +0,35; Nov. 7,10 +0,30. — Mais: Okt. 6,75 +0,20; Nov. 6,85 +0,20. — Leinsaat: Okt. 13.20 +0,25; Nov. 13,25 +0,25. In Papierpeso per 100 Kilo.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 20. Sept. Das schlechte Geschäft am Ruhrorter Frachtenmarkt hält immer noch an. Auch heute wurden in der Bergfahrt keine Abschlüsse getätigt, so daß auch keine Notierungen vorgenommen wurden. Andere Befrachtungen sind nicht erfolgt. Ebenso war nach Rotterdam schwaches Geschäft mit Kanalannahme. Die Frachten sind unverändert.

Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen und ab Rhein-Herne-Kanal fallen aus.

Talfrachten ab Rhein-Zechen-Häfen nach Rotterdam 0,85 RM. Ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0,90, nach Antwerpen-Gent 1,40, nach Brüssel 1,70 und nach Lüttich 2.20 RM., ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1,10, nach Antwerpen-Gent 1,60, nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2.40 RM. einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0,54, nach Mainz-Gustavsburg 0,80—0,90 und nach Mannheim 0,90—1,00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Konstanz	426			
Rheinfelden	283	— 5		
Breisach	205	— 6	Südwest, bedeckt	+10
Straßburg	305	— 7		
Kehl	305	— 7	Nordwest, bedeckt	+10
Maxau	461	—10		
Mannheim	356	— 7	West, bedeckt	+13
Mainz	104	— 3	West, bedeckt	+13
Bingen	206	——	West, bedeckt	+10
Caub	228	— 2	West, bedeckt	+10
Koblenz	214	— 9	Südost, bedeckt	+13
Köln	186	—14	Süd, bedeckt	+14
Düsseldorf	130	— 9	Süd, bedeckt	+13
Duisburg	24	— 8	Süd, bedeckt	+13
Ruhrort	52	— 4	Süd, bedeckt	+13
Wesel	31	— 3	Süd, bedeckt	+11
Emmerich	161	— 3	Südwest, bedeckt	+11
Thiel	215	— 5	Südwest, stürmisch	+13
Nebenflüsse:				
Diedesheim	57	+ 5	Südwest, Nebel	+11
Lohr (Main)	74	+ 8	Südwest, bedeckt	+14
Ems (Lahn)	105	— 3		
Trier (Mosel)	—13	+ 4	Südwest, bedeckt	+14
Mülheim (Ruhr)	117			
Ruhrschl. Dsbg. (Unterwasser)	370	— 6		
Ryn-Lek	240			

Weserwasserstände

Haun.-Münden: 84. **Hameln:** 92, +7. **Carlshafen:** 158, —6. **Minden:** 136, —3.

Elbewasserstände

Hamburg, 20. Sept. Dresden —2,21; Wittenberg +0,42; Magdeburg —0,22; Tangermünde +0,25.

Oderwasserstände

Stettin, 20. Sept. Normalwasserstand 0,63; Pegelbaumbrücke 0,40; Küstrin 0,78.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 20. Sept. Weizen (100 lb.): Okt. 5/4⅞ +1⅝; Dez. 5/8⅝ +1¼; März 5/11⅜ +1¼; Mai 6/⅝ +1⅞. Tendenz: fest. — Mehl (280 lb.): Liverpool Straights 24½; London Weizenmehl 17—27½ 0. Preise in Schilling und Pence.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 20. Sept. Auftrieb: 543 Stück Großvieh; 31 Schweine; 64 Kälber. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam, in mittleren Tieren voraussichtlich Ueberstand. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Sorte 365—395 RM, 2. Sorte 320—350 RM, 3. Sorte 260—310 RM; Rinder 170—300 RM. Beste Tiere über Notiz. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. — Am Schweinemarkt war der Handel schlecht. Es wurden gezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 9—12 RM, für 8—10 Wochen alte Ferkel 13—18 RM, für 10—12 Wochen alte Ferkel 20—30 RM. — Der nächste Markt findet am 26. 9. statt.

Leerer Zucht- und Nutzviehmarkt

Leer, 20. Sept. Auftrieb: 478 Stück Großvieh, 86 Stück Kleinvieh. Handel: In guten Kühen lebhaft, sonst ruhig. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 400—475 RM, 2. Sorte 300—390 RM, 3. Sorte 225—300 RM; hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 300—350 RM, 2. Sorte 250—300 RM, 3. Sorte 200 bis 250 RM; jährige Zuchtbullen 2. Sorte 200—300 RM, 3. Sorte 110—200 RM; ½jährige Kuhkälber 60—125 RM; ½jährige Bullkälber 60—150 RM; Zuchtkälber 2 Wochen alt 8—40 RM; Ferkel bis 6 Wochen alt 5—6 RM; Ferkel 6—8 Wochen alt 6—8 RM; Läufer 15—28 RM; Schafe 18—21 RM; Lämmer 18—21 RM. — Der nächste Markt findet am 26. September statt.

Berliner Produktenbericht

Keine Belebung des Getreidegeschäfts

Die Umsatztätigkeit am Berliner Getreidegroßmarkt hat keine Besserung erfahren. Weizen bleibt stark angeboten und findet bei den Mühlen nur Unterkunft, wenn die Ware zur späteren Lieferung frei Mühle zur Verfügung gestellt wird. Die RFG. nimmt Weizen zurzeit nur auf, wenn derselbe ihr durch die Landesbauernführer angeboten wird. In Roggen findet sie demgegenüber weiter direkt Käufer, doch wird die herauskommende Ware größtenteils von den Provinzmühlen, der Rest von den Berliner Mühlen, aufgenommen, so daß für die amtliche Stelle Ware nicht verbleibt. Aufgelder waren bei den Mühlen kaum zu erzielen. Für Weizen wurden allenthalben Qualitätszuschläge für kleberreiche Partien bewilligt. In Mehl werden die mit 10prozentiger Zumahlung von Auslandsweizen hergestellten Mehle bevorzugt aufgenommen. Das Angebot in den mit 10% Zumahlung hergestellten Mehlen wird immer kleiner. Mehl aus Inlandsweizen hat laufendes Bedarfsgeschäft. Roggenmehl hat normalen Absatz. Für gelbe milde Braugersten hält die Nachfrage an, das Interesse für weiße Qualitäten ist nunmehr etwas lebhafter geworden. In Industriegerste bleibt das Angebot reichlich. Futtergerste stand nicht zum Verkauf. Hafer in Normalqualitäten war knapp angeboten und wurde gefragt.

Am Futtermittelmarkt blieben Oelkuchen, Sojaschrot und Roggenkleie gesucht, während Weizenkleie weniger Beachtung fand. In vollwertigen Zuckerschnitzeln bestand kleine Bedarfsdeckung. Kartoffelflocken wurden bei ausreichendem Angebot nur wenig beachtet. In den übrigen Futtermitteln wurde der notwendigste Bedarf gedeckt.

	20. 9.	19. 9.
Weizen frei Berlin	200.00	200.00
Roggen frei Berlin	160.00	160.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	—	—
Hafer ab Station	—	—
Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%):	26.35	26.35
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%):	21.40	21.40
Weizenkleie	10.85	10.85
Roggenkleie	9.30	9.30
Viktoriaerbsen	29 - 32	29 - 32
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	7.55	7.55
Erdnußk. Bas 50% ab Hbg	7.15	7.15
Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	7.50	7.50
Trockenschnitzel	7.45	7.45
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	6½	6.50
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	6.60	6.60

Telegraphische Auszahlung am 20. Sept. 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,655	0,659	0,656	0,660
Belgien	100 Belga	58.545	58.665	58.545	58.665
Brasilien	1 Milre's	0.199	0.201	0.199	0.201
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kronen	55.12	55.24	55.21	55.33
England	1 Pfund	12.345	12.375	12.365	12.395
Finnland	100 finnl. M	5.445	5.455	5.455	5,465
Frankreich	100 Frcs	16.495	16.535	16.495	16,535
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.68	170.02
Island	100 isl. Kr	55,87	55.99	55,96	56,08
Italien	100 Lire	21.49	21 53	21,48	21,52
Japan	1 Yen	0.736	0.738	0.737	0,739
Jugoslawien	100 Dinar	5.714	5.726	5.714	5,726
Lettland	100 Latts	79,92	80.08	79,92	80,08
Norwegen	100 Kronen	62,05	62,17	62,16	62,28
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49,05
Portugal	100 Escudo	11,21	11,23	11.22	11,24
Schweden	100 Kronen	63.67	63.79	63,76	63,90
Schweiz	100 Franken	81.67	81.83	81,63	81.79
Spanien	100 Peseten	34.20	34,26	34,20	34.26
Tschechoslowakei	100 Kr.	10.41	10.43	10,44	10.46
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,474	2,478	2,474	2,478

Bremen, den 20. September

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar	—	1494	1484	August	—		—
Februar	—			September	—		—
März	—	1501	1501	Oktober	—	1448	—
April	—		—	November	—		—
Mai	—	1521	—	Dezember	—	1461	—
Juni	—		—				
Juli	—	1525	—	Loco	1478	.—	—

Berliner Metallmarkt

Am Internationalen Metallmarkt trat heute eine merkliche Anspannung ein in Anlehnung der festen Neuyorker Tendenz. Auch die stärkere Kaufneigung am Londoner Markt trug hierzu bei. Am hiesigen Markt waren die Umsätze in Kupfer und Zink weiter mäßig. Im Termingeschäft fanden in Kupfer für frühe Fälligkeiten stärkere Abgaben statt. Das Angebot wurde jedoch restlos aufgenommen. Blei und Zink lagen still.

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 20. Sept. Feuerbuchskupfer tiegelrecht 40¾ bis 42¾; altes Elektrolytkupfer 38—40; Schwerkupfer 38—40; Kupferspäne 35½—37½; Leichtkupfer 33½—35½; alter Eisenbahnrotguß 45—46; alter Maschinenrotguß 46¾; Messingblechabfälle 31½—33½; Blockmessing NSW.-Ware 35½ bis 37½; Messingspäne 27½—29½; Guß- und Schwermessing 26¼—28¼; Leichtmessing 21½—23½; altes Weichblei 13¼—14¾; Remeltedzink 17½—18¾; Hartzink 16¾—18; Altzink 11—12; Aluminium-Blechabfälle 126—130; Aluminium-Späne 60—62; Aluminium-Motorengehäuse 78—82. Tendenz: ruhig. — Preise in RM. per 100 kg Frachtbasis Berlin.

Berlin, den 20. September

Oel-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	44¾	44¾
Berliner Metalle		
Orig. Hütten-Aluminium 98, 99% i. Blöcken, Walz- od. Drahtbarr	160	160
Orig. Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	—	—
Silber in Barren ca. 900 f. kg	40¼—43¼	40¼—43¼
Gold Freiverkehr per 10 g	—	—
Platin Freiverkehr 1 g	—	—

Bergwerks- und Hütten-Erzeugnisse
Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 20. Sept. Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 Kilo. Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222.— RM seit 20. 7. 33; Rohre 285.— RM seit 1. 1. 32. — Kupfer: Bleche 77,50 RM seit 15. 8. 34; Rohre 88,50 RM seit 4. 8. 34; Drähte und Stangen 65,50 RM seit 1. 8. 34; Schalen 182.— RM seit 25. 7. 34. — Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94.— RM seit 27. 3. 34; Stangen 75.— RM seit 27. 3. 34; Rohre 93.— RM seit 27. 3. 34; Kronenrohre 128.— RM seit 19. 5. 34.

Hamburg, den 20. September

	Kupfer grib. Cathod. Brief	Kupfer Geld	Banca und Straits-Zinn Brief	Banca und Straits-Zinn Geld
Silber (ca 900 fein) Pr. 1.			45	42
Zink (hüttenroh)			20¼	19¾
Zink (ungeschmolzen)				
per Januar	39¼	39	307	302
per Februar	39¾	39½	307	302
per März	40½	40	—	—
per April	41	40	—	—
per Mai	41¼	40½	—	—
per Juni	41½	40½	—	—
per Juli	41¾	40½	—	—
per August	42¼	41¼	—	—
per September	39	38¾	307	302
per Oktober	39	38½	307	302
per November	39	38¾	307	302
per Dezember	38¾	38½	307	302

London, den 20. September

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	140 9	140/8
Silber, prompt	21⅞ 23⅝	21¹³/₁₆—23⁹/₁₆
" do auf Lieferung	21¹⁵/₁₆ - 22¹¹/₁₆	21⅞—23⅝
Kupfer, per Kasse	27⁹/₁₆ - 27⅝	27½ 27⁹/₁₆
" per 3 Monate	27⅞ 27¹⁵/₁₆	27¾ 27⅞
" Elektrolyt	30½ 31	30⅝ 30⅞
" Best Selected	30—30¼	29¾ 31
" Strong Sheets	—	—
Zinn, per Kasse	230¼ - 230½	228¾ - 229
Zinn, per 3 Monate	228—228¼	227⅛ 227¼
Blei nahe Sichten	11¼	10⁵/₁₆
" entfernte Sichten	10⅝	10½
Zink nahe Sichten	12½	12⅜
" entfernte Sichten	12¹¹/₁₆	12⁹/₁₆

AUS DER SCHIFFAHRT

Die Satzungen des neuen Schifferbetriebsverbandes auf dem Rhein

Der Schifferbetriebsverband auf dem Rhein ist nunmehr errichtet worden. Mit Wirkung vom 16. September an gelten folgende Satzungen:

§ 1

Für die Stromgebiete des Rheins wird ein Schifferbetriebsverband errichtet. Als Stromgebiet gilt die deutsche Rheinstrecke mit ihren Nebenflüssen. — Er führt den Namen Schifferbetriebsverband für den Rhein. — Er ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes und hat seinen Sitz in Duisburg-Ruhrort. Der Verband erhält vom Reichsverkehrsminister eine Satzung. Satzungsänderungen können nur vom Reichsverkehrsminister vorgenommen werden. Die Satzung und die Aenderungen werden im Reichsverkehrsblatt veröffentlicht.

§ 2

Der Verband bildet die berufene Vertretung der in ihm zusammengeschlossenen Kleinschiffer. Mitglied des Verbandes ist jeder Deutsche, der in der Regel mit nicht mehr als drei Binnenschiffen (Kähnen, Motorkähnen, Schleppern und Güterbooten) gewerbsmäßig Güter für andere befördert, dessen Gewerbebetrieb dem eines Kleinschiffers entspricht und der im Stromgebiet des Rheins seinen Wohnsitz hat. In Ermangelung eines Wohnsitzes entscheidet der letzte Wohnsitz im Inland. Uebt der Kleinschiffer sein Gewerbe überwiegend in einem anderen Stromgebiet als demjenigen seines Wohnsitzes aus, so kann er in die Mitgliedschaft des anderen Stromgebietes übergeführt werden. Mitglied des Verbandes ist auch ein Deutscher, der, ohne Schiffseigner zu sein, die Binnenschiffahrt nach Art des Abs. 1 so betreibt, daß er wirtschaftlich dem Kleinschiffer gleich steht.

§ 3

Der Verband untersteht der Aufsicht des Reiches. Aufsichtsbehörde ist der Oberpräsident der Rheinstrombauverwaltung in Koblenz.

§ 4

Die Aufsichtsbehörde beruft und abberuft den Verbandsleiter, dieser beruft und abberuft seinen Stellvertreter im Einvernehmen mit der Aufsichtsbehörde. Die regelmäßige Amtsdauer des Verbandsleiters und seines Stellvertreters beträgt drei Jahre.

§ 5

Mitgliedsbeiträge, sonstige Beiträge für Unterhaltung der Einrichtungen des Verbandes, Umlage und Ordnungsstrafen werden auf Antrag des Verbandsleiters nach den Vorschriften über die Beitreibung öffentlicher Abgaben eingezogen.

§ 6

Der Verbandsleiter wird ermächtigt, die Höhe der Entgelte (Beförderungspreis, Anteilfrachten, Schlepplöhne, Maklerprovisionen) seinen Mitgliedern vorzuschreiben, soweit dies nicht durch einen Frachtenausschuß geschehen ist. Solche Maßnahmen des Verbandsleiters bedürfen der Bestätigung der Aufsichtsbehörde. Er wird ferner ermächtigt, die Verteilung des Frachtgutes unter seinen Mitgliedern zu regeln.

§ 7

Den Mitgliedern des Verbandes stehen gegen Maßnahmen des Verbandsleiters die Beschwerde und die weitere Beschwerde zu, die binnen einem Monat bei der Aufsichtsbehörde anzubringen sind. — Die Einlegung der Rechtsbehelfe hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die Aufsichtsbehörde; über die weitere Beschwerde, falls ihr von der Aufsichtsbehörde nicht abgeholfen wird, der Reichsverkehrsminister.

§ 8.

Soweit die Mitglieder des Verbandes vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung mit deutschen Reedereien, Befrachtern, industriellen Werken Verträge über bestimmte Fahrzeuge geschlossen haben, durch die sie gegen einen festen Mietzins nicht bloß für eine einzelne Reise, sondern für längere Zeit ständige Beschäftigung erhalten, tritt der Verband an Stelle der Mitglieder in diese Verträge ein, mit der Maßgabe, daß er berechtigt ist, an Stelle der den ursprünglichen Gegenstand des Vertrages bildenden Fahrzeuge gleichwertige Fahrzeuge zu stellen. Diese Bestimmung gilt nicht für solche Verträge, die bis zum 31. Oktober 1934 ablaufen und ferner nicht für solchen Verkehr in denen der Verband die der Kleinschiffahrt zufallende Beschäftigung unter seine Mitglieder nicht aufteilt.

§ 9.

Die Schiffermeldestellen des Partikulierschifferverbandes „Jus et Justitia" Duisburg-Ruhrort werden vom Schifferbetriebsverband für den Rhein übernommen. Die Mitglieder des Verbandes „Jus et Justitia", soweit sie dem Schifferbetriebsverband für den Rhein angehören, sind befugt, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist aus dem Partikulierschifferverband auszutreten. Diese Befugnis erlischt mit dem 31. Oktober 1934.

§ 10.

Der Verband kann nur durch den Reichsverkehrsminister aufgelöst werden.

Ueberführung von Elbdampfern zum Rhein

Vor kurzem wurde berichtet, daß wegen der schlechten Wasserstände auf der Elbe und der dadurch hervorgerufenen Untätigkeit der Schleppdampfer zu beobachten war, daß zwei Elbedampfer zum Rhein hin disponiert wurden. Schon damals ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, **daß dies nicht im Sinne der Reorganisation der deutschen Binnenschiffahrt sein könnte.** Nunmehr hat sich auch der Reichsverkehrsminister mit der Ueberführung der Dampfer befaßt und in einem Schreiben an die in Frage kommenden Kreise der mittel- und ostdeutschen Wasserstraßen dazu Stellung genommen. Falls die abgewanderten Dampfer nicht bis zu Beginn des Oktobers zurückgekehrt sind, sind sie aus dem mitteldeutschen Verkehrsgebiet als abgewandert zu betrachten. Ihre Rückkehr wird dann als Verkehrung des mitteldeutschen Schiffsraums aufgefaßt werden und unterliegt besonderen Genehmigungen. Durch diese Maßnahme dürfte es unterbunden werden, daß die Dampfer von einer Wasserstraße zur anderen wandern. — Im übrigen ist festzustellen, **daß in der letzten Zeit auch stärkere Elbkähne auf dem Rhein und dem westdeutschen Kanalgebiet auftauchen.**

Rotterdamer Frachtenmarkt

Oberrhein. Der Wasserstand war Mittwoch fallend. Die Stimmung an der Börse war ruhig. Man bot Kahnraum in allen Größen an, während nur ein mäßiger Bedarf bestand, wenn man die Anforderungen am freien Markte zugrunde legt. Man bezahlte nach Mannheim unverändert 45 Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 150 Tonnen pro Tag. Viele holländische Kähne von über 1000 und über 1400 Tonnen werden in den letzten Wochen ab Maasbracht für den Transport holländischer Kohlen nach verschiedenen holländischen Stationen, darunter auch nach Rotterdam beschäftigt. Man zieht es vor, einstweilen nur in Guldenfracht Reisen anzunehmen, solange die diesbezüglichen Befrachtungsverhältnisse an der Ruhr bei der Kohlenfahrt unübersichtlich resp. nicht vollständig geordnet sind. Die holländischen Kähne fahren nicht nur ab Risiko von Rotterdam und anderen holländischen Stationen leer nach Maasbracht, sondern es treffen auch regelmäßig leere holländische Kähne von Deutschland an der genannten Verladestelle ein. Durchschnittlich sind die Wartetage bis jetzt relativ nicht ungünstig.

Nach dem Niederrhein war Mittwoch ebenfalls nur ein Abschlußtag von untergeordneter Bedeutung. Die Stimmung blieb bei unveränderten Frachtpreisen ruhig. Man bezahlte nach der Ruhr für Erz 17½/22½ Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 4 bzw. 8 Tagen. Die Verlader verfügten über nennenswerten Eigenraum und benötigten nur wenige Schiffe vom freien Markt.

Der Schlepptarif war für beladene Kähne 20 Cents.

Essener Börsenbericht vom 20. September 1934

Mitgeteilt von Burgardt & Bröckelschen, Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: fest

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3150	3400
Constantin der Große	4500	4900
Deutschland	305	325
Diergard: Mevissen	2400	2600
Ewald	3050	3250
Graf Schwerin	2400	2550
Heinrich	5400	5800
König Ludwig	6000	6300
Langenbrahm	7900	8400
Westfalen	—	—
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %		
Dahlbusch	79	81
Lothringen	50½	52½

Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Bellerhammer	3500	—
Bruckdorf Nietleben	290	310
Gute Hoffnung	4000	4300
Leonhardt	8300	8700
Michel	9250	9800
Vesta	7200	7750
Kali-Kuxe		
Beienrode	530	550
Bergmannssegen	9000	—
Braunschw. Lüneburg	3900	4150
Burbach	1725	1875
Einigkeit Fallersleben	—	—
Erichssegen	2250	2450
Habighorst	1800	1900
Heimboldshausen	1950	2100

	Nachfrage	Angebot
Hohenfels	5800	—
Hope	3500	3750
Hugo	7000	—
Mariaglück	5400	5700
Marie	2100	2150
Marie Louise	2100	2150
Neu-Sollstedt	1850	2000
Ramsbach	2600	2800
Siegfried I/II	—	—
Wintershall	5700	6000
Kali-Akt. i. RM. %		
Adler Kaliwerke	61	—
Alte Burbach	23½	25¼
Neue Burbach	23½	25
Hall. Salzwerke	68	71
Hann. Kali	57	59

Amerikanischer Funkdienst vom 20. September 1934

Newyork	20. 9.	19. 9.
Elektrolytkupf. loco pr L	6.65	6.65
" loco Liefrg.	9	9
Zinn, Straits loco	51.50	51.40
Blei	3.70	3.70
East St. Louis	3.55	3.55
Zink, East St. Louis	4.00	4.00
Roheisen, NorthernNr.2	21.77	21.77
Weißbl. sobBasisPittsb	5¼	—
Silber, ausländisch	49¼	—
Schmalz, pr. Western	1010	1010
Talg, extra lose	4⅞	4⅞
Baumwollsaatöl loco	—	
Tendenz: stetig		
Standart white:		
In Cases fob Newyork	16¼	16¼
In Fäss. fob Newyork	12¼	12¼
Mid Contin 33.0/33.9 B	0.94	0.94
Pennsylvania Crude	2.07½	2.07½
Kautschuk Crepe loco	16¹/₁₆	16³/₁₆
Kautschuk Sheets loco	15¹/₁₆	15¹/₁₆
Terpentin	46½	46½
Savannah Terpentin	41¼	41½

	Kaffee Santos 20. 9.	19. 9.	Baumwolle 20. 9.	19. 9.	Zucker 20. 9.	19. 9.	Schmalz (Chikago) 20. 9.	19. 9.
Tendenz	willig		gut behaupt.		Tendenz kaum stetig		ruhig	
Nr. 4 loco	11¼	11¼	loco					
Rio Nr. 7 loco	9¼	9¼	1285	1280				
Januar	—	—	1281	1274	191	192	955	950
Februar		—				—	—	—
März	768	775	1287-88	1280-81	192-193	193-194	—	—
April						—	—	—
Mai	774	783	1291-92	1286	196	196-197	—	—
Juni							—	—
Juli	780	790	1297	1290	199-200	200-201	—	—
August				—			927½	922½
September	728	730	1253	1253	203	204	937½	937½
Oktober		—	1262	1258-59	187	188		
November	—		1268	1264			945	942½
Dezember	750	757	1275-76	1271	192	192		

	20 9	19 9		20. 9.	19. 9.
Baumwollzuf. f. Atl. Häf.	2000	3000	L. Schweine n. Preis	660	640
" in Golfhäfen	25000	24000	L. Schweine h Preis	700	710
Neuorleans:			S. Schweine n Preis	700	710
Baumwolle loco	1291	1278	S. Schweine h Preis	725	725
Tendenz: gut behaupt.			Schweinezuf. i. Chikago	16000	14000
Speck, loco	—	—	im Westen	62000	61000

Chikago Terminpreise	Weizen heutige	Weizen vorige	oder +	Mais heutige	Mais vorige	oder +	Hafer heutige	Hafer vorige	oder +	Roggen heutige	Roggen vorige	oder +
Tendenz	stetig	willig		fest	willig		fest	k. stetig		stetig	k. stetig	
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September	104⅛	103⅛	+1	77⅝	76⅝	+1¼	53¾	52½	+1¼	78¼	78½	+¼
Dezember	104⅛—¼	103⅛	+1¼	78	76½	+1¼	52¾	51⅞	+⅞	80½	79¾	+⅝
Mai	104½	103¼—⅛	+1⅜	79½	78⅛	+1⅜	52⅛	51¼	+⅞	83⅝	82¾	+⅞